Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 13 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 31. März 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Kampf im Gang

Zwischen Schneidermeistern und Gehilfen.

Die Frachtstauer:

Hamburger Wirren enden bald, — Bremer beginnen.

Triumphbogen für Franz Joseph in Prag mag wegen Streiks nicht fertig gestellt werden.

Konfessionen-Gleichheit in Deutschafrika.

Berlin, 30. März. Die allgemeine Aussperrung der Schneidergehilfen (etwa 60,000 im Ganzen!) hat heute wirklich begonnen. Bekanntlich entschloß sich der Zentralverband der Schneidermeister hierzu, nachdem in vielen Städten die Gehilfen behufs Erzwingung bedeutend höherer Löhne zu streiken begonnen hatten. Uebrigens erhalten die Ausgesperrten finanziellen Beistand von vielen Ländern, schon weil die Organisation der Schneidergehilfen international ist Es mag einen ziemlich langen Kampf geben.

Während bestimmt versichert wird, daß die Beilegung der Frachtstauer-Wirren in Hamburg und die Wiedereinstellung der Ausgesperrten nahe bevorstehe, haben sich neue derartige Wirren in Bremen erhoben, und die Weserwerft-Aktiengesellschaft hat bereits eine Aussperrung aller ihrer Leute verfügt!

Gegenüber den Meldungen, wonach die Missionirung der Bondelzwarts von seiten des Truppenkommandeurs ausschließlich der katholischen Mission übertragen wurde, hat nun das Kolonialamt ein amtliches Dementi erlassen, welches anderen unamtlichen Angaben ähnlicher Art hart auf dem Fuße folgt. In der Erklärung wird hervorgehoben, daß möglicherweise der Truppenkommandeures aus polizeilichen Gründen, das heißt zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unter den Bondelzwarts, es für geboten gehalten habe, zeitweilig und für bestimmte Gebietestheile die einen oder anderen dort mitwirkenden Missionsgesellschaften mit der alleinigen Fürsorge für die Bondelzwarts zu betrauen, daß eine derartige Maßnahme jedoch keinesfalls für die Dauer bestimmt sei. Die Regierung werde in jeder Beziehung dem Sinne des Paragraphen 14 des Schutzgebietgesetzes treu bleiben, laut welchem für alle Zukunft sämmtlichen Konfessionen in Deutsch - Südwestafrika Gleichheit gewährleistet sei.

Bairisches Echo des Polen-Schulstreiks.

Wie aus München gemeldet, sind die polnischen Schüler des dortigen Gymnasiums, welche den polnischen Schulstreik ebenfalls aktiv mitgemacht hatten, ganz ausgeschlossen worden und werden überhaupt in keiner bairischen Anstalt mehr angenommen werden. Wenigstens will die bairische Regierung dies so lange nicht gestatten, bis der ganze polnische Schulstreik vorbei ist.

Unangenehm für Impfgegner.

Nun die Metzer Pockenepidemie so gut wie vorüber ist, wird seitens der Regierung den Impfgegnern das Leben sauer gemacht werden. Laut feststehenden Thatsachen waren sämmtliche Opfer der Blattern nicht geimpfte Personen, und es ist bereits die Frage aufgeworfen worden, ob die Metzer Polizei nicht in der Sache vorgehen kann, ohne auf einen neuen Erlaß zu warten.

Vorläufig gemeinsame Erziehung.

Von kommenden Dienstag an wird es den Vertretern des schwächeren Geschlechtes erlaubt sein, am Unterricht in sämmtlichen Gymnasien und Realgymnasien von Dresden theilzunehmen. Das Ministerium beeilt sich zwar, der Bürgerschaft die Versicherung zu geben, daß diese Erlaubniß sich nicht auf die Dauer erstrecken werde, — denn über kurz oder lang werde die Kuppel eines Dresdener Mädchengymnasiums zum blauen Sachsenhimmel emporragen, und man denke durchaus nicht daran, durch den erwähnten Schritt der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter in die Hand zu spielen. Doch seien die vorliegenden Bewerbungen so zahlreich, daß das Wettiner Gymnasium, in dem bisher Mädchen und Knaben unterrichtet werden, nicht imstande sei, allen gerecht zu werden.

Prinz Heinrichs Sohn noch krank.

Montag über acht Tage wird Prinz Heinrich von Preußen wieder in Kiel eintreffen; sein Sohn, Prinz Waldemar, aber verbleibt bis Mitte Mai in Algeciras, Spanien. Des jungen Prinzen Gesundheit soll sich trotz des wohlthätigen afrikanischen Klimas nur wenig gebessert haben, und im Hotel Raina Christina, wo der junge Patient wohnt, flüstern sich die Gäste viel zu von Rückfällen und anderen Anzeichen eines langen Siechthums.

Jener geraubte Chicagoer Junge.

Ueber den Eddy Krieger-Entführungsfall wird neuerdings aus Hamburg mitgetheilt: Die Geschichte droht, noch zu internationalen juristischen Verwicklungen zu führen. Die Mutter des Jungen (jetzige Frau MacDonald) war sehr überrascht und niedergeschlagen, als sie von den gesetzlichen Schwierigkeiten hörte, welche ihrer Wiedererlangung des Knaben, auch wenn er gefunden ist, im Wege stehen. Bekanntlich hatte sie nach 3jährigem Kampf in den Illinoiser Gerichtshöfen eine Entscheidung erlangt, welche ihr die ausschließliche Kontrolle über ihr Söhnchen zuspricht; aber obwohl die deutschen Gerichtshöfe diesen Spruch vorerst anerkannten, durch Ausstellung einer Befugniß zur Wiedererlangung des Knaben, ist diese Verfügung nur eine bedingungsweise; eine endgiltige Entscheidung behalten sich die deutschen Gerichte noch vor.

Weder der Vater, noch die Mutter des Knaben sind deutsche Unterthanen; und es ist immer noch fraglich, ob die deutschen Gerichte sich für befugt halten, den Anspruch der Mutter oder des Vaters gutzuheißen oder abzuweisen! Es scheint, daß das Schicksal des Jungen vorläufig davon abhängt, welches der beiden Eltern ihn im physischen Besitz hat.

Eine Depesche, die aus Hannover hier eingetroffen ist, besagt: Die Polizei berichtet, daß sie gestern den Jungen ausfindig gemacht habe, daß es jedoch den Entführern gelungen sei, den Detektives zu entkommen, und daß die Ersteren, als man sie Samstag früh zuletzt sah, mit einem Automobil durch das Nachbarstädtchen Lehrte fuhren und damals noch den Knaben bei sich hatten.

Die Mutter soll beabsichtigen, unverzüglich nach Chicago zurückzukehren.

Das Bergmann-Leichenbegängniß.

An dem Leichenbegängniß für Prof. Ernst v. Bergmann, den jüngst dahingeschiedenen weltberühmten Chirurgen, im Langenbeck-Haus nahm auch der Kronprinz theil, ferner viele bedeutende Vertreter wissenschaftlicher und anderer Kreise und der Kultus- und Unterrichtsminister Studt. Professor Bernhard Riedel von der Universität Jena hielt eine eindrucksvolle Rede, desgleichen Geheimrath Straßmann und Prof. Kraus von der Berliner Universität. Als die Feierlichkeiten (einschließlich der religiösen) zu Ende waren, begleiteten Studenten den Leichenwagen nach dem Bahnhof. Die Beisetzung fand in Potsdam statt, wo die Familie Bergmann seit Jahren einen Begräbnißplatz hat.

Genickstarre wieder epidemisch!

Im Ruhrbezirk hegt man derzeit große Besorgniß wegen der bösartigen Genickstarre, die auf's Neue epidemisch wird! Es sind Isolirungsbaracken für die Kranken errichtet worden, und es werden ausgedehnte Vorkehrungen für einen langen Kampf gegen die Seuche getroffen, die bereits viele Todesfälle verursacht hat.

Leistungsfähigkeit deutscher Schiffsbauhöfe.

Graf Reventlow, der oft genannte Militär- und Flottenschriftsteller, hat behufs Benutzung für ein neues Buch, das er bald erscheinen lassen wird, einen Schriftwechsel mit verschiedenen deutschen Privat-Schiffbauhöfen bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit im Herstellen von Schlachtschiffen angeknüpft. Die Firmen Krupp, Howalt, Blohm & Voß, die Vulkan-Werke und die Schichauer Werke antworteten sämmtlich, daß sie, bei einer regelmäßigen Reihenfolge von Bestellungen, Schlachtschiffe binnen je 24 bis 30 Monaten fertigstellen könnten. Die Schichauer Firma fügte jedoch hinzu, daß sie es vorziehen würde, etwas länger Zeit zu haben.

Diese Erklärungen widersprechen der Ansicht von Sir William White über die Leistungsfähigkeit deutscher Schiffbauhöfe; aber White erklärte auch noch, daß eine rasche Lieferung der Ausrüstung schwieriger sei, als eine rasche Herstellung der Schiffsrumpfe selbst!

† Maler Gussow †

In München ist der weithin bekannte Maler Karl Gussow gestorben.

Kommendes Kraftfahrerrennen.

Die preußische Regierung hat, dem diesbezüglichen Gesuch des deutsch-kaiserlichen Automobilklubs entsprechend, für die heurige Wettfahrt um den Kaiserbecher folgenden Fahrkurs festgesetzt: Kloster, Thron, Homburg, Oberursel, Königstein, Glashütten, Esch, Niederems, Reichenbach, Riedelbach, Rod-an-der-Weil, Emmershausen, Winden, Andenschmiede, Weilmünster, Lützendorf, Ernsthausen, Essershausen, Weilberg, Einhaus, Grävenwiesbach, Usingen, Wehrheim, Kloster, Thron.

Dieser Kurs ist etwa 75 englische Meilen lang und muß einmal durchlaufen werden.

Es sind 92 Anmeldungen zur Betheiligung eingelaufen, bei welchen alle großen Automobilfirmen vertreten sind. Jedes der Automobile, welche mitmachen, wird mit einer unterschiedlichen Farbe angestrichen sein, die sofort auf das Land seines Ursprungs hinweist. Die belgische Farbe ist Gelb, die deutsche Weiß, die englische Grün, die französische Blau, die italienische Roth, die österreichische Schwarz-Gelb, und die schweizerische Roth und Gelb.

Wird der Triumphbogen fertig?

Aus Wien wird gemeldet: In der böhmischen Hauptstadt Prag hat man liebe Noth wegen der Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers Franz Joseph. Der Triumphbogen, durch welchen der Kaiser einziehen soll, konnte noch nicht vollendet werden, da die betreffenden Arbeiter streiken. Die dortigen Behörden bieten ihr Aeußerstes auf, den Streik zu schlichten. Sollten sie aber damit nicht noch rechtzeitig Erfolg haben, so wird eben der halb fertiggestellte Triumphbogen wieder abgetragen, und der Kaiser ohne einen solchen empfangen werden.

Vom Arbeitsfelde.

Im Fall eines großen Bahnstreiks. — Eine Anzahl westl. Linien will einzeln mit ihren Leuten unterhandeln.

St. Paul, 31. März. Aus unmittelbarster Quelle wird bekannt gemacht, daß, wenn der drohende große Bahnstreik zur Thatsache werden sollte, die Minneapolis & St. Louis, die Soo- und noch andere westliche Bahnlinien einzeln mit ihren Leuten über die Lohnfrage unterhandeln werden, unabhängig von den Beschlüssen der „Western Managers."

Es ist sogar möglich, daß sämmtliche westliche Bahnlinien lieber diese Politik befolgen werden, als eine wahrscheinliche allgemeine Verkehrslähmung zu riskiren.

New York, 31. März. Die „Postal Telegraph Co." hat Erhöhungen in den Löhnen ihrer Obertelegraphisten und ihrer Clerks bekannt gemacht. Die Erhöhung wird in jedem Fall nach der Länge der Dienstzeit, der Leistungsfähigkeit und der Verantwortlichkeit der Stellung abgestuft sein. Morgen treten die Erhöhungen in Kraft. Am 1. März waren bereits Lohn- und Salärserhöhungen für Telegraphisten, Verkehrschefs, Hilfschefs und Geschäftsführer erfolgt.

Topeka, Kans., 31. März. J. B. Buckalow, der dritte Vizepräsident des Internationalen Verbandes der Maschinenbauer, kündigte unumwunden an, daß die Maschinenbauer sich einem Streik der Kondukteure und sonstigen Zugbediensteten an allen 40 Bahnen des Südwestens höchstwahrscheinlich anschließen würden, da sie kürzere Arbeitszeit und bessere Bezahlung haben wollen.

Früherer „Rauhreiter".

Als Gouverneurskandidat für den neuen Staat Oklahoma.

Guthrie, Okla., 30. März. Der bisherige Territorial - Gouverneur Frantz, welcher im spanisch-amerikanischen Krieg ein Rauhreiter-Hauptmann war, kündigt an, daß er auch als Kandidat für die republikanische Nomination als erster Gouverneur des neuen Staates Oklahoma auftreten werde.

Muthmaßliches Wetter.

Hoffentlich fröstelt's den Osterhasen nicht!

Washington, D. K., 30. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag.

Am Montag schön und wärmer. Lebhafte Nord- und dann Nordostwinde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana, und im Wesentchen für Michigan, nur daß hier am Sonntag die Temperatur gleich bleiben, aber Montag wärmer werden soll. Desgleichen in Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und kälter am Sonntag. Montag schön. Lebhafte Nordwestwinde, die in Nordostwinde umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 53 Grad, um 3 Uhr 55, um halb 4 56, um 4 Uhr wieder 55, um 5 Uhr Abends 54, um 6 Uhr 51 und um 7 Uhr 49 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 37 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, während 56 Grad, halb 4 Uhr Nachm., die höchste war. Die normale Temperatur für diesen Tag hätte 40 Grad sein sollen; im Durchschnitt war die Temperatur aber 2 Grad höher. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 30 Meilen die Stunde und kam vom Westen.

Ziemlich allgemein im Nordwesten herrschte am Samstag schönes Wetter.

Dampfernachrichten.

Angekommen

New York: Graf Waldersee von Hamburg; Lucania von Liverpool; Celtic, Napolitan Prince und Citta di Napoli von Neapel u.s.w. („Celtic" erst Sonntag früh am Dock).
Boston: Lancastrian von London.
Halifax: Empreß of Britain von Liverpool.
Neapel: Neckar und Citta di Milano, von New York nach Genua; Pannonia, von New York nach Triest.
Liverpool: Monmouth von Montreal; Cedric und Campania von New York.
Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

Am Lizard vorbei: Trave, von Bremen nach New York.
Palermo: Sicilian Prince, von Neapel nach New York.
New York: Philadelphia nach Southampton; Etruria nach Liverpool; Pennsylvania nach Hamburg (nur Packetpost); Zeeland nach Antwerpen (nur Packetpost); Hamburg nach Genua u. s. w.; Cretic nach Azoren; Habana nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Prinz August Wilhelm nach Jamaika u. s. w.

Neue Sturmzeichen

Im schwergeprüften russischen Reich!

Auflösung der Duma?

Frage hängt nur am Faden des Staatskredits!

Mittheilungen über das Vordringen deutschen geschäflichen Einflusses in Kleinasien.

Vatikan und ital. Regierung.

London, 30. März. Aus St. Petersburg kommt die Meldung, daß die russische Regierung ein neues geheimes Rundschreiben an die Polizei im ganzen Reiche erlassen hat, welches Weisungen über die Maßnahmen enthält, die angesichts der möglichen Auflösung des neuen Parlamentshauses getroffen werden sollen. Vor Allem zielen diese Maßnahmen darauf ab, den gefürchteten Eisenbahnstreik zu verhindern. Man erinnert sich, daß zwei Tage vor der plötzlichen Auflösung der ersten Duma ebenfalls ein solches geheimes Zirkular erlassen wurde.

Doch ganz so schnell wird die russische Regierung wohl diesmal nicht zur Auflösung schreiten. Die Geschichte hat noch einen Hacken. Rußland braucht nämlich wieder einmal Geld und möchte solches von Frankreich haben, —aber dieses zeigt sich nicht geneigt, es zu pumpen, ohne daß das russische Volk oder seine Vertreter die Anleihe gutheißen!

Fürst Schterbatow hat zwar der Regierung erathen, die Geldzahlungen einzustellen, — aber dies würde sogut wie den Bankerott bedeuten. Früher hätte das russische Adelselement denselben gerne gesehen: Aber jetzt ist das etwas Anderes, denn die Edelleute haben ihre Ländereien großentheils der Bauernbank überantwortet und dafür Regierungsbonds erhalten, und sie würden infolge dessen einfach Alles verlieren, wenn der Schterbatow'sche Plan zur Ausführung käme! Außerdem ist es keineswegs gewiß, daß Europa keine Zwangsmaßnahmen zur Eintreibung der bestehenden Verpflichtungen ergreifen würde. Das ist für die Regierung Grund genug, noch etwas zu zögern, ehe sie das Damoklesschwert einer neuen Auflösung des Parlamentshauses niedersausen läßt.

* * *

Mittlerweile scheint in ganz Rußland mehr oder weniger eine herausfordernde Politik getrieben zu werden. So ist in Moskau ein sehr bekannter Rechtsanwalt Namens Schdanow von der Geheimpolizei in seinem Hause verhaftet worden. Das Haus wurde plötzlich umzingelt, und sämmtliche anderen Insassen und Besucher wurden gefangen genommen. Schdanow hatte sich besonders als Anwalt politischer Gefangener während der letzten fünf Jahre hervorgethan.

Die Stadtverwaltung von Moskau hat sich auch eine Aussperrung sämmtlicher Trambahn-Angestellten geleistet. Ebenso haben die dortigen Druckereibesitzer ihre Leute, mit denen sie Streit hatten, ausgesperrt. Man fürchtet, daß jetzt die Zeitungssetzer gemeinsame Sache mit den Ausgesperrten machen werden — und das käme recht ungelegen zu einer Zeit, da das ganze Land nach Nachrichten über die Verhandlungen der Duma dürstet! Im Ganzen sind etwa 20,000 Mann direkt von diesen beiden Aussperrungen betroffen. Auch die Arbeiter anderer Berufszweige sind zu Sympathiestreiks geneigt.

* * *

Signor Lamberto Vannutelli (Verwandter des gleichnamigen Kardinals) welcher jüngst nach Rom von einer Reise zurückkehrte, die er nach Kleinasien gemacht, um die Handelsaussichten in jener Region festzustellen, macht einige interessante Mittheilungen bezüglich des deutschen und britischen Einflusses daselbst.

Er sagt u. A.: „Der deutsche Kaiser ist der Schützer des ottomanischen Reiches, und Dank ihm hat Deutschland einen vorherrschenden, geschäftlichen Einfluß in der asiatischen Türkei erlangt, wo ein deutsches Unternehmen auf das andere folgt. Deutsche Konsuln, Alterthumsforscher und Geschäftsleute sind in dieses „Land der Verheißung" gekommen; deutsche Missionäre und Aerzte haben Syrien und Palästina zum Schauplatz ihrer beruflichen Thätigkeit gemacht, und die deutsche Sprache kann man jetzt an den Straßen Babylons so gut hören wie am Bosporus, — während die Reisenden, die von Ephesus zurückkehren, erzählen, daß sie sich mit deutschem Bier erfrischt haben, welches in der Nähe des altbewährten Tempels der Diana zu haben ist!"

Indeß ist der italienische Reisende der Ansicht, daß es Großbritannien, kraft seiner politischen Stellung in Zypern und am Persischen Golf, bis jetzt gelungen sei, die weitere Ausdehnung des deutschen Einflusses einzudämmen.

Er weist auch auf die starke Entwicklung des griechischen Handels in den Städten des westlichen Kleinasien hin, wo das hellenische Element den Fortschritt und die industrielle Betriebsamkeit vertrete.

Dagegen sagt er über den französischen Handel in Kleinasien, derselbe weise eine ganz bedeutende Verminderung auf; während Italien überhaupt nur wenig Kapital in Kleinasien angelegt habe.

* * *

In Rom erblickt man einen entschiedenen Beweis für die freundlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan bestehen, auch darin, daß Papst Pius sich entschlossen hat, die Gebeine von Papst Leo XIII. zur Tageszeit nach ihrem endgiltigen Ruheplatz (der Basilaka der Laterankirche) bringen zu lassen. Vorher hatte ihm die italienische Regierung die bestimmte Zusicherung gegeben, daß die betreffende Prozession durch die Straßen ausgedehnten Schutz seitens der Polizei erhalten werde. Das genaue Datum der Ueberführung der Gebeine wird indeß wohl erst nach dem nächsten päpstlichen Konsistorium festgestellt werden.

* * *

Aus Schanghai kommt folgende erbauliche Meldung: Die Untersuchung über den verhängnißvollen Angriff auf einen ausländischen Konstabler Namens Morrow, welcher von einer Bande bewaffneter chinesischer Räuber in Schanghai tödtlich geschossen wurde, hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bedenkliche Unzulänglichkeit der dortigen (englischen) Polizei gelenkt! Der Koroner äußerte sich in seinem Verdikt über den Fall äußerst tadelnd über die Stadtverwaltung von Schanghai und sagte, dieselbe hungere die Polizei aus. Er fügte hinzu, nur die Aufnahme von noch mehr Ausländern in der Polizei könne eine Besserung herbeiführen. Anläßlich dieses Mordes trägt die Schanghaier Polizei jetzt auch Schießwaffen, was ihr bisher untersagt war. Die Mörder konnten noch nicht in Haft genommen werden.

Sie glaubt's nicht!

„Dowie ist nicht gestorben und stirbt nie," sagt Frl. Hofer.

Genf, Schweiz, 31. März. Frl. Hofer, welche eine Zeit lang als Schülerin von John Alexander Dowie oft genannt wurde, glaubt an sein Ableben nicht. Als ihr die Kunde übermittelt wurde, sagte sie: „Der Prophet ist nicht gestorben und wird niemals sterben, — so hat er mir selber gesagt. Er sagte auch, er werde vielleicht für eine Weile weggehen, — aber er werde wiederkommen und das Geld zurückgeben, das ich ihm geliehen habe. Er kommt gewiß zu mir zurück. Ich werde ihn in Bälde sehen!"

Mexiko lehnt ab.

Will sich wenigstens nicht an bewaffnetem Einschreiten betheiligen. — Präsident Bonilla umzingelt.

Washington, D. K., 30. März. Mexiko hat es abgelehnt, sich den Ver. Staaten bei einem bewaffneten Einschreiten anzuschließen, um den Wirren in Zentralamerika ein Ende zu machen.

Wie man hört, ist diese Auskunft vom mexikanischen Minister des Auswärtigen gegeben und amtlich unserem Staatsdepartement übermittelt worden.

Onkel Sam ist jetzt anscheinend am Ende seines Witzes. Er steht vor der peinlichen Wahl, entweder zum „großen Knüppel" Zuflucht zu nehmen, ohne die so sehr erwünschte Unterstützung des Präsidenten Diaz zu haben, oder aber den unheilvollen Kampf zwischen Nikaragua einerseits und Honduras und dessen Verbündeten San Salvador andererseits fortdauern zu lassen, — bis schließlich ausländische Interessen europäische Kriegsschiffe nach zentralamerikanischen Gewässern bringen! Falls er das Erstere thut, so wird dies unzweifelhaft ganz Lateinisch-Amerika vor den Kopf stoßen, neues Mißtrauen gegen die Ver. Staaten erwecken und alles Gute, was der Besuch des Staatssekretärs Root in Südamerika gestiftet hat, wieder zunichte machen.

Mexiko ist immer noch gewillt, im Verein mit Onkel Sam „freundschaftliche Vermittelung" zu versuchen; aber darüber hinaus will es nicht gehen.

Washington, D. K., 30. März. Das Flottendepartement erhielt Meldung vom Kommandeur Winterhalter, Befehlshaber des Kriegsbootes „Paducah", daß nikaraguanische Truppen den bisherigen Präsidenten Bonilla von Honduras umzingelt halten.

Den Niagarafall hinab.

Drei Personen sind wieder diesen schaurigen Weg gegangen!

Niagara Falls, N. Y., 30. März. In den letzten 24 Stunden sind wieder drei Personen über den Niagarafall hinabgefegt worden: nämlich ein unbekannter Arbeiter, der beim Lenken eines Flosses seinen Halt verlor, ein Japaner Namens J. Tamai, welcher Selbstmord beging, und eine etwa 40jährige Frauensperson unbekannten Namens, die gleichfalls vorsätzlich in den Strom sprang.

Das blutige Rumänien.

Eilboten reizen Bauern und Arbeiter noch mehr auf. — Auch Brutalität der Truppen macht die Empörer erst recht wüthend.

Bukarest, Rumänien, 30. März. Eilboten stachelten heute Abend im ganzen Lande die Bauern, sowie auch die Arbeiter in den Städten, zum Widerstand gegen die Truppen bis auf's Aeußerste auf. Jedes Dorf, jeder Weiler hat jetzt seine revolutionäre Organisation, und alle diese Organisationen arbeiten auf das eine Ziel hin: das ganze Volk zum offenen Aufruhr gegen die Regierung und die Truppen bringen!

Während es anfänglich schien, als ob die Behörden durch ihre schneidige Unterdrückungspolitik die Oberhand gewännen, ist es jetzt klar, daß die Regierung über das Ziel hinausgeschossen hat. Die furchtbare Brutalität der Truppen, welche Frauen und Kinder ebenso rücksichtslos niederschossen, wie die Männer, hat nicht abgeschreckt, sondern vielmehr neue Wuth entfacht!

Auch die Bauern sind jetzt von einem unheimlichen Blut- und Rachedurst beseelt. Allenthalben sind unausgesetzt Vorbereitungen für einen allgemeinen aktiven Krieg gegen die Regierung im Gange.

Viele Bauern, welche durch die bombardirende Artillerie aus ihrem Heim getrieben wurden, bilden im Freien Kriegslager und erhalten dort allen militärischen Drill, der ihnen gegeben werden kann. In vielen Fällen haben die Leute schon Waffen mit sich in das Lager gebracht.

Von Stunde zu Stunde wird diese Lage kritischer! Es ist längst nicht mehr von judenfeindlichen Krawallen die Rede, und auch nicht mehr von einer bloßen Empörung gegen die Großgutsbesitzer oder ihre im Land befindlichen Pächter, — sondern von einer thatsächlichen Revolution gegen die Regierung. Wenn es dieser überhaupt noch gelingt, die Bewegung niederzuschlagen, so mögen noch Wochen darüber vergehen!

Bukarest, 31. März. Immer entsetzlichere Nachrichten über das Abschlachten von Frauen und Kindern durch Truppen kommen aus etwa 20 Orten! Das Schlimmste ist, daß dies zu einer Zeit geschah, als das Rückgrat der Rebellion schon gebrochen schien, — und das ist es eben, was das Volk so furchtbar aufgebracht hat.

Eine der allergräßlichsten Metzeleien war die in Caneschti. Um die Zeit, als die Truppen dort eintrafen, waren die Rädelsführer verschwunden; und als die Soldaten sich in Schießordnung formirten, warfen sich Hunderte wehrloser Bauern auf die Knie und flehten um ihr Leben,—aber der Kommandant ließ sie alle zusammenschießen! Und das Gleiche geschah mit den Frauen, deren viele von ihren kleinen Kindern umgeben waren, die schreiend am Saum ihres Kleides zerrten!

Die Bauern nahmen aber schon bald darauf zu Ghampatzi ihre erstre Rache für diese Greuelthat. Als dort eine Schwadron Husaren eintraf, begrüßten die Aufständischen sie mit Hochrufen. Dies täuschte den Befehlshaber, und er ließ die Truppen absitzen,—sowie aber dies geschehen war, und die Soldaten ihre Waffen zusammengestellt hatten, fielen die Bauern über sie her und metzelten die Hälfte derselben nieder.

Etwa ein Dutzend Orte ist durch die Bombardements einfach vom Erdboden vertilgt worden, aber auch dies führte nur zu noch größeren Unruhen.

Die revolutionäre Geheimorganisation, welche jetzt die Aufstandsbewegung leitet, besteht hauptsächlich aus Priestern.

Das Kommissionsverhör

Wird im Thaw-Fall Dienstag Vormittag fortgesetzt.

New York, 31. März. Die Kommission, welche den Geisteszustand von Harry K. Thaw zu untersuchen hat, nimmt am Dienstag Vormittag um halb 11 Uhr das Verhör wieder auf. Am Montag treten die Geschworenen auf's Neue zusammen und werden auf's Neue entschuldigt. Man hofft aber, daß die Kommission in der zweiten Hälfte der Woche imstande sein wird, einen Bericht zu erstatten.

Es war ein nomineller Sieg für den Verfolgungsanwalt Jerome, daß die Kommission beschloß, alle Sachverständigen desselben anzuhören. Aber sie hat den Spielraum für die Untersuchung dermaßen beschränkt, daß es zweifelhaft ist, ob Jerome irgend welchen Vortheil an diesen Verhören haben wird.

In der jüngsten Sitzung, die, wie schon gesagt, wiederum geheim war, wurde Thaw einem grausamen Kreuzverhör durch Jerome unterworfen. Der Vertheidigungsanwalt Hartridge äußerte nachher seine Befriedigung darüber, wie Thaw dasselbe bestand. Er war ruhiger, als während seines Juryprozesses, und man glaubt, er habe die Mitglieder der Kommission in dem Glauben bestärkt, daß er derzeit vollkommen geistesgesund im Sinne des Gesetzes sei.

Politisches.

Der Foraker-Taft-Streit über Präsidentsnomination.

Cincinnati, 30. März. Senator Forakers Herausforderung an den Taft-Roosevelt-Flügel in Ohio hat heute von letzterem eine Gegenherausforderung hervorgerufen, und dieselbe verspricht einen Kampf, wie er selbst auf diesem berühmten politischen Schlachtfelde noch nicht dagewesen ist. Foraker schlug vor, den Kampf in die republikanischen Vorwahlen zu tragen, welche darüber entscheiden sollten, ob er als Präsidentschaftskandidat und als Senator gutgeheißen werden sollte.

Chas. P. Taft, der Millionär-Verleger und politische „Manager" seines Bruders, des Sekretärs Taft, hat heute Nachmittag folgende Antwort auf die Foraker'sche Herausforderung ergehen lassen:

„Senator Forakers Erklärung gibt zu erkennen, daß er für das Präsidentenamt und für das Senatorsamt „läuft". Die Freunde des Sekretärs Taft verlangen ihn eindringlich für die Präsidentschaft. Da der Senator die beiden Aemter in den Vorwahlenkampf eingeschlossen hat, so nehmen Sekretär Tafts Freunde die Herausforderung an und formuliren die Streitfrage: Taft für das Präsidenten- oder das Senatorsamt oder andernfalls Foraker für dasselbe. Wenn die Republikaner von Ohio durch ihr Votum bei den Vorwahlen zu erkennen geben, daß sie Foraker für das Präsidenten- oder das Senatorsamt vorziehen, so ist Sekretär Taft vollständig aus der politischen Situation ausgeschieden. Wenn aber das Ohioer Volk zu erkennen gibt, daß es den Sekretär Taft für das Präsidenten- oder das Senatorsamt haben will, dann ist Senator Foraker aus der jetzigen politischen Situation in Ohio ausgeschieden.

Dies ist ein unmittelbarer Kampf zwischen dem Freund der Administration Roosevelts und ihrem Gegner. Wir sind gewillt, ihn den republikanischen Stimmgebern von Ohio zu unterbreiten, — und je früher, desto besser.

(Gez.) Chas. P. Taft."

Dieser Streit ruft riesiges Aufsehen hervor und hat natürlich nationale Bedeutung, da der Ausgang darüber entscheiden wird, ob der wichtige Staat Ohio in die nächste republikanische Nationalkonvention mit einer einheitlichen oder einer zersplitterten Delegation zugunsten seines Lieblingssohnes kommen soll.

Vielfach glaubt man, daß Taft einfach als „Wandschirm" für Roosevelt dienen solle.

(Siehe auch die Depesche aus Albany „Hat seine liebe Noth.")

Hat seine liebe Noth:

Gouverneur Hughes' Kampf gegen Beamte und Korporationen.

Albany, N. Y., 30. März. Charles E. Hughes, New Yorks Gouverneur, welcher das politische Albany in einem Maße aufgewühlt hat, wie es noch nie zuvor geschehen, hat nach der Meinung vieler Politiker sein Rubikon erreicht: den Punkt des Verhängnisses in seiner Laufbahn. Er hat zwei große Kämpfe an der Hand: einen, um den Versicherungskommissär Kelsey, welchen er der Unfähigkeit beschuldigt, endlich aus dem Amt zu werfen, und den andern zur Durchdrückung seiner Vorlage behufs Regulirung der öffentlichen Nutzbarkeiten, — eine Maßnahme, welche von den Korporationen „mit Zähnen und Nägeln" bekämpft wird. Diese beiden Kämpfe können ihm vielleicht den politischen Tod bringen!

Hughes Freunde sagen, er habe die Kontrolle über die Staatslegislatur verloren. Er hat nun die Wahl, entweder sich zu einem bloßen Bestandtheil der großen New Yorker politischen Maschine herabdrücken zu lassen, oder aber alle Stricke des Parteinetzes von sich abzuschleudern und einen unmittelbaren Appell an die Stimmgeber zu richten. Man hat guten Grund zu der Annahme, daß er sich für den letzteren Kurs entscheiden wird; er dürfte damit eine Figur von nationaler Bedeutung werden, und bald mag man von einem Hughes'schen Präsidentschaftsbuhm hören! Seine Feinde allerdings erklären, wenn er sich über die New Yorker Maschine, die ihn in's Amt gebracht, hinwegsetze und über die Köpfe der Staatsgesetzgebung hinweg an das Publikum appellire, so würde das sein politischer Selbstmord sein.

Die neue Woche wird ohne Zweifel eine Krise in Albany herbeiführen.

Richterlicher Einhaltsbefehl

Gegen die Anwendung von Bahnratengesetzen!

Montgomery, Ala., 30. März. — Richter Thomas E. Jones vom Bundeskreisgericht hat einen Einhaltsbefehl erlassen, welcher auf 30 Tage die Anwendung aller Gesetze verbietet, die darauf abzielen, die Transportvergütung für Bahn- und andere Beförderungsgesellschaften zu ermäßigen oder diese Gesellschaften irgendwie in ihrer Thätigkeit einzuschränken.

Der Richter sagte, er wolle mit diesem Einhaltsbefehl noch keineswegs über die Berechtigung dieser Gesetze aburtheilen, sondern einstweilen „nur den Staat so lange im Zaume halten, bis festgestellt werden könne, was recht und billig sei."

Lokalbericht.

Die weiße Pest.

Wieder zahlreiche Opfer, auch an der Lungenentzündung.

Eine Schmach für die Stadt.

Die Polizisten und ihr vorzeitig bezahlter Sold. — Eine gute Ausrede hat noch immer Marktwerth. — Knifflige Frage. — Die Rauchfrevler.

Die Sterblichkeitsrate war in der verflossenen Woche ungewöhnlich hoch, außer der weißen Pest, welche wieder 85 Opfer forderte, war es namentlich die Lungenentzündung, welche in der Zahl der Todesfälle eine bedenkliche Höhe erreicht hat, nämlich 172, gegen 137 in der Vorwoche und 102 in der gleichen Woche des Vorjahres. Auch die Menge von Krankheiten, über welche das Gesundheitsamt nicht einzeln Buch führt, sondern die es einfach am Schluß als „sonstige Krankheiten" zusammenfaßt, haben 162 Opfer gefordert, 128 in der Vorwoche und 121 in der gleichen Woche des Vorjahres.

Die entsetzlich vielen Opfer, welche die weiße Pest oder Schwindsucht hier Jahrein, Jahraus hinwegrafft, ohne daß mehr als ganz klägliche Versuche gemacht werden, Heilstätten zu gründen, sind eine Schmach für das reiche Chicago. Wir haben Gesellschaften für alle möglichen Zwecke in Chicago, eine von Solchen, welche sich gekränkt fühlen, weil sie beim Kauf von Theaterkarten an Zwischenhändler vielleicht einen Quarter mehr bezahlen müssen, als an der Kasse, und statt einfach den betreffenden Theatern fortzubleiben, es sich Schweiß und Mühe kosten lassen, um den Maklern das Geschäft zu verderben, zählt sogar achthundert Mitglieder, wohlhabende Leute, aber eine Gesellschaft wohlhabender Leute, deren Nächstenliebe soweit geht, um den doch so dankbaren Kampf gegen jenen Fluch der zivilisirten Menschheit aufzunehmen, besitzt die Stadt nicht, und die Rubriken der Ausweise des Gesundheitsamtes sprechen Woche für Woche eine stumme, und doch so beredte Sprache, eine Anklage, wie sie für den feinfühligen Menschen sich nicht schlimmer denken läßt.

Die dieswöchige Tabelle lautet, im Vergleich zur vorwöchigen und der aus der entsprechenden Woche des Vorjahres, wie folgt:

	30. März 1907	23. März 1907	31. März 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	744	699	582
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	18.40	17.29	14.80
Nach Geschlechtern:			
Männlich	431	398	306
Weiblich	313	301	276
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	159	151	126
Zwischen 1 und 5 Jahren	68	67	50
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	38	49
Zwischen 20 und 60 Jahren	335	310	237
Ueber 60 Jahre	135	135	120
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	30	24	28
Schlagfluß	11	14	20
Bright'sche Krankheit	45	55	37
Luftröhren-Entzündung	23	20	15
Schwindsucht	85	104	70
Krebs	34	27	23
Krämpfe	17	12	14
Diphtherie	8	9	8
Herzkrankheiten	55	57	48
Influenza	3	3	5
Masern	3	5	5
Nervenkrankheiten	27	34	30
Lungenentzündung	172	137	102
Scharlachfieber	16	24	10
Blattern	—	1	—
Selbstmord	11	9	8
Unfälle u. Gewaltthaten	29	25	28
Keuchhusten	8	7	3
Alle anderen Todesursachen	162	128	121

„Des Lebens ungemischte Freude."

Die Blauröcke hatten gestern den unter den Umständen etwas zweifelhaften Genuß, drei Viertel ihres Soldes für den Monat März ziehen zu dürfen; sie erhielten Mann für Mann $74.25, die Probepolizisten natürlich etwas weniger. Das Uebrige erhalten sie, wie gewöhnlich, Ende dieser Woche. Die Freude war auch Anfangs groß, denn selbst ein Blaurock ist in Sachen der Finanz den anderen Erdensöhnen gleich, er hat mit anderen Worten stets Bedürfniß nach Geld, aber bald kam der Nachgedanke, daß diese Zuvorkommenheit des städtischen Kämmerers und Schatzmeisters wohl mit der Wahl etwas zu thun habe, daß beim nächsten Appell der „Sarschent", sprich Sergeant, die berühmte Frage: Ob hei sick ok wat marken let, in vielleicht nicht ganz so zartsinniger Weise zum Ausdruck bringen, sondern auf den erhaltenen Mammon hinweisen und die Nothwendigkeit der Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters betonen wird, und zwar recht kräftig. Früher hatten nämlich manche der Biederseelen die schöne Entschuldigung, sie hätten kein Geld, aber die wird unter sothanen Umständen dieses Mal sicherlich nicht gelten, und wer irgendwie Hoffnung hat, vorwärts zu kommen oder nicht nach Hegewisch oder anderen schönen Landschaften im Stadtgebiet verbannt zu werden, wo der Freilunch und das Freibier selten sind, der wird blutenden Herzens in die Tasche greifen und die Dollars springen lassen.

Die gute Entschuldigung.

Städtischen Angestellten ist der Betrieb von Nebengeschäften streng verboten. Gestern standen ihrer drei, E. J. Hoyt, J. P. Reeb und P. J. La Franchise, unter der Anklage der Verletzung jenes Verbotes vor der Zivildienstkommission, sie hatten aber so gute Entschuldigungen, daß ihnen kein Härchen gekrümmt wurde. Reeb, ein Polizeitelegrawhist, bestritt, daß er nebenbei auch Rechtsanwalt sei, er sei allerdings Sekretär „seiner" Loge und habe deshalb eine Geschäftsstelle im Hauptgeschäftsviertel, aber das sei doch mehr aus Liebe zu den Brüdern als aus eitler Gewinnsucht. Seine Rechtskenntnisse habe er nur einmal verwerthet, für die Stadt, auf Wunsch des Polizeichefs. Ehrenvoll freigesprochen wurde der arg verleumdete Mann.

Hoyt betreibt, wie er versichert, nicht nebenbei einen Grundeigenthumshandel, das thut seine Gattin und die hat denselben Namen wie er, da nun Frau Hoyt nicht in städtischen Diensten ist, so mußte ihr Gatte ehrenvoll freigesprochen werden. La Franchise war früher Theilhaber seines Schwagers im Dampfröhrenleger-Geschäft. Daß sein eigener Name noch auf dem Geschäftsschild prangt, ändert nichts an obiger Thatsache, wie er sagt. Die Kommission sah das ein.

Schwere Aufgabe.

Zwei volle Stunden hat gestern Nachmittag der Verband der Schulvorsteher hinter verschlossenen Thüren über die ihm vom Schulrathsausschuß für Verwaltungswesen gestellte Aufgabe berathen, einen Plan zu entwerfen, wonach die Lehrer in jedem zweiten Jahr zehn Wochen lang je einen halben Tag das Lehrerseminar oder andere, höhere Lehranstalten besuchen könnten behufs Erweiterung seiner Kenntnisse. Die Sitzung führte zu keinem Ergebnisse, und jetzt werden die Vorsteher der einzelnen Bezirksverbände versuchen, eine praktische Lösung der Aufgabe zu finden.

Neuer Vertrag mit Kesner.

Die Berufung des Korporationsanwalts gegen die der Stadt ungünstige Entscheidung über den Pachtvertrag für das Kesner'sche Gebäude, 149 Michigan Boulevard, ist auf Veranlassung des Stadtraths gestern zurückgezogen worden, und der Kämmerer ist jetzt mit der Ausarbeitung eines neuen Vertrages beschäftigt, wonach der Vertrag am 1. April in Kraft tritt.

Rauchinspektor Schubert hat gestern und an den vorhergehenden Tagen im Stadtgericht nicht weniger als 55 Klagen wegen Verletzung der Rauchordinanz gegen Waarenhaus-, Hotel-, Bank-, Speicher- und andere Hausbesitzer, zumeist im Hauptgeschäftsviertel, anhängig gemacht.

War nicht gefährlich.

Im Erdgeschoß des Omaha-Gebäudes, unter dem Kavanaugh'schen Schanklokal, Nr. 130 Van Buren Str., wurde gestern Abend durch eine Kreuzung schlecht isolirter elektrischer Drähten ein Brand verursacht. Der Feuerlärm rief bei den Insassen des Gebäudes großen Schrecken hervor, doch wurde das Feuer bald gelöscht, und man beruhigte sich wieder.

Unter Räuber gefallen.

In bewußtlosem Zustande fanden gestern Abend die Nr. 229 W. Randolph Straße wohnhaften Gebrüder Frank und Henry Kuhn auf der Schwelle des bezeichneten Hauses einen Grobschmied Namens Charles Fischer. Der Mann war von Straßenräubern angefallen worden, die ihn ausgeplündert und übel zugerichtet haben. Man hat ihn nach dem County-Hospital geschafft.

Nach Hause geholt.

Michael Cassius McDonald holte gestern Abend seine unter Mordanklage stehende Gattin, für die er Nachmittags $50,000 Bürgschaft gestellt hatte, mittels einer Privatambulanz aus dem Gefängnißhospital ab. Er hat sie nach seiner Wohnung an 45. Straße und Drexel Ave. gebracht, wo sie sich nun unter der Behandlung des Hausarztes der Familie befindet.

— J. P. Morgan kreuzt wieder den Ozean. Auf dem Wasser sind diese Börsianer stets ganz in ihrem Element.

— Ein Orden muß sich komisch ausnehmen im Knopfloch von Peter Rosegger's Joppe.

Baby mit juckendem Ausschlag geplagt.

Gesicht und Füße bedeckt. — Hatte keine Ruhe und schrie, bis ermüdet. — „Cradle Cap" vermehrte die Foltern des Babys. — Probirte Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe.

Augenblickliche Linderung und schnelle Heilung.

„Mein Baby war ungefähr neun Monate alt, als es Rötheln im Gesicht und an den Füßen hatte. Ihre Füße schienen sie am meisten zu belästigen, speziell des Nachts. Sie waren die Ursache, daß sie in ihrer Nachtruhe gestört wurde, und bisweilen schrie sie bis zur Ermüdung. Ich selber hatte immer Cuticura Seife gebraucht und hatte von so vielen Heilungen durch die Cuticura-Heilmittel gehört, daß ich mich entschloß, dieselben einer Probe zu unterwerfen. Die Besserung war in einigen Stunden bemerkbar, und ehe ich eine Schachtel von der Cuticura Salbe gebraucht hatte, waren ihre Füße geheilt und haben sie seitdem nie belästigt. „Ich gebrauchte es auch, um „Cradle Cap", wie es genannt wird, von ihrem Kopfe zu entfernen, und es wirkte wie ein Zaubermittel, da es die Kopfhaut zu gleicher Zeit reinigte und heilte. Jetzt halte ich im Fall von irgendwelchen kleinen Röthein oder gegen Insekten-Stiche es stets an Hand, da es sofort die Entzündung beseitigt. Vielleicht mag hierdurch anderen leidenden Babies geholfen werden. Frau Hattie Currier, Thomaston, Me., 9. Juni 1906."

Cuticura—Das Set $1.

Bestehend aus Cuticura-Seife, -Salbe und -Pillen.

Ein einziges Set ist oft hinreichend, marternde, entstellende, juckende, brennende und schuppige Haut-Ausschläge der schlimmsten Art, Eczemas, Röthein und Entzündungen, mit Haarschwund, von der Kindheit bis zum Greisenalter, zu kuriren, wenn alle anderen Heilmittel und sogar die besten Aerzte fehlschlagen.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Art Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura-Salbe (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form von schokoladeüberzogenen Pillen, 25c das Fläschchen mit 60 Stück) zum Reinigen des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.

☞ Frei per Post: Wie Hautausschläge zu heilen sind.

Mußte Wasser schlucken.

N. Liezer wurde von Räubern übel mitgespielt.

Der Handlungsreisende N. Liezer wurde vorgestern am Spätnachmittag in der Nähe von Hegewisch von zwei Buschkleppern überfallen, ausgeplündert, geprügelt, bis ihm die Sinne schwanden und in einen in den Calumet-Fluß mündenden Graben geworfen. Er wäre unfehlbar ertrunken, wenn ihn nicht ein Milchmann, Namens John Smith, herausgefischt hätte. Smith schleppte den Bewußtlosen nach dem Sprechzimmer eines Arztes. Dann benachrichtigte er die Polizei. Als der That verdächtig wurden zwei Männer verhaftet und gestern dem Richter Flynn in West Hammond vorgeführt. Dieser überwies sie den Großgeschworenen.

Machte keine Umstände.

Dem Bundeskommissär Foote wurde gestern Nachmittag ein gewisser Joseph Garrity, wohnhaft Nr. 4939 Forestville Ave., unter der Anklage vorgeführt, einem gewissen Patrick Conroy, Nr. 4300 Wentworth Ave., eine angeblich gefälschte Postanweisung verkauft zu haben. Er verzichtete auf das Vorverhör und wurde unter $1000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwiesen.

Fiel todt vom Stuhle.

Der 35jährige Arbeiter Wm. Neff, Nr. 224 Howard Str., miethete gestern Mittag im Hause Nr. 509 State Str. ein Zimmer. Er ersuchte den Wirth, ihn um zwei Uhr zu wecken. Als der Wirth dem Auftrag nachkommen wollte, fand er den Gast entseelt neben einem Stuhle vor, von dem er gefallen war. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 516 Wabash Ave. geschafft. Man muthmaßt, daß Alkoholismus den Tod des Mannes verursachte.

Niedergetrampelt.

Der fünfjährige Frank Zarek schwer verletzt.

Vor der elterlichen Wohnung, Nr. 291 N. Curtis Str., wurde gestern Nachmittag der fünfjährige Frank Zarek von Pferden niedergetrampelt, die vor einen Lastwagen gespannt waren. Er erlitt schwere Verletzungen. Der fahrlässige Kutscher fuhr davon, ohne sich weiter um das Opfer zu kümmern. An seinem Wagen befand sich ein Schild mit dem Namen „Klinger". Die Polizei fahndet auf den Fuhrmann. Frank befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Setzte durch's Fenster.

Der Schankwirth Michael Nordish aus Gary, Ind., verunglückte gestern Nachmittag auf einer Spazierfahrt. In der 63. Str. scheute sein Pferd vor einem Güterzuge und setzte durch ein Schaufenster in die von Adolph Wall im Hause Nr. 566 63. Str. betriebene Schneiderwerkstätte. Hinausgescheucht stürmte es davon, wurde aber bald von dem Polizisten Kelly eingefangen. Nordish war inzwischen auf das Pflaster gesaust und hatte Brauschen erlitten, die seine Ueberführung nach dem St. Bernhards Hospital nothwendig machten.

Die Geister warnten nicht.

Marie Terrif, ein spiritualistisches Medium, Nr. 3242 Prairie Ave., wurde am Freitag Abend an der 32 Str. von einer südlich fahrenden State Straße-Elektrischen über den Haufen gefahren. Sie erlitt einen Bruch des linken Schulterblattes, eine Verrenkung des linken Armes und Brauschen am linken Fuß. Man schaffte sie nach ihrer Wohnung. Gestern aber verlangte sie, nach dem Provident-Hospital überführt zu werden. Die Polizei kam ihrem Wunsche nach. Sie wird voraussichtlich genesen.

Frau McDonald.

Körperlich leidend, aber geistig anscheinend normal.

Frau Dora McDonald empfing gestern Nachmittag im Gefängniß-Hospital einen langjährigen Freund, der von der mit ihr vorgegangenen Veränderung überrascht war. Ihre Gesichtszüge zeigen deutlich, daß sie krank ist. Die Frau erkannte zwar ihren alten Bekannten nicht, schien aber im Uebrigen im Besitze ihrer Geisteskräfte zu sein und sich von der Aufregung am Morgen erholt zu haben. Als das Gespräch auf den Tod Guerins kam, sagte sie: „Aus tausend Gründen sollte ich wegen des Todes Guerins nicht hier sein. Ich könnte alle diese Leiden hier aushalten, wenn die Gedanken an meinen Mann, meinen Jungen und meine Mutter nicht wären!"

Unter den Rädern.

Der 16jährige Richard Binder, dessen Eltern Nr. 6020 Peoria Str. wohnen, wurde gestern Abend auf der Kreuzung von Halsted und 60. Str. durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt. Der Motorführer des Wagens mag den Unfall nicht bemerkt haben, jedenfalls hat er nicht angehalten, man will aber die Nummer des Wagens wahrgenommen haben. Sie lautet angeblich 5136.

Stephen Silka, ein zehnjähriger Knabe, versuchte gestern an der Carpenter Straße auf eine in voller Fahrt begriffene Elektrische der Grand Ave.-Linie zu springen. Er kam zu Fall und hat schmerzhafte, aber zum Glück nicht gerade schwere Verletzungen erlitten. Die Eltern des Jungen wohnen Nr. 189 N. Curtis Str.

Ihre Stunde schlug.

An der Mittagstafel im Kosthause Nr. 874 West 43. Straße brach gestern die 35jährige Sabina Kelley entseelt zusammen. Als sie so jäh abberufen wurde, wohnten ihre beiden Brüder dem Begräbnisse eines Verwandten bei.

Der Andrang

Zwingt Cooper Aenderungen zu machen.

Späte Stunden nöthig,

Um die Besucher in gutem Humor zu halten. — Gatte und Gattin sprechen vor. — Nachkomme einer angesehenen Familie kommt um Herrn Cooper zu danken.

Letzte Woche war wieder eine die alles übertraf für Herrn Cooper in seinem Hauptquartier, dem Public Drug Store, 150 State Str. Menschen strömten gestern heraus und hinein und Herrn Coopers Assistenten waren immer auf dem Sprung, um den vielen Wünschen der Besucher zu entsprechen. Die Zahl der auswärtigen vergrößert sich mit jedem Tage und es scheint, daß die Freunde von Herrn Cooper hier in der Stadt ihren auswärtigen Freunden die gute Nachricht mittheilen und viele kommen von weit her, um Herrn Cooper persönlich zu konsultiren.

Herr Cooper hat einen treuen Freund in Herrn John Hinz, 385 Ost Division Str., und auch seine Gattin ist eine Freundin. Beide sprachen gestern bei Herrn Cooper vor und im Gespräch mit einem Berichterstatter sagte Herr Hinz:

„Seit Jahren litt ich an Magenbeschwerden und einer eigenartigen Form von Katarrh. Ich hatte dumpfe Magenschmerzen und mein Appetit war schlecht. Ich konnte nichts Festes essen und Backwaaren konnte ich nicht ansehen. Außerdem war ich nervös und konnte Nachts nicht schlafen. Ich war immer elend und hatte ein Klopfen im Magen, welches mich manchmal nahezu verrückt machte. Außerdem warf ich Schleim aus, der mich anwiderte. Ein Freund erzählte mir von dem Cooper Präparat und ich begann es gleich zu gebrauchen. Seither bin ich wie umgewandelt, ich kann essen und schlafen, die Magenschmerzen sind verschwunden und der Schleimauswurf ist ein Ding der Vergangenheit. Um zu zeigen, wie krank ich war, möchte ich sagen, daß die Aerzte, die mich behandelten, ehe ich die Cooper Präparate nahm, mich operiren wollten. Ich werde immer Coopers Medizin im Hause haben."

Ein anderer Besucher, der gestern vorsprach, war Herr George B Rogers, 4333 Evanston Ave., ein Nachkomme der alten John Burns Familie. Er ist 72 Jahre alt und war seit Jahren im Eisenbahn-Dienst, wo er sich das Leiden zuzog. Er sagt:

„Ueber zwanzig Jahre litt ich an Magenbeschwerden. Während ich im Eisenbahndienst war, mußte ich meine Mahlzeiten so schnell essen, daß ich schließlich darunter zu leiden hatte. Ich konnte die Speise nicht assimiliren und verdauen und obgleich ich alle Medizinen versuchte, und Aerzte konsultirte, konnte ich doch nur wenig Hilfe finden. Abgesehen von meinem Magenleiden war mein Befinden gut, aber das Cooper Präparat brachte meine Gesundheit vollständig wieder. Kuchen und Süßigkeiten, die ich früher absolut nicht anrühren konnte, kann ich jetzt essen, ohne Beschwerden zu verspüren und mir schmeckt jede Mahlzeit. Mit Vergnügen empfehle ich die Medizin meinen Freunden und ich werde sie immer in meiner Familie gebrauchen. Ich bin Herrn Cooper sehr dankbar für das was seine Medizin für mich bewirkte."

Herr Cooper war sehr zufrieden über seinen Empfang in Chicago. Im Gespräch darüber sagt er:

Der unvergleichliche Geschäftsandrang in dieser Stadt war so befriedigend, daß ich bei dieser Gelegenheit meine Anerkennung für die Aufnahme, die ich in Chicago fand, ausspreche. Thatsache ist, daß das Geschäft so groß war, daß ich gezwungen bin, den Laden bis 9 Uhr jeden Abend dieser Woche aufzuhalten, um allen zu entsprechen. Ich will denen, die während des Tages nicht vorsprechen können, eine Gelegenheit geben, herzukommen. Es überrascht mich zu erfahren, daß in dieser Stadt so viele Leute sind, die an Magenbeschwerden und Bandwürmern leiden, und die freiwilligen Zeugnisse, die in den letzten paar Wochen eintrafen, sind mir eine Genugthuung, denn sie zeigen, was die Cooper Präperate bewirkten." Anz.

Bierfahrer im Pech.

Zweimal in zwei Tagen in Evanston erwischt.

In Evanston machte gestern die Polizei abermals Jagd auf Bierfahrer, und Dominick Redding, ein Angestellter des Flaschenbierhändlers Jos. Eibert, 3753 Ridge Boulevard, fiel den Schergen in die Hände, als er am Ridge Boulevard, in der Näe der Chicagoer Stadtgrenze, eine Kiste Bier nach seinem Wagen trug, der übrigens auf Chicagoer Gebiet stand. Ein zweiter Bierfahrer entwischte glücklich übr die Grenze. Redding war erst am Freitag Abend unter gleicher Anklage verhaftet worden. Auch nach Flüsterkneipen ließ der Polizeipascha Frost seine Mannen suchen, sie konnten aber keine finden.

Hatte gute Wirkung.

Der Umstand, daß gerade am Freitag Abend, als Hilfs-Generalpostmeister Hitchcock im Postgebäude war, mehr Postsendungen zu bewältigen waren, als je zuvor, hatte gestern ein Telegramm von Herrn Hitchcock aus Milwaukee an Postmeister Busse zur Folge, worin dieser zur sofortigen Anstellung von 35 neuen Clerks mit $600 Jahresgehalt ermächtigt wird.

Fröhliche Zuversicht.

Hanberg schätzt Busses Mehrheit auf 35,000 Stimmen.

Mehrheit für Ordinanzen größer.

Sorgfältige Umfrage der republikanischen Parteileitung ergibt eine überwältigende Mehrheit für Busse. — Arbeiterparade zugunsten Dunnes ein Mißerfolg.

Eine Mehrheit von 35,000 Stimmen für Fred A. Busse über Mayor Dunne, Erwählung aller republikanischen Kandidaten für städtische Aemter, die Richterstellen und die Abwasserbehörde und Annahme der Straßenbahnordinanzen mit einer gleichen oder noch größeren Mehrheit, als der Bannerträger der Partei erhalten wird, prophezeite der Vorsitzende des republikanischen Organisationsausschusses, John J. Hanberg, gestern auf Grund der Ergebnisse einer sorgfältigen Umfrage in allen Wahlbezirken der Stadt. Die Umfrage, für die ungefähr 4500 Leute verwandt wurden, war äußerst sorgfältig und erfolgte, um die Stimmung der Wählerschaft festzustellen. Ihre Ergebnisse zeigten eine überwältigende Stimmung zugunsten des republikanischen Kandidaten, derselbst dann eine anständige Mehrheit über seinen Gegner erhalten würde, wenn er einige Tausend Stimmen weniger erhalten sollte, als die Umfrage ergab, und wenn Mayor Dunne die Mehrzahl der Stimmen der Wähler erhalten würde, die bisher zweifelhaft sind. Trotzdem Herr Hanberg in seinen Schätzungen sehr gemäßigt verfährt, ist er doch der Ansicht, daß Fred A. Busse 175,000 Stimmen gegen 140,000 Stimmen für Mayor Dunne erhalten wird. Er erwartet eine riesige Betheiligung der Wähler an der Wahl am Dienstag.

Herrn Hanberg's Schätzungen.

Herr Hanberg sprach sich über die Lage, wie folgt, aus: „Eine sorgfältige Prüfung der Zahlen, die sich im Besitz des republikanischen County-Zentralausschusses befinden, ergibt die zweifellose Erwählung des ganzen Tickets mit Fred A. Busse an der Spitze, und zwar mit einer großen Mehrheit. Die Parteileitung hat eine sehr sorgfältige Umfrage veranstaltet, und ihre Leute sind sehr gewissenhaft zu Werke gegangen, da der einzige Zweck der Umfrage war, festzustellen, wie das Publikum zu den Tagesfragen, um die es sich handelt, steht. Die Umfrage umfaßte 377,245 Wähler, die sich wie folgt für die verschiedenen Kandidaten für das Mayorsamt ausgesprochen haben: Für Busse 194,069; für Dunne 121,293; für Koop 6,997; für andere Kandidaten 54,896. In die letztere Zahl sind alle die Wähler eingeschlossen, die entweder nicht in ihrer Wohnung anzutreffen waren, nicht registrirt waren oder sich nicht aussprechen wollten. Die Gesammtzahl der Wähler, die ihre Namen in die Wählerlisten eingetragen haben, beträgt 390,000.

„Das Interesse am Wahlkampf ist so groß, daß ich glaube, es werden nahezu 90 Prozent aller registrirten Wähler ihre Stimme abgeben. Es ist meine Ansicht, daß Herr Busse eine absolute Mehrheit erhalten wird. Aber selbst für den Fall, daß Mayor Dunne alle die Stimmen erhalten sollte, die ich als zweifelhaft angesetzt habe, insgesammt 54,896 Stimmen, und selbst wenn Busse nicht ganz die Stimmenzahl erhalten würde, welche die Umfrage für ihn ergeben hat, so würde er doch noch eine Stimmenmehrheit aufzuweisen haben.

175,000 Stimmen für Busse.

„Es ist meine Ueberzeugung, daß insgesammt ungefähr 345,000 Stimmen abgegeben werden. Dies würde 88½ Prozent aller Stimmen bedeuten. Es ist meine Ansicht auf Grund der angegebenen Verhältnisse, daß diese 345,000 Stimmen sich, wie folgt, vertheilen werden:

Busse 175,000
Dunne 140,000
Sozialisten u. Prohibitionisten 30,000

„Dies würde Busse eine Mehrheit von 35,000 Stimmen über Dunne geben, was in Anbetracht der Ergebnisse der Umfrage sicherlich als eine gemäßigte Schätzung anzusehen ist. Diese Schätzung gibt Busse 20,000 Stimmen weniger als die Umfrage ergeben hat, gemäß der sich 194,000 Wähler für ihn erklärten, und gibt Dunne 19,000 Stimmen, die den 54,896 Stimmen entnommen sind, die als zweifelhaft angesetzt sind.

„Die republikanische Parteileitung hat gründlich und erfolgreich gearbeitet. Von 300 Klubs unterstützt, welche von dem Ausschuß der Geschäftsleute für Busse organisirt worden sind, und mit Hilfe von zahlreichen Vereinigungen, die alle Bevölkerungsklassen umfassen, hat dieser Ausschuß einen anständigen Kampf geführt, und die Umfrage beweist, daß wir nicht vergeblich gearbeitet haben.

Ordinanzen werden angenommen werden.

„Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Abstimmung für die Straßenbahnordinanzen eine gleich große, wenn nicht größere Stimmenzahl ergeben wird als für den Bannerträger der Partei. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß alle anderen Kandidaten auf dem Ticket der Republikaner zusammen mit Herrn Busse siegen werden, und daß die Kandidaten für die Richterämter und die Abwasserbehörde gleichfalls mit großen Mehrheiten erwählt werden, besonders da das Gebiet außerhalb Chicagos, in dem ebenfalls über sie abgestimmt wird, streng republikanisch ist."

Reddick warnt Wähler.

Eine gleiche Zuversicht, daß Fred A. Busse mit guter Mehrheit erwählt werden wird, zeigte gestern James Reddick, der Vorsitzende des republikanischen Zentralausschusses. Gleichzeitig wies er daraufhin, daß die Anhänger Mayor Dunnes, die sich des Ernstes der Lage bewußt sind und desperat werden, jedenfalls bis zum Dienstag versuchen werden, ihrer Sache durch Verleumdungen und Verdächtigungen Fred A. Busses zu nützen, die so spät erfolgen werden, daß sie nicht mehr rechtzeitig widerlegt werden können. In dieser Hinsicht sprach sich Herr Reddick, wie folgt, aus: „Die bisherigen Kampfmethoden der Anhänger Mayor Dunnes beweisen, daß sie sich auf Verleumdungen und Verdächtigungen verlassen werden, die sie im letzten Augenblick erheben werden. Wir warnen daher die Wähler, sich nicht durch derartige Gerüchte beeinflussen zu lassen, die so spät werden in Umlauf gesetzt werden, daß sie nicht mehr widerlegt werden können."

Ein Beweis für diese Ansicht Herrn Reddicks und zugleich für die Thatsache, daß die Kampagneleiter Mayor Dunnes alle Hebel in Bewegung setzen, um die deutschen Wähler Fred A. Busse abwendig zu machen, ist darin zu sehen, daß sie gestern eine deutsche Uebersetzung der Verdächtigungen gegen den Postmeister, welche die Prohibitionistenpartei in ihrer Wochenschrift ausstreute, an alle deutschen Wähler der Stadt versandt haben. Diese Schmähschrift der Wasserapostel, auf die seiner Zeit sofort eine genaue Darstellung der Verhältnisse und Widerlegung erfolgte, hatte auch eine scharfe Verurtheilung Mayor Dunnes enthalten, welche seine Anhänger natürlich nicht gleichzeitig an die deutschen Wähler versandt haben, da sie ihm gewaltig schaden würde. Im republikanischen Hauptquartier, wo man der Ansicht war, daß diese Angriffe auf den Postmeister bei den intelligenten deutschen Wählern nicht viel Eindruck machen würden, wurde der ganze Schritt als ein Beweis dafür angesehen, daß die Demokraten verzweifelte Anstrengungen machen, die deutschen Wähler auf Dunnes Seite zu ziehen.

Arbeiterprade ein Fehlschlag.

Als ein großartiger Mißerfolg erwies sich die Parade der Arbeiterverbände, welche die Chicago Federation of Labor gestern Abend als Protestkundgebung gegen die Straßenbahnvorlagen und den Kandidaten Fred A. Busse und zugunsten Mayor Dunnes veranstaltete. Statt der angekündigten Zehntausende von Unionarbeitern, die an der Parade theilnehmen sollten, nach den Ankündigungen der Kampagneleiter Dunnes, hatten sich knapp 1000 Mann eingestellt, darunter ungefähr 250 Angestellte der Straßenbahngesellschaften. Arbeiterverbände mit so großer Mitgliederzahl wie die Fuhrleute oder die Bauhandwerker waren überhaupt nicht vertreten. Eigenthümlicher Weise fehlte auch der Lehrerinnen-Verband, dessen Geschäftsagentin Margarethe Haley, Mitglied von Mayor Dunnes unverantwortlichem Kabinet, die Veranlassung zu der ganzen Kundgebung gegeben hatte. Statt der angekündigten zehn Musikkapellen waren vier vorhanden. Um die Betheiligung größer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit war, marschirten die Theilnehmer in Zweierreihen. Eine Anzahl Transparente mit Aufschriften wie: „Stimmt gegen die Straßenbahnordinanzen", „Das alte „Shell-Game" u. s. w. wurden im Zuge mitgeführt, der von der La Salle Straße und Jackson-Boulevard seinen Anfang nahm.

Schreien Betrug.

Wie zu erwarten war, erheben die Kampagneleiter Mayor Dunnes bereits zwei Tage vor der Wahl den Schrei: „Betrug, Betrug!" Oberbaukommissär O'Connell, der bis zur Ankunft von Hearsts Leuten aus New York die Kampagne des Mayors geleitet hat, erklärte gestern, daß der demokratische Zentralausschuß alle Versuche, Wahlbetrügereien zu begehen, unnachsichtlich verfolgen werde. Er werde eine Belohnung von $5000 für die Ueberführung der ersten Person zahlen, die bei einem derartigen Versuche abgefaßt werde. Er behauptete, Beweise dafür zu haben, daß die Republikaner unerhörte Summen aufgebracht hätten, um unter Umständen Wähler zu bestechen, Personen, die nicht zur Abstimmung berechtigt seien, zur Abstimmung zu verleiten und ähnliche Dinge mehr. Der demokratische Zentralausschuß habe Kenntniß davon, daß in der 1., 18., 20. und 21. Ward eine große Anzahl Personen, die nicht stimmberechtigt seien, registrirt hätten und am Wahltage zu stimmen versuchen würden.

Mayor vertheidigt sich.

Das Kampfgeschrei der Anhänger Fred A. Busse's, daß er der Stadt Chicago eine Verwaltung nach geschäftlichen Grundsätzen geben werde, und der offenbare Erfolg, der damit bei der Bevölkerung erzielt worden ist, hat augenscheinlich Mayor Dunne zu denken gegeben. In einer längeren Mittheilung an das Publikum erklärte er gestern Nachmittag, daß er in den letzten zwei Jahren der Stadt eine Verwaltung gegeben habe, die mehr nach geschäftlichen Grundsätzen geführt worden sei, als die irgend eines seiner Vorgänger.

Pickel beseitigt in 5 Tagen.

Die neue Calcium Sulphide Behandlung wirkt Wunder bei allen Arten Hautausschlag.

Probe-Packet frei verschickt, um es zu beweisen.

Ihr wollt nicht ewig warten auf den Tag, wo Ihr von Euren Pickeln und anderen Hautausschlägen befreit werdet. Ihr wollt sie gleich loswerden. Nächste Woche wollt Ihr vielleicht wo hingehen, wo Ihr Eure Pickel nicht mitnehmen wollt.

Ihr könnt sie rechtzeitig beseitigen durch Einnehmen von Stuart's Calcium Wafers.

Diese wunderbaren kleinen Plätzchen heilten Beulen in drei Tagen und etliche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche.

Ihr Hauptbestandtheil ist das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist, Calcium Sulphide.

Dann beachtet auch, daß die meisten Pickelbehandlungen mit Giften durchsetzt sind, außerdem wirken sie schrecklich langsam.

Stuart's Calcium Wafers enthalten keine Spur von Gift. Sie sind frei von Quecksilber, ätzenden Droguen und schädlichen Opiaten. Dies wird absolut garantirt. Sie können nicht schaden, sondern bewirken Gutes — was Ihr mit Euren eigenen Augen sehen könnt, wenn Ihr nach etlichen Tagen in den Spiegel schaut.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichts wegen schämen.

Euer Blut macht Euch, was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe.

Stuart's Calcium Wafers machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist — deshalb schicken wir Euch eine freie Probe, sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 95 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Turnverein Einigkeit.

Sein gestriges Frühjahrs-Schauturnen fand großen Beifall.

Ein großes Frühjahrs-Schauturnen hielt gestern Abend der Turnverein Einigkeit vor vielen Zuschauern in Hoerbers Halle ab. An den Vorführungen, welche sämmtlich den wohlverdienten Beifall fanden, betheiligten sich alle Turnklassen unter der Leitung des Turnlehrers Ernst Behnke. Namentlich zeichneten sich die 2. Mädchenklasse mit einem allerliebsten Kanonreigen, die Zöglingsklasse mit Stabübungen, die Damenklasse mit Hantelübungen und die 1. Riege der Aktiven durch kühne Leistungen am Doppelbock aus, aber auch die Knaben und die 1. Mädchenklasse hielten sich recht wacker, und es wurden durchweg Leistungen geboten, die den Schülern wie dem Lehrer Ehre machten. Ein gemüthlicher Ball hielt nachher die Anwesenden noch mehrere Stunden beisammen. Die Arrangements des Abends wurden von den Turnern Helmuth Witt, Hermann Heinzle, Henry Senertinger, Ernst Behnke, Siegert Christophersen und John Ebert mit Eifer und Geschick erledigt.

Wechselt den Pächter.

Victoria Hotel in andere Hände übergegangen.

Das Victoria-Hotel an der Michigan Straße hat in vergangener Nacht ganz plötzlich einen anderen Eigenthümer bekommen. Der bisherige Pächter, George S. Milligan, hat seinen Pachtkontrakt, der erst in vier Jahren erlischt, an Herrn O. A. McClintock übertragen, und dieser hat zum Verwalter Herrn T. C. Capen, den bisherigen Chefclerk des Stratford Hotels eingesetzt. — Das Victoria Hotel-Gebäude, sowie das Grundstück, auf dem es steht, gehört der Familie McCormick. Es hieß vor Kurzem, daß diese das Gebäude abtragen und an Stelle davon einen 12stöckigen Hochbau für Geschäftszwecke aufführen lassen würde. Diese Absicht hat auch bestanden. Herr Milligan wollte indessen sein Pachtrecht zu theuer bezahlt haben, und daran ist die Ausführung vorderhand gescheitert.

Unbedeutender Brand.

Im zweiten Stock der Kommissions-Großhandlung von Thoreson & Company, Nr. 116 W. Randolph Str., brach gestern Abend in einem Kehrichthaufen Feuer aus. Es wurde von der sofort alarmirten Feuerwehr gelöscht, nachdem es am Gebäude und am Lager etwa $50 Schaden angerichtet hatte. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

Tödtlich verwundet.

Fred Horn, 931 31. Place, wurde gestern Abend an 31. und Fox Str. in den Magen geschossen, angeblich von William Stebski, 1008 31. Str. Horn wurde in's Provident-Hospital gebracht, wo er wahrscheinlich sterben wird. Die Ursache der Schießerei ist nicht bekannt. Horn ist 21 Jahre alt.

— Der König von Siam hat zwölf Frauen. Muß der aber eine gesalzene Putzmacher-Rechnung für Osterhüte kriegen!

— Senator Cullom erklärt, Harriman gehöre in's Zuchthaus. Wohin gehören aber Gesetzgeber, deren Thätigkeit oder Unthätigkeit die Harriman's möglich machte?

Wie man den Eingeweiden Bewegung verschafft.

Ihre Eingeweide sind inwendig mit Millionen kleiner Sauger versehen, welche die Nahrkraft aus der Speise ziehen, während sie an ihnen vorbeigeht. Aber wenn die Speise zu langsam vorbeigeht, so verfault sie, ehe sie durch ist. Dann ziehen die kleinen Sauger Gift aus ihr statt Nahrkraft. Dieses Gift bildet ein Gas, welches Ihr System mehr schädigt, als die Speise es genährt haben sollte.

Das gewöhnliche Mittel für diese verspätete Durchbeförderung (Verstopfung genannt) ist das Einnehmen einer großen Dosis von Rizinusöl.

* * *

Dieses macht nur den Weg schlüpfrig zur Beförderung der vorhandenen Ladung.

Es hilft der Ursache der Verstopfung gar nichts. Es macht die Eingeweide-Muskeln schlaff und schwächt sie für ihre nächste Arbeit.

Ein anderer Weg ist ein starkes Abführmittel zu nehmen, wie Salze, Calomel, Jalap, Sodium-Phosphat, Mineralwasser, oder irgend eine Mischung derselben.

Was bewirken die Abführmittel?

Sie spülen nur die Eingeweide aus mit einer Vergeudung von Verdauungsstoff, welcher von den kleinen Saugern in die Eingeweide fließt.

* * *

Cascarets sind die einzige sichere Medizin für die Eingeweide.

Sie verschwenden keine kostbare Flüssigkeit der Eingeweide, wie Abführmittel es thun.

Sie erschlaffen nicht die Eingeweide durch Einölung der Innenseite, wie Rizinusöl oder Glyzerin.

Sie regen einfach die Eingeweidemuskeln an, ihre Arbeit naturgemäß, bequem und ernährend zu verrichten.

* * *

Sie sind in dünne, flache, rundeckige, emaillirte Schachteln verpackt, damit sie in der Westentasche des Mannes oder in einer Damenbörse getragen werden können, zu jeder Zeit, bequem und ohne viel Platz wegzunehmen.

Die Zeit ein Cascaret zu nehmen, ist nicht, wenn Sie krank sind, sondern wenn Sie zuerst merken, daß Sie eines brauchen. Preis 10c per Schachtel.

Achten Sie sehr darauf, die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet „CCC" gestempelt. Alle Apotheker. 739

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindeden Vereinsfeste.

Jubiläum der Harugari.

Stiftungsfest des Sozialen-Turnvereins. — Silberne Jubelfeier des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes. — Oster-Konzerte und -Schauturnen.

Der La Salle Turnverein feiert am heutigen Oster-Sonntag in seiner Halle, 673—677 Larrabee Straße, sein siebentes Stiftungsfest, welches den Besuchern in Bezug auf turnerisches Wesen, Gemüthlichkeit und fortschrittliches Wirken den Beweis liefern dürfte, daß dieser Verein auf der Höhe der Zeit steht. Sowohl auf turnerischem Gebiete als auch anderweitig ist dafür gesorgt, daß den Theilnehmern genußreiche Stunden bevorstehen. Sämmtliche Turnklassen, die „Liedertafel Vorwärts", der Nordseite Athletic Club und der Gemischte Chor des Ordens der Ehre werden sich an der Durchführung des Programms htbeeiligen, ebenso das LaSalle Horn-Quartett, Herr Chas. Simon mit einem KoupletVortrage und der 1. Sprecher Wm. Fischer mit einer Festrede.

Mit Konzert und Ball feiert der deutsche Frauenverein Minerva in Yondorfs Halle am heutigen Sonntag sein zwölftes Stiftungsfest. Für eine schöne Unterhaltung und die nöthige leibliche Erfrischung der Besucher sorgt ein erfahrener Festausschuß, der aus den Damen Eva Haupsieck, Präsidentin; Emma Stamm, Anna Seidel, Elisabeth Müller, Zäzilie Eggers und Minna Sellin besteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Der Deutsche Orden der Harugari ist im Jahre 1847 gegründet worden und kann somit in diesem Jahre auf einen 60jährigen Bestand zurückblicken. Die Logen von Chicago und Umgegend werden dieses Jubiläum ihres Ordens am heutigen Sonntag in Brands Halle festlich begehen. Da der Orden sich überall großen Ansehens und eines starken Mitgliederbestandes erfreut, so ist eine sehr zahlreiche Betheiligung an dem Fest mit Sicherheit zu erwarten. Seitens des Festausschusses ist Alles gethan worden, um das aus Konzert und Ball bestehende Programm so eindrucksvoll und unterhaltend wie möglich zu machen, die Besucher können daher genußreichen Stunden entgegensehen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person.

Der junge deutsch-ungarische Gesangverein „Petöfy" feiert am heutigen Sonntag, Ostern, in Folz' Halle, an Larrabee Straße und North Avenue, sein erstes Stiftungsfest. Zur Unterhaltung der Gäste hat der Festausschuß ein hübsches Programm aufgestellt, u. A. werden die Sänger unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Johann Duckhorn Proben ihres Könnens ablegen; die komischen Szenen: „Die ehrlichen Finder" und „Isaak Kohn und Aaron Meyer" werden zur Aufführung kommen. Ball wird selbstverständlich einen Hauptheil des Festes bilden, das um 3 Uhr Nachmitkags beginnt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Am heutigen Ostersonntag wird das 21. Stiftungsfest des Sozialen Turnvereins in dessen Halle, an Belmont Ave. und Paulina Str., mit Schauturnen sämmtlicher Turnklassen und Ball gefeiert. Das sehr reichhaltige Programm zerfällt in zwei Theile, mit einer Pause zwischen 6 und 7 Uhr, die durch ein im Speisesaale von den Turnschwestern servirtes Abendessen ausgefüllt wird. Am Nachmittag, um 3 Uhr beginnend, turnen die Knaben- und Mädchenklassen, am Abend die Zöglinge, Aktiven, Damen und Bären; auch wird das Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Corps aufmarschiren. Mit Ball wird das Fest abgeschlossen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

In beiden Sälen der Wicker Park-Halle, 501 W. North Avenue, wird am heutigen Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, das Silber-Jubiläum des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes mit Konzert und Ball gefeiert. Das reichhaltige Programm umfaßt außer Orchester-Vorträgen die vom festgebenden Verein gesungenen Lieder „Des Sängers Lenzlied" von Angerer, „Wenn man vom Liebsten scheiden muß" von Orth, „Das Vöglein im Walde" von Dürrner und „Das Lied", von Baldamus. Ferner wird Frau D. Hilda M. Matthey aus Davenport eine Arie aus Wagners Oper „Rienzi" singen, und der Vereinspräsident Dr. Sophus Dabelstein wird die Festrede halten. Dirigent des Vereins ist Herr Ottomar Gerasch. Ein großer Festball wird sich dem Konzert anschließen. Am eigentlichen Geburtstage des Vereins, kommenden Dienstag, wird in derselben Halle am Abend ein großes Bankett gegeben.

Der Verein wurde am 2. April 1882 gegründet und hatte, wie auch jeder andere, widriges Geschick zu überwinden. Anläßlich des 50. Jahrestages der Erhebung Schleswig-Holsteins veranstaltete der Verein im Jahre 1898 in der Nordseite-Turnhalle unter dem Vorsitz von Herrn August Lueders eine große Feier, die sich zu einem außerordentlichen Erfolge gestaltete, und im Herbst desselben Jahres nahm er die hier lebenden Kämpfer aus den Jahren 1848—1851—über 50 an der Zahl — als Ehrenmitglieder auf. Es sind heute noch mehr als 30 von ihnen am Leben. Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund betheiligte sich als Mitglied des Nordamerikanischen Sängerbundes an den Sängerfesten in Davenport, Cincinnati, Buffalo und St. Louis und wird auch am nächsten Sängerfest in Indianapolis Theil nehmen. Er zählt heute 40 aktive und mehr als 100 passive Mitglieder; Präsident ist Herr Sophus Dabelstein.

Die Gründer des Vereins waren: H. D. Runge, G. Burmeister, H. Böttcher, F. Beck, J. Bern, J. Bruhns, E. Bötteführ, C. Börnsein, H. Claussen, J. Ehlers, T. Hansen, H. Köster, A. Lustig, M. T. Peversen, C. F. Ramm, W. Rönnau, C. Suhr, H. Uhl und P. Voß. Von diesen ist es nur den Herren Runge, Böttcher und Rönnau, alle in Chicago wohnhaft, vergönnt, an dem Feste theilzunehmen.

Ein großes Konzert nebst Ball gibt heute, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, der Union Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Wolfskeel in der Hesperian Halle an 69. Str. und Ashland Ave. Außer dem festgebenden Verein werden der Teutonia-Liederkranz, der Schiller-Männerchor, die Gesangssektion des deutschen Kriegervereins vom Town of Lake, der Westside-Damenchor und der Arion-Männerchor bei den Chören mitwirken, von denen „Die Arbeitsmänner", „Wie die wilde Ros' im Walde" und „Erwachen der Geister" genannt seien. Ferner werden Herr Otto Kluge mit Kouplets, die Herren R. Bennewitz und F. Nowatug mit einem komischen Duett, die Herren O. W. Neebe und Otto Kluge mit einem Solo zur Unterhaltung beitragen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein großes Oster-Konzert nebst Ball veranstaltet die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft am heutigen Sonntag in der Halle an Division Str. und California Ave. Die strebsamen Sänger haben schöne Lieder fleißig eingeübt und überhaupt ein Programm aufgestellt, das den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht stellt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ein Frühjahrs-Konzert und Ball gibt der Gesangverein Frohsinn am heutigen Sonntag in der Südseite-Turnhalle. Der Verein hat sich die Mitwirkung hervorragender Solisten gesichert und eine Anzahl schöner Chöre eingeübt, das Programm ist geschmackvoll zusammengestellt und für eine künstlerische Wiedergabe bürgt der Name des festgebenden Vereins. Der Anfang des Konzerts ist auf 7:30 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents. Das Programm umfaßt außer „Waldmorgen", „Dem Genius der Töne", „Gailthaler Jägermarsch" und anderen Chören Soli der Pianistin Prudence Neff, der Sopranistin Ethel Connely Cutler und der Violinistin E. Cleland Marham. Chordirigent ist Herr Hans Biedermann.

Im Spiritualisten-Tempel Licht und Wahrheit, 370 Wabansia Ave., nahe Robey Str., findet heute, Sonntag Abend 7½ Uhr ein geistiges Konzert statt. Vorträge und geistige Botschaften werden von den Damen Th. Loll, E. Binz, E. Korbus und E. Huckauf und den Herren W. Arnold und A. Höger gehalten, bezw. übermittelt. Die Damen A. Benett und A. Seller werden Arien singen, und Wilhelm, Karl, Raoul und Ernst Richard und Robert Etichler werden Instrumentalmusik liefern. Die Besucher werden, wie an jedem letzten Sonntag des Monats, einen genußreichen Abend verleben.

Ein großes Oster-Schauturnen gibt der Turnverein Vorwärts am heutigen Sonntag, um 7 Uhr Abends beginnend, in seiner Halle in W. 12. Str. Der Reinertrag des Festes ist zum Besten der aktiven Turner bestimmt, die am Turnfest in Louisville, Ky., theilnehmen werden. Ueber den Besuch braucht sich der Verein jedenfalls keine Sorge zu machen, denn seine Festlichkeiten haben stets starken Zuspruch, weil er seine Gäste gut zu unterhalten versteht. Das diesmal aufgestellte Programm läßt in dieser Hinsicht ebenfalls nichts zu wünschen übrig und stellt den Besuchern recht genußreiche Stunden in Aussicht. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Die Plattd. Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltet am kommenden Dienstag, Abends 8 Uhr, in allen unteren Hallen der Sozialen-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., einen Familien-Abend mit Konzert, Vaudeville und Ball. Alex. Vogels Baudeville-Gesellschaft, die Kostüm-Soubrette Selma Gerlach, der Gesangskomiker Albert Thisius, der Bassist Hans Puty, der Salon-Humorist Franz Kreutz, sowie die Alpen-Jodler Seppl und Lottie werden nichts unversucht lassen, den Anwesenden einen genußreichen Abend zu bereiten. Das Agitationskomite, die Herren Wilhelm Krueger, Rob. Zepernick und Alex. Vogel, wird neue Mitglieder zu den alten Klub-Bedingungen aufnehmen, unter denen die ärztliche Untersuchung nur 50 Cts. kostet. Jede deutschsprechende Person von gutem Charakter, nicht über 45 und nicht unter 18 Jahren, hat Gelegenheit, der stärksten plattdeutschen Gilde beizutreten. Der Eintritt ist frei, ebenso sämmtliche Getränke sowohl für Mitglieder und ihre Freunde, wie für Fremde, die sich der Gilde anschließen wollen.

Der Schwäbische Sängerbund, welcher 30 aktive Sänger zählt, gibt am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., unter Leitung seines Dirigenten Gustav Gundlach ein großes Frühjahrskonzert. Das Programm stellt eine schöne Unterhaltung in Aussicht, denn es enthält zwei prächtige Chorgesänge mit Orchester-Begleitung, zwei humoristische Aufführungen: „Beim Photographen", ein Quartett, und „Gründung eines Gesangvereins", Chor mit Soli und Musikbegleitung, usw. Bei der bekannten Leistungsfähigkeit der schwäbischen Sänger sind jedenfalls vorzügliche Darbietungen zu erwarten. Dem Konzert, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt, folgt ein Ball. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Herren Bruno Knecht, H. Richter, Wm. Mader, H. Mitchele, H. Schneidenbach, O. Feige und G. Kutscher.

Der Frauenverein Freundschaft hält am kommenden Sonntag sein zweites Stiftungsfest ab. Der aus den Damen Luise Schmidt, Präsidentin; Dora Wied, Sophie Reinicke, Ulrike Grützmann, Minni Krumser und Ida Carls bestehende Festausschuß hat ein Unterhaltungsprogramm aufgestellt, das den Besuchern vergnügte Stunden in Aussicht stellt. Herr Zimmermann wird mehrere komische Vorträge zum Besten geben und Frl. Rosa Leßmann wird die Gesellschaft in musikalischer Weise unterhalten. Das Fest findet in Schönhofens Halle statt und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25 Cents zu haben und kosten an der Kasse 35 Cents. Kinder unter 14 Jahren zahlen 10 Cents.

Gehirn reparirt

durch den Genuß von

Grape-Nuts

10 Tage Probe zeigt es.

„Es hat seinen Grund"

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein hält am kommenden Sonntag sein 3. Stiftungsfest in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., ab. Der aus den Damen Margarethe Weber, Präsidentin; Ernestine Benke, Sophie Meyer, Ida Bürger, Marie Amberg und Marie Ziemann bestehende Festausschuß hat ein reichhaltiges Konzert- und Vortrags-Programm aufgestellt und wird nichts unversucht lassen, den Besuchern und Freunden des Vereins einige genußreiche Stunden zu bereiten. Das Konzert beginnt Nachmittags 3 Uhr, nachher ein flotter Ball. Eintrittskarten an der Kasse: 25 Cents.

Der Prinzessin Heinrich deutsche gegenseitige Unterstützungsverein feiert am Samstag, 13. April, in Hack's Halle sein zweites großes Kaliko-Kränzchen. Das Komite, bestehend aus Anna Anders, Präsidentin des Vereins; Chas. Luebke, Carl Wolff, Ernst Brall, Christ. Plambeck, Christ. Schoenfeldt, Minna Stamm, Minna Zechlin, Anna Hafferkamp, Christine Benzel, wird nichts unversucht lassen, den Besuchern und Freunden des wohlbekannten Vereins einige genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Seit Bestehen des Gesangvereins „Harmonie", veranstaltet der Verein in jedem Jahre ein Frühjahrs-Konzert, welches in diesem Jahre am Sonntag, dem 14. April, in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Blvd. und Sheffield Ave., stattfindet. Der Verein, der auf dem Gebiete des Männergesangs immer Gediegenes geboten hat, wird auch diesmal nicht verfehlen, seinen alten Ruf zu wahren. Das Programm enthält lauter neue Chöre, unter diesen auch zwei, welche bei dem großen Sängerfeste des Nordamerikanischen Sängerbundes in Indianapolis gesungen werden. Die stattliche Sängerschaar, unter Leitung ihres wohlbekannten, tüchtigen Dirigenten Henry von Oppen, übt seit Monaten fleißig an den Festliedern, damit sich dieses Konzert zu einem großen Erfolg gestalte. Das Arrangements-Komite hat ausgezeichnete Solisten gewonnen; das Konzert beginnt punkt 8 Uhr Abends. Nachdem die Lieder verklungen, wird ein gemüthlicher Ball stattfinden. Eintritt für Herrn und Dame beträgt 50 Cents. Mitglieder haben mit ihren Familien freien Eintritt.

Der Gemischte Chor Fritz Reuter feiert am Sonntag, 14. April, in Yondorfs Halle sein drittes Stiftungsfest. Das Festprogramm umfaßt Konzert und Ball und ist mit der Sorgfalt vorbereitet worden, welche alle Veranstaltungen dieses populären Vereins auszeichnet. Der umsichtige Festausschuß hat auf die Unterhaltung der Besucher in umfassender Weise Bedacht genommen, ein zahlreicher Besuch wird erwartet. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Komite besteht aus den Herren H. Engelken, Chas. Meckenhauser, Wm. Rutzen und Aug. Polte und aus den Damen Emilie Waynich, Dora Meckenhauser, Charlotte Kremser und Pauline Naßt.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake veranstaltet am Sonntag, 20. April, in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., einen Kalikoball. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Damen Elisabeth Töhler, Präsidentin; Margarethe Wahl, Anna Bäumler, Anna Utz, Anna Bersinsky und Wilhelmine Samson, welche nichts ungethan lassen, um die Besucher in Bezug auf Unterhaltung wie auf Bewirthung so zufrieden zu stellen, wie es bisher bei allen Festlichkeiten des Vereins der Fall gewesen ist.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein feiert am Sonntag, 21. April, sein 11. Stiftungsfest, verbunden mit komischen Vorträgen, Gesang und einem sehr beliebten Theaterstück, in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Das Arrangementskomite besteht aus den Herren E. Schaffenberger, Präsident des Vereins; F. J. Siegler, H. Schau, A. Riesen und J. Schug, und aus den Damen G. Altwatter, A. Nordram und C. Metzler. Tickets im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 35 Cts. die Person.

Der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein feiert am Sonntag, 28. April, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., sein drittes Stiftungsfest. Herr H. Eickhoff, Präsident des Vereins, Frau Adelheid Luck, Vorsitzende, Frau Auguste Potenberg, Sekretärin, und Herr C. Wuttke, Schatzmeister, lassen es sich als Festausschuß sehr angelegen sein, für ein schönes Vergnügen der Besucher zu sorgen. Ein vielversprechendes Programm, bestehend aus Konzert und Ball, ist aufgestellt. Eintrittskarten zu dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Fest kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cts.

Der Northwest Frauenverein hält am Samstag, 4. Mai, im großen Saale von Schönhofens Halle ein großes Maifest ab, bei welchem u. A. ein lebendes Bild: „Die Krönung der Maikönigin", gestellt wird. Ein tüchtiges Komite hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch diesmal die Freunde des Vereins, wie stets bei solchen Gelegenheiten, aufs Angenehmste zu überraschen und zu unterhalten. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern für 25 Cents zu haben, an der Kasse kosten sie $1. Der Anfang des Festes, bei welchem auch für den inneren Menschen bestens gesorgt sein wird, ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Der Bairisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 5. Mai, in der Südseite-Turnhalle ein großes Frühjahrs-Konzert nebst Ball. Der Verein, der seinen Gästen immer Gediegenes geboten hat, wird auch diesmal nicht verfehlen, seinen alten Ruf zu wahren. Der Fest-Ausschuß, Frau Margaretha Goetz, Vorsitzende; Frau Käthi Wachter, Frau Käthi Wolf, Frau Christina Engermann und Frau Margaretha Hellgoth, ist bereits in voller Thätigkeit und hat ein reichhaltiges Programm in Aussicht. Gewiß stehen allen Besuchern recht fidele und amüsante Stunden bevor. Für gute Musik, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr; Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Unter Verdacht.

Als verdächtig, irgendwie an der Ermordung des Grazio Zato betheiligt gewesen zu sein, hat die Polizei gestern fünf italienische Arbeiter in Haft genommen. Des Schuhmachers Domenico Datilo habhaft zu werden, der als Thäter bezeichnet wird, ist ihr bisher noch nicht gelungen. Grazio Zato, der erst vor zwei Wochen aus London hierher gekommen ist und hier in der Herberge Nr. 96 Law Ave. gewohnt hat, wurde gestern zu früher Morgenstunde vor dieser Herberge erschossen aufgefunden. Er soll einer Mordverschwörung zum Opfer gefallen sein, die gegen ihn schon geschmiedet worden ist, als er sich noch in London aufhielt.

Stahlen Treibriemen.

Unter der Anklage, in der Freitag Nacht aus der Fabrik der Wittenberg Match Co., 529 Canal Str., eine große Partie Treibriemen gestohlen zu haben, befinden Samuel Turnley und Harry Hamilton sich im Gewahrsam der Polizei. Sie sind angeblich der That geständig und haben auch den Trödler namhaft gemacht, der ihnen das gestohlene Gut abkaufte.

— Ein idealer Ehemann — das ist Einer, dessen Frau gerade Wittwe geworden ist.

MANDEL BROTHERS

Sparsamkeits-Basement

Unser hübsch illustrirter Katalog auswärtigen Kunden auf Verlangen zugeschickt.

Frühjahrs-Anzüge, außerordentliche Werthe, $10 u. 12.75

Der morgige Verkauf von diesen prächtigen Suits zu solchen niedrigen Preisen wird nur ermöglicht durch die Anwendung der neuesten Methoden bei ihrer Herstellung, zusammen mit der Einführung unsererS eigenen Theiles von wirklichen Novitäten in ihrer Fabrikation. Ja, gewöhnliche Hilfsquellen hätten nichts weiter ergeben als die gewöhnlichen Erzeugnisse. Jetzt jedoch verrathen sie weder in den feinen Stoffen, den eleganten Entwürfen und in ihrem ganzen hübschen, geschmackvollen Aussehen und bester Arbeit daß sie nur so wenig kosten.

Pony Suits für Damen, v. Chiffon Panama, in blau, braunlederfarbig und schwarz, kragenlose Facon, prachtvoll mit Taffeta und Seiden Braid besetzt, neue dreiviertelAermel mit umgelegten Stulpen von Taffeta; gored Skirt mit Cluster Plaits, Preis nur 12.75.

Prince Chap Suits für Damen, von hübschen Checks und schlichtem Panama Cloth, Atlas gefütterte Jacket, Umlege-Kragen mit eingelegtem Taffeta-Besatz, volle Aermel mit Taffeta Seide Cuffs; gored Skirt mit Box Plaits, wie abgebildet, eine große Offerte zu 10.00.

Pony Coats, $5.00

Seht diese prächtigen Garments, welche wir zu $5 offeriren. Pony-Coats für Damen, in netten gestreiften, Plaid, karrirten und fancy Mixture Stoffen. Umlege- u. sammetbesetzte Kragen, Außentaschen, zusammengezogene Aermel; ganz speziell markirt zu nur $5.

Prince Chap Coats, 7.50

Von ausgezeichneter Qual. Broadcloth gemacht, durchweg seidengefüttert haben „mannish" Coatkragen u. Fly Front. Sie sind gutgeschneidert und ausgearbeitet, und sind ein Bargain zu diesem sehr niedrigen Preise von nur 7.50.

Neue Skirts, $5.00

Walking Skirts für Damen, aus feinem Panama, gored Modell, mit tiefem Fuß Plaid; unterer Rand der Skirts ist mit Self Straps besetzt. Diese Skirts sind in in eleganter Weise geschneidert, was durch ihr nettes Aussehen klar gezeigt wird, $5.

Waists für $1

Wenn solch hübsche und gut gemachte Facons zu solch einem niedrigen Preise verkauft werden, so würde es sich für Euch wohl bezahlen, einen ganzen Vorrath für die ganze Saison zu kaufen.

Lawn Waists, hübsch besetzt mit 3 Streifen von Stickerei, zwischen 2 Reihen Spitzen-Einsätzen; jedes einzelne Panel ist durch Clusters von Tucks von einander getrennt; sowie auch andere Facons, für **$1.**

Lawn Shirtwaist Suits, navyblau und schwarzer Grund, weiße und schwarze Designs, **$1.**

Jap seidene Waists, elegant besetzt mit seidengestickten Panels; Spitzen-Yoke, zu **2.95.**

Garnirte Hüte zu nur 2.95

Hüte von Haar und Seide Braids, hübsch garnirt mit Blumen, Blätterwerk und Bändern, in Schwarz, Braun, Navy, Champagne, Weiß, Cardinal, Grün und Hellblau; wirkliche $4 Werthe, speziell markirt zu **2.95.**

Peroxylin Braid Turbans, verschiedenartig besetzt, alles Hüte zum sofortigen Gebrauch, Braun, Navy, Cardinal, Champagne, Hellblau, Weiß, $2 Werthe, **1.49.**

Schuhe zu 1.95

Mehrere wünschenswerthe neue Frühjahrs-Moden und Leisten in feinen schwarzen Vici Kid Oxfords für Damen; schlichte Schnürschuhe, Blucher und Ribbon Tie Moden, $2 Werth, speziell zu **1.10.**

Echte Patent Kid-Schuhe für Damen, in Knöpf-, Schnür- und Blucher-Moden, schlichte Zehen oder „tipped" Muster, kosten gewöhnlich 2.50; zu **1.95.**

Patentleder-Schuhe für Mädchen; Tuch oder Kid Tops; 11½ bis 2, **1.65;** Größen 8½ bis 11, **1.35.**

Patentleder-Schuhe für Babies; zum knöpfen oder schnüren; handgewendete Sohlen, Größen 2 bis 5; spezieller Preis, das Paar, **75c.**

Gab einen Auflauf.

Robert K. Covington und James B. Cowan, beide bei der Central Electric Co. angestellt, befanden sich gestern Abend auf einer Bummelei und belästigten an der Ecke von Adams Str. und Fifth Ave. zwei junge Mädchen, die Schwestern Tessie und Loretta Hurley, welche von ihnen thätlich mißhandelt wurden, als sie sich ihre Zudringlichkeiten verbaten. Die Burschen wurden dann von Straßengängern angegriffen und von hinzukommenden Polizisten nur mit knapper Noth vor dem Schicksale bewahrt, gelyncht zu werden. Sie wurden verhaftet, später aber gegen Bürgschaft, welche C. J. Sullivan, 2009 Wabash Ave., für sie stellte, auf freien Fuß gesetzt. Covington ist seit Kurzem verheirathet und wohnt Nr. 4807 Indiana Ave. Im selben Gebäude wohnt angeblich auch Cowan.

Nach langer Jagd.

Seit Mitte Oktober vorigen Jahres wurde auf den Handlungsreisenden Oscar Wolf aus New York gefahndet, der von dort entflohen war, nachdem er der Firma Mayer, Lange & Co., in deren Diensten er fünfzehn Jahre lang gestanden, angeblich gegen $2000 veruntreut hatte. Seine Gattin und seine drei Kinder hatte Wolf mittellos zurückgelassen. Gestern wurde er hier von Geheimpolizisten in dem Hause Nr. 258 State Straße, wo er sich unter dem Namen Oscar Becker aufgehalten hatte, aufgestöbert und verhaftet. Man wird ihn nun zur Prozessirung nach New York holen. Der Mann ist fünfzig Jahre alt.

Dingfest gemacht.

Vor einem Banklokale in der unteren Stadt wurden gestern David Rose und Albert Davey dingfest gemacht, die für ein paar abgefeimte Taschendiebe und Gauner gelten. Sie sollen vor der Bank auf den Schatzmeister einer großen Fabrikgesellschaft gewartet haben, welcher das Geld zur Auszahlung der Fabrikangestellten geholt hatte.

George W. Thompson, ein junger Bursche, der als Fahrstuhlführer im Dienst der Illinois Tunnel Co. gestanden hat, wurde gestern verhaftet, unter der Anklage, dem Morris L. Boas, 2925 Wentworth Ave., Kostüme und Logen-Paraphernalien im Werthe von $1,000 ausgeführt zu haben. Boas hatte die Sachen bei der Installirung einer Templer-Loge in Batavia, Ill., gebraucht. Sie wurden „per Expreß" zurückgeschickt, von der Expreß-Gesellschaft aber holte sie Thompson ab, der sich die Gepäckmarken irgendwie zu verschaffen gewußt hatte. Er soll sie aus einem registrirten Brief gestohlen haben. Bewahrheitet sich das, so bekommt er's mit den Bundesgerichten zu thun. Thompson behauptet, er hätte die Gepäckmarken in einem gewöhnlichen Briefumschlag auf der Straße gefunden.

* Die Geschwiste Anna und Lydia McCauß, die im Hause Nr. 134 N. State Straße gemeinschaftlich eine Speisewirthschaft betreiben, geriethen einander gestern so bös in die Haare, daß die Polizei sich in's Mittel legen mußte. Frl. Lydia wurde verhaftet und vom Stadtrichter Himes unter $500 Friedensbürgschaft gestellt.

Eine umgeworfene Lampe.

In der Wohnung von Frau Gertrud Furerth, Nr. 350 Augusta Straße, wurde gestern Abend durch das Umwerfen einer brennenden Lampe ein Feuer verursacht, das gegen $250 Schaden anrichtete und die sämmtlichen Bewohner des Hauses zur Flucht zwang, ehe es der Feuerwehr gelang, der Flammen Herr zu werden. Außer Frau Furerth wohnen in dem Gebäude die Familien Fred Jensen und Aug. Sieg.

Auf schlimmem Wege.

Die Wittwe Edwards, 153 Sangamon Str., meldete gestern der Polizei, daß ihre 15jährige Tochter Amelia seit einigen Tagen verschwunden sei und sich wahrscheinlich von einem gewissen Gabriel habe entführen lassen. Die Polizei fahndet nun auf diesen Gabriel, der zu dem gleichnamigen Erzengel in keinerlei Beziehungen steht, sondern Geschäftsreisender für eine Zigarrenhandlung ist und mit der Polizei schon wiederholt zu thun gehabt hat.

Vom Sterben.

Ein jeder glaubt, daß alle sterben müssen,
Doch keiner scheint vom eigenen Tod zu wissen.

Es gibt kaum ein alltägliches Vorkommniß, über das so viele falsche überaus quälende Vorstellungen herrschen, wie über das, das einen jeden von uns einmal betrifft: der Uebergang von diesem Sein in's Nichtsein. Vor allem schon, weil wir seiner niemals bewußt werden. Denn mag jener Uebergang auch bisweilen Augenblicke des Bewußtseins erwecken, ähnlich wie solche beim Einschlafen dem Schlafe vorausgehen — vom Schlafe wie vom Tode selbst weiß der Mensch nichts. Sagt doch schon Epikur: „Wenn wir sind, ist der Tod nicht, wenn aber der Tod ist, sind wir nicht mehr; daher betrifft jener weder die Lebenden noch die Gestorbenen, denn für jene ist er nicht, und die anderen sind nicht mehr für ihn!"

In der überwiegend großen Mehrzahl der Fälle ist der Uebergang in's Nichtsein in der That nachweisbar schmerzlos, und selbst dort, wo das Bewußtsein noch mehr oder weniger klar erscheint, lebt der Sterbende auffallenderweise mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart; die philosophische Ruhe aber, die man dem Sterbenden zuschreibt, ist in der Regel gerade ein Zeichen bereits eingetretener Gefühllosigkeit.

Geschichte und Ueberlieferung berichten von so vielen Menschen, die den Zeitpunkt ihres Todes vorausgeahnt haben, daß es vermessen wäre, diese Ahnungen sammt und sonders anzuzweifeln. In der That stirbt so mancher, der sich aus den Sternen oder aus einem sonstigen Zusammenhange die Wunder des Todes voraussagen ließ, zu der berechneten Stunde — infolge der von da ab an seinem Marke zehrenden Furcht. „Aus Furcht zu sterben, ist er gestorben". Das Märchen, wonach vor dem Tode eines fürstlichen Hauptes die „weiße Frau" erscheine, kostete in der That einem preußischen Könige das Leben. Wie Baron Pöllnitz ausführlich erzählt, wurde die letzte Gemahlin Friedrichs I., Luise, in so hohem Grade von religiösen Wahnideen verfolgt, daß sie schließlich in strengem Gewahrsam gehalten werden mußte. Eines Abends gelang es ihr, die Wachsamkeit ihrer Umgebung zu täuschen; mit fliegenden Haaren, nur halb bekleidet, dringt sie auf einer geheimen Galerie bis in das Zimmer des kranken Königs, der in einem Sessel eingeschlummert war. Durch die lauten Vorwürfe, mit denen sie ihn überhäuft, wird er aufgeschreckt und glaubt die „weiße Frau" zu sehen, die ihm den nahe Tod verkündige. Wenige Wochen darauf starb er. Es gibt nun auch in der Stunde des Todes so manche Dinge und Gewohnheiten, die, solange der Sterbende Bewußtsein hat, ihm die letzten Augenblicke sehr erschweren mögen. Selbst die Kirche trägt öfters dazu bei, sie dem Einzelnen möglichst bitter zu machen. Läßt doch mancher Orden seine sterbenden Mitglieder nicht einmal auf ihrem einfachen Lager ausathmen, sondern hebt sie auf ein Aschenbett oder eine härene Matratze, die man auf dem Boden ausgebreitet hat. Natürlich sehen wir daraus, daß der Sterbende bei allen solchen Szenen Schmerz empfindet und sich dessen auch bewußt ist. Dieses Empfinden tritt jedoch stets mehr und mehr zurück, je näher der letzte Augenblick herankommt. In dem Maße, wie das Gefühl im ganzen Organismus nachläßt, wandelt es sich in Bewußtlosigkeit. Wenn Cuvier, als er die letzten Schläge seines Pulses zu zählen, und das herannahende Ende zu bestimmen versuchte, von einem Todeskampfe etwas gefühlt hätte, würde ihm jene Zählung gewiß so wenig möglich gewesen sein, wie dem berühmten William Penn der Ausruf: „Ach, wenn ich doch nur eine Feder halten und aufzeichnen könnte, wie leicht es sich stirbt!" Selbst Louis XIV. rief in seiner letzten Stunde aus: „Ich hätte wirklich gedacht, daß das Sterben mehr auf sich hätte!"

Bei weitaus den meisten Krankheiten tritt der Tod durch Lähmung der Herzthätigkeit ein, die Einathmung von Sauerstoff wird gehemmt; durch Ueberhandnehmen der Kohlensäure wird der Kranke bewußtlos, der Puls wird immer langsamer, mit einem Mal hört er ganz auf — ein tiefer Athemzug, und alles ist vorüber.

Erfolgt der Tod wider Erwarten nicht, so ist der Genesende meist erstaunt über die Trauer und die Bestürzung in den Mienen der Seinigen, wie diese sich wundern, zu hören, daß er trotz anscheinenden Todeskampfes entweder nichts gefühlt oder gar in einem eigenthümlich angenehmen Zustande sich befunden hat. In der That, nur die Furcht vor dem Sterben ist qualvoll, nicht das Sterben selbst. Der Blitz, die feindliche Kugel, das Schwert des Scharfrichters, eine Explosion tödten den Menschen in der Regel so rasch, daß der Reiz der getroffenen Nervenbahnen nicht mehr Zeit hat, als Schmerz in's Gehirn zu gelangen und zum Bewußtsein zu kommen. Zahllos sind zudem die Erzählungen von solchen, die aus starker Betäubung in's Leben zurückgerufen wurden. Erhängte, Erstickte, Ertrunkene, von Explosionen Getroffene, vom Schlachtfeld oder aus den Klauen wilder Thiere Gerettete pflegen vorzugsweise bei der Rückkehr zum Leben zu leiden, während das Scheiden vom Dasein in der Regel wie Montaigne sagt, „ein Pfad in's Elysium zu sein scheint". Aus den ärztlichen Berichten über die entsetzliche Katastrophe auf der Insel Martinique in den ersten Maitagen des Jahres 1902 geht hervor, daß die Folgen jener Vulkanausbrüche nirgends einen schweren Todeskampf herbeizuführen schienen. Solche und ähnliche Katastrophen scheinen ihre Opfer mit so schnellem Tode zu überraschen, daß sie ohne jeden Schmerz zugrunde gehen. Professor Heine aus Zürich, der bei einer Bergbesteigung abstürzte, erzählt in Uebereinstimmung mit anderen, die dasselbe Schicksal ereilte: „Was ich in den Sekunden, die der Fall dauerte, fühlte, würde in der Erzählung wohl eine Stunde beanspruchen; alle Gedanken und Bilder stellten sich mit außerordentlicher Schärfe und Klarheit dar; ich sah alle Begebenheiten meines Lebens in unzähligen Bildern sich vor mir abrollen." Andere verloren in ähnlichen Fällen vollkommen das Bewußtsein, und wieder andere gaben an, im Sturz die Stöße an den vorstehenden Felsen gezählt, dabei aber keinen Schmerz, sondern nur ein angenehm klingendes Geräusch und ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfunden zu haben. Aehnliches versichern diejenigen, die man noch zeitig von dem Tode des Erstickens durch Kohlendunst rettete.

Andererseits nimmt der nahe Tod nicht selten die Maske der Genesung vor. Während er sich schon dieser oder jener Theile des Körpers bemächtigt hat, lassen alle Schmerzen nach, dem Sturm folgt Ruhe, das Fieber geht zurück, und der Unkundige hält die Gefahr für überstanden. Bei Entzündung der Eingeweide, des Gehirns, der Lungen, des Darmkanals, besonders in Verbindung mit nervösem Fieber, kommt jene Täuschung recht häufig vor. Der heitere Sinn, die Ruhe und Schmerzlosigkeit, welche nicht selten auch mit vollem, neu erwachtem Bewußtsein sich vereinen, gehen indessen bald in gefühllosen Schlaf über, der den letzten Augenblicken vorangeht. Und nun gar der natürliche Tod, der durch das Alter, die Euthanasie verursachte, ist ein allmäliges Verschwinden und Verschweben aus dem Dasein. „Ueberhaupt mag der Augenblick des Sterbens dem des Erwachens aus einem schweren Traume ähnlich sein," meint Schopenhauer, im Sinne des Euripides: „Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist, und Sterben Leben?"

Unsere Betrachtung wollen wir mit einer anderen Parallele aus dem klassischen Westen und aus dem fernsten Osten schließen; denn was könnte uns in jener alles beherrschenden und alles beendigenden Frage eine größere Befriedigung gewähren, als die Weisen aller Zeiten und Völker eins zu wissen in heiterer Uebereinstimmung? So sagt Cicero: „Froh und dankbar wollen wir dem Tode entgegengehen, und darin eine Eröffnung unseres Kerkers, eine Lösung unserer Bande erkennen, weil wir entweder dadurch in die eigentliche ewige Heimath eingehen oder doch mit der Empfindung zugleich aller Widerwärtigkeiten ledig werden." Und Konfutse: „Betrübe dich nicht zu sehr über den Tod deines Bruders. Tod und Leben sind in der Macht des Himmels, dem sich der Weise unterwerfen muß."

— Amerikanische Gefahr in der Kunst — in Europa wird jetzt viel davon gesprochen. Gefahr? Welche Gefahr? Das amerikanische Geld ist dort mindestens so echt als die europäischen Kunstschätze. In vielen Fällen aber bedeutend echter.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Frühlingshoffen — Ostern.

In der Natur hat uns heuer das Osterfest statt der Frühlingsverheißung schon die Erfüllung gebracht. „Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle!" Und die Bäume schlagen aus und die Knospen springen. Und die Krokus blühen. Und heut wird man wohl überall, wo das eben möglich ist, den Osterhasen seine bunten Eier in den Garten oder das Vorgärtchen legen lassen, wohin sie ja von rechtswegen gehören. Der Frühling ist da!

In der Natur. Ansonsten bleibts noch bei der Verheißung. In der Politik müssen wir uns immer noch mit der Hoffnung begnügen. Wie lange noch? Wer kann das sagen? Die Wahl — ja, die Wahl ist allerdings schon am Dienstag, übermorgen, am dritten Osterfeiertag unserer festfrohen Rassegenossen jenseits der großen Pfütze. Aber die Wahl wird und kann ja nicht die Erfüllung der Hoffnungen bringen, sondern die Hoffnungen nur bestärken, ihre Erfüllung in größere Nähe oder weitere Ferne rücken, je nachdem. Denn wenn hier von Hoffnungen die Rede ist, so können doch nur die gemeint sein, die man sich hinsichtlich der „Straßenbahnfrage" macht, wie ja überhaupt an diesem schönen Ostertage an dieser Stelle der „Politik" nur Erwähnung gethan wird, weil wenigstens ein sehr großer Theil der Bürgerschaft hofft, daß die bevorstehende Wahl uns eine Art Straßenbahn=Ostern bringe — die Verheißung einer baldigen fröhlichen Auferstehung und Rettung aus langjähriger Drangsal und Noth, den Beginn eines Straßenbahn=Frühlings!

Ein großer Theil? — nein, das hoffen schließlich alle. Der Unterschied ist nur der, daß die Einen sich den Frühling so, die Andern ihn anders denken. Denn es gibt doch wohl keinen vernunftbegabten Menschen in der Stadt, der nicht sehnlichst wünschte und hoffte, daß es anders — besser — und zwar sehr viel besser werde im Straßenbahnverkehr. Der eine Theil ist nur anspruchsvoller, dafür aber geduldiger als der andere. Die zu ihm gehören, sind für die Verstadtlichung und ihren Vorkämpfer Mayor Dunne, und gegen die „Ordinanzen", weil sie meinen, daß die Verstadtlichung ihnen einen noch viel schöneren Straßenbahnfrühling bringen würde als der von den vorliegenden Ordinanzen gewährleistete, und daß Herr Dunne der Mann ist, ihn herbeizuführen — wenn nicht gleich, so doch bald; oder wenn nicht bald, so doch möglicherweise vor Ablauf des vierjährigen Termins, für den sie ihn jetzt gewählt sehen möchten; und falls dann nicht, so doch vielleicht im nächsten. Sie erhoffen viel, aber sie machen sich auf etwas Warten gefaßt. Die andern, die für Herrn Busse und die Alderman=Kandidaten sind, die auf seiner Seite stehen, sind bereit, sich mit — wie die anderen meinen — weniger zufrieden zu geben, aber sie wollen das dafür sogleich. Sie sagen: eine Taube in der Hand ist besser als zehn auf dem Dache, besonders wenn die auf dem Dache nur gemalte sind, oder sich später als solche ausweisen mögen. Sie thun zwar auch gern etwas für die Zukunft, sind jedoch nicht so selbstlos, daß sie um der Erreichung einiger Vortheile für die Chicagoer von 1917 oder 1927 für sich selbst auf eine Errettung aus der Straßenbahnmisere auf unbestimmte und unabsehbare Zeit hinaus verzichten möchten. Ihr Standpunkt scheint wirklich der vernünftigere und geschäftsklügere.

Gewiß, ganz selbstverständlich werden die Straßenbahngesellschaften dabei profitiren, wenn die Ordinanzen angenommen werden, aber das ist doch kein Grund, sie zu verwerfen. Das wäre gerade so, als wollte man auf einen vortheilhaften Miethsvertrag verzichten, weil der Miethslustige aus der Benutzung der Räume Vortheil ziehen würde. Dergleichen ist aber noch keinem vernünftigen Menschen eingefallen. Daß das Publikum aber von der Annahme der Ordinanzen augenblicklich großen Vortheil haben würde, ist gewiß, und noch von niemandem ernstlich bestritten worden. Alles was man dagegen sagen kann, ist, daß der Nutzen möglicherweise noch größer sein könnte. — In der Hauptsache sind wir uns in der Straßenbahnfrage alle einig. Wir alle hoffen auf Verbesserung, und es wäre unglaublich thöricht darüber zu streiten, uns über das Wie in die Haare zu gerathen. Wer gleich etwas will, stimmt für, wer gern noch ein bischen, vielleicht auch ein bischen lange, wartet, um möglicher Weise mehr zu erzielen, stimmt gegen die Ordinanzen. Das ist Alles, soweit die Straßenbahnfrage in Betracht kommt.

* * *

Da ist aber noch eine andere Frage auf die die Wahl am Dienstag die Antwort geben muß. Es ist die Frage der Selbstregierung für Chicago. Wird Busse gewählt, dann werden die republikanischen Führer im Staate nicht umhin können, wie versprochen, der Stadt einen Freibrief (Charter) zu geben, der ihr ein großes Maß von Selbstregierung sichert (unter anderem wohl auch das Recht, den Getränkehandel und die Sonntagshaltung nach eigenem Ermessen zu regeln); sie werden's im eigenen Interesse thun und thun müssen, wenn sie hoffen wollen, die Herrschaft ihrer Partei in der Stadt zu befestigen. Wird Dunne gewählt, so werden sie ganz gewiß ihre versteckte Drohung wahr machen und Chicago zappeln lassen, oder ihm einen Charter zumessen, der seine Freiheit noch mehr beschneidet. Die republikanische Partei macht sozusagen ein Angebot auf Chicago, will die mehr oder weniger unparteiischen Wähler mit ihrer Selbstregierungverheißung bestechen. Es mag nicht gerade engelhaft sein, solchem Verlocken geneigtes Ohr zu schenken, aber klug und rathsam ist's. Der „Verrath an der Partei" wird sich leicht ertragen lassen, wenn man bedenkt, daß es wichtige grundsätzliche Unterschiede zwischen den beiden großen Parteien kaum noch gibt, und wenn es welche gäbe, diese mit der Frage, ob hier in Chicago einmal zur Abwechselung die „Republikaner" an's Ruder kommen sollen, gar nichts zu thun hätten; daß es der sogenannten demokratischen Partei nur gut thun würde, wenn sie einmal eine Zeit lang nicht mehr alleinherrschend wäre an der städtischen Krippe. Dergleichen führt zur Läuterung und wirkt zumeist Gutes für alle Theile.

Daß Fred A. Busse, der Sohn eines guten Deutschen ist und die Irländer allemal für den Landsmann stimmen, mag nur angedeutet sein; auch daß die Polen und Böhmen, Schweden usw., wie die Irländer in der großen Mehrzahl stets die Kandidaten ihrer Nationalität vorziehen, gleichviel welche „Partei" sie aufstellte; und daß es unter den Kandidaten für den Stadtrath viele gute, fähige und erfahrene und gutbeeufene Deutsche gibt, wie beispielsweise Nicholas Steilen (4. Ward), Michael Zimmer (12. W.), Arthur Josetti (22. W.), Jakob Hehl (23. W.), Albert Hahne (24. W.), Louis A. Rabig (29. W.), Albert Fisher (32. Ward). — Daß John Traeger, der demokratische Kandidat für das städtische Schatzmeisteramt, ein guter Deutscher ist, und sich in seiner langen Beamtenlaufbahn einen guten Ruf und Rekord erwarb, weiß ja wohl ein Jeder.

So, das ist runter vom Herzen! Und nun fröhliche Ostern und auf baldige Erfüllung unserer Hoffnung auf einen schönen Straßenbahnfrühling, Selbstregierung für Chicago und so weiter!

Chicagos Wachsthum und Zukunft

Wo man sich große Versprechungen macht, erntet man oft eine herbe Enttäuschung, und wo man wenig oder gar nichts Gutes erwartete, wird man nicht selten durch unverhofften Segen überrascht. Als das Zensusamt zu einer ständigen Bundeseinrichtung gemacht wurde, meinten sehr viele Leute, daß sich keine Nothwendigkeit dafür erkennen ließe, ja man nicht einmal einen voraussichtlichen Nutzen eines solchen „Bureaus" entdecken könne. Man erwartete wohl große Kosten, aber nichts Gutes von dem ständigen Bundeszensusamt.

Die Kosten blieben ja nicht aus, aber auch Gutes kam. Ein Segen stellte sich ein, an den man damals wohl nicht dachte. Es zeigt sich, daß es sehr weise war, das Zensusbureau zu einer ständigen Einrichtung zu machen, und wenn jene Leute, die damals so absprechend darüber urtheilten, auch nur eine Spur von Gerechtigkeitsgefühl besitzen, so müssen sie jetzt Alles zurücknehmen, was sie Anzügliches sagten. Denn warum? — Das Bundeszensusamt hat sich die Aufgabe gestellt, die Bevölkerung des Landes und der größeren Städte „fortzuzählen", wie man so sagt, und das Ergebniß, bezw. seine Schätzungen von Zeit zu Zeit bekannt zu geben, und das ist ein großer und wichtiger Dienst, den es dem Volke, bezw. den städtischen Lokalpatrioten leistet. Denn dadurch überhebt es das Publikum der schwierigen Aufgabe, selbst zu rathen, wie groß die Bevölkerung Amerikas und seiner Städte zur Zeit wohl sei, und es ist damit gewissermaßen Schiedsrichter zwischen verschiedenen Parteien, stellt „amtliche" Zahlen auf, um die herum sich die verschiedenen „Ansprüche" gruppiren, die zu Vergleichen und Ausgleichen dienen können. Das Bundeszensusamt hat seine Nützlichkeit auf's Glänzendste bewiesen.

In seinem jüngsten, soeben veröffentlichten Bericht erkennt es dem „kontinentalen" Amerika für „1906" eine Bevölkerung von 83,941,510 Köpfen zu — eine Zunahme von 7,946,935 Köpfen seit 1900; einschließlich Alaskas und der „Inselbesitzungen" hatte nach diesem Berichte „Amerika" letztes Jahr eine Bevölkerung von 93,182,240 „Seelen". Die Zunahme von 1905 bis 1906 stellte sich auf 1,367,315 Köpfe. Sie wird für das Jahre 1906/07 voraussichtlich noch größer sein — dank der starken Einwanderung und des größeren Fleißes des nationalen Storches — und die Herren, welche am nächsten Vierten die patriotischen Reden halten werden, werden mit Fug und Recht behaupten können, daß mindestens 95,000,000 Menschen unter dem Sternenbanner leben und die hundert Millionen in ein paar Jahren erreicht sein werden.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein! Mit hundert Millionen mehr oder weniger tapferen und opferwilligen Bürgern und Bürgerinnen hast du nichts zu fürchten. Japan nicht und nicht den bösen „War Lord", ja nicht einmal Kolumbien unten in Südamerika, das wegen des Panamahandels einen unauslöschlichen Haß auf uns warf.

Solche von jener schönen großen Zahl veranlaßten Betrachtungen sind erhebend und beruhigend und sorglos und froh können wir uns den staatlichen und städtischen Bevölkerungszahlen des Zensusamtes zuwenden, die uns der Draht übermittelt.

Zuerst die Staaten:

	1900	1906
New York	7,268,894	8,226,990
Pennsylvania	6,302,115	5,928,575
Illinois	4,821,550	5,418,670
Ohio	4,157,545	4,448,677
Indiana	2,516,462	2,710,898

Dann die Städte:

	1900	1906
New York	3,437,202	4,103,043
Chicago	1,698,575	2,049,185
Philadelphia	1,293,697	1,441,735
St. Louis	575,238	649,320
Boston	595,083	602,278

Ueber die staatlichen Zahlen ist wenig zu sagen, außer dem: daß die Zahl für Pennsylvania wahrscheinlich einen Druckfehler enthält, denn es ist schwer glaublich, daß dieser Staat seit 1900 rund 374,000 Einwohner verloren haben sollte, und daß unser Illinois ein schönes gesundes Wachsthum zeigt und auch verhältnißmäßig stärker wuchs als Indiana und Ohio und wahrscheinlich alle anderen Staaten östlich vom Mississippi mit Ausnahme New Yorks. Aber nun die städtischen Zahlen. Da wird die Sache interessanter, denn das Hemd ist uns näher als der Rock, die Stadt näher als der Staat.

Chicagos Bevölkerung stellte sich, sagt der Zensusamtbericht, im Jahre 1906 auf 2,049,185 Seelen. Na — gerecht wird das uns ja nicht, aber es geht an. Wir können's hingehen lassen. Wenn wir auch überzeugt sind, daß das Zensusamt uns dabei ein paar hunderttausend Köpfe unterschlägt. Denn die zwei Millionen sind uns doch auf jeden Fall gesichert, vor allem Volke zugestanden, und das ist viel werth. Es brandmarkt als eitel Lüge und Verleumdung, als niederträchtige Erfindung des blassen Neides, was New York im Laufe der letzten Jahre über den angeblichen Stillstand und gar Rückgang Chicagos in alle vier Windrichtungen hinausposaunte. Es widerlegt, amtlich, sozusagen, alle jene lächerlichen Behauptungen, nach denen die Industrie in großem Maßstabe von Chicago wegziehen und infolgedessen eine Arbeiterauswanderung stattfinden sollte, nach denen das Kapital, dank den sozialistischen Neigungen Chicagos unsere Stadt fliehen und der Storch durch das ewige Geklapper der Ehescheidungsmühle in der Ausübung seines Berufes stark behindert werden sollte.

* * *

Die uns amtlich zugestandene Bevölkerungszunahme von rund 350,000 Köpfen im Laufe von sechs Jahren zeigt, daß unser Chicago sich einer strotzenden Jugendfrische und =Kraft erfreut, einer Wachsthumskraft, die sich schlechterdings nicht unterdrücken und kaum etwas zurückdrängen läßt. Denn wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir eingestehen, daß nichts geschah, das Wachsthum unserer Stadt zu fördern, aber sehr viel, es zu hemmen! Es geschah nichts, der Stadt zu anständigen Straßen zu verhelfen; so gut wie nichts, die Straßen zu reinigen; nichts, die Stadt zu verschönern. Unsere Straßenbahnen wurden im Laufe der sechs Jahre nicht besser, sondern nur noch viel schlechter als sie in 1900 waren. Es geschah nichts, dem „übrigen Lande" die Vortheile und Möglichkeiten, die Chicago bietet, in's rechte Licht zu rücken. — Aber von der Kanzel und der Rednertribüne aus, sowie in der Presse gab man sich die größte Mühe, Chicago im In- und Auslande völlig in Verruf zu bringen. Alles, was nicht war, wie's sein sollte, wurde in den schwärzesten Farben gemalt, und die Presse Chicagos schämte sich nicht, kleinlicher parteipolitischer Erwägungen zuliebe und behufs Förderung gewisser mehr oder weniger dunkler Pläne, oder auch nur aus ekelhafter Sensationswuth, alle unerfreulichen Erscheinungen Chicagos nicht nur an die große Glocke zu hängen, sondern noch auf's Ungeheuerlichste zu übertreiben, bezw. die seltene Ausnahme als die Regel hinzustellen. Wenn nur der zehnte Theil von all dem, was von seiner eigenen Presse über Chicago gesagt wurde, wahr oder geglaubt worden wäre, dann hätte sich in den letzten Jahren kein Fremder mehr nach Chicago gewagt, ohne daß er vorher eine extra hohe Unfallversicherung herausgenommen, sein Testament gemacht und gebeichtet und sonstwie seine Rechnung mit dem Himmel gemacht hätte; dann wäre jeder Chicagoer, dem noch nicht Alles geraubt worden und der selbst noch nicht lebensmüde gewesen wäre und seine Angehörigen dem Leben und Lichte hätte erhalten wollen, mit Aufwendung seiner letzten Mittel aus diesem fürchterlichen Sodom geflohen.

Wenn man sich nur einen Theil dessen, was Schlimmes über Chicago gesagt und in alle Welt hinausposaunt wurde, in's Gedächtniß zurückruft und die ja wirklich traurigen Zustände, die hier auf manchen Gebieten herrschen — besonders im städtischen Verkehrswesen — bedenkt, dann darf man sich gerechterweise nicht wundern, daß New York annahm, Chicago gehe stark zurück. Dieser Glaube mußte sich den Fernerstehenden aufdrängen. Unter den Umständen wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn Chicago seit 1900 einen Stillstand zu verzeichnen hätte. Statt des Stillstands zeigt es aber ein verhältnißmäßig viel stärkeres Wachsthum, als irgend eine andere amerikanische Großstadt — wie würde da diese Stadt gewachsen sein, wenn sie anständige Verkehrsmittel, gute Straßen usw. gehabt und statt der maßlosen Anschwärzung und Verleumdung gute Fürsprache gefunden hätte! Wie wird unser Chicago wachsen, wenn es endlich einmal durch die Annahme der Straßenbahnordinanzen ein neuzeitliches Verkehrssystem, durch den neuen Charter Selbstregierung und das Recht erhalten hat, auf Kosten der Zukunft zu bauen, was der Zukunft zugute kommt; wie wird es wachsen, wenn es an Stelle einer wohl wohlmeinenden und ehrlichen, aber schwachen und unfähigen Administration eine zielbewußte, kräftige Verwaltung bekommt! New York ist uns noch weit voraus. Es hat zur Zeit noch einmal so viel Einwohner wie Chicago. Aber New York errang diesen großen Vorsprung nur durch Angliederung all' dessen, was in Sicht war, sozusagen, und hat nichts weiter anzugliedern. Chicago hingegen — nun, seine nördlichste Vorstadt Milwaukee kann es nicht angliedern, weil sie in einem anderen Staate liegt, für die südlichste, St. Louis, gilt dasselbe, und Evanston mag es vorderhand nicht; das ist so heilig und tugendhaft, daß es zu dem jungen Chicago (Jugend hat keine Tugend) nicht paßt. Aber da sind noch andere Vorstädte. Morgan Park zum Beispiel klopft jetzt schon an, und Austin möchte gern — und dann sind da im Westen Elgin und Aurora, im Südwesten und Süden Joliet und Kankakee!

Was hindert uns, diese Städte anzugliedern, wenn wir das ganze Gebiet bis an ihre Stadtgrenzen mit Chicagoern besiedelt haben, und wer kann daran zweifeln, daß uns das unter günstigen Umständen in wenigen Jahren möglich sein wird, da doch Chicago unter den so sehr widrigen Verhältnissen der letzten Jahre sich solchen Wachsthums erfreute? — 350,000 Köpfe Zunahme in sechs Jahren der Straßenbahnnoth? — das sollte heißen 1,350,000 Köpfe Zunahme in den hoffentlich vor der Thüre stehenden sechs Jahren guten Straßenbahndienstes! — — —

Pfändung am Grabe.

Ueber eine Gesetzvorlage, die auf den etwas gruseligen Namen „Tombstone=Bill" getauft ist, hat es dieser Tage im Unterhause unserer Staatslegislatur eine zwar kurze, aber dafür um so lebhaftere Debatte gegeben. Der Abgeordnete Zinger aus Pekin, seines Zeichens Grabsteinmacher, ist der Urheber der Bill. In seinem und seiner Geschäftsgenossen Interesse trat er für ihre Annahme ein. Die Welt sei schlecht, führte er aus. Viel schlechter als man glaubt. Und vor Allem seien die Grabsteinmacher die Opfer der Schlechtigkeit. Denn so weit gehe die Pflichtvergessenheit und ruchlose Verworfenheit vieler Menschen, daß sie, um großzuthun oder um vor der Welt als besonders liebevolle und trauernde Hinterbliebene zu erscheinen, ihren Dahingeschiedenen kostbare, kunstvoll gefertigte Denkmäler auf's Grab setzen, und dann sich nicht scheuen, dem Denkmalverfertiger die Rechnung schuldig zu bleiben. Weshalb das Gesetz allen Grabstein=Fabrikanten und =Lieferanten ein Pfandrecht geben solle auf die verkauften Grabsteine, bis selbe bezahlt worden sind. Und wenn innerhalb einer gewissen Frist die Zahlung nicht erfolgt, so solle der Fabrikant oder Lieferant das Recht haben, den Grabstein zu beschlagnahmen und ihn wieder herunter zu holen vom Grabe, wie das Alles in der besagten Bill verfügt, verordnet und vorgesehen ist.

Drauf erhob sich ein Anderer und sprach die geflügelten Worte: Diese Bill sei anfänglich als ein Ulk angesehen worden, nun sei es jedoch an die Zeit, daß man einmal ernst darüber rede. Was sie erstrebe und gesetzlich machen wolle, sei thatsächlich nichts Anderes als Grabesschändung. Auch liege bereits eine andere Bill vor, die ein Pfandrecht verlangt zu Gunsten des Hufschmiedes auf die Hufeisen, die er liefert. Wenn das so weiter gehe, würde bald kein Begräbniß mehr stattfinden können, ohne daß man fürchten müßte, daß Jemand den Leichenzug anhalte, den Pferden die Hufeisen abzunehmen. Und der Sargverkäufer könne kommen und den Sarg mit Beschlag belegen. So wie nachher, wenn der Todte endlich unter die Erde gebracht ist, der Grabsteinmacher käme, das Grab aufzuwühlen, um den Grabstein wieder zu entfernen. Ja man müsse darauf gefaßt sein, daß der zur Entbindung gerufene Arzt ein Pfandrecht erhalte auf das Baby, dem er in die Welt geholfen hat.

Ein dritter Abgeordneter verlangte zu wissen, welchen Prozentsatz die unbezahlten Grabsteine ausmachen von der Gesammtzahl, so daß man sich ungefähr eine Vorstellung machen könnte von den praktischen Wirkungen der Maßregel. Worauf der Vater der Bill entgegnete, daß er das so genau nicht zu sagen vermöchte. Soviel aber könne er sagen, daß es zumeist die größeren und prunkvolleren Denkmäler seien, die unbezahlt blieben; nicht die kleineren, bescheideneren, wie arme Leute sie kaufen. Im Anschluß daran gab dann noch ein Anderer die angebliche Thatsache kund, daß es niemals Trubel gebe über den Grabstein, den eine Frau gekauft hat. Habe eine Frau ihrem Gatten einen Grabstein setzen lassen, so nehme sie eher Wäsche in's Haus und wasche die Hände sich wund, als daß sie die Zahlung schuldig bliebe für den Stein. Aber die faulen Bummler von Männern, die ihre Zeit mit Angeln todtschlagen und Tabak dazu kauen und in Kneipen herumlungern: das seien die Kerle, die einen Grabstein kaufen für das verstorbene arme Weib und dann keinen Cent dafür bezahlen. Und so weit er (der Redner) in Betracht komme, so wisse er nicht, ob er bei seinem Tode genug hinterlassen würde zur Bezahlung eines Grabsteines. So man ihm aber einen setzen sollte, der nicht bezahlt werden könnte, so würde er ganz und gar nichts einzuwenden haben gegen die Wiederfortschaffung des Steins.

Nächste Woche soll die Bill zur Abstimmung gebracht werden, und es ist anscheinend noch nicht ganz sicher, daß sie abgelehnt wird. Sollte sie angenommen werden, so würde das jedenfalls auch zur Annahme der Hufschmied=Bill führen. Und man könnte dann darauf rechnen, daß auch das Andere sich erfülle, was durch die Rede des oben erwähnten Gegners der Vorlage in Aussicht gestellt wird. Warum auch nicht? Kann der unbezahlte Grabstein vom Grabe wieder heruntergeholt werden, warum nicht auch ein etwa unbezahlter Sarg aus dem Grabe heraus? Und ob dem Arzte vielleicht auch kein Pfandrecht auf das lebendige Baby gewährt wird, so mag ihm eins gewährt werden auf den „todten Leichnam" des von ihm behandelten Patienten, wenn ihm die Rechnung für die Behandlung nicht bezahlt wird.

* * *

Der angeregte Gegenstand ist wirklich nicht darnach, daß er zum Scherzen einladet. Aber alles Ernstes muß gesagt werden, daß in Sachen der Schuldeintreibung die Gewährung von Vorzügen und Vorrechten bereits weit genug gegangen ist, wenn sie nicht schon zu weit gegangen ist. Gewisse Ausnahmen hat am Ende auch die Regel der gesetzlichen Gleichheit, und muß sie haben. So ist es z. B. nicht blos in der Ordnung, sondern ist durch die Verhältnisse geboten, daß der Forderung von Arbeitslöhnen ein gesetzlicher Vorzug eingeräumt wird vor anderen Forderungen. So macht das Bundes=Bankerottgesetz die Lohnforderung zur bevorzugten Forderung, wie auch die Staatsgesetze es thun. Es gilt beispielsweise das Illinoiser „Exemptionsgesetz" nicht, wo ein Arbeiter seinen Lohn eingeklagt hat. In jedem anderen Falle ist dem Schuldner gestattet, gewisses Eigenthum der Pfändung zu entziehen, doch nicht in diesem Falle. Es ist auch in vielen Fällen dem Arbeiter ein besonderes Pfandrecht gegeben auf das Erzeugniß seiner Arbeit oder auf sonstiges Eigenthum des Arbeitgebers. Es entspringen diese Bevorzugungen der unwidersprechlichen Erwägung, daß der Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber der wirthschaftlich schwächere ist, und daß es in unzähligen Fällen zu einer unerträglichen Bedrückung für ihn werden würde, wollte man einem böswilligen oder eigensinnigen Schuldner gestatten, die Befriedigung der Lohnzahlung hinzuhalten und den Forderer zu langwieriger und kostspieliger Prozeßführung zu nöthigen, wie das geschehen kann in anderen Rechtsstreiten.

Ebenso hat das Pfandrecht des Gasthausbesitzers auf das Gepäck seiner Gäste eine vernünftige Begründung in den Verhältnissen des Gasthausverkehrs. Es liegt darin eine Sicherstellung des Gastwirthes gegen Verluste, gegen die er andernfalls sich schützen müßte in einer Weise, die für das reisende Publikum nichts weniger als angenehm wäre. Selbst die sog. „Mechanics' Liens" von Bau=Kontraktoren, Unterkontraktoren und Materiallieferanten lassen sich aus besonderen Verhältnissen rechtfertigen, obgleich hier schon bedenklich die Grenze von Recht und Billigkeit gestreift wird, oder auch schon hinausgegangen wird über die Grenze. Man mag es für unrecht finden, daß dabei ein Mann (der Grundbesitzer) verantwortlich für die Kontrakte von Anderen gemacht wird. Doch ist das Unrecht schlimmstenfalls nicht sehr groß, weil er ja den Vortheil hat von den Kontrakten: die geleistete Arbeit oder das gelieferte Material, wofür er mit seinem Eigenthum aufkommen muß, wurden verwendet zur Verbesserung seines Eigenthums. So läßt sich's schließlich auch rechtfertigen, wenn das „Mechanics' Lien" einen gesetzlichen Vorzug vor einer etwa auf dem Eigenthum lastenden Hypothek oder sonstigen ältern Pfandrechten hat. Ist an einem Gebäude Arbeit gethan oder Material hinein verbaut worden, so ist anzunehmen, daß der Werth des Gebäudes dadurch entsprechend vergrößert worden ist; vergrößert um den Werth der Arbeit und den Werth des Materials. Somit nach Befriedigung des „Liens" der ältere Pfandgläubiger noch ebenso viel Sicherheit für seine Forderung hat, wie er vorher gehabt hatte.

Warum aber der Steinmetz ein Pfandrecht auf die gelieferten Grabsteine oder der Hufschmied ein Pfandrecht auf die angeschlagenen Hufeisen haben sollte, ist beim besten Willen nicht einzusehen, sofern man nicht gewillt ist, auch dem Kohlenhändler ein Pfandrecht auf die verkauften Kohlen zu geben; dem „Grocer" zu gestatten, daß er die unbezahlten Kartoffeln sich zurückhole, (womöglich gekocht vom Tische herunter); oder den Schneider zu ermächtigen, daß er dem säumigen Schuldner die unbezahlten Hosen wieder ausziehe! — und so weiter, durch's ganze Händler= und Handwerksregister!

Es mag sein, daß unsere Gesetzgebung in der Regelung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner etwas zu einseitig den letzteren begünstigt. Aber wenn das der Fall ist, so ist die Abhilfe sicherlich nicht darin zu suchen, daß man einen armen Teufel der Gefahr aussetzt, daß ihm der letzte Rock vom Leibe gezogen oder gar Ofen und Bett aus der armseligen Stube getragen wird. Dem zahlungsfähigen Schuldner ist beizukommen, oder sollte beizukommen sein, auch ohne solche Mittel. Dem Zahlungsunfähigen sollte nicht genommen werden dürfen, was vielleicht allein ihm ermöglicht, sich wieder emporzuarbeiten aus Noth und Elend, oder sich zu bewahren vor völligem Untergange. Niemand ist gezwungen, seine Dienste oder seine Waare auf Borg zu geben. Gibt Einer unvorsichtig Kredit, so hat er die Folgen sich selber zuzuschreiben.

Lokalbericht.

Die Frau in der Politik.

Frau Catharine Mc Cullochs Kampf um einen Evanstoner Friedensrichter=Posten.

Wie den Lesern erinnerlich sein dürfte, tritt in Evanston eine rechtsbeflissene Dame, Frau Catherine Waugh McCulloch, als Bewerberin um eines der dortigen Friedensrichterämter auf, und da ihr Gegner zu der ehrsamen Zunft der „Plumber" gehört, welche schon die „angeborene" Feindschaft aller Hausbesitzer wegen des Umfangs ihrer Rechnungen gegen sich haben, so sind die Wahlaussichten der Dame recht gute, namentlich in Evanston, wo der Blaustrumpf gedeiht. Sollte die Dame nun gewählt werden, so mag das für die durstigen Seelen, die ihr Verhängniß vor das Tribunal der Dame bringt, eine sehr empfindliche Sache werden, denn für zu starkes Löschen eines gesund entwickelten Durstes, beispielsweise in der Chicagoer Bockbierzeit, fehlt solchen Damen jedes Verständniß. Auch Biereinschmuggler und Sünder ähnlicher Art würden schwer vor ihr bestehen können.

Frau McCulloch führt nun ihren Wahlkampf auf ganz eigenartige Weise; sie hat an alle Wähler eine Flugschrift versandt, die im Aeußeren einer Einladung zu einer Theegesellschaft sehr ähnlich sieht, in ihrem Inhalt aber an das lokalpatriotische Gefühl appellirt und darauf verweist, daß bislang Evanston zwar alles mögliche Schöne gehabt hat, sich aber bislang nicht eines weiblichen Friedensrichters hat rühmen können. Sie sei Kandidatin, sie wolle die Lücke füllen, und verweise nur auf ihre Befähigung als Grund, um Stimmen für sie zu erbitten. Frl. Amelia Hobbs im County Jersey war bislang der einzige weibliche Friedensrichter im Staat. Man sieht nun in Evanston allgemein dem Ausgang der Bewerbung der grundgelehrten Dame entgegen.

Cecil Rhodes=Stipendium.

Es ist Ben Tomlinson von der Staats=Universität zugefallen.

Die Rhodes=Stipendien=Kommission für Illinois hat gestern das Cecil Rhodes=Stipendium an der Universität Oxford, England, für den Staat Illinois dem Studenten Ben Tomlinson von der Staats=Universität in Urbana verliehen. Das Stipendium ist neben der damit verknüpften Auszeichnung seinem Inhaber $1500 werth. Nach den Verfügungen des verstorbenen Cecil Rhodes hat in jedem Staate der Union eine Kommission den würdigsten Studenten für das Stipendium auszuwählen, maßgebend dabei sind literarische und klassische Kenntnisse, Erfolg in Leibesübungen, Eigenschaften der Männlichkeit, Wahrhaftigkeit, Muth, Pflichttreue, Mitleid mit den Schwachen, Güte, Selbstlosigkeit, Charakterstärke und Befähigung, den Führer unter den Mitstudenten zu machen. Tomlinson ist auf einer Farm bei Whitestown, Boone County, Indiana, geboren und steht im 21. Lebensjahre.

Todes=Anzeige.

Allen Freunden u. Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter und Schwiegermutter

Barbara M. Esvert geb. Cure,

am Donnerstag Morgen 1 Uhr 30 Minuten nach kurzem Krankenlager selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. März 1907, Vormittags 11 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 3128 Indiana Ave., nach der St. James=Kirche, Ecke 29. Straße und Wabash Ave., und von dort nach dem Graceland Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Esvert, Gatte.
May Esvert Ortseifen, Tochter.
George Ortseifen, Schwiegersohn.

frsafon

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Gottlieb Romanus

im Alter von 58 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. März, Mittags 12 Uhr, von seiner Wohnung, 558 W. 61. Place, mit Kutschen nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Romanus, Gattin.
Ida Becker, Tochter.
Henry Becker, Schwiegersohn.

fafon

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Eduard Rabe

am Freitag, den 29. März, im Alter von 23 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. April, um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 815 Roscoe Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten:

Dorothea Rabe, Mutter.
William und Charles Rabe, Brüder, nebst Verwandten. frsafon

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe

Anna Maria Bartels

im Alter von 78 Jahren am Samstag, den 30. März, 3 Uhr Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. April, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 462 Clybourn Ave., aus.

Carl Bartels, Gatte.
Charles F. Bartels, Sohn.
Amanda Hogan, Lizzie Lang, Sofia Schulz, Töchter, nebst Verwandten.

Gestorben: John Ewald, gel. Gatte von Lizzie Annie Ewald, Vater von Edith, Minnie und Edward Ewald. Beerdigung Dienstag, den 2. April 1907 vom Trauerhause 1630 Humboldt Park Boulevard. fafon

Für jeden gebildeten Deutschen! „Deutschlands Kriegsflotte!" Entwickelung und der gegenwärtige Bestand der Reichsmarine. 604 Seiten mit vielen Illustrationen. Preis $4 und 40c Expr.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan=Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: Oak Park — Telephon 273 West. — Stadt=Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien=Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car=Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13no

Neue Serie.
Der Uhland Bauverein
eröffnet seine 41. Serie am Mittwoch, den 3. April 1907. Versammlung jeden Mittwoch Abend um 8 Uhr im Vereinslokal Nr. 552 Blue Island Ave., wo Altien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei
Charles F. Schumacher, Sekretär,
ma3ap7 256 Blue Island Ave.

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion .... Leon Wachsner
Sonntag, den 31. März 1907.
28. Abonnements=Vorstellung.
Der große Lacherfolg!
Die Großstadtluft
Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1, $1.50.
Sitze jetzt zu haben. bosafon

Große Silber=Jubiläumsfeier des
Schleswig=Holsteiner Sängerbundes,
in beiden Wicker Park Hallen, 501 West North Ave., durch eine Doppelfeier, Sonntag Nachmittag und Abend, den 31. März 1907, ein großes Konzert am Nachmittag und Abend Ball in beiden Hallen, am eigentlichen Geburtstag des Vereins, am Abend des 2. April 1907, durch ein feines Bankett in der kleinen Wicker Park Halle. Eintritt zum Konzert und Ball 50 Cents die Person. Damen in Herrenbegleitung frei. Theilnehmer am Bankett können die Tickets dafür, welche $1 pro Person betragen, von Mitgliedern des Vereins bekommen. Betreffs Sitze mögen dieselben sich an Herrn Dr. Sodhus Dabelstein, 468 W. North Ave., wenden. ma3,24,30,31

Sozialer Turn=Verein.
21. Stiftungs=Fest,
verbunden mit
Schauturnen sämmtl. Turnklassen,
am Ostersonntag, den 31. März 1907, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang Nachm. 3 Uhr. Eintritt 25c die Person. ma24,29,31

Sechstes Stiftungsfest,
Frühjahrs=Konzert und Ball, veranstaltet vom
Südseite Liederkranz
Sonntag, den 7. April 1907, im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Anfang 3 Uhr Nachm. ma31,ap7

Elftes Stiftungs=Fest,
verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, veranstaltet vom
Altdeutschen Unterstützungs=Verein von Chicago,
in Schönhofens Großer Halle, Ecke Milwaukee u. Ashland Ave., Sonntag, den 21. April 1907, Nachm. 3 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cents die Person. An der Kasse 25c. ma31,ap13,20

Grosses KONZERT
des
Germania Club of Chicago
unter Mitwirkung des Thomas=Orchesters und hervorragender Solisten, in der Thomas Orchester=Halle, Michigan Ave. nahe Jackson Blvd., am Freitag Abend, den 5. April 1907. Eintrittskarten zu $1, 75c, 50c und 25c zu haben bei Mitgliedern und an der Kasse.
ma24,31,ap4

Frühjahr=Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Gesang=Verein Frohsinn
am Ostersonntag, den 31. März 1907, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Hervorragende Solisten. Tickets 50c die Person. Anfang 7:30 Abends. ma24,31

CHICAGO TURN=GEMEINDE.
47. Saison Sonntag Nachmittag Konzerte.
Adolph Rosenbecker und sein Orchester.
Heute 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents.
4nob,24son

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert=Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß" und „Hofbräu" an Zapf. 5da,mifon

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien=Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen= und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson

— Der —
Palos Park,
(Chicago Schützen=Verein=Park)
an der Wabash Eisenbahn, ist jetzt für Sonntage und Wochentage zu vermiethen.
Näheres bei
John Prosser,
24ma,4son 75 Fifth Avenue.

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
...LOUISENHAIN...
der bestgelegenste
PIK-NIK GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str. 10fb,son,3m

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central=Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Zentral=Heizung, Lifts. Bier= und Wein=Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark. Volle Pension von 7 Mark an.
7feb,doson,5m W. Bopp, Besitzer.

Streich Bros.
Castle Rock Weinstube
82 Fifth Avenue.
Eigenes Gewächs California Weine. — Freie Ablieferung im Hause. 20jan,fondi3m

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office=Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.
Mi,son

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2204.

Wurlitzer
THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AVE.

Musikalische Instrumente
Sprechmaschinen

Victor oder Edison

Echte Victor Nr., mit 5 echtzölligen Records, 200 Nadeln, zu.......... $11.75
Die neue Nr. 1 Tapering Arm Victor, mit fünf 10-zölligen Records und 200 Nadeln, nur.......... $25
Die neue Nr. 2 Tapering Arm Victor, mit fünf 10-zölligen Records u. 200 Nadeln.......... $33

Wir senden irgend eine Victor oder Edison auf 30tägige freie Probe. Schreibt um Katalog. Guitarren, Violinen, Mandolinen, Banjos, Accordions und alles in musikalischen Instrumenten. Schreibt um Katalog. Bedingungen: Baar oder leichte Abzahlungen. Bringt Euren Namen auf unsere freie Post-Liste, indem Ihr den Koupon ausfüllt.

Name..........
Adresse..........

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Brahms-Feier des Beethoven-Trios. — Das Konzert des Germania-Klubs. — Eine neue Oper des Chicagoers George Kalbitz. — Das Gastspiel der Monte Carlo-Oper in Berlin. — Eine Unterredung mit Mascagni. — Komische Tannhäuser-Aufführung in Hamburg. — Verschiedenes.

Frau Olga Samaroff, die hervorragende Pianistin, gibt heute Nachmittag in der Musikhall: ihr letztes Konzert. Auf dem Programm sind Phantasie und Fuge in G-moll, Bach-Liszt; Phantasie und Novellette, O. 21, Nr. 2, Schumann; Ballade in G-moll und zwei Etuden, Chopin; Humoreske, Tschaikowsky; Liebestraum, Liszt; Walkürenritt, Wagner-Hutcheson.

* * *

Das Beethoven-Trio, Frl. Loudon und die Herren Roehrborn und Brückner, gibt am nächsten Mittwoch, dem Todestage von Johannes Brahms, sein drittes und letztes Konzert in Martines Halle, 333 Hampden Court. Zum Andenken an Brahms sind drei Lieder von ihm, gesungen von Frl. Peck Thomson, und sein Pianoquartett, Op. 25, bei welchem Herr George Dasch mitwirken wird, auf das Programm gesetzt worden. Frl. Thomson wird außerdem Lieder von Wolf, Fielitz und Reger singen, das Trio wird Beethovens Serenade in D-dur, Op. 8, und Tschaikowskys Thema mit Variationen, Op. 50, spielen.

* * *

Nächsten Freitag Abend findet in der Orchesterhalle das bereits mehrfach erwähnte Konzert des Germania-Klub unter Leitung von Herrn William Boeppler statt. Das Thomas-Orchester und folgende Solisten wirken mit: Frl. Elsa Meyenschein, Herr Adolf Gill, Herr Max Bing von der Frankfurter Oper, und Herr Leopold Menn. Die Namen des Germania-Klubs und der übrigen Mitwirkenden bürgen für eine vorzügliche Wiedergabe des einen hohen Kunstgenuß versprechenden Programms:

Fest-Ouverture..........Lassen
Thomas-Orchester.
Am Sonntag..........Abt
Männerchor a capella.
Andante aus dem 2. Konzert..........Vieuxtemps
Ungarischer Tanz..........Hachez
Violinsolo mit Orchester, Hr. Leop. Menn.
Frühling auf Erden..........Krauß
Männerchor a capella.
Elsas Traum, aus „Lohengrin“..........Wagner
Frl. Elsa Meyenschein.
Symphonische Gedichte, „Les Preludes“..........Liszt
Thomas-Orchester.
Im Walde, Kantate..........Otto
Germania-Klub, Soli und Orchester.
Soldatenchor, aus „Faust“..........Gounod
Männerchor mit Orchester.

* * *

Der Apollo-Klub hat als Solisten für die Aufführung von Bachs Passionsmusik am 15. April im Auditorium Frau Corinne Rider-Kelsey und Frl. Janet Spencer engagirt. Beide Sängerinnen sind dem Chicagoer Publikum vortheilhaft bekannt.

* * *

Unter dem Titel „Lisette oder die Schlacht bei Leipzig“ hat R. E. Berlet, ein junger Chicagoer Rechtsanwalt mit poetischer Ader, den Text einer romantisch-komischen Oper verfaßt, zu welcher George Kalbitz die Musik geschrieben hat. Wie man hört, hat ein sehr bekannter amerikanischer Opern-Unternehmer, dem das Werk vorgelegt worden ist, sich sehr anerkennend darüber geäußert und soll schon so gut wie entschlossen sein, die Oper noch diesen Sommer auf die Bühne zu bringen. Die Handlung spielt in dem Dorf Hesseldorf bei Leipzig, vor, während und nach der Völkerschlacht im Oktober 1813, und behandelt die Liebesgeschichte der Tochter der Wirthin des Dorfwirthshauses mit einem jungen Patrioten. Dieses Thema ist nach amerikanischem Geschmack geschickt behandelt und mit viel gutem Humor gewürzt. Der Komponist, Herr Kalbitz, ist seit vielen Jahren in Chicago ansässig und als fähiger und fleißiger Künstler und Musiker bekannt. Ein Urtheil über sein Werk abgeben zu können hat man bisher noch keine Gelegenheit gehabt, doch scheinen die besten Aussichten vorhanden zu sein, daß dies bald wird geschehen können. Die Oper hat sieben Gesangspartien und 21 Gesangsnummern, darunter eine Anzahl Chöre.

* * *

Für das Gastspiel der Montecarlo-Oper in Berlin liegt nunmehr das ausführliche Programm vor. Die Operngesellschaft verläßt heute mittels Extrazuges Montecarlo und trifft morgen Nachmittag in Berlin ein. Der Fürst von Monaco trägt alle Kosten, die durch die Reise des Ensembles entstehen, während der Deutsche Kaiser das Opernhaus und das Orchester zur Verfügung stellt. Am Donnerstag beginnen die Vorstellungen mit Berlioz' „La Damnation de Faust“, am nächsten Tage wird der „Mefistofeles“ von Boito gegeben, am 6. und 7. am 9. wird Verdis „Don Carlos“ aufgeführt, während die übrigen Abende „Herodias“ von Massenet und „Heinrich der Achte“ von Saint-Saëns bringen. Diese beiden Opern werden unter persönlicher Anwesenheit der Komponisten in Szene gehen.

Wie die Generalintendantur der königlichen Schauspiele mittheilt, ist das Berlioz'sche Werk schon einmal im königlichen Opernhause erschienen. Am 19. Juni 1847 fand dort ein „großes Vokal- und Instrumentalkonzert unter persönlicher Leitung des Herrn Hector Berlioz aus Paris“ statt; hierbei gelangte das Werk unter Mitwirkung des königlichen Orchesters und einiger Solisten der königlichen Oper zur Aufführung.

* * *

Mascagni, der zur Zeit in München weilt, empfing dort einen Vertreter der „Münch. N. N.“. Auf die Frage, wie er sich zur deutschen Musik stelle, antwortete er: „Ich fühle mich als einen ihrer Apostel. Ich schätze die deutsche Musik außerordentlich; in Bezug auf Sinfoniemusik sind die Deutschen überhaupt unübertrefflich. Was ich zu den Erfolgen der „Lustigen Wittwe“ sage? Das Stück ist außerordentlich fein und graziös und die Musik sehr geschickt gemacht und werthvoll. Daß sie so große Erfolge hat, schreibe ich der Neigung des Publikums zu, das heutzutage nicht gern in die Tiefe geht und sich bei leichterer Kost gern amüsirt. Und die „Salome“? Sie wird ein Markstein sein und eine neue glänzende Schule des Melodramas erwecken.“

„Haben Sie ein neues Werk in Arbeit?“

„Einige Blätter haben berichtet, meine neueste Oper „La festa del grano“ sei bereits fertig. Bisher habe ich noch keine Note von der Oper geschrieben. Das Libretto allerdings ist schon in meinem Besitz. Es ist eine Preisarbeit, die die von meinem Verleger Sonzogno ausgesetzten 25,000 Lire gewonnen hat. Man hat sie mir zur Komposition übergeben, aber gearbeitet habe ich noch nichts daran. Wie ich arbeite? Ich lese das Libretto zunächst wiederholt durch, ich studire es und lerne es fast auswendig. Das ist alle meine Arbeit. Die Melodien kommen nach und nach mir zugeflogen. Auf Spaziergängen, im Zimmer, auf der Reise taucht plötzlich eine Melodie auf; die hasche ich, setze mich an's Klavier, spiele und setze die Melodie in Noten um. So entsteht nach und nach die Oper. Aber daran arbeiten kann ich nicht. Ich warte stets die Stimmung ab.“

* * *

Jüngst ereignete es sich am Hamburger Stadttheater, daß an einem Abend vier verschiedene Personen den Tannhäuser sangen: ein unfreiwilliger Karnevalsscherz von durchschlagender Wirkung. Den ersten Akt sang der „göttliche Birrenkoven“. Leider hatten die Hamburgischen Nebel- und Feuchtigkeitskobolde in Birrenkovens kostbarer Stimmritze ihr Hauptquartier aufgeschlagen, so daß alle seine Töne sich verschämt in den Schleier der Heiserkeit hüllten. Da ein heiserer Wartburgsänger unmöglich ist, trat er vom Schauplatz ab. Der zweite „vergötterte“ Tenor Hamburgs, Pennarini, hatte an den beiden Tagen vorher sehr große Partien gesungen und war auch nicht recht „auf dem Damm“, mußte aber gleichwohl dem Winke der Direktion Folge leisten und in die Tannhäuser-Trikots schlüpfen. Lange dauerte seine Stellvertretung aber nicht, denn auch Pennarini verkündete als schachmatter Sänger den Ausstand mitten in der Oper. Händeringen hinter den Kulissen, ängstlich suchende Blicke in der Runde! Ein Königreich für einen dritten Tannhäuser! Da tritt ein Jüngling sanft und keck aus der Mimen zagendem Chor, und den Gürtel wirft er, den Mantel weg und gürtet die Lenden mit dem Gewande Tannhäusers. Es war Herr Sträz, der soeben erst den Walther „kreirt“ hatte, den er nun vertrauensvoll an seinen Hintermann abgab. Dieser Hintermann aber war so wenig rollenfest, daß Sträz-Tannhäuser seinen Leibsouffleur machen mußte und dadurch mit seiner eigenen neuen Partie, namentlich in den Ensemblesätzen, so arg in's Gedränge kam, daß mit Todesverachtung der Chorführer der Tenöre die Tannhäuserpartie während des zweiten Aktes zu Ende führte. — Doch jetzt — schnell, ehe die Brandung wiederkehrte — fühlte der „überangestrengte“ göttliche Pennarini ein menschliches Rühren, er hatte sich wieder erholt und sang den dritten Akt. Die Kritiken tadeln die „Frostigkeit“ Elisabeths während der Aufführung. Daß diese Frostigkeit aber eine feine Nuance der Künstlerin war, scheinen sie nicht zu erkennen. Je frostiger Elisabeth sich den drei letzten Tannhäusern gegenüberstellte, desto überzeugender mußte die Grundnote ihres Wesens, die Keuschheit, in Verbindung mit der dem Tannhäuser und Geliebten des ersten Aktes bewährten Treue wirken. Das verehrliche Publikum vergnügte sich bei dieser beinahe parodistischen Vorstellung vortrefflich.

* * *

Das deutsche Bach-Fest, das bekanntlich in Eisenach zum Besten der Umwandlung des Geburtshauses des großen Komponisten in ein Bach-Museum stattfinden soll, ist auf den 27. bis 30. April d. J. festgesetzt worden. Die Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters und der Berliner Singakademie unter Leitung von Professor Schumann ist gesichert.

Im Mannheimer Hof- und Nationaltheater fand am 17. d. M. die Uraufführung der Oper „Sonnwende“ von Ernst Hartenstein statt.

Wie man aus Stargard (Pommern) meldet, wurde am dortigen Stadttheater die Operette „Der Brautdieb“ von Ludwig Hamann mit Erfolg aufgeführt.

Die deutsche Opernstagione in der englischen Hauptstadt, deren Mitglieder zum Theil beim Untergang des Dampfers „Berlin“ umgekommen sind, hat nun einen endgiltigen, wenig erfreulichen Abschluß gefunden. Wie aus London gemeldet wird, ist auf Ansuchen des Sängers Herold die Liquidation der Gesellschaft verfügt worden.

Mit großem Erfolg ist am Hoftheater in Stuttgart die zweiaktige komische Oper „Der Zauberbecher“ von Gabriel Pierne zum ersten Male in deutscher Sprache aufgeführt worden.

Direktor Heinrich Conried hat Frau Emma Eames für die nächste Saison der Metropolitan Oper wieder engagirt. Sie wird in ihren alten Rollen und zwei oder drei neuen auftreten.

Herr Oskar Hammerstein hat die berühmte Sopranistin Lillian Nordica für die nächste Saison engagirt. Wie es heißt, wird sie auch in mehreren Wagner-Opern singen. Frau Nordica reiste diesen Winter mit der San Carlo Opera Co. und erntete große Erfolge im Süden und Westen.

Der populäre Berliner Komponist Paul Lincke, der neben Operetten eine Reihe von vielgesungenen Liedern und Kuplets verfaßt und komponirt hat, ist in New York eingetroffen. Er wird Vorbereitungen zur Aufführung einer seiner Operetten in Amerika machen und sich nebenbei Land und Leute ein bischen anschauen.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, brachte das dortige Schauspielhaus am 16. d. M. das Drama „Leidenschaft“ von Herbert Eulenberg zur Aufführung.

„Dudu“, Burleske in vier Akten von Sidney Dobson, deutsch von Wilhelm Wolters, wurde von Direktor Jarno im Manuskript zur Aufführung am Wiener Josefstädtischen Theater angenommen.

Am 18. März fand im Braunschweigischen Hoftheater die Uraufführung des historischen Einakters „Laetitia Bonaparte“ von H. A. Revel statt.

Lothar Schmidts neues Lustspiel „Frau Annas Traum“, das in Wien und Leipzig zur Aufführung erworben wurde, wird, da die deutsche Uraufführung erst in nächster Spielzeit erfolgen kann, zuerst in Petersburg am dortigen Kleinen Theater in russischer Sprache aufgeführt werden.

Die Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin hat einen Akt warmer Pietät begangen, indem sie die Grabstätte Otto Nicolais, des unsterblichen Komponisten der „Lustigen Weiber von Windsor“, der auch Kapellmeister am Berliner Opernhaus war, angekauft hat, um sie vor der Planirung, die ihr jetzt drohte, zu bewahren.

Droben im Norden an der Liesenstraße, inmitten einer riesigen Gräberstadt, wo selbst der ewig bewegliche Autoomnibus seine Ruhe und Endstelle findet, liegt Otto Nicolai auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof begraben. Rings um sein Grab erheben sich von frommen, liebevollen Händen gepflegte Erdhügel, die selbst am heutigen naßkalten Wintertage von grünendem Epheu umsponnen sind. Die Ruhestätte des Komponisten allein ist ein graues Viereck. Schwer und wuchtig liegt ein vierkantiger Granitblock auf einer niederigen Untermauerung, die wohl so fest und unzerstörbar hergestellt wurde, damit für alle Ewigkeit für das Grab gesorgt sei. An irgend einem Gedenktage haben die Berliner Tonkünstler dem Meister der Töne den Stein gestiftet, der unter einem Eichenkranz die Aufschrift zeigt: „Otto Nicolai, geboren den 9. Juni 1810, gestorben den 11. Mai 1849“. Und an den Seiten sind die Titel der beiden Hauptwerke des Komponisten „Il Templario“ und „Die lustigen Weiber“ eingegraben. In den Vertiefungen, die von den Buchstaben gebildet werden, steht das Regenwasser und an der nüchternen Kälte dieser Grabstätte erkennt man, daß heute niemand mehr ein persönliches Erinnern an Nicolai hat, daß seine menschliche Persönlichkeit nach kaum fünfzig Jahren schon völlig vergessen ist.

Der bärtige Verwalter erzählte, daß das Grab schon vor Jahren einmal nach Ablauf der gesetzlichen Liegefrist planirt werden sollte, daß es aber damals — wahrscheinlich von dem Tonkünstlerverein — vor dem letzten Schicksal bewahrt wurde, besonders aber auch durch sein Zuthun bis heute erhalten geblieben sei; denn der Mann, der dort begraben liege, habe ja wohl einmal eine hübsche Oper komponirt — er besann sich nicht auf den Titel des Werkes —, und darum habe er seine Hand schützend über das Grab gehalten. So ist das Geschick eines großen Tondichters manchmal von dem guten Willen eines einfachen Friedhofsbeamten abhängig.

Nun ist für die letzte Ruhestätte Nicolais bis zum Jahre 1937 gesorgt. Bis zu diesem Zeitpunkt zahlt die Intendantur die Liegegebühren. Später erbarmt sich vielleicht wieder jemand der armen Knochen, der irdischen Ueberreste eines genialen Geistes.

* * *

Ein Vortragsabend Ernst v. Possarts im Berliner Beethoven-Saal war eine in ihrer Eigenart interessante Darbietung. Der bewährte Rezitator trug vor einer andächtigen Zuhörerschaft den Text des „Parsifal“ vor. Allerdings nicht „zum ersten Mal“, wie es in der Ankündigung hieß. Das hat bald nach Erscheinen der Dichtung Richard Kahle gethan. Aber gleichviel — interessant war es, die Wirkung des Textes, losgelöst von der Musik zu prüfen. Es gibt Stellen in ihm, die sprachlich und gedanklich so schön sind, daß sie an sich wirken; ja manches tritt sogar prägnanter hervor, wenn die Musik nicht die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Daß der beabsichtigte Gesammteindruck nicht erreicht werden kann, ist andererseits bei einem so einheitlich gedachten Kunstwerk selbstverständlich und manches, wie der Eindruck der Unberührtheit in der Gestalt der „reinen Thoren“, die Erhabenheit der Graalschöre oder die Stimmung des Karfreitagszaubers, ist ohne die Beihilfe der Musik natürlich nicht auszulösen. Herr v. Possart, ein Meister in der Beherrschung der Sprache und der Kunst der Tonfärbung, die sich bei ihm bis zu musikalischen Wirkungen steigert, erntete mit seinem Vortrag den gewohnten, starken Beifall.

Schlechte Aussichten.

Eisenbahnleiter und Zugbedienstete beharren auf ihrem Standpunkt.

Friedenskommission enttäuscht.

Hatte gestern zwei Unterredungen mit den Vertretern beider Parteien. — Die Sachlage ernster als je zuvor. — Nur schwache Hoffnung auf Einigung.

M. A. Knapp, Vorsitzer der zwischenstaatlichen Handelskommission, und Charles P. Neill, der dem Minister für Handel und Gewerbe unterstellte Arbeits-Kommissär, die nach Chicago gekommen sind, um auf Grund der Erdmann-Akte zu versuchen, den drohenden Streik des Zugpersonals der 40 westlichen, in Chicago einmündenden Eisenbahnlinien gütlich beizulegen, hatten gestern in ihren Gemächern im Auditorium-Hotel Unterredungen mit Vertretern beider Parteien. Das Ergebniß entsprach keineswegs ihren Erwartungen. Sie konnten ihre Enttäuschung nur mühsam verbergen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind beide Parteien mehr als je entschlossen, in keinem Punkt nachzugeben. Ja, es scheint Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß sie selbst den Vorschlag zu verwerfen entschlossen sind, die Streitfrage einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten.

Um zehn Uhr Vormittags sprach ein Sonderausschuß von Eisenbahnleitern bei ihnen vor. Die Herren schilderten ihnen von ihrem Standpunkt aus die Sachlage. Sie wiesen darauf hin, daß sie thatsächlich eine zehnprozentige Gehaltsaufbesserung gewährt hätten. Jetzt aber verlangten die Leute noch eine zweiprozentige Zulage und Verminderung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde. Diese Forderung könnte unter keinen Umständen bewilligt werden. Die Herren deuteten selbst an, daß sie wahrscheinlich ihren Vorschlag, es auf schiedsgerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen, zurückziehen würden.

Um elf Uhr machten die „Grand Chiefs“ Garrison und Morrisey, Bevollmächtigte des Zugpersonals, den Kommissären ihre Aufwartung. Ueber die Unterredung war nichts in Erfahrung zu bringen. Vor der Konferenz hatten die Bevollmächtigten aber erklärt, in keinem Punkte nachgeben und ganz bestimmt es nicht auf eine schiedsgerichtliche Entscheidung ankommen lassen zu wollen.

Schwacher Hoffnungsschimmer.

Nach Schluß der Unterredungen äußerte sich Herr Neill wie folgt: „Die Verhandlungen sind nicht so weit gediehen, daß ich irgendwelche Angaben machen könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Angelegenheit erst nach Schluß der Verhandlungen wird erörtert werden können. Wir versuchen, einen drohenden, vielleicht folgenschweren Streik auf gütlichem Wege beizulegen. Die ganze Frage mag sich von selbst lösen durch die Erörterung der Anwendbarkeit der Erdmann-Akte, dergemäß die Bundesregierung die schiedsgerichtliche Schlichtung des Streiks erzwingen kann.“

Herr Knapp hatte Folgendes zu sagen: „Ueber den Verlauf der Unterredungen kann ich mir jetzt noch kein Urtheil bilden. Ob es uns gelingen wird, die hadernden Parteien zu versöhnen, bleibt abzuwarten. Der Präsident interessirt sich natürlich für die Verhandlungen. Er interessirt sich für Alles, was das Volk etwas angeht. Wir wurden nicht vor unserer Abreise von dem Präsidenten empfangen. Den Versuch, womöglich den Streik beizulegen, machen wir, weil das unsere Pflicht ist.“

Wie verlautet, wird morgen eine wichtige Unterredung stattfinden, die vielleicht über „Krieg oder Frieden“ die Entscheidung bringen wird. Auch heute sollen mehrere Konferenzen abgehalten werden.

Die Eisenbahnleiter geben sich noch immer der Hoffnung hin, daß die Zugbediensteten es in Anbetracht der ihnen gemachten Zugeständnisse es auf einen Streik nicht ankommen lassen werden.

Rheumatismus
in 24 Stunden gelindert, oder Geld zurückerstattet.

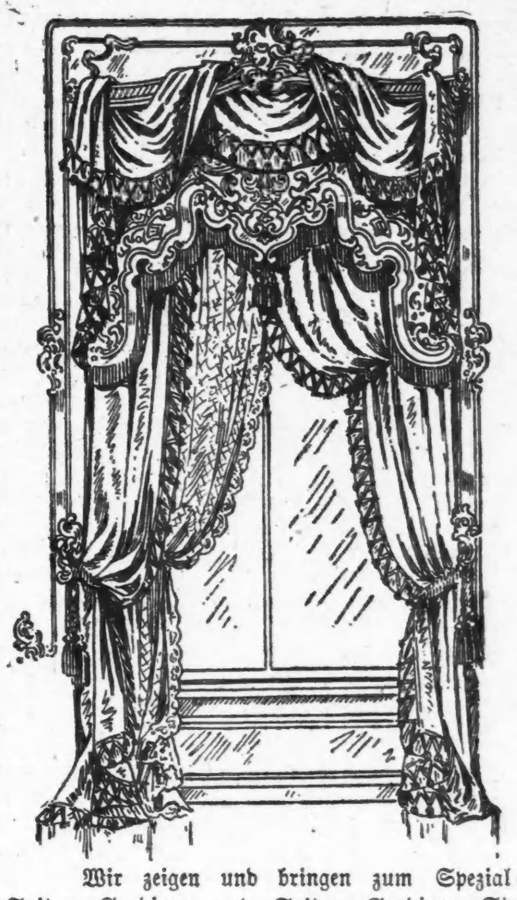
Wenn Ihr Rheumatismus, Gicht, Hüftgicht oder ein steifes Kreuz habt, versucht „Smiths Potassium Compound“. Geld zurück erstattet, wenn die erste 50c Flasche nicht befriedigt. Es beseitigt die Schmerzen, beseitigt die Ursache und wenn dies geschehen ist, braucht Ihr keine Entstellungen zu befürchten. Rheumatismus kann einen Herkules überwältigen, deshalb nehmt Euch vor diesem schrecklichen Leiden in Acht. Wenn Euer eigener Apotheker Euch nicht mit „Smiths Potassium Compound“ versorgen kann, findet Ihr es zum Verkauf bei:

Buck & Rayner, State und Madison Str.
Central Drug Co., Washington und State Str.
D. R. Dyche & Co., State und Randolph.
Ashland Drug Co., Clark und Randolph Str.
Hottinger Drug & Drug Co., Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Geo. E. Bidstack, Madison und Halsted Str.
John V. Lee Drug House, Harrison u. Halsted Str.

Kaffee-Trinker
Ihr könnt gesund werden durch den Genuß von
POSTUM
Es hat seinen Grund.

REVELL & CO.

Bargains in
Feinen Spitzen-Gardinen.



Cluny, Arabian, Renaissance, Filet, Marie Antoinette, Duchesz Brussels, Irish Points und Novitäten.

Thür-Panels und Panel-Gardinen, Spitzen-Bettdecken, Gardinenstoffe

Bei der Yard, zur Herstellung von attraktiven, einfachen kleinen Gardinen, zu sehr mäßigen Preisen.

Novitäten in Fenster- und Thür-Draperien.

zum Spezial-Verkauf morgen.

Wir zeigen und bringen zum Spezial-Verkauf morgen eine große und schöne Partie von neuen Spitzen-Gardinen und Spitzen-Gardinen-Stoffen bei der Yard zu sehr verlockenden Preisen, große Bargains für unsere Kunden.

Die Preise!

Spitzen Gardinen Spezialitäten.

$1.15 nur für neue Spitzen-Gardinen, kleine Muster, auf englischem Bobbinet gemacht. Die Muster sind alle mit Braid gemacht, und sind sehr dauerhaft. Andere zu 1.25, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00 u. 2.50 das Paar. Reguläre Werthe $2.00 bis $4.50.

Cluny, arabische und Renaissance Spitzen-Gardinen.

$2.50 Werthe zu, das Paar..1.65
$3.00 Werthe zu, das Paar..1.85
$4.50 Werthe zu, das Paar..3.00
$5.00 Werthe zu, das Paar..3.25
$7.50 Werthe zu, das Paar..5.00

Brussels und Irish Point Spitzen-Gardinen.

$5.00 Werthe zu, das Paar..3.50
$7.50 Werthe zu, das Paar..5.00
$8.50 Werthe zu, das Paar..5.75
$10.00 Werthe zu, das Paar..6.75

Die Preise!

Die Preise!

Spitzen-Gardinenstoffe bei der Yard verkauft.
Madras, Grenade, fancy Nets, gestreifte und gemusterte Mulls und Scrims,
Sämmtlich im speziellen Verkauf.

25c Werthe zu, die Yard....12½c
30c Werthe zu, die Yard......15c
40c Werthe zu, die Yard......20c
50c Werthe zu, die Yard......25c
75c Werthe zu, die Yard....37½c
$1.00 Werthe zu, die Yard....50c

Die oben genannten Waaren sind von uns von einem großen New Yorker Importeur zu 50c am Dollar gekauft worden, und wir beabsichtigen, unseren Kunden den Vortheil davon zukommen zu lassen.

Spitzen-Thür-Panels — Irish Points, weiße und Ecru, arabische Renaissance u. s. w., zu 50c am Dollar.

75c Panels zu, das Stück....35c
$1.00 Panels zu, das Stück....50c
$1.25 Panels zu, das Stück....65c
$1.50 Panels zu, das Stück....75c
$2.00 Panels zu, das Stück....85c
$2.50 Panels zu, das Stück...1.25

Ecke Wabash Ave. und Adams Str.
Alexander H. Revell & Co.
Ecke Wabash Ave. und Adams Str.

Vereinigte Männerchöre.

Die Proben zu dem am 24. April im Auditorium stattfindenden Konzert der Vereinigten Männerchöre sind in vollem Gange. Die Betheiligung der Sänger ist allgemein, alle sind mit Herz und Sinnen bei der Sache, um das Konzert zu dem besten zu machen, das von der Vereinigung je gegeben worden ist. Daß man in der That etwas sehr Gediegenes erwarten darf, geht auch schon daraus hervor, daß fast das gesammte Thomas-Orchester unter der persönlichen Leitung des Herrn Stock mitwirken wird und hervorragende Solokräfte gewonnen worden sind. Eintrittskarten zum Preise von $1, 75 und 50 Cents können in der Vereinshalle und von den aktiven Sängern, sowie in besonders durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen und (vom 14. April ab) an der Kasse bezogen werden.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Von außergewöhnlichem Interesse bei dem heutigen Konzert in der Nordseite Turnhalle ist die achte Nummer auf dem Programm, der Marsch „Die Wacht am Rhein“ von Christ Romanus. Der greise Komponist — er zählt 84 Jahre — wird sein Werk persönlich dirigiren. Herr Romanus ist seit mehr als 50 Jahren Mitglied der Chicago Turngemeinde und erhielt vor etwa drei Monaten ein Ehrendiplom vom Nordamerikanischen Turnerbund. Er ist vor 47 Jahren einer der ersten Dirigenten der Turnhalle-Konzerte gewesen. Das Programm lautet:

„Hoch König Johann,“ Marsch..........Hauschild
Ouvertüre zu „Zampa“..........Herold
„An der schönen blauen Donau,“ Walzer..........Strauß
Scene de Ballet..........De Beriot
Herr Sally Cohan.
Ouvertüre zu „Martha“..........Flotow
„Süße Sehnsucht“ (Flöte und Cello)..........Menzel
Herren Wiesenbach und Heintkel.
Piano-Konzert..........Krieg
Herr Milliher.
Marsch, „Die Wacht am Rhein“..........Christ Romanus
„Blümlein Vergißmeinnicht,“ Gavotte..........Giese
„Goldregen,“ Galopp..........Herrmann

Deutsches Theater.

Am heutigen Sonntag der Schwank „Die Großstadtluft“.

Auf vielseitiges Verlangen hat die Direktion Wachsner für den heutigen Abend Blumenthal und Kadelburgs vieraktigen Schwank „Die Großstadtluft“ auf den Spielplan in Powers' Theater gesetzt. Das Stück ist hier zwar schon wiederholt gegeben worden, aber die Großstadtluft ist eine Luft, die man immer wieder gerne athmet, und so steht auch für den nächsten Sonntag sicherlich ein volles Haus zu erwarten. Daß die Aufführung eine mustergiltige sein wird, dafür bürgt schon die Rollenbesetzung, nämlich:

Martin Schroeter, Fabrikant..........Heinrich Loewenfeld
Sabine, seine Tochter..........Martha Rambor
Walter Lenz, Rechtsanwalt..........Ludwig Kreiß
Antonie, seine Frau..........Camilla Marbach
Bernhard Hempe, ihr Cousin..........Gustav Kleeman
Fritz Flemming, Ingenieur..........Sigismund Elfeld
Dr. Crusius..........Hermann Meltzer
Frau Dr. Crusius..........Anna Richard
Rektor Arnstedt..........Louis Prätorius
Frau Arnstedt..........Anna Roithmeyer
Marthe, Dienstmädchen..........Mathilde Dierks
Ein Tapezierer..........Otto Rhein
Ein Diener..........Albert Knuepfer
Spielleitung: Hermann Meltzer.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Nach Schluß der Saison finden am Donnerstag und Freitag, dem 18. und 19. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min., zwei Matinees statt. Zur Aufführung gelangt in beiden Vorstellungen: „Der heimliche König“, romantische Komödie in 4 Akten, von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze: Unterer Theil des Hauses, $1.00; Letzte 4 Reihen, 75 Cts.; Balkon, erste 4 Reihen, 75 Cts.; Rest, 50 Cts.; Gallerie, 25 Cts. Briefliche Bestellungen auf Sitze unter Hinzufügung des Betrages sind an Herrn Louis W. H. Neebe, Powers' Theater, zu richten. Besteller sollten genau angeben, für welchen Tag sie Sitze belegen wollen. Herr Neebe ist täglich von 2½ bis 4 Uhr Nachmittags in Powers' Theater, eine Treppe hoch, zu finden.

Der Skat-Kongreß.

Die vorläufigen Arrangements sind bereits vollendet.

Der am 8., 9. und 10. Juni im Kolifeum stattfindende zehnte Jahreskongreß des Nordamerikanischen Skatverbandes ist zwar noch über zwei Monate entfernt, aber die Beamten und Direktoren haben bereits alle vorläufigen Arrangements vollendet. Ein aus vierzig bekannten Bürgern bestehender Ausschuß mit dem früheren Countykommissär Jakob Thielen an der Spitze nimmt Gaben für Preise entgegen und hat begründete Aussicht, daß über 2000 Preise, von einem Goldbond von $1000 bis zu einer Kiste Zigarren, zusammenkommen werden. Den Goldbond hat der Verband als ersten Preis gestiftet.

Zur Theilnahme an den Turnieren am 8. und 9. Juni werden mehr als 10,000 Spieler erwartet. Am Morgen des zweiten Tages findet die Jahresversammlung und Beamtenwahl statt, der dritte Tag wird der Besichtigung Chicagos und seiner Vergnügungsplätze gewidmet sein. Für die Unterhaltung der Damen wird in besonderer Weise gesorgt werden. Mit Hilfe der Commercial Association werden mit den Eisenbahnen ermäßigte Fahrpreise und mit den Hotels besondere Raten vereinbart werden. Die Betheiligung an den Turnieren steht auch nicht Nichtmitgliedern frei, das Beitrittsgeld beträgt $3 und der Jahresbeitrag 50 Cents. Alle nähere Auskunft ertheilt Sekretär John M. Barth, 295 Lincoln Ave. Die Beamten des Verbandes, alle in Chicago sind:

Präsident, Max Worstmann; Erster Vize-Präsident, Alvin D. Gauff; Zweiter Vize-Präsident, Max L. Wolff; Sekretär, John M. Barth; Schatzmeister, Simon Westerfeld; Leonard Priester, St. Louis, Mo.; Robert Schiller, Milwaukee, Wis.; Charles J. Eichhorn, Detroit, Mich.; Max Pfeister, Cleveland, O.; William Sieber, McKeesport, Pa.; Henry Wulff, Buffalo, N. Y.; J. Heymann, New York, N. Y.; Leopold Wieman, Baltimore, Md.

OTTO FRENZ
DRYGOODS NOTIONS U. SCHUHE
206-208 OST- BELMONT AVE

Speziell für Montag!

8c doppelt gefaltete Percales, in blau, roth und schwarz, Yard... 5¾c
59c weiße leinene Tischtücher, 65 Zoll breit, die Yard für........ 39c
2 Dutz. Patent Haken und Oesen für 1c
1.25 Comforters, mit weißer Watte gefüllt, Silkolene-Ueberzug, für.. 89c
Schwarze Sateen-Hemden für Männer, alle Größen, für...... 39c
Perlmutterknöpfe, 2 Dutzend für....1c
Cotton Tapes, alle Breiten, schwarz oder weiß, Rolle für........ 1c
Gingham-Schürzen für Kinder, mit oder ohne Aermel, — speziell für nur........ 19c

Wm. Schöninger & Son.

Für das Konzert, das am heutigen Ostersonntag, wie jeden Abend, in dem wohlbekannten Erholungslokal von Schoeninger & Son, Clark Str. und North Ave., stattfindet, ist ein besonders anziehendes Programm aufgestellt worden, das den vielen Freunden der gastlichen Stätte Freude machen wird. Natürlich haben die Wirthe auch nicht verabsäumt, für eine entsprechende Bewirthung der Gäste Sorge zu tragen. Ein Besuch bei Schoeninger kann Jedem, der einen gemüthlichen Abend verloben will, empfohlen werden.

— Carrie Nation hat ihr Beil weggelegt und will jetzt manierlich werden, wenn's auch schwer fällt.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's

HÄMATOGEN

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's Hämatogen,** welches auf der Schachtel, in welcher die Flasche verpackt ist, in Rotdruck den Namen der General-Agenten **LEHN & FINK, New York,** trägt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Großstadtluft."
Colonial. — „Spring Chicken."
Garrick. — „The Music Master."
Illinois. — „Peter Pan."
Studebaker. — „The Other Girl."
Grand Opera House. — „The Blue Moon."
Chicago Opera House. — „The Private Secretary."
Bush Temple. — „East Lynne."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Rosenbecker's Orchester.

Die englische Bühne.

Grand Opera House.—Annie Russell, von der man bisher nur zarte, sentimentale Mädchengestalten dargestellt zu sehen gewöhnt war — hier zuletzt vor vier Jahren in „The Girl and the Judge" —, hat sich dieses Jahr eine Rolle gewählt, die in scharfem Gegensatz zu ihren früheren steht, nämlich den Puck im „Sommernachtstraum". Das lustige Shakespeare-Stück wird von morgen an zwei Wochen lang im Grand Opera House gegeben, und zwar nach dem Muster der berühmten Aufführung im Berliner Neuen Theater mit fliegendem Ballet, vierzig Kindern als Zwergen und Elfen und einem starken Chor für die Mendelssohn'sche Musik.

Powers'.—In Powers' beginnt Olga Nethersole mit ihrer 40 Mitglieder starken Londoner Truppe, darunter Frank Mills als erster Liebhaber und Held, ein Gastspiel, das morgen, Freitag und Samstag Abend, sowie Mittwoch Nachmittag Clyde Fitch's Dramatisirung des Daudet'schen Romans „Sapho", am Dienstag Henry Hamilton's Bearbeitung von Merimee's „Carmen" und am Mittwoch Abend und Samstag Nachmittag „Adrienne Lecouvreur" von Scribe, eingerichtet von Frau Nethersole. Am Donnerstag Abend wird Pineros bekanntes Drama „The Second Mrs. Tanqueray" gegeben.—Am 15. April kommt Viola Allen, diesmal nicht nur mit einem, sondern mit mehreren klassischen Dramen. Ihr Gastspiel beginnt mit Shakespeare's „Cymbeline", worin sie die Rolle der Imogen spielt.

Colonial.—Nach den voraufgegangenen Berichten darf von den Aufführungen des neuesten englischen Singspiels „The Belle of Mayfair", welche morgen im Colonial beginnen, viel erwartet werden. Das Stück ist lange mit großem Erfolge in Dalys Theater in New York gegeben worden und wird hier mit derselben Besetzung und Ausstattung über die Bretter gehen. Unter den Mitwirkenden sind Christie MacDonald, Irene Bentley, Valeska Surratt, Annabelle Whitford, Bessie Clayton, Jack Gardner, Richard F. Carroll und Ignacio Martinetti.

Chicago Opera House. — Auf vielseitiges Verlangen wird im Chicago Opera House zum zweiten Mal in dieser Saison Clyde Fitch's Satire auf die weibliche Eifersucht „The Girl with the Green Eyes" gegeben. Es ist ein Lustspiel in vier Akten. Diesen Aufführungen wird Charles Henry Hawtry's erfolgekröntes Stück „A Message from Mars" folgen. Morgen Abend ist die letzte Souvenir-Vorstellung, jede Besucherin darf sich ein Bild eines Mitgliedes der Gesellschaft auswählen und zum Andenken mitnehmen.

Bush Temple.—Die Players' Stock Company gibt diese Woche die von Kipling und George Fleming besorgte Dramatisirung der Kipling'schen Erzählung „The Light that Failed." Das Stück ist in London und New York, aber noch nicht in Chicago gespielt worden.—In der am 8. April beginnenden Woche wird Belasco und De Millers Schauspiel „The Wife" gegeben und für die darauffolgende Woche steht Hall Caines „The Christian" auf dem Spielplan.

Garrick. — Auftritte aus Ibsens „Peer Gynt" und „Brand" wird morgen Abend im Garrick-Theater der Schauspieler Albert Gran in der Ursprache einmalig dem Chicagoer Publikum vorführen. Gran, früher Mitglied des Nationaltheaters in Christiania, ist jetzt eine hervorragende Gestalt auf der amerikanischen Bühne. Mit ihm werden Frau William Gerner, Frl. Wright Folkmann und Arthur Thallaugh spielen. Den Ibsen-Szenen folgt ein Zwischenspiel norwegischer Volkslieder, die sich auf die in „Peer Gynt" und „Brand" benutzten Sagen beziehen, und darauf die Balkon-Szene aus „Romeo und Juliat" in englischer Sprache, gespielt von Gran und Frl. Folkmann. — Während der Woche werden die Aufführungen von Steins „The Musicmaster" fortgesetzt, zu denen der Andrang außergewöhnlich stark ist.

Illinois. — Morgen Abend beginnen die letzten Vorstellungen von „Peter Pan" mit Maude Adams in der Titelrolle. Für diejenigen, welche bisher noch keine Karten für eine Vorstellung haben bekommen können, will Frl. Adams am kommenden Donnerstag um 2 Uhr eine besondere Nachmittags-Vorstellung geben.

Studebaker.—Morgen Abend beginnt Thomas W. Roß seine letzte Woche in Augustus Thomas' „The Other Girl". Roß ist ein sehr sympathischer Darsteller. — In der nächsten Woche wird Andre Messagers Operette „The Two Little Girls" gegeben.

International.—Von Dienstag an wird die Glickman'sche jidische Schauspiel-Gesellschaft das biblische Drama „Der Exodus" (die Wanderungen der Kinder Israel) aufführen. An den Nachmittagen wird „The Shepherd King" gegeben.

Der einjährige Ehedienst.

Frau Bertha Rußmanns Erfahrungen. — Geld die Hauptursache.

Frau Bertha Rußmann wurde durch Richter Honore gestern von Abe Rußmann geschieden. Die Frau sagte auf dem Zeugenstande aus, daß der Gatte ihr nach der Hochzeit eröffnet habe, sie müsse ein Jahrlang seinen Eltern dienen, dann erst werde er ihr ein Heim schaffen, da die Alten die junge Frau aber angeblich geschmäht und mißhandelt haben, so hob sie bereits nach vier Monaten das eigenthümliche Verhältniß auf. Kurz vorher soll Abe noch gesagt haben. Wenn es Dir nicht paßt, kannst Du gleich gehen. Geheirathet hatte das Paar am 11. November 1904.

„Geld ist die Hauptsache im Leben!" also soll Jas. T. Brink vor acht Jahren seinem Sohne Allen, welcher jetzt ein Student der Staatsuniversität von Iowa ist, geschrieben haben. Dann verließ Brink Frau, Sohn und — seine Gläubiger und nur einmal hat er seither ersteren Geld gesandt, $100. Das Ehepaar Brink hatte am 6. Juli 1880 geheirathet. Frau und Sohn sahen Gatten und Vater zuletzt in einer Versammlung eines Frauenklubs, dem Frau Brink angehörte. Gestern wurde vor Richter Windes über das Scheidungsgesuch der Frau verhandelt.

Amy C. Milhouse hat in der Zeit ihres ehelichen Zusammenlebens mit Joseph Milhouse, vom 8. August 1905 bis zum 30. Dezember 1906, ihren Gatten sechs Mal verlassen müssen, ihm aber wieder vergeben, bis auch schließlich ihr Geduldsfaden riß. So erzählte sie gestern Richter Windes, der wahrscheinlich ihrem Scheidungsgesuch entsprechen wird. Der Beklagte soll seine Frau mißhandelt haben.

Nichols' Begräbniß.

Ein Sonderzug der Metropolitan-Hochbahn-Gesellschaft wird heute Nachmittag die Leiche des Vizepräsidenten und Betriebsdirektors Edward C. Nichols von der Südseite-Hochbahn-Gesellschaft und das Leichengefolge nach Maywood bringen, wo die Leichenfeier stattfindet. Der Zug wird kurz nach Mittag von der Haltestelle der Südseite-Hochbahn an 61. Str. abfahren, an allen Haltestellen anhalten, auch an denen der Schleife, und dann über die Geleise der Metropolitan bis zum Endpunkt der Aurora & Elgin-Bahn fahren, von dort nach Maywood.

Leset die „Abendpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash-Boys, 14 bis 16 Jahre. Anzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8:30 Vorm.
Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 15mz*X

Verlangt: Music Box Repairer. Regina Co., 259 Wabash Avenue, 5. Floor.

Verlangt: Ein alleinstehender älterer Mann als Bäcker, Tagarbeit. Geo. Bernhardt, Elmhurst College, Elmhurst, Ill.

Verlangt: Geweckter Junge von 16 Jahren für Arbeit in Office von Wholesalehaus. Kenntniß der deutschen Sprache nicht nöthig. Anzufragen: Woolley & Co., 266—272 Ost Adams Str.

Verlangt: Fabrikarbeiter, Ehepaar, Drivers, Porters, Janitors. Zim. 3, 159 E. Washington Str. somo

Verlangt: Ein Hutmacher, ein Hat Trimmer und ein verläßlicher Knabe (Errand Boy), 14 Jahre alt, werden sofort aufgenommen bei Ed. Schütz, Hatter, 128 Süd Clark Str., Zimmer 6. somodi

Verlangt: Guter Barbier, $14, Südseite; einer der gut englisch spricht. Anzufangen nächste Woche. Beständige Arbeit. Adr.: U. 901 Abendpost. somo

Verlangt: Ein guter starker Junge über 16 Jahre alt, hat Gelegenheit ein gutes Geschäft zu erlernen. $5—$6 zum Anfang. Chicago Plush and Leather Case Co., 88 Franklin Str. somo

Verlangt: 300 Arbeiter für Eisenbahnarbeit, 15 Meilen von Chicago, $1.65 den Tag, Kost $4 die Woche; freie Fahrt. 100 Kohlengräber für den Staat Washington, Lohn 82c bis 90c per Gruben Tonne; freie Reisegeld vor. Zimmer 3, 128 Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Lumber Teamsters. Stetige Arbeit. John A. Burns Lumber Co., 40 W. Chicago Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelterer Mann als Porter im Saloon. 1002 N. Western Ave.

Verlangt: Lediger Mann mittleren Alters für herrschaftlichen Landsitz, muß praktisch in Allem sein und Pferde besorgen können. Stellung für ganzes Jahr. Adr.: U. 910 Abendpost. frson

Verlangt: Porter, der hinter der Bar helfen kann. Henry J. Kolze, Irving Park Blvd., Nordwestecke 64. Straße. sason

Verlangt: Bushelman, stetige Arbeit; guter Schneider, stetiger Mann. McKnight, 1247 Leland Ave. Nehmt Northwestern Hochbahn bis zum Endpunkt. sason

Verlangt: Jungen, 16 Jahre alt. $4.50 die Woche zum Anfang. Gute Gelegenheit für aufgeweckte Jungen. Nachzufragen in Fabrik 255 S. Canal Straße. sason

Verlangt: Zuverlässige Arbeiter für Residenzvorort von Gary, Indiana. Bevorzugt werden Leute, die sich ihr eigenes Heim gründen wollen; auch werden ihnen Bauplätze und Baumaterial zu billigen Preisen geliefert. Um Auskunft wende man sich an Curt Hildebrand, Zimmer 350, 125 La Salle Str., Chicago, Ill. saso

Verlangt: Ein Junge im Drugstore. 1127 Nord Clark Straße. sason

Verlangt: Ein lediger jüngerer Mann, der Weinbergsarbeit gut kennt, fleißig, ehrlich und nüchtern ist. J. S. Schott, 1143—45 N. California Ave. sason

Verlangt: Zwei gute Lumber-Tallymen, stetige Arbeit. Howes Lumber Co., 71. und Wallace Str. sasonmo

Verlangt: Strang-Arbeiter in Färberei. Phoenix Steam Dye House, 12 Southport Ave., nahe Clybourn Ave. sasonmo

Verlangt: Ehrlicher junger Mann, Thierfreund, für leichte Arbeit in einer Vogelhandlung; $6.00 Lohn Anfangs. „The Aquarium", 1038 Milwaukee Avenue. sason

Verlangt: Schneider, der selbstständig einem Färberei-Store vorstehen kann. Nachzufragen: William John, 691 West Chicago Ave. sason

Verlangt: Färber und Reiniger. William John, 691 West Chicago Ave. sason

Verlangt: Drei Farmarbeiter, gute, starke Männer; frisch eingewanderte vorgezogen; guter Lohn und gute Behandlung. Nachzufragen Dienstag Nachmittag von 1 bis 4 Uhr. 167 East Madison Str., oder Adr.: D. 299, Abendpost. sasonmo

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: kein Lohn Anfangs; nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104, Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße. saso

Verlangt: Junge, 16 oder 17 Jahre alt, in Wholesale-Haus zu arbeiten. Nachzufragen Zimmer 53, Lees-Gebäude, 147 Fifth Ave., 8:30 bis 9:30 Vormittags. frsason

Verlangt: Hausirer, Männer und Frauen. Guter Lohn. Keine Erfahrung nöthig. 14 Michigan Str. The Laundry Blue Co. 28mz1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Stelle als Tag- oder Nachtwächter in Fabrik oder irgendwo, kann auch Boiler besorgen. Adr.: S. 846 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, ledig, sucht Stelle, macht auch Stallarbeit und versteht mit Pferden umzugehen. 862 West 21. Straße.

Gesucht: Cakesbäcker (Konditor), selbstständig, sucht Stelle. Kayser, 1055 Wolfram Str.

Gesucht: Porter, der auch die Bar bedienen kann, sucht Stellung. W. Schmidt, 62 Wells Str. saso

Gesucht: Junger Kaufmann, in New York thätig gewesen, ziemlich englisch, perfekt französisch, Buchhaltung, Korrespondenz, sucht Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Mendel, 22 Humboldt Blvd., 2. Flat. sasonmo

Gesucht: Carpenter sucht Ausbesserungen zu besorgen. Adr.: D. 275 Abendpost. sason

Gesucht: Junge wünscht das Wurstgeschäft zu erlernen. 1057 Armitage Ave., Mogenser. sasomo

Gesucht: Küfer sucht stetigen Platz. 73 E. North Ave. sasomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau auf der Farm, Frau für Hausarbeit und Mann auf Land und andere Arbeit. Adr.: D. 258 Abendpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Cash-Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt. Nachzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8:30 Uhr Vormittags.
Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 15mz*X

Verlangt: „Alteration-Hands" an Damen-Mäntel und -Suits, dauernde Beschäftigung, guter Lohn für erfahrene Operators. Sofort zu erfragen im Alteration-Room, 7. Floor,
Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 12mz*X

Verlangt: Tüchtige Kleidermacherin für zwei Wochen ins Haus. 677 Sedgwick Str., 1. Flat. somo

Verlangt: Trimmers und Makers für Damenhüte. Wir bezahlen die höchsten Preise, Arbeit bis Juli. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave. frso

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre für leichte Arbeit im Millinery Arbeitsraum. Guter Lohn. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave. frson

Verlangt: Maschinenmädchen an Sommerjacken. 652 Nord Lawndale Ave., nahe Grand Ave. saso

Verlangt: Fünfundzwanzig Mädchen, an Kraft-Nähmaschinen; stetige Arbeit; guter Lohn. The Murray Co., 61 West Washington Str. sason

Verlangt: Büglerin, welche selbstständig einem Färberei-Store versehen kann; stetiger Platz. Nachzufragen: William John, 691 West Chicago Ave. sason

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Füllen und Einpacken von Medizin, guter Lohn für flinke Arbeiterinnen. Anzufragen: Miß Sheehan, 6. Floor, im alten Sears Roebuck Gebäude, Desplaines und Fulton Straße. 27mz1mX

Verlangt: Junge Mädchen in Westen-Shop. 325 Cleveland Ave., hinten. 27mz1wX

Verlangt: Powermaschinen-Operators (Mädchen) an Damengürteln. Morris, Mann & Reilly, 185 Fifth Avenue. 17mz*X

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit in Glen View. J. Busch. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit Mrs. R. Berkson, 5737 Prairie Ave. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Boardinghaus. 159 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Eine gute Köchin und Wäscherin, sowie zweites Mädchen, das bei Kindern mithilft, oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn, Empfehlungen verlangt. Lynch, 458 Winthrop Ave. Tel. Edgewater 7929.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Erwachsene. 685 Fullerton Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwischen 14—16 Jahren. Muß zu Hause schlafen. — 3840 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Frau zum Hausreinigen. Zu erfragen 1220 N. Rockwell Str., im Grünhaus.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. Carfare wird ersetzt. M. Von Baltier, 2110 Clarendon Ave., nahe Evanston Avenue. frsason

Verlangt: Tüchtiges österreichisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gute Behandlung und guter Lohn. Flat 3, A. The Lessing. Man nehme Evanston Ave. Car. frson

Verlangt: Köchin und Mädchen für Hausarbeit. Kanter, 809 S. Ashland Ave. Tel. 6080 Canal. 17mzsomomi,1mo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 334 West Belmont Avenue. Bäckerei. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $2.50. 563 Madison Str., 3. Floor, Flat H. sason

Verlangt: Eine gute Businesslunch-Köchin. 64 W. Lake Straße. sason

Verlangt: Mädchen, frisch eingewandert, für gewöhnliche Hausarbeit. 789 Millard Ave. Nehmt Ogden Ave. Car. dosaso

Verlangt: Köchin in Privatfamilie, Deutsche bevorzugt. Lohn $7 die Woche. 4524 Lake Ave. dofrsasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und zum Kochen. Lohn $6. Anzufragen Morgens und Abends. Kaul, 4837 Champlain Ave. 28mz1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 495 La Salle Ave. 27mz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1377 Nord Sawyer Ave., Logan Square. somo

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner deutschen Familie. Braucht nicht zu kochen. Gutes Heim; guter Lohn. Frau Heyman, 5008 Wabash Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit bei kleiner Familie. Guter Lohn und gutes Heim. 1130 Monroe Straße. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erster Klasse Lunchköchin sucht Arbeit in einem anständigen Saloon. 44 Wells Str. somo

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer, stetiges Heim. Adr.: D. 242 Abendpost.

Gesucht: Wäsche im Hause zu waschen. Schulte, 581 Orleans Str., nahe North Ave. somo

Gesucht: Tüchtige Geschäftsköchin, auch Haushälterin, suchen Stelle. 76 La Salle Str. Strelow.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle. Stadt oder Land. 76 La Salle Str. Strelow.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander, der Wohnungs-Ausstatter, 2010—12 Wabash Avenue.

Der einzige Original-Laden seiner Art.

$15,000 Baargeld sicherten uns eine große Partie von Möbel, Mustern von drei der größten Fabrikanten, bestehend aus Dressers, Sideboards, Combination Bücherschränken, Center Tischen, Ausziehtischen, Bibliothek-Tischen, Eisenbettstellen, thatsächlich alles, um das Heim angenehm zu machen.

Um schnell damit zu räumen, beschlossen wir sie zu einem Viertel ihres Werthes loszuschlagen.

Denkt, was Ihr sparen könnt, wenn Ihr von uns kauft. — Die nachstehenden Preise sollten Euch mehr als überzeugen:

485 Rugs, 9x12, $1.69. 897 Carpets, von $1.25 bis $3.50. 760 Eisenbettstellen, 49c. 225 Eisen-Springs, 65c. 125 Cotton-Top Matratzen, 35c. 600 Kopfkissen, 25c. 300 Küchenstühle, 25c. 400 Eßzimmerstühle, 50c. 150 Küchentische, 50c. 135 3-Stück Parlor Sets, $8.50. 185 Couches, $1.98.

Außerdem bieten wir die folgenden leichten Bedingungen:

$15 Werth von Möbel, Zahlungen 25c.
$25 Werth von Möbel, Zahlungen 50c.
$75 Werth von Möbel, Zahlungen $1.00.
$100 Werth von Möbel, Zahlungen $1.25.
$150 Werth von Möbel, Zahlungen $1.75.

Dies ist die Gelegenheit einer Lebenszeit. Deshalb versäumt sie nicht. Wir geben Euch auch eine geschriebene Garantie, daß im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit keine Zahlung verlangt wird.

Alexander, der Wohnungs-Ausstatter, 2010—2012 Wabash Ave. 19mz1mX

—Achtung!— —Billige Möbel!—
Infolge eines Eisenbahn-Zusammenstoßes sind wir in der angenehmen Lage, für die nächsten Wochen alle Sorten von Möbeln für beinahe die Hälfte des regulären Preises zu verkaufen. — Wir haben 2 Waggonladungen Möbel, welche durch den Zusammenstoß ganz wenig gelitten haben, gekauft, und müssen, da wir keinen Platz haben, dieselben für beinahe den halben Preis verschleudern. Darunter sind große schöne Sideboards zu $7.95; Dressers mit geschliffenem Spiegel, $6.50; Chiffoniers, $3.48 u.s.w.

Auch haben wir das größte Lager von Kochöfen auf der Nordseite, große Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, von $14.75 aufwärts; schöne starke Eisenbetten von $1.25 aufwärts; zusammenlegbare Kinderwagen von 98c aufwärts; große Kinderwagen mit Velour gepolstert, Gummireifen und Schirm, von $5.75 aufwärts; 9x12 Brussel Rugs, von $9.98 aufwärts; schöne Muster von Fenster-Gardinen, von 98c aufwärts.

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit. mz24—31X
Botschen, 194 E. North Ave., nahe Halsted Str.

Muß absolut verschleudern zu Eurem eigenen Preis, den Inhalt meines elegant ausgestatteten Heims, fast neu, muß gesehen werden, ehe man es schätzen kann— Handgeschnitzter Mahagoni Parlor Suit, handgeschnitzte Lederstühle, echte lederne türkische Schaukelstühle und Couch, Eichen Speisezimmer Set, Buffet und Porzellanschrank, Messingbetten, Haarmatratzen, Bibliothekstische, Eichen und Mahagoni Damenpult, Musikschrank, Odd Fancy Stücke, Dresser, Chiffoniers, sehr feine Oelgemälde, Pastels, geschliffenes Glas, Rugs, Portieren, Gardinen etc., sowie hochfeines Mahagoni Upright Piano. Diese Ausstattungsmöbel sind sehr fein, weisen keine Beschädigungen auf, Alles erstklassig, versäumt dies nicht, da dies ein Bonafide-Verkauf ist und Alles bis zum nächsten Mittwoch verkauft sein muß, einzeln. 3434 Calumet Avenue. sodido

März-Verkauf!
498 eiserne Betten, alle Größen; 225 Go-Carts, alles Muster, müssen sofort verkauft werden zu 50 Cents am Dollar. — Matratzen mit Baumwolletop, unser eigenes Fabrikat, alle Größen, $1.98. Kommt sicher und beseht diese großen Bargains.
Wolf's Furniture House,
18mz1mX 570—576 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Bargain! Umzugshalber feines neues Parlor-Set, Leder-Lounch, verkaufe spottbillig, wenn sofort genommen, auch Sonntags. 589 Burling Str., nahe Wrightwood, 1. Flat. sason

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Waggonladungen Pferde und Farm-Mähren, passend für Stadt- und Landarbeit; 30 Tage auf Probe gegeben. 599 N. Paulina Str. 30mz,2wX

Zu verkaufen: Wegen Geschäftsaufgabe: Ein schweres, drei leichte Pferde, ein frommes Pony, $12.00 Topwagen, Buggy, Geschäftsbuggy $11.00, Expreßwagen $14.00. Brutkier von Zwerchhühnern und Riesenenten. Junger Schäferhund, Bullterrier, Vollblut Cocker-Spaniel. 1746 N. Leavitt Str. saso

Zu verkaufen: Family-Surrey mit Gummireifen, billig. 1538 W. 50. Straße. saso

Zu verkaufen: Ein Bargain, ein Familien Surrey, ein 2-sitziges Trap und Runabout, alle mit Gummireifen und nach neuestem Modell. Habe Automobil, keinen Gebrauch dafür. Residenz, 3636 Prairie Avenue. sodi

Zu verkaufen: billig, schwerer Arbeitswagen, wenig gebraucht. 1045 N. Spaulding Ave.

„The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. Osterverkauf. Kanarienvögel. Soeben eingetroffen große Sendung guter Roller. Spezialpreis bis Ostern $2.75.
Papageien, Hunde, Aquarien, Fische billig. 2mz1mX

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 22mz3mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 127—129—131 Wells Str. Phone North 1442.
Ungeheurer Schleuderverkauf in Storefixtures für Geschäfte jeder Art, um eines unserer Lagerhäuser zu räumen. Darum wenn Ihr irgend etwas in diesem Zweige braucht, kommt zu uns und überzeugt Euch selbst, daß wir Euch Waaren billiger verkaufen als irgend jemand in Chicago. Wir machen auch Fixtures auf Bestellung. Kostenvoranschläge frei. Country-Bestellungen prompt ausgeführt. F. O. B. Chicago. Kauft nicht ehe Ihr uns gesehen habt. Auf Abzahlung wenn gewünscht.
Chas. Bender,
127—129—131 Wells Str., 2 Blocks nördlich vom N. W. Depot. 9mzsondido6m

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ysomomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue, nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu den allerbilligsten Preisen. Ehe Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 6;ly*X

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber. Mädchen oder Wittwe, gute Köchin für ein Restaurant außerhalb der Stadt, erforderlich $200 bis $300. Adr.: D. 272 Abendpost.

Wünsche mich als Partner an Photographie-Geschäft zu betheiligen. Adr. D. K., 112, Abendpost. saso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe (40), ansehnlich, mit verträglichem, liebenswürdigen Charakter, mit schönem Heim und etwas Baarvermögen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines achtbaren, strebsamen Mannes, zwecks Heirath. Adr.: S. 844 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Farmer von 30 Jahren, Vermögen $4000, wünscht die Bekanntschaft einer Dame nicht über 28 Jahre zu machen, Vermögen erwünscht, zwecks Heirath. Katholikin bevorzugt. Adr.: S. 878 Abendpost. mifrson

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei in bester Geschäftsstraße der Nordseite, muß wegen anderem Geschäft billig verkauft werden. Adr.: D. 276 Abdpost.

Zu verkaufen: Sofort! Alt etablirtes gutgehendes Uhrmacher- und Juweliergeschäft. Günstige Bedingungen. Offerten unter U. 977 Abendpost. mifr

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei, vollständig, in deutsch-katholischer Nachbarschaft. Verschleudere zu irgend einem Preis. Richter, Zimmer 1017, 140 Dearborn Straße. sodido

Zu verkaufen: Bargain, Sommer-Resort, Gasolin-Launch, zwei Böte und Möbel. 624 W. Chicago Avenue.

Zu verkaufen: Altes gutgehendes Delikatessen-Geschäft, mit Wohnung, sehr billig. 1653 Ost Wrightwood Avenue.

$2500 kaufen halben Antheil in gutzahlendem Livery und Sale Stable. Adr.: D. 231 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Hotel und Opernhaus (verbunden), Vorstadt. Renten tragen die Anlage. Ausgezeichnete Gelegenheit für tüchtigen Wirth. Ridav, 217 Ellicott Square, Buffalo, N. Y.

Zu verkaufen: 45 Zimmer-Haus, Geh-Distanz. Einkommen $400 monatlich; muß verkaufen wegen Stadtverlassens. Fragt nach oder schreibt. 248 Washington Boulevard.

Zu verkaufen: Indem meine Zeit es mir nicht mehr erlaubt zwei Geschäfte zu führen, so habe ich mich entschlossen, meine seit 32 Jahren geführte Wein-, Likör- und Bierwirthschaft zu verkaufen. Eine Logenhalle im Haus. Stock kann nach Belieben übernommen werden. Näheres bei John Ph. Straub, 533 Milwaukee Avenue. mz24,27,31

Zu verkaufen: Guter Saloon in Country-Town. Guter Platz, billige Miethe und Lizens, sofort. Adr.: U. 988 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon, Restaurant, unmöblirte Zimmer, wegen Krankheit. 59 S. Desplaines Straße. 29mz1wX

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Nachbarschaft. 388 Garfield Avenue. frsason

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute. 1335 West 21. Place. frsason

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25fb6mX

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei an Lincoln Avenue. Nachzufragen bei Julius & Fichter, 851 Lincoln Ave. 30mz1wX

Zu verkaufen: Grocery mit Pferd und Wagen. Näheres 85 Canalport Ave. saso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer, $7, hinten. 570 Wells Straße. Schlüssel im Store.

Zu vermiethen: 5-Zimmer Wohnung an ruhige saubere Leute. 5817 Carpenter Str.

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon auf der Nordseite. Adr.: S. 843 Abendpost.

Zu vermiethen: Meat-Market mit Fixtures und Wohnung in guter Lage, billig. 3603 Union Str.

Zu vermiethen: Altetablirter, gutgehender Saloon nebst 5 Zimmern, Südseite, krankheitshalber. Näheres unter Adresse D. 280 Abendpost. frsaso

Zu vermiethen: Store, passend für Schuhmacher, Bäcker, Putzmachern oder Schnittwaaren. 5. Ave., Maywood. Ballard, Pattinger & Co., 204 Dearborn Str. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Anständiger, älterer Herr kann helles Frontzimmer miethen, $5 den Monat, Nordseite, privat. Adr.: S. 835 Abendpost. somo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park.

Verlangt: Boarder, $4.50 für Kost und Wäsche; deutsche Kost; privat. 24 Keenon Str. sason

Zu vermiethen: Zwei Frontzimmer bei Wittwe. 325 Larrabee Str. saso

Zimmer mit oder ohne Board. 82 W. Lake Str. 29mz1wX

Zu vermiethen: Möblirte Parlors und hintere Zimmer. Leichte Haushaltung oder einzeln. 1151 N. Clark Str. dmdfrsaso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Deutscher Arzt sucht Wohnung von 7 bis 8 Zimmern zu miethen; Haus oder Flat: Nordseite vorgezogen; Preisangabe. Adr.: U. 999, Abendpost. sason

Zu miethen gesucht: Aelterer Herr sucht bei liberaler Bezahlung hübsches Zimmer, mit Kost, in kleiner Familie oder bei Wittwe; nahe Center Str.-Hochbahnstation. Adr.: M. O. 151, Abendpost. sason

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5059 Central. 2ja*X

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen. Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt.
$30 zahlt $4.50; $50 zahlt $7.00; $75 zahlt $10.00
$40 zahlt $5.75; $60 zahlt $8.25; $100 zahlt $13.00
Lang etablirt; sprecht vor. Oeffentlicher Notar.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 22mz*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 5fb*X

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 18mz1mX

Hebamme Frau Zergler, 546 Washington Boul., Budapester Universität geprüft. In Budapester Klinik Ober-Madame gewesen. Ertheilt Rath und Hilfe. 20mz,1mX

Mrs. Bing, 328 E. North Ave., erster Klasse Hebamme, absolvirte die Wiener Universität, ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Erfahrung. 28mz1mX

Hortensia Faustmann, Hebamme,
1181 West 12. Straße. 19mz1mtX

Mrs. Reb, 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Praxis. 8mz1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$$—Starcks—Gespart im Kaufen von Starcks—$$
Diese Woche, keine Anzahlung nöthig. Unser 16. jährlicher Frühjahrs-Räumungs-Verkauf diese Woche, nur einige Extra-Bargains sind hier erwähnt. — Knabe $120—$205; Chase, sogut wie neu, $145—$255; Steinway, $100—$190; Bush & Gerts, $105; Starr $200; Kimball $95; Hamilton Baldwin 105; Bradford Co. $65 etc., lauter Uprights.
Neue Starck Pianos $350—$750. — Square Pianos und Orgeln $10 aufwärts.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 31mz*X

$95, $125 oder $175 kaufen eins der drei Pianos in Storage-Verkauf. Sie sind faktisch neu, in perfektem Zustand. 1317 N. Halsted Str. 31mz1wX

$65 kaufen ein $400 Upright Piano, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. sasomo

Offen Abends!* Keine Anzahlung. Chase Upright Piano, wenig gebraucht, $185; Knabe, feines Mahagoni $100. Müssen sofort verkauft werden. 157 West Madison Straße.

Keine Anzahlung, Squares $10, $15, $20. Ein gutes Square ist eine bedeutend bessere Geldanlage als ein schlechtes Upright. Squares ausgebessert wie neu. Einkaufspreis wird später von Upright abgezogen. 157 W. Madison Str. Abends offen. 24mz*X

Keine Anzahlung. Bargains in gebrauchten, etwas gebrauchten und „Shop-Worn" Pianos diese Woche. Müssen geräumt werden, um Platz zu machen. $50 aufwärts bis $125. Abzahlung $3 den Monat. 157 W. Madison Str. Abends offen. 24mz*X

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 477 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 4bj*X

Abends offen. Sofort verkauft für Storage-Unkosten. 2 Chase Pianos, sogut wie neu, und ein Steinway Piano. Fragt nach Mr. Johnson, 157 W. Madison Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jn*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf Chicago bebautes Grundeigenthum: $3500 — 5 Jahre, 5½%; $2200 — 5½%, 3 Jahre; $1400, $1000 — 6%, 3 Jahre; $800 — 6%, 3 Jahre. 22mz*X
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Zu leihen gesucht: Geschäftsmann wünscht Darlehen von $175 auf dreißig Tage. Gebe ehrlicher Person Diamanten und Schmucksachen zum doppelten Werthe und $225 zurück. Adr.: S. 826 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Niedrige Interessen. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. Anleihen zum Bauen Spezialität.
J. H. Kraemer & Son, 84—86 La Salle Str., Zimmer 402. 6fb,midosafa,3mt

C. G. Bauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai11X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Lernt Englisch von Amerikanern!—
Wir verabscheuen unwürdigen Schülerfang durch verlockende, illusorische Versprechungen. Denn durch unseren amerikanischen Unterricht lernt Jeder schnellstens und gründlich Englisch. Dadurch verhelfen wir täglich nicht nur frisch, sondern oftmals auch sehr alten Eingewanderten zu besserem Fortkommen und Erreichung ihres Glücks in Amerika; und das allein erklärt unsere fortwährend wachsende Schülerzahl. Gegenwärtig 128 Schüler, Herren, Damen und Kinder in 12 Abtheilungen! Besichtigt und vergleicht verschiedene Plätze und überzeugt Euch gründlich vor Eurer Entschließung. Zwanglose Besichtigung unserer Prachtlokale mit elektrischem Licht und Kühlfächern, sowie Theilnahme an freien Probelektionen ernsthaft erbeten. Bedingungen Jedermann annehmbar. Arbeits- und Mittellose zahlen nach beendetem erfolgreichen Kursus. Anmeldungen zum Frühjahrskursus jetzt erbeten. Behördlich privilegirtes und amtlich diplomirtes Englisches Sprach-Institut.
—Drittältestes Amerikas, Einziges in Chicago—
263 North Ave., Ecke Larrabee (Bankgebäude). Geöffnet: Vorm. 9 bis Abends 10 Uhr: Sonntags 10—12. Dr. P. F. Compart, Superintendent. 11mz1mX

—Lernen Sie Englisch in kürzester Zeit—
—Die Deutsch-Amerikanischen Privat-Schulen—
ältesten, größten, bleiben trotz aller Bemühungen anderer stets Ersten u. Besten in Chicago; mehrfach diplomirt und behördlich genehmigt. Nachahmungen unserer gesetzl. gesch. Lehrmethoden werden gerichtlich verfolgt. Nur amerikan. Lehrer. Zirk. frei. Damen u. Herren, Tags u. Abends, auch Sonntags, $2.50 monatl. Probestunden frei. Während der Errichtung uns. eigenen neuen u. „sicheren" Schulgebäudes alle Anmeld. nur an: Prof. John Siebe u. Prof. Dr. Cambridge vorm. Supt. öffentl. Hochschulen, 373 Larrabee Str., dicht an North Ave. Hochbahnstation. — Zur schnelleren Erlernung des Englischen eröffnen wir während des ganzen Sommers (6 Mon.) Zirkelunterricht (keine Klassen!), „völlig frei" für alle uns. Schüler. Schulgebäude: 373 Larrabee Str. Etablirt 1892. 12mzsondidolm

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen, in möglichst kurzer Zeit, wirklich und richtig sprechen. Moderne praktische Konversationsmethode. Kein nutzloser Klassen-Unterricht, keine Marktschreierei. Anfänger sowohl als vorgeschrittene Schüler unter erfolgreicher Privat-Instruktion von J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 5mz,1mtX

Aelteste deutsch-englische Privatschule. Gegründet 1890 von Prof. George Jenssen. Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt. N.W. Chicago Business College, 1067 Milwaukee Ave. Tag und Abends in Kleinklassen und Privat. R. Jenssen. 1mz,frsonmomi*

Alle musikalische Instrumente gründlich schnell gelehrt, Instrumente geliehen, alle Instrumente für halben Preis verkauft. Garantie. Erste Lektion wird überzeugen, 50c, Noten frei. 237 Ost Superior Str.

Englischer Unterricht für Deutsche.
Adr.: T. 700 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—$100 Belohnung—
erhält Derjenige, der die genaue Adresse des Kunstmalers und früheren Reserveoffiziers Albrecht Becker aus Dresden angibt, oder mitteilt, wo und wann der Gesuchte gestorben ist. Becker hat hier bis 1902 in 440 Dearborn Ave. gewohnt. Antworten erbeten an Voelckerling, 166 Aster Straße, Chicago. frsason

Herr Alfred Schmidt, Architekt, wird ersucht, seine Adresse unter S. 840 Abendpost einzusenden.

Spezielle Oster-Offerte.
Fünfzehn reguläre $4.00 Photographien für $2.40. Großes Bild frei mit jeder Bestellung. Haarfrisiren, Draperien, Blumen und Wiederaufnahmen frei. Arbeit garantirt. Haymarket Studio, 161 W. Madison Str. 13mz,mifaso,1mt

Wer sich irgend ein Konversationslexikon billig anschaffen will, sende seine Adresse an U. 903 Abendpost. saso

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 2mzsasodido*

Zeichnungen und Entwürfe aller Art für Patente oder sonstige Zwecke werden prompt und zu mäßigem Preise angefertigt von einem Fachmann. Adr.: U. 981 Abendpost. 28mz1wX

Anstreichen, Tapezieren, gute Arbeiten, billige Preise bei Medicus, 709 N. Halsted Str. mdfiso

Jestrams Grove ist zu vermiethen für Piknits. Näheres bei Gartelman, Ecke 13. Str. und Ashland Ave. 17mz1mX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18ok*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Um Geld zu sparen, wenn Euer Dach leckt, schickt Postkarte nach der Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave. Phone Humboldt 1283. 29mz1mX

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 28mz*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südwestseite.

—Drexel Park——Lotten——Drexel Park—

Ihr könnt eine Lot kaufen in unserer großen Drexel Park Subdivision für —$235— und aufwärts.

63. bis 67. Straße—
—Ashland bis Western Avenue

Kleine Anzahlung—Rest leichte Abzahlungen

Wir berechnen keine Zinsen bei Abschlag-Zahlungen

Ohne Zweifel der größte Verkauf von Baustellen, der jemals in Chicago stattfand.

Wißt Ihr was es meint eine Lot zu kaufen ohne Zinsen auf Abschlag-Zahlungen zu bezahlen? Es meint, daß Ihr sie für weniger als die Hälfte bekommt, wofür Ihr sie anderswo haben könnt.

Könnt Ihr ermessen, was in dieser Nachbarschaft geschieht, mit der neuen Englewood Hochbahn nur etliche Blocks entfernt, mit Dampfbahn direkt nach der Stadt, umgeben von elektrischen Linien, 69. Str., Ashland Ave. und Hoyne Ave. Elektrischen? Die 63. Straße läuft durch von Western Ave. bis zum Lake. Daselbst sind 250 neue Häuser von aller Bauart, neue Apartmenthäuser, Geschäfts-Blocks, werden nach allen Richtungen aufgebaut.

Tausende von Dollars für Verbesserungen werden gespendet, Wasser in jede Lot eingelegt, Seitenwege, Gas und Sewer fast in allen Lots, Straßenpflasterungen vorgenommen.

Beachtet— Wir liefern Euch Garantie-Polize, Abstrakt und Deed von der Chicago Title and Trust Co. Diese sichert perfekten Besitztitel.

Wir wollen nicht daß Ihr unseren Worten glaubt, wir wünschen nur, daß Ihr heraus kommt und selbst seht. Ihr braucht nicht zu kaufen. Seht sie nur an. $35,000 werth verkauft in den letzten zwei Wochen. Schöne, saubere, gesunde Nachbarschaft.

Zweig-Office: 63. und Robey Str. Car gerade vor der Thüre; allezeit offen, einschließlich Abends und Sonntags.
Frederick H. Bartlett & Co.,
100 Washington Straße.

$2000 kaufen 7-Zimmer-Haus und Stall. Zu erfragen 538 Hasting Str. sason

Zu verkaufen: Cottages, Stores und Flat-Gebäude. Kaiser & Co., 428 E. California Ave. 16mz—1apX

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick-Haus und Lot. 994 Millard Ave., Eigenthümer. 26mz1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Für einen Lutheraner oder Katholiken.

Zu verkaufen: 147 Acres Farm, 19 Meilen von der Stadt, gute Gebäude, schwarze Erde, eine Meile von katholischer und lutherischer Kirche und Schule; Preis $15,900. ½ baar. 2mzsasomilm
M. Schießle & Co., Park Ridge, Ill.

Farmland aller Art für Viehzucht und Getreide, direkt an Farmern. Man wende sich vertrauensvoll an Farmer Behrs, Nekoosa, Wis. mz25,2wX

Zu vertauschen: Feine 160 Acker Farm, im mittleren Wiskonsin; 3 Pferde, 12 Stück Vieh, Schweine, Hühner, alle Farm-Maschinerie, gute Gebäude; keine Sand-Farm; Preis $6000. Schaefers, 1286 West North Ave. mifrson

Zu verkaufen oder gegen bebautes Chicago Grundeigenthum zu vertauschen: In Stevens Point, einer guten Stadt von 10,000 Einwohnern, ein 8-Zimmer Haus auf Steinfundament, Lot 100x150, nebst 10 Acres Land. Schuldenfrei. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 10mz*X

Farmen zu verkaufen, alle Größen und Preise — auch zu vertauschen für einträgliches Stadt Grundeigenthum. John F. Brems, Eigenthümer, Knox, Indiana.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Farm in Wiskonsin, 160 Acres. Gaude, 2457 S. Canal Str.

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin, mit Pferden, Vieh und Inventar? Ich habe solche auf leichte Zahlungen. Rehf, 119 LaSalle Str. 26mz*X

Nordseite.

An eine große Familie
habe ich ein schönes 9-Zimmer Brick-Wohnhaus zu verkaufen; Bad- und Gas-Einrichtung; große Yard; Zement-Seitenweg; Straße mit Asphalt gepflastert; an Seminary Ave., nahe Belden Ave.; spottbilliger Preis, $3600.
$1000 ist genügend für die erste Zahlung.
Rest auf leichte Bedingungen. Nachzufragen Sonntag Morgen. 1513 George Str. saso

Zu verkaufen: Modernes 5-Zimmer Wohnhaus, in einer guten Gegend in Ravenswood, $4500. Aug. Torpe, 147 East North Ave. sason

Zu verkaufen: Spottbillig, Cottage, 26 Alaska Str., $1500. August Torpe, 147 East North Ave., ausschließlicher Agent. sason

Zu verkaufen: Spottbillig, 2stöck. Brick-Gebäude, mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, Bad- und Gas-Einrichtung, an Dayton Str., nahe Center Str., $3800. August Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Spottbillig, 2stöck. Frame-Gebäude, mit zwei 6-Zimmer Wohnungen,
1056 Barry Ave., nahe Southport Ave., Preis $2800.
August Torpe, 147 East North Ave., ausschließlicher Agent. sasonmo

Zu verkaufen: Spottbillig, 2stöck. Frame-Gebäude, mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, Bad- und Gas-Einrichtung, in einer guten Gegend in Lake View; monatliche Miethe $36; Preis $3500. August Torpe, 147 East North Ave. sason

Zu verkaufen: Schönes modernes zweistöckiges Wohnhaus, sieben geräumige helle Zimmer, Furnaceheizung, Lot 37½x125. Berry Str. nahe Roscoe. Sied, Eigenthümer, 1134 Lincoln Ave. Tel. L.V. 240. 11mz*X

Zu verkaufen: Schöne 7 Zimmer-Cottage, Bad, heißes Wasser, Furnace, Lot 37½ bei 120 Fuß, Ostfront. Eigenthümer 1071 Ward Str.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Flathaus, 6-Zimmer jedes, Miethe $500 das Jahr; Preis $3800. 1133 Melrose Str., nahe Racine.

Zu verkaufen: Lot, 36 bei 125, an Addison Ave., nahe Robey Str., Nordfront; zwei Block von Northwestern-Hochbahnstation. Kanne, 581 Racine Ave. 2mz,sasonmi,1m

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler, Subdivison Nr. 4.
Ecke Milwaukee und North 41. Ave. Offen täglich.

Neue Häuser, fertig zum Einziehen.
$2650 bis $3900.
Geringe Baar-Anzahlung. Rest wie Miethe.

Sechs und sieben Zimmer, Konkret-Fundament, Basement und Attic Raum, breite Lotten, Eichen-Bekleidung, Furnace- oder Ofen-Heizung, moderne Badezimmer und Plumbing; bequem, angenehm, gut arrangirt, gut gebaut; hübsch außen und innen; hoch, trocken; feiner Abfluß; gute Luft; gute Schulen, Kirchen, Läden; alle Stadt-Bequemlichkeiten; alle Vortheile des Landes; Platz für Garten, Blumen, Hühner.

Beste Lage auf der Nordwestseite, nahe Milwaukee Ave.- und Belmont Ave.-Cars, sowie den beabsichtigten Kreuzungs-Linien der Traction-Gesellschaften. Bequem zur Ch., & N. W.-Bahn und Ch., M. & St. Paul-Bahn-Station. In Richtung mit der Met. Hochbahn-Verlängerung von Logan Square. Werthe müssen fortwährend steigen.

Stadtwasser, Sewer, Gas, elektrisches Licht, Zement-Seitenwege, Schattenbäume; Alles darinnen und bezahlt. Wenn Ihr ein Heim kauft, fangt es richtig an. Laßt Euch nicht auf nichtverbessertem Land nieder. Unsere neuen Heimstätten werden so schnell wie möglich gebaut, und sie werden fast alle vor ihrer Vollendung schon verkauft. Ihr Werth spricht für sich selbst. Wir versichern Euch zuvorkommender und ehrlicher Behandlung. Besucht uns heute.

Haentze & Wheeler,
Subdiv. Nr. 4 Office: Milwaukee u. N. 41. Ave.
N. W. Zweig-Office: Milwaukee u. Belmont Ave.
Haupt-Office: „Tribune"-Gebäude. sason

Haentze & Wheeler's Subdivision Nr. 3.
Office: Ecke Irving Park Boul. und Bernard Str. Offen täglich und Sonntags. Elegante kleine Heimstätten von $1600 aufwärts; Bedingungen: wie die Miethe. Zwei-Flat Gebäude nur $2900. Einige der feinsten Lotten auf der Nordwestseite. Nahe elektrischen Cars. Sprecht heute vor und besichtigt einige wirkliche Bargains in Lotten und Heimstätten.
Haentze & Wheeler, „Tribune"-Gebäude. sason

$2000 kaufen die zwei besten Geschäfts-Lotten an North Ave., Humboldt Park, werth $3000. Nachzufragen 1286 North Ave. frsaso

Zu verkaufen: Modernes Wohnhaus mit 7 Zimmern, Badezimmer, Furnace, Nr. 2407 N. 44. Court, südlich von Irving Park Blvd. Lot 30x132. Preis $3200. Nähere Auskunft beim Eigenthümer, Zimmer 201, 172 Washington Str. frson

Zu verkaufen: Humboldt Park Cottage auf zwei Lotten, Ostfront, an Nord Francisco Ave. Nur $3000. Theil baar. Anzufragen 1426 Humboldt Blvd. Regelin, Jenson & Co. frsaso

$2700 kaufen 3-Flat modernes Frame-Haus, Lot 25 bei 177 Fuß; nahe Hochbahn. Schaefers, 1286 West North Ave. mifrsason

Billig zu kaufen: Neues 2-stöckiges 4-Flat, Eck-Steinhaus, 8 Fuß Basement, nahe Belmont und California, $7900. 22mz*X
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Großer Bargain: Neues 4-Flat Eck-Brickhaus Badezimmer in jedem Flat, hohes trockenes Basement, nahe Belmont und California Ave. Preis $7900, kostete $8500 zu bauen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 1mz*X

Verkaufe Gebäude, drei 4-Zimmer Flats, $1800. 1670 Milwaukee Ave. mdfrsaso

Zu verkaufen: Billig, 6-Zimmer-Haus. 1288 Spaulding Ave., nahe Fullerton, Logan Square, und ein 4-Zimmer-Haus in Jefferson. saso

$4000 kaufen 5- und 6-Zimmer-Flats, Gas, Bad, Zement-Basement, 30 Fuß Lot, nur $1000 baar. — Navratil, 521 W. North Ave. saso

Beachtet dies: $3200 kaufen zwei 6-Zimmer-Flats, Gas, Bad; Miethe $26 per Monat, Washtenaw Ave. Navratil, 521 W. North Ave. saso

Großer Bargain! $2600 kaufen 5- und 6-Zimmer-Flats. Talman Ave., nur $500 baar. Navratil, 521 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: 3stöck. Brickhaus nahe Humboldt Pk. Miethe $540. Ein Bargain zu $4700. Nachzufragen 1670 Milwaukee Ave. saso

Verschiedenes.

—Zu verkaufen oder zu vermiethen!—
Gutes Storegebäude, beste Lage in der Village Monee, Ill., 30 Meilen südlich von Chicago, an der Illinois Zentralbahn gelegen. Geeignet für Fleischergeschäft mit Grocerystore, oder irgend einen Store für rechten Mann. Näheres zu erfragen bei Chr. Schoenstedt, Monee, Ill. mifrson

Aus allen Theilen der Stadt erhalten wir täglich Nachfragen von Kunden, die verbessertes Grundeigenthum gegen Baar kaufen wollen. — Auch haben wir stets Geld zu verleihen zu niedrigem Zinsfuße. Interessenten sprecht sofort vor bei 12fb*X
John B. Foerster & Co., 145 La Salle Straße.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 2ffb,sosondi

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2481).

Von Otto W. Richter, Chicago.

Leicht kannst du jemand wohl —
Daß gut er thut sich zu —

Abstreichräthsel (2482).

Eingeschickt von Frau Mathilde Minuth, Grand Haven, Mich.

Wenn verschwunden ist des Winters Macht
Und der Frühling kommt mit voller Pracht,
Siehst du oft das Wort, und süßer Duft
Füllt die holde, weiche Frühlingsluft.

Nimm ein Zeichen weg und in dein Ohr
Tönt so süß es von der Vöglein Chor,
Und du selber bringst mit voller Lust
Froh und fröhlich es aus deiner Brust.

Silbenräthsel (2483).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Aurora! sie steigt empor!
Hin nach 1 nur schau;
Dort geht w2, doch wie du siehst,
Ist es keine Frau;
Meine 3 ist halb von halb;
4, ein halbes Thier;
Was kraucht dort im Busch herum?
Ein 1—2—3—4!

Kryptogramm (2484).

Rösselsprung (2485).

Von Frau Louise Pinger, Chicago.

weit	ster	licht	froh	des	ein
sich	al	auf	o	und	e
o	so	zeit	gen.	dir	le
ge	muß	ster	hoff	zeit	*
welt	stern	lenz	feit	den	auch
gen	weiht	len	hers	nung	macht
O	und	ge	gen	blüh'	s
leid	we	*	dunk	uns	re

Bilderräthsel (2486).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Man sieht es am Fasse, am Rade,
Als Spielzeug benutzt es der Knabe,
Obgleich sein Dasein nicht von Dauer,
Verschnupft es doch de[n] [B]auerbauer.

2. Zahlenräthsel.

6	7	8	3	4
1	2	3	4	5
9	7	8	8	5

Die fünf senkrechten Reihen bedeuten: 1. Körpertheil; 2. Vogel; 3. Gewässer; 4. Gabe des Winters; 5. Nebenfluß der Donau. Die mittelste wagerechte Reihe bezeichnet einen deutschen Fluß.

3. Worträthsel.

Von Frau Anna Wilde.

Bei Jung und Alt,
Bei Groß und Klein,
Wird's weiße Erste
Beliebt wohl sein.

Jed' Dorf es hat,
Auch jede Stadt,
Das lange Zweit',
Oft schmal, oft breit.

In klarer Nacht
Zieht sich voll Pracht
Das ganze Wort
Am Himmel fort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2475).

Kunde.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Räthsel (2476).

Lenau, Laune.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Räthsel (2477).

Graf, Altar — Trafalgar.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Quadraträthsel (2478).

Debs, Ella, blau, Saum.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Rösselsprung (2479).

O blicke, wenn der Sinn
Dir will die Welt verwirren,
Zum ew'gen Himmel hin,
Wo nie die Sterne irren.
Genieße still zufrieden
Den sonnig heitern Tag,
Du weißt nicht, ob hienieden
Ein gleicher kommen mag.

Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Bilderräthsel (2480).

Bleib' im Lande und nähre Dich redlich.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. Laterne.
2. Rechnungsaufgabe. — In der Form, wie die Aufgabe gestellt wurde, sind (wie wir leider nachträglich merken) viele Deutungen, bezw. Lösungen möglich. Wir haben für alle „Kredit“ gegeben, können sie aber nicht alle bringen.
3. Abstrichräthsel. — Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.

Richtige Lösungen sandten ein:

Chas. Herbertz (5 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Frau Rosa Schlogl (5—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau K. Schmidhofer (6—3); A. Triphahn (6—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja., (5—0); F. A. Frintner (6—3); C. E. Winckler (5—3); Eugen Peder (3—1); Frau L. Scheffler (1—0); Theo. C. Goebel (4—2); Frau K. Mueller (5—0); Frau Marie Mueller (2—0); Frau Luise Pinger (4—1); Frl. Elsie Marcus (5—1); Frau Anna Huber (4—3); Frau Auguste Spoerer (4—3); John Trostorff, Milwaukee, Wis., (6—1); Julius Splittgerber, Toledo, O. (2—1); E. W. Fandrey, Toledo, O. (2—1); Frau Klara Kocher (5—2); Max Eggers (5—1); Frau Anna Engel (6—2); Theo. David (2—1).

G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Marie Sieberer (4—2); Wm. Deubel (4—0); Frau Mary Carstens (6—2); M. Baustian, Davenport, Ja. (5—1); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (5—2); H. Zimmermann (6—3); Frau Bertha Janz (5—1); Frau A. Gnadke (3—1); Frau Antonie Vogt (4—3); P. Bien (6—3); Adam Richter (2—0); Frau Molly Wagner (5—1); Frau Pollez (5—1); V. Mattea (1—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—0); Frau F. Zielke (4—0); Frau Louise Pinger (1—0); Frau Louise Benkwitz (3—0); C. W. Schwarz, Genoa, Jll. (3—0); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Dora Diesenbach (6—2); Emma Barthmann (5—2); M. Kettering (6—3).

O. Kühn (5—1); Mathias Straka (6—2); Michael Schmitt (5—2); Adam Mörl (4—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frl. Elisabeth Ertl (3—1); Rudolf Schweitzer (2—1); Frau Lina Steidel (4—1); Frl. Lena Labonte (4—0); Geo. Wagner (3—3); Karl Manshaupt (5—2); H. Kornrumpf (4—0); Frau Martha Rogge (3—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2475). — Loose 1—62. Frau Martha Rogge, 418 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 61.

Räthsel (2476). — Loose 1—30. John Trostorff, —, Milwaukee, Wis.; Loos Nr. 9.

Räthsel (2477). — Loose 1—38. F. H. Roeßler, 693 E. Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 3.

Quadraträthsel (2878). — Loose 1—62. J. L. Eichacker, Homestead, Ja.; Loos Nr. 6.

Rösselsprung (2479). — Loose 1—40. Frau Louise Benkwitz, 556 Orleans Str., Chicago; Loos Nr. 27.

Bilderräthsel (2480). — Loose 1—45. Emma Barthmann, —, Chicago; Loos Nr. 34.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Louise Pinger. — Dank für die neue Aufgabe.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Leonard, John, 46 J.; 2946 Groveland Ave.
Leonard, Catherine, 41 J.; 2946 Groveland Ave.
Ring, Edward, 40 J.; 410 Ashland Ave.
Heilen, Margaret, 47 J.; 768 Humboldt Ave.
Sahr, August, 62 J.; 89 N. Fairfield Ave.
Krueger, Agnes, 6 J.; 112 High Str.
Hattemer, Michael, 70 J.; 451 State Str.
Wunnike, Fred, 13 J.; 9 West 17. Place.
Giegoldt, Joh. Hy., 52 J.; 1330 Ogden Ave.
Klauk, Hermann, 37 J.; 1402 Grand Ave.
Ramann, Gottlieb, 58 J.; 558 West 61. Place.
Ewald, John, 78 J.; 1030 Humboldt Pk. Blvd.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joe J. Wegner, Augusta Jahnke, 23, 18.
Andrew J. Ireland, Eva M. Naegele, 25, 25.
Michael Kolar, Mary Smit, 29, 23.
Martin Turkin, Ellen Tarkin, 26, 20.
Ralph G. Coburn, Katherine Rawn, 25, 22.
John de Boer, Agnes Kramer, 23, 19.
Henry Hornboftel, Hanna Stewart, 66, 56.
Harry Clark Sparr, Anna Edith Kaske, 23, 21.
Oscar Menard, Mary Bruen, 21, 21.
Charles Knebbel, Bertha Kasanst, 43, 41.
Louis Glatt, Lizzie Goodes, 23, 21.
Frank Nepil, Anna Michaelk, 22, 19.
John Straßer, Meta Karman, 29, 18.
Henry E. Driebellitz, Johanna Buhrfiend, 22, 17.
Oscar Engstrom, Olga Lindstrom, 23, 25.
Samuel McCrory, Emma Augusta Froster, 24, 24.
Harry Charmoven, Esther Goldberg, 24, 21.
Mathias Zeman, Agnezka Novak, 26, 22.
Joseph Stejskal, Mary Sizta, 26, 24.
Oscar Narhi, Lydia Lahdo, 27, 19.
Edward D. Wilde, Ella Spencer, 21, 20.
Ernest Carlson, Mathilda Hultgren, 32, 30.
Everett J. Richardson, A. Viola Halley, 23, 18.
Tyre J. Hoffman, Grace E. Seymon, 23, 19.
Otto F. Carlson, Hilda Carlson, 27, 29.
Walter Quail, Margaret Kearnes, 23, 18.
Owen Thomas Murray, Mary O'Halloran, 27, 25.
Fred Jonas, Annie Meyer, 24, 21.
Taylor Rushton, Lena Quitsch, 35, 18.
Carl Sund, Anna Schuldt, 28, 24.
Jacob Collet, Helen Gerlat, 23, 21.
Walter R. Nelson, Anna Kulvinsky, 22, 18.
August Katke, Annie Peteriohn, 27, 23.
Nicholas Weiland, Genevieve Bender, 30, 26.
Max Schwarze, Rose Jaeger, 22, 18.
William Leonard, Mary Colfer, 52, 44.
Ladislaw Meszares, Maria Groß, 26, 19.
Dominick J. Cafferata, Lena Benardi, 23, 21.
Raffaele Romano, Rosina Sirianni, 24, 17.
Juro Nepta, Zuzanna Zavodni, 27, 18.
Otto W. Goeß, Gertrude E. Haußer, 21, 20.
John Fallon, Mary Regan, 25, 20.
William Watt Brickel, Florence Charlevoix, 27, 26.
Albin Carlson, Hilda Hallberg, 26, 27.
Tracy Warner Whitaker, Helen B. Owen, 28, 20.
Salvatore O. De Cola, Maria Orgenzio, 21, 19.
William Meskan, Emily Zarka, 23, 20.
Edwin Kuntz, Helen Schroeder, 29, 23.
Terry Davis, Bertha Cliff, 23, 28.
Millard A. Seitz, Luth Love, 27, 27.
Frank Peterson, Marie Norman, 28, 28.
David Hannah, Mary Blain, 33, 36.
Fritz Finnern, Magdalena Kath, 27, 29.
Loue Senkky, Beckie Fake, 22, 18.
Evert E. Cope, Emma E. Nelson, 22, 20.
Julius F. Dettman, Eva Munger, 28, 28.
Albert A. Schwarz, Anna Feinberg, 22, 18.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Bundes-Distriktsgericht nach:
John Lee — Verbindlichkeiten, $3187.20; Bestände, $576.80.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

11520 Princeton Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage, Peter Hoogland, $1500.
319 West 112. Place, 1-stöckige Frame-Cottage, M. Boomstra, $1400.
2806 43. Ave., 1½-stöckige Frame-Cottage, F. W. Beckmann, $1500.
1229—31 Lakewood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude, A. Studt, $5000.
308 West 113. Str., 1½-stöckige Frame-Cottage, Frank Maul, $1500.
13631 Harvard Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, John Thomas, $1200.

Rienzi.

Nicht weit vom Lincoln Park, der jetzt schon viele Besucher hat, an Diversey Blvd. und Clark Str., winkt das ebenso elegant wie gemüthlich eingerichtete Erfrischungslokal Rienzi dem durstigen Wanderer und Allen, die sich gern ein Stündchen in einem behaglichen Raume bei guter Bewirthung gute Musik anhören. Die Musik liefert das leistungsfähige Ballmann'sche Orchester, das jeden Abend und Sonntag Nachmittags im Rienzi vor einer zahlreichen und dankbaren Zuhörerschaft spielt. Anläßlich des heutigen Ostersonntags sind von Herren Ballmann zwei Extraprogramme aufgestellt worden.

— Die Welt vergöttert Goethe. Wie wär's, wenn sich [...] ein wenig mehr vergoethete!

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom unterzeichneten Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 30. März 1907.

[illegible]

314	Hartmann Johann	912	Specht August
315	Hasterlik Mrs Josephine	913	Spiemiller Johann
316	Hedzel Wojciech	917	Stepp Moses
317	Heine Mrs Marie	923	Stoegel Maryanna
318	Heinetz S	925	Stadel Josef
319	Hensing August	930	Steiner Fred A
320	Hepni Josef	936	Steck Amanda
321	Hert Karl	938	Stelmach Peter
322	Hershman Mrs Anna	645	Stolle Misses
323	Herman Frantizek	971	Szegmeister Johann
324	Hildebrand A	989	Teitge Robert
328	Hefer Josiku	999	Toch Victor
329	Hoffmann John	1007	Urban Frantisek
330	Hoffmann Helene	1012	Wainer M
331	Hoffmann L	1028	Wallbrade Maria
332	Holdt John	1029	Waldach Franeisek
333	Holter John	1037	Werner Victor
334	Homa Tomas	1038	Weiß Adolf
338	Horowitz Adolf	1040	Weisbraun M
339	Horwich A	1041	Weiß Franz (2)
402	Joseph F	1043	Weinstein Jacob
409	Judt Elisabeth	1046	Wertheimer Marie
415	Junsch Mrs Anna	1049	Wilde Fred
419	Jurk T	1051	Wildt Julius
438	Kerz Jakob	1060	Wolf Franz
447	Klappstein Frederick	1061	Wolff J
450	Klies Konrad	1063	Wrobel Jan
451	Klork Tella	1069	Zausner K
454	Kuebe Mr	1072	Zahner Jacob
459	Koch Fred A	1079	Zenke Fritz
461	Koppel Bronislaw	1082	Zingelmann Mr
462	Kopl Tomas	1083	Ziller William
387	Krause Mrs Martha	1085	Zimmermann Henry
491	Krinpelz Ernest	1091	Zoller Paul
494	Kropp Frederic	1093	Zurat Magdalena
		1095	Zuber Jan

Marktbericht.

Chicago, den 29. März 1907.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—75½c; Nr. 3, roth, 73—74½; Nr. 2, hart, 73½—76c; Nr. 3, hart, 65½—73c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 80—84c; Nr. 2, 79—83c; Nr. 3, 76—81½c.

Mais, Nr. 3, 42—42¼c; Nr. 3, weiß, 43—43½c; Nr. 3, gelb, 42½—43½c; Nr. 4, 37—38½c.

Hafer, Nr. 2, 41c; Nr. 2, weiß, 42½—43c; Nr. 3, 40½c; Nr. 3, weiß, 40—41½c; Nr. 4, weiß, 39—40c; Standard, 42—42½c.

Mehl. Winter-Patents, $3.25—$3.35 das Faß; „Straights“, $3.10—$3.20; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.25—$3.35; besondere Marken, $4.55.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $17.50—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $14.00—$14.50; Nr. 3, $12.50—$13.50; bestes Prairie, $12.00—$13.00; ditto, Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; Nr. 4, $8.00—$8.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 76½c; Juli, 78¼c; September, 79⅝c; Dezember, 80⅝c.

Mais, Mai, 46⅛c; Juli, 46½c; September, 46⅝c.

Hafer, Mai, 42⅞c; Juli, 37⅝c; September, 33c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 54,595, von Mais auf 741,800, von Hafer auf 535,670 Bushels. Verschickt von hier wurden 72,001 Bushels Weizen, 369,070 Bushels Mais und 469,356 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.90; Juli, $9.00; September, $9.12½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $16.25; Juli, $16.22½.

Rippchen, Mai, $8.65; Juli, $8.82½; September, $8.90.

Oel.

Prima, weiß, 150 ..... $	0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11
Naphta	0.15
Gasolin	0.17
Leinsamen-Oel, roth, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.79½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.75—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.60—$6.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.45—$6.55; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.47½—$6.60; mittlere bis gute Ferkel, $5.75—$6.35; gewöhnliche „Throw-outs“, $3.00—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$6.50; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.25—$6.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings“, $5.60—$7.25; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $7.25—$8.00.

Es wurden während der Woche hierhergesandt: 46,065 Rinder, 8607 Kälber, 110,387 Schweine und 72,107 Schafe. Verschickt von hier wurden: 23,137 Rinder, 396 Kälber; 33,860 Schweine und 22,983 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery“, extra, das Pfund .... $ 0.31
Nr. 1, das Pfund .... 0.27 —0.28½
Nr. 2, das Pfund .... 0.22 —0.24

[illegible]

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Springs“, das Pfund		0.11½
Hähne, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.50
Enten, das Pfund		0.13
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.10	—0.12
Truthühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Gänse, das Pfund	0.05	—0.07
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.18
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.11
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.05	—0.06
Perch (zugerichtet), das Pfund		0.07
Lachs, das Pfund		0.11
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.10
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.13
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
80—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
Frische Früchte, Gemüse.		
Aepfel, das Faß	$1.50	—4.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—3.75
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Ananas, die Kiste	3.00	—4.50
Kronsbeeren, Cape Cod, der Bushel	1.50	—2.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.20	—0.40
Kraut, das Faß	1.15	—2.00
Rothkraut, das Faß		2.50
Kopfsalat, das Faß	3.00	—8.00
Blattsalat, die Kiste		0.40
Sellerie, die Kiste	2.00	—5.00
Tomaten, die Kiste	1.75	—3.25
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—3.00
Kohlrabi, das Faß	3.50	—4.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.75	—2.50
Champignons, das Pfund	0.10	—0.20
Rothe Rüben, der Sack		0.40
Mohrrüben, der Sack	0.50	—0.70
Spargel, das Dutzend	1.00	—2.00
Zwiebeln, der Bushel	0.50	—1.25
Spinat, die Kiepe	0.40	—0.50
Rüben, der Sack	0.40	—0.75
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.10	—0.75
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Gurken, die Kiste	0.80	—1.50
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.15	—0.20
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	1.00	—3.50
Wachsbohnen, die Kiste	1.50	—4.50
Trockene Bohnen, auserlesen		1.33
Rothe Nierenbohnen	2.10	—2.25
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	4.80	—4.85
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.31	—0.38
do., neue, das Faß	3.00	—9.00
Süßkartoffeln, das Faß	1.25	—3.50

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht).

Dunne der Verstadtlicher.

Als Dunne vor 2 Jahren aufgestellt und gewählt wurde, versprach er, die sofortige Verstadtlichung der Straßenbahnen einzuführen. Da war großer Jubel über den neuen Propheten beim Volk; ein Fehler war nur, er wußte nicht die Sache richtig anzufangen, deshalb ließ er seinen Freund Dalrymple aus Glasgow kommen, der ihm aus der Verlegenheit helfen sollte. Dieser schenkte ihm reinen Wein über die dortigen und hiesigen Verhältnisse betreffs Verstadtlichung ein; daß, was er vielleicht in Glasgow für gut hielt, hier aber der politischen Machenschaften wegen nicht anwendbar fände. Diesen Bericht hat Dunne, um sich nicht zu blamiren, nicht bekannt gemacht; dieser ihm von Dalrymple eingeschenkte Wein war für ihn zu sauer. Nachdem also alle Versuche, seine unausführbaren Lieblings-Ideen auszuführen, fehlgeschlagen waren, mußte er in den sauren Apfel beißen und diese Frage fallen lassen; er versuchte dann, den ihm durch die Verhältnisse vorgezeigten Weg einzuschlagen und ein Abkommen der Stadt mit den Korporationen herbeizuführen.

Inzwischen verfiel er auf die Idee des Zweischichten-Systems der Feuerwehr, obschon er von der New Yorker Behörde die bestimmte Versicherung erhielt, daß das dort f. 3 monatelang eingeführte Zweischichten-System ganz und gar fehlgeschlagen sei, und daß die Disziplin unter der Mannschaft sehr gelitten hätte. Trotzdem mußte er auch hier den Versuch machen; er ließ sogar gegen den Willen des Feuerwehrchefs zwei Kapitäne mit Mannschaften, die für das System waren und einen Kapitän mit Mannschaften, die dagegen waren, eine Zeit lang zur Probe arbeiten. Schon diese Bestimmung allein war von vornherein unreell, 2 gegen 1.

Der Erfolg war trotzdem nicht ermuthigend. Dann kam das größere Feuer an der Lake und Dearborn Str. Bei diesem Brande versagte das Zweischichten-System vollständig, trotzdem wird gegenwärtig die Probe zum Schaden der Stadt weiter gemacht.

Da Dunne mit 2 Mißerfolgen noch nicht genug hatte, so mußte er noch den dritten haben. Der Bürgermeister ließ inzwischen die Straßenbahn-Ordinanzen durch seine speziell angestellten Advokaten nach seinen genauen Angaben ausarbeiten, und sie wurden auch den jetzigen Verhältnissen entsprechend sowohl von den Stadtvätern wie von der Bürgerschaft ziemlich günstig angesehen. Da kam die Wahl. — Da also die Straßenbahnfrage so gut wie als abgeschlossen galt, so konnte er keine Platform zusammenzimmern, auf Grund deren er „laufen“ wollte; deshalb verlaugnete er lieber ganz einfach seine ganze Arbeit, indem er alle diese Abmachungen verwarf, die so viele Arbeit und Mühe gekostet hatten, blos um noch länger im Amt bleiben zu können, und er will jetzt wieder die Bürgerschaft abstimmen lassen über eine schon so gut wie erledigte Sache.

Daß vielleicht Manches in den Ordinanzen besser sein könnte, soll nicht geleugnet werden, unter den obwaltenden Verhältnissen kann aber die Stadt nicht besser thun. Sollten aber die Ordinanzen nicht angenommen werden, adnn würden die Straßenbahnverhältnisse noch unhaltbarer und erbärmlicher werden, als sie sind.

Ein Bürgermeister, der noch nicht einmal im Stande ist, die Straßen reinigen zu lassen, noch dieselben in mäßig guter Reparatur zu halten, sollte bestimmt nicht von Verstadtlichung der Straßenbahnen sprechen, das ist der reine Hohn auf die Bürgerschaft. Er selbst mit all seinen M. O.-Freunden zusammen kann eine solche Arbeit im Interesse und zum Wohl der Stadt nicht ausführen, und wenn er auch das Geld dazu bewilligt bekäme. Um solche Arbeiten auszuführen, können keine politischen Drahtzieher gebraucht werden.

Alles, was man über den jetzigen Bürgermeister und seine Thaten zu sagen hat, ist, daß er unter allen Umständen geschlagen werden sollte. Die Bürger haben von den Versprechungen und leeren Redensarten genug.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich von einem Bürgermeister, der sogar Richter war, eine bessere und anständigere Kampagneführung erwartete, als die jetzige ist.

Wm. St.

* * *

Eine Erwiderung.

Chicago, 29. März 1907.

An die Redaktion der „Abendpost“!

Am letzten Mittwoch las ich ein Eingesandt von einem Hrn. Josef Zadler, Roskoe Blvd., worin dieser Herr am Anfang seiner Epistel klagt, daß er unter Harrisons und Dunnes Administration mit seiner Fahrhabe von $400 mit $5.73 eingeschätzt wurde, während ein Nachbar mit einer Fahrhabe von $4000 mit blos $4.73 besteuert wurde. Weiß dieser Herr Zadler nicht, daß die Stadt nichts mit der Einschätzung der Fahrhabe zu thun hat und der Stadt selbst blos ein gewisser Prozentsatz von dieser Steuer zugewiesen wird?

Hat Herr Zadler noch nichts von einem Board of Assessors und einem Board of Review gehört? Zu deren Obliegenheiten gehört die Einschätzung aller Fahrhabe und alles liegenden Eigenthums und beide stehen vollkommen unter republikanischer Kontrole.

Wenn ein Geschäftsmann trotz seines 26jährigen Hierseins noch nicht einmal weiß, an welche Behörde er seine Steuern bezahlt, dann danke ich für Obst.

Ferner, übergehend auf Herrn Kahlows Eingesandt, erwidere ich nur, daß ich dasselbe als ein Conglomerat von plötzlich gegebenen Einfällen betrachte. Ich bin auch kein Vereinsmeier, aber ich glaube ebensowenig, wie noch viele Andere, daß uns Herr Busse die Erlösung von allem städtischen Uebel bringen wird. Oder glaubt Herr Kahlow vielleicht, daß durch Herrn Busses Erwählung eine Epoche des dominirenden Deutschthums eintreten wird?

Nicht im Geringsten; Herrn Busses Hände sind bei seiner allenfallsigen Erwählung durch die allmächtige Maschine ebenso gebunden, wie die eines jeden erwählten Politikers, und dabei fällt, wie immer, das Wenigste für die Deutschen ab. Nur in einer Beziehung gebe ich Herrn Kahlow Recht, daß ein jeder Deutsche zum Deutsch-Amerikanischen Nationalbund gehören sollte, und nur wenn dies der Fall ist, daß Alle Deutsche sich unter dieser Flagge sammeln und alle kleinlichen Nationalitätenhadereien bei Seite legen, dann würden die deutschen Bestrebungen von einer ganz anderen Seite betrachtet werden.

Achtungsvoll

George L. Engel,
42 N. Centre Ave.

* * *

Glaubt nicht an Busse.

An die Redaktion der „Abendpost“!

Bei den Wahlen sollte es für Jeden zuerst als Bürgerpflicht gelten, für den besten Mann einzustehen und sich nicht von Partei-Anhänglichkeit, National-Anhänglichkeit oder sonstigen fremden Motiven leiten zu lassen. Wie soll nun der Wähler den besten Mann kennen lernen? Es ist geradezu komisch, mit welchen Kniffen man versucht, die Wähler irre zu führen. In Zirkularen, Pamphleten, Posters, Briefen, Eingesandts in den Zeitungen sucht man Propaganda zu machen, Thatsachen werden entstellt oder absichtlich übersehen, wenn auch Charakter und Prinzip dadurch verletzt werden, sodaß man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen kann. In Ihrer Zeitung liest man, daß Herr Busse als Vertreter des Volkes in der Legislatur für die Ertheilung 50jähriger Wegerechte an die Straßenbahngesellschaften stimmte. Dann liest man weiter, daß Busse als Kandidat für das Amt des Staats-Schatzmeisters versprach, die Interessen an den Staat abzugeben, es aber nachher nicht gethan, ja sogar einen weiteren Raub von $9000 Dollar erst herausgab, nachdem er schon lange aus dem Amte geschieden. Auf anderen Stellen liest man Eingesandts von prominenten Herren, daß sie Busse seit Jahren als Ehrenmann kennen, daß er alle innegehabten Stellungen getreu und redlich verwaltete. Die obigen Beschuldigungen existiren nicht für diese Herren, obwohl sie nicht widerlegt oder in Abrede gestellt worden sind. Fürwahr, ein seltener Kontrast und Begriff von Charakter und Rechtschaffenheit. Hätte Busse damals erreicht, wofür er stimmte, so würde es keine Straßenbahnfrage mehr geben und ein Raub von hunderten von Millionen am Volke wäre gelungen.

Man versucht, die deutschen Stimmen damit zu ködern, daß man Herrn Busse als Deutschen hinstellt. Wo hat er aber je Interesse für die Deutschen gezeigt? Oder hat man ihn schon deutsch sprechen hören? Oder galt für ihn das Schlagwort der Deutschen: Ein Mann, ein Wort, als er versprach, die Interessen abzugeben, nachher aber dennoch die Zinsen und andere Gelder dazu behielt. Fürwahr, es gehört ein gutes Stück Unverfrorenheit dazu, nach einer solchen Lebensbahn den Deutschen und andern Bürgern zuzumuthen, ihn als Mayor zu wählen, damit er Chicago beglücken und groß machen könne. So dumm werden hoffentlich die Deutschen und die Bürger Chicagos nicht sein. Was seinen persönlichen Charakter und Lebenswandel angeht, so sage ich: es ist nicht schön, Schmutz zu werfen, aber das Sprichwort sagt, wo Rauch ist, da auch Feuer. Gewiß sind solche Sachen aber auch nicht schön von dem, der sie thut. Das Leben und der Charakter eines Mannes in öffentlicher Stellung sollten noch reiner und lauterer sein, als eines Privatmannes. — Dunnes Charakter, Laufbahn und Ehrlichkeit als Privatmann, Richter und Mayor sind unantastbar. Er tritt ein für persönliche Freiheit, gleiches Recht für Alle zum Wohle und Interesse des Volkes. In der Straßenbahn-Frage hat er sein Versprechen eingelöst: das Volk soll das letzte Wort haben. Die Ordinanzen liegen am nächsten Wahltage dem Volke zur Annahme oder zum Verwerfen vor. Hoffentlich stimmt das Volk für die Ordinanzen und auch für Dunne als Mayor, denn in seinen Händen werden die in den Ordinanzen fürs Volk enthaltenen Vortheile besser gewahrt sein, als in den Händen des typischen Politikers Busse.

Ein unabhängiger Bürger der 21. Ward.

— Mehr Leute als je zuvor reisen in diesem Sommer von den Ver. Staaten nach Europa. Kein Wunder, daß man hier von der Prosperität so wenig merkt, da sie immer in Europa genossen wird!

Vote for the Mayor who Works While You Sleep ?

Diese Aktien steigen 20 Prozent

Am Montag Mittag, den 1. April.

Am Montag, den 1. April, 12 Uhr Mittags, steigt der Preis der Aktien der Ersten Ungarischen Oel und Minen Co. von $2.50 auf $3.00 das Stück. Die ursprüngliche Absicht war, die Subskriptions-Bücher am Samstag, den 30. März, um Mitternacht zu schließen. Die Beamten haben beschlossen, die Zeit bis Montag Mittag auszudehnen, sodaß Leute, die zu kaufen beabsichtigen, diese Warnung in den Samstag- und Sonntag-Zeitungen lesen können. Dies ist die letzte Ankündigung.

Alle Geldsendungen für Aktien, die in Briefe eingeschlossen sind und den Poststempel vom 1. April zu irgend einer Stunde Vormittags tragen, werden angenommen und die Bestellungen zu dem $2.50 Preis ausgeführt.

Es freut uns, unseren Aktionären mittheilen zu können, daß drei Waggon-Ladungen Maschinerie und eine Anzahl erfahrene amerikanische Drillers in ein paar Tagen nach unseren Oelfeldern in Ungarn abreisen, unter Führung eines Direktors dieser Gesellschaft.

Die Gesellschaft nimmt Theilzahlungen zur Rate von ein Fünftel Baar entgegen, der Rest in vier gleichen monatlichen Zahlungen. Leute, die für Baar kaufen wollen, können sich 5 Prozent (5%) abziehen. Alle Geldsendungen sind an die Ordre der Gesellschaft zu machen.

FIRST HUNGARIAN OIL & MINING CO.,

CLEVELAND, OHIO.

Chicago Office: 55-56 Dexter Bldg., 84 Adams Str. (Gegenüber The Fair.)

Eigentlich nichts Neues.

Wie der biedere Bundessenator Burton „reformiren“ will.

In Chicago weilt zur Zeit Herr J. R. Burton, um Einkäufe zu machen, Schriften, Formen, Presse usw., was zur Herausgabe eines Wochenblattes gehört. Herr Burton war, wie wohl noch in Erinnerung, längere Jahre Vertreter des Sonnenblumenstaates Kansas im Bundessenat, seine ersprießliche Thätigkeit fand aber ein jähes Ende, als die Bundesgroßgeschworenen in St. Louis ihn beim Wickel „kriegten“ und er auf längere Zeit eingesperrt wurde, in einem Missourier Landstädtchen. Die Geldstrafe erließ man ihm später, wie es heißt, auf einen Wink des Präsidenten. An Herrn Burton hatten sich nämlich verschiedene Unternehmer gewandt, welche ihren Kunden $10 für $1, so ungefähr, versprachen, und da eine gewisse Klasse der verehrten Mitbürger nicht alle wird, goldene Ernte hielten, bis schließlich der Krach kam. Sie hatten ihr Schäfchen im Trockenen, das Generalpostamt aber, welches nun arg mitgenommen wurde, weil es die Benutzung der Post zu solchen Zwecken gestattet hatte, verwies auf den mächtigen Fürsprecher; es stellte sich dann heraus, daß Burton Anwalt jener Unternehmer gewesen war. Also sprang das Schicksal gar rauh mit ihm um. Das verhinderte aber keineswegs, daß seine Heimkehr nach Abilene, Kas., einem Triumphzuge glich, und Herr Burton jetzt eine Zeitung herausgeben will, um die Nation aufzuklären darüber, von wem sie eigentlich regiert wird. Er sagt das aber schon jetzt, hier in Chicago hat er sich darüber ausgelassen, und zwar, wie folgt: „Ich will das Volk erziehen, und aufklären über den politischen Trust, der in Washington herrscht, und über die Macht, die er ausübt. Viel ist schon geschrieben worden über den Handelstrust, aber nichts über den politischen Trust. Der Handelstrust vereinigt viele Gewalten und unterdrückt den Mitbewerb, das gleiche thut der politische Trust, aber in anderer Weise. Die Regierung des Landes liegt in den Händen eines Präsidenten und einem halben Dutzend Bundessenatoren und ebenso vielen Nationalabgeordneten. Der Präsident kann den Handel und die Gesetzgebung kaufen mit seiner Macht. Die Führer der beiden Häuser des Kongresses mögen manchmal in Streit gerathen, aber nie lassen sie es zum Bruch kommen.“

Einer seiner Zuhörer meinte, Herr Burton scheine die Zeitungen nicht zu lesen, und ein anderer war unhöflich genug, allerdings leise, daran zu erinnern, daß der Fürsprecher eines Schnellreichwerden-Unternehmens doch schwerlich der geeignete Mann für den Reformer sei.

Opfer einer Explosion.

In der Anlage der Chicago Coated Board Company, Nr. 549 S. Water Str., wurde gestern durch zu hohen Druck das Ventil einer Haupt-Dampfleitungsröhre herausgetrieben. Es flog dem 30jährigen Dampfleitungseinrichter Fred Bradbury, Nr. 312 Indiana Str., an den rechten Arm und brach diesen. Der Verunglückte wurde außerdem durch entweichenden Dampf arg verbrüht. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Aus dem Stadtgericht.

Unter hoher Bürgschaft.

George Hoover und Henry Allen, die am Freitag, wie berichtet, nach aufregender Hatz verhaftet wurden, sind von dem Stadtrichter Girten unter je $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Sie werden bezichtigt, versucht zu haben, in die von George Lentz im Hause Nr. 746 W. 35. Straße betriebene Apotheke einzubrechen.

— Hat jener boshafte Professor recht, der bemerkte, die Frauen würden immer in den Künsten der Schönheit und die Männer in den schönen Künsten Sieger sein?

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Etiologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Jll.

Vom Grundeigenthumsmarkt.

International Harvester Co. plant den Bau eines großen Speichers.

Die International Harvester Company läßt Pläne zu einem riesigen Speicher entwerfen, der an Blue Island Ave. und Leavitt Str. entstehen und $600,000 kosten soll. Das Gebäude wird eine Grundfläche von 590 bei 412 Fuß bedecken und sieben Stockwerke hoch werden. Sechs elektrische Aufzüge mit je zehn Tonnen Tragfähigkeit werden darin angebracht werden.

John M. Durand hat an F. C. Burke und G. C. Anderson das Eigenthum 91 Clark Str. auf 85 Jahre verpachtet. Die Pächter zahlen jährlich $9500 und werden $50,000 für Verbesserungen aufwenden. Das Grundstück hat 20 bei 80½ Fuß, südlich neben dem Grand Opera House. Die Revisionsbehörde bewerthete es auf $82,000.

Die Federal Company, die ein Geschäft mit Plumber-Material betreibt, hat eines der Monarch-Gebäude an Fulton und N. Halsted Str. für $100,000 auf eine Reihe von Jahren gepachtet. Das Gebäude hat acht Stockwerke, 100 bei 125 Fuß.

J. Herbert Anderson von Winnipeg, Man., hat vom Presbyterianer-Hospital das Eigenthum an der Südwestecke von Armour Ave. und 22. Str. für $50,000 gekauft. Für den Grund, 100 Fuß im Geviert, wurden $30,000 gezahlt.

Ben J. Greenbaum hat gegen das Versprechen, ein Gebäude für $200,000 an der Nordostecke von La Salle und Van Buren Str. zu errichten, eine Verlängerung seines am 1. Mai 1909 erlöschenden Pachtvertrags um fünf Jahre erwirkt. Das Gebäude wird ihm auf 99 Jahre in Pacht gegeben.

Niels Buck hat von ungenannten Verkäufern die dreistöckigen, je 18 Wohnungen enthaltenden Apartmenthäuser an der Südwestecke von Byron Str. und Southport Ave. und an der Nordwestecke von Byron und Perry Str. für $100,000 gekauft. Sie bringen jährlich $11,500 ein.

Dr. Mary E. Hanks geehrt.

Verband homöopathischer Aerzte wählt sie zur Präsidentin.

Der Vollzugsausschuß des Verbandes homöopathischer Aerzte von Illinois hat der bisherigen Ersten Vizepräsidentin Dr. Mary E. Hanks als Nachfolgerin von Dr. James R. Downs zur Präsidentin des Verbandes erwählt. Dr. Hanks praktizirt seit 1899 in Chicago und hat in Edinborough, Pa., und Boston studirt. Ehe sie sich der ärztlichen Laufbahn widmete, war sie eine Zeit lang Landschullehrerin. Sie ist Professor der Geburtskunde am Hahnemann College und Aerztin am Hahnemann Hospital. Der Verband, dessen Präsidentin sie nun ist, hat etwa 1000 Mitglieder.

Skat-Turnier.

Am Sonntag, dem 14. April, findet im Sherman House das 6. Turnier des Chicagoer Skatverbandes statt. Bei dieser Gelegenheit werden außer den üblichen Geldpreisen auch schöne Souvenirs zur Vertheilung kommen; an jedem Tisch erhält einen prachtvollen Bierkrug, wer die meisten Punkte hat. Das Spiel beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Jeder Rug in diesem Verkauf hier ist garantirt genau so zu sein wie hier angezeigt, sowohl in Bezug auf Name wie auch auf Werth.

Es ist der Mühe werth nach Siegel Stamps zu fragen, denn dieselben sind werthvoll.

Wir waren so glücklich dieses ganze $78,000 Lager von

Orientalischen Rugs

von V. Basmajian & Co., New York,

zu 62 Cents am Dollar

zu erlangen. Wenn auch nicht der größte Einkauf ist es bei Weitem der beste je von uns gemachte Einkauf!

Dies stützt sich auf die prächtigen Gewebe und Muster der Rugs; die große Menge von seltenen Antiques und den äußerst niedrigen Preis, den wir dafür bezahlten. Daß wir solche prächtige Rugs zu 62c am Dollar gekauft haben, ist beinahe, als ob man Gold zu einem Rabatt kauft; denn dies sind die schönsten und gesuchtesten Rugs des Orients.

Sammler, Kenner und Hausfrauen werden in diesem Verkauf ihre Wünsche mit geringen Kosten befriedigen können.

Beachtet diese wunderbaren Offerten besonders mit Bezug auf diese so seltenen Rugs

95c Anatolian Mats für einfache Thüren. Wir haben nur 100 dieser beliebten Thürmatten. Echte orient. Mats, werth 2.00, speziell für Montag zu **95c.**

Hamadan Rugs, 4.95
Diese Rugs sind 2½ bei 3½ Fuß groß und in guten schweren Geweben, in hübschen Farben. Volle 7.50 Werthe.

Carabagh Rugs, 8.65
Diese sehr schweren Rugs sind in guter contrasting Farbe, die durchschnittliche Größe in 3¼ bei 4 Fuß. Carabaghs 12.50 werth.

9.95 Shirvan Rugs, ungefähr 3½ bei 4½ Fuß. Eingeschlossen sind eine Anzahl von Antiques. Rugs die im Wholesale nicht zu 9.95 per Stück zu haben sind. Der gew. Retail-Preis ist 15.00. Nur 200 Rugs in der Partie. Kommt früh. Preis ist 9.95.

Daghestan Rugs. Ungefähr 100 in dieser Partie. In sehr feinen Geweben und Farben. 3½ bei 5 Fuß. $22-Werthe, für **16.45**

Mossoul Rugs. Eine ungewöhnliche Partie dieser weichen seidenart. Stücke, durchschnittliche Größe 3½ bei 6 Fuß. $25-Werth, für **19.65**

Beloochistan Rugs. Feine Stücke in reicher dunkler Farbe. Sehr seidenartig, 3 bei 4 Fuß Größe. $20 Werthe, für **15.85**

Kurdistan Rugs. Schwer und eng gewoben. Gute Farben. Durchschnittliche Größe 4 bei 6½ Fuß. $40-Werthe für **29.65**

35.00 Kazak Rugs zu 24.65

24.65 Kazak-Rugs. Diese beliebten Rugs kommen in tiefen, reichen Farben und können in irgend einem Theil des Heims niederdgelegt werden. Durchschnittliche Größe 4 bei 7 Fuß. Gut 35.00 werth, speziell für 24.65.

Carpet Größe Orientals

Aprons sind bei diesen Größen nicht eingeschlossen

Prachtvolle Ghorovan Rugs in großen Sorten

Ghorovan Rugs. Prachtvolle Färbungen in elfenbein, blau u. rose. Sehr feine Qualitätten. Hier einige Größen und Preise dazu. Die Auswahl ist zu groß um nähere Einzelheiten anzuführen.

Nr. 1101, 8.11 bei 12.2, $300 Werth, 234.85. **Nr. 1214, 8.8 bei 12.3, $300 Werth, 234.50.**
Nr. 1218, 10.6 bei 12.6, $350 Werth, 289.50. **Nr. 1253, 8.7 bei 10.6, $275 Werth, 207.35.**

Khiva Rugs. Dunkle reiche Farben und seidenartige Appretur. Größen sind von 6 bei 6.9 bis 7.6 bei 10.9. Bis zu $125 werth. Preise von 49.50 bis 86.50.

Mahal Rugs. Mit prachtvoller weicher seidener Sheen. Der dauerhafteste Rug für Eßzimmer und Wohnzimmer. Größen von 8.7×10.3 bis 9.3×12.9 und Preise rangiren von 134.75 bis $200 Ungewöhnliche Werthe.

Persische Hallen-Teppiche. Eine beschränkte Anzahl dieser Rugs, von 3 bis 3½ Fuß breit und bis zu 15 Fuß lang. Wir offeriren sie zu ungewönl. niedrigen Preisen.

6.00 Bagdad baumwollene Rugs, in Elfenbein, roth und grün. Größen 5 bei 9 Fuß, für 4.25

Wundervolle Werthe in Kermanshah Rugs

Prachtvolle Kermanshah Rugs. Die besten Farben und Entwürfe, die in orientalischen Rugs erhältlich sind. Am engsten gewoben und feinste Machart. Rugs, die von jedem Sammler gesucht werden. Nie zuvor waren die Preise so niedrig.

8.4 bei 11.4, $475 Werth, für 354.75. **8.5 bei 11.8, $525 Werth, für 398.50.**
8.4 bei 11.2, $485 Werth, für 386.85. **7.8 bei 10.2, $350 Werth, für 282.50.**

$65 Cashmere Orientalische Rugs zu 52.45

Cashmere Rugs. Ein gutes Assortiment dieser Rugs. Durchschnittliche Größen 7½ bis 9½ Fuß. Würden billig sein zu $65. 52.45. **52.45**

Was Großvater Stumpfzahn erlebte.

Eine Ostergeschichte von Else Ury.

„Na, Gott sei Dank! Nun ist die ganze Gesellschaft glücklich mit ihren Körben, Kiepen und Säcken zur Erde hinauf, nun wird's wieder hübsch ruhig im Nest!" seufzte Großvater Stumpfzahn erleichtert zu seinem großen Lehnstuhl hin. Ja, die Vorbereitungen zum lieben Osterfest, dieses Gehetze und Gejage machte einen ja ganz nervös, das war nichts mehr für solch greisen Hasen wie er. Er fühlte in seinem zerschossenen Bein ordentlich die aufregende Zeit. — Au — wie das zog und stach — da hatte er doch richtig wieder sein Podagra!

Ganz dicht an das knisternde Herdfeuer schob er seinen Großvaterstuhl, zog seinen warmen braunen Schlafrock fest um die dünnen Beinchen, steckte sich die lange Hollunderpfeife an und sah über die große Hornbrille unzufrieden zu seinem jüngsten Enkelchen hinüber. „Springinsfeld," rief er verweisend, „laß die zerbrochenen Ostereier liegen, Du reißt Dir Splitter in Deine Pfötchen. — Mach' doch nicht so wilde Sätze, Kind, Du wirfst mir ja die ganzen Farbentöpfe herunter. Sieh nur, Deinen schönen braunen Sammtanzug hast Du total verdorben — Dein Schwänzchen ist blitzblau, und hier an Deinem hübschen Ohr klebt rothe Farbe. — Pfui, schäme Dich — solch' großer Junge — na, laß nur die Mutter nach Hause kommen, die wird Dir das Fell schon gerben."

Springinsfeld, das Hasennesthäkchen, trollte sich weinend in seinen Schmollwinkel. Er hatte es doch auch gar zu schlecht auf dieser Welt, nichts war ihm erlaubt! — Trotz seines Bittens und Bettelns hatten ihn die Eltern nicht mit auf die große Osterreise genommen, all seine Brüder und Schwestern waren in den neuen Frühjahrskleidchen mit ihren bunten Ostereiern zur Erde heraufgesprungen, und nur er mußte hier unten in dem langweiligen Nest beim Großvater bleiben. Er sei noch zu klein — hieß es — nein, er wollte auch einmal auf die schöne Erde, wo die Sonne so golden schien und die Osterblümchen im Winde nickten!

Auf leisen Pfötchen schlich sich Springinsfeld zu der mit grünem Moosteppich belegten Treppe, da knarrte die Baumrindenthür. Großvater Stumpfzahn, der eben ein Nickerchen gemacht, fuhr verschlafen hoch. „Springinsfeld — wohin?" fragte er. — Der Kleine wurde roth bis an das braune Stirnhaar. — „Ich langweile — mich so —" stotterte er ganz beschämt. „Aha — und da wolltest Du heimlich auskratzen — das ist ja recht niedlich!" — Großvater Stumpfzahn nickte ernst mit dem würdigen Haupt und schaute den kleinen Sünder vorwurfsvoll an.

„Ach, Großvater, lieber Großvater," Springinsfeld sprang dem alten Herrn mit einem großen Satz auf den Schoß und schlang beide Pfötchen um seinen Hals, „sei nur nicht böse — ich will es auch gewiß nicht wieder thun, aber erzähle mir auch was, Großvater — ja?" Schmeichelnd fuhr er mit seinem spitzen Schnäuzchen über Großvaters runzliges Gesicht.

„Na, dann hole Dir nur fix Deinen Kinderstuhl herbei," sagte der gute Großvater Stumpfzahn leise schmunzelnd.

Und nun saßen der Großvater und das Enkelchen am flackernden Herdfeuer traulich nebeneinander.

„Was möchtest Du hören?" fragte Großvater. „Blumenmärchen, Jagdgeschichten oder —"

„Nein, bitte von der Erde, erzähle mir von den Kindern, die dort leben, Großväterchen, oder bist auch Du noch nie oben auf der Erde gewesen?"

Der Großvater lachte, daß seine Ohren wackelten.

„Kiekindiewelt, als an Dich noch gar nicht zu denken gewesen, da war ich schon der berühmteste Osterhase weit und breit, und aus Ost und West, aus Nord und Süd schrieben die kleinen Menschenkinder auf der Erde an mich, und bestellten sich ihre Eier zum Ostersonntag."

„Sind die Kinder auf der Erde stets brav, Großvater?" erkundigte sich der kleine Hasenjunge ein wenig verlegen.

„Na — immer auch nicht," meinte der Großvater und kraute sich mit der linken Pfote nachdenklich hinter dem Ohr. „Einmal — ich weiß es noch wie heute — stand ich vor der Thür einer Kinderstube. Drinnen tobte die wilde Hilde mit dem kleinen Brüderchen Franz. Lautes Getöse erscholl durch die geschlossene Thür. Ich lugte durch eine Thürspalte, und was sehe ich? Da hatte die große Hilde das kleine Brüderchen zu Boden geworfen. Sie kniete auf seiner Brust und hageldicht sausten die Stöße, Knuffe und Schläge auf das arme Kerlchen hernieder.

„Ich sag' es dem Osterhasen, wenn Du so grob bist," meinte der kleine Franz; „kein einziges Ei soll er Dir bringen!"

„Pah — der Osterhase," hörte ich Hilde sagen, „Osterhasen gibt es überhaupt nicht, ich glaub' nicht an den Osterhasen, bin schon viel zu groß dazu" — und dabei stand ich doch hinter der Thür.

„Neunmalklug," rief ich erregt durch das Schlüsselloch, „Du Naseweiß — warte, Dir bringt der Osterhase diesmal ganz sicher keine bunten Eier!" Doch die Hilde verstand meine Hasensprache nicht. Aber das verstand sie am anderen Tage, als der kleine Bruder überall in allen Ecken und Eckchen herrliche Ostereier mit dem Namen Franz fand, daß sie dies Jahr ganz leer ausgehen mußte. Weinend durchsuchte sie jedes Winkelchen im Hause, aber wer nicht an Osterhasen glaubt, dem bringt er auch keine Eier!"

„Was hast Du denn aber mit Hildes Ostereier angefangen, Großvater?" fragte der kleine Springinsfeld, der mit andächtig gefalteten Pfötchen der Erzählung gelauscht.

Großvater Stumpfzahn nahm bedächtig eine Prise aus seiner großen Schnupftabaksdose und fuhr fort: „Ja — nachdem ich nun die ganze Nacht von Haus zu Haus, treppauf, treppab gelaufen war, setzte ich mich gegen Morgen müde auf den Prellstein eines Hauses. Und als ich so zugucke, wie die Morgenröthe der noch ganz verschlafen dreinschauenden Erde ein purpurn leuchtendes Festkleid überzieht, höre ich mit einem Male Kinderstimmen im Hausflur. „Ach Linchen — hast Du die vielen, vielen Ostereier drinnen im Bäckerladen gesehen? Ach — wenn ich doch nur ein einziges bekäme!"

„Wer sollte uns wohl Ostereier schenken, Tinchen," vernahm ich darauf eine zweite, leise klagende Mädchenstimme, „an so arme Kinder, wie wir es sind, denkt der Osterhase nicht, die kennt er gar nicht!"

Die Hausthür öffnete sich, zwei dürftig gekleidete, kleine Mädchen traten heraus. In den Händchen hielten sie die Frühstücksbeutel und am Arm schleppten sie große Körbe mit Osterkuchen — sie trugen in aller Herrgottsfrühe das Gebäck für den Bäcker aus.

„Wie Mutter noch gesund war, Linchen, da brachte uns der Osterhase immer ein paar Zuckereier, aber jetzt hat er uns ganz vergessen!" damit gingen sie vorüber.

„O — wie schäme ich mich, daß ich der armen Kinder nicht gedacht, daß ich keine Eier für sie in meiner Kiepe hatte. Aber plötzlich durchzuckte mich ein Gedanke — die Ostereier der unartigen Hilde! Ja, die sollten die armen kleinen Mädchen haben. Leise, ganz leise huschte ich durch die warme Backstube in das Schlafzimmer des Bäckers, der hatte die ganze Nacht Festkuchen gebacken und war erst vor kurzem wieder in die Federn gekrochen. Er schnarchte wie zehn Hasen und schlief wie alle Menschen mit zugemachten Augen. Ich breitete meine Ostereier auf dem Tisch aus und — hops, sprang ich auf sein Bett und flüsterte ihm in's Ohr, die Eier solle er Linchen und Tinchen vom Osterhasen abgeben, denn ich kannte ihre Adresse nicht. Er grunzte bejahend im Traume und drehte sich auf die andere Seite. Ich aber wartete hinter der Hausthür, bis Linchen und Tinchen ein paar Stunden später mit glückseligen Augen aus dem Bäckerladen herauskamen."

Großvater Stumpfzahn verstummte und räusperte sich vor Rührung.

„Kanntest Du denn sonst immer die Wohnungen von all den vielen Kindern, Großväterchen?" fragte Springinsfeld, der athemlos zugehört hatte.

„Freilich — die waren stets in einem dicken Buch notirt. Einmal aber passirte eine drollige Geschichte. Willis Eltern waren zu Ostern umgezogen, und der Kleine hatte vergessen, mir seine neue Adresse mitzutheilen. Ich hatte sie in der Schule erfahren. Aber was ich dort noch in Erfahrung gebracht, betrübte mich sehr.

Willi, der faule Junge, war nicht versetzt worden, eine schändliche Osterzensur hatte er mit nach Hause gebracht — nein, der kriegte diesmal keine Eier!

In dem Hause, in dem Willi früher gewohnt, hatte ich gar viel zu thun, in jedem Stockwerk gab es dort Kinder. Und als ich eilig die Treppen hinabspringe, wen treffe ich — Willi! Nanu — was hatte denn der hier noch im Hause zu schaffen? Vorsichtig schlich ich hinter ihm her. An seiner früheren Wohnung klingelte er.

„Hat der Osterhase hier vielleicht Ostereier abgegeben?" fragte er ein wenig verlegen, als ihm geöffnet wurde.

„Jawohl," sagte lächelnd die Frau, „meine Kinder sind eben auf der Suche." Jubelnder Halloh erscholl aus den Zimmern.

„Ja — das — das — sind aber meine Ostereier — die gehören — ihnen — ja gar nicht," stotterte Willi erröthend. „Ja — ganz gewiß, Sie können es mir glauben, der Osterhase hat gedacht, ich wohne noch hier!"

Die Frau lachte, daß ihr die Thränen in die Augen traten. „Na, Kleiner, dann komm nur herein," sagte sie freundlich, „der Osterhase hat auf jedes Ei den Namen geschrieben, nun schau zu, ob Deiner dabei ist." Willi suchte und suchte, aber vergebens. Alle Kinder hatten die Hände voll Ostereier, aber für ihn war keins bestimmt. Traurig wollte er wieder davon.

„Hast Du denn auch Ostereier verdient, mein Junge?" hörte ich da die Mutter der Kinder fragen. „Warst Du denn auch brav im Hause und fleißig in der Schule?" Willi senkte schuldbewußt den Kopf. „Ich will mich ja bessern," sagte er leise, und die Thränen rannen über seine rothen Backen.

Da aber stürzten die gutherzigen Kleinen auf ihn zu; in seinen Mantel, in seine Mütze und in die Taschen seiner Höschen thaten sie von ihren Ostereiern. Das allerschönste suchte jedes für ihn aus.

Und ich— ich ließ es geschehen, denn ich wußte es, der Willi würde Wort halten und sich bessern."

Großvater Stumpfzahn sah gedankenvoll vor sich hin, alte Zeiten waren wieder lebendig geworden, er dachte an so manche fröhliche Osterreise.

„Weiter, Großvater," drängte sein Enkelchen, „erzähle doch weiter!"

„Siehst Du, Springinsfeld," begann er dann nach einem Weilchen wieder, nachdem er seine ausgegangene Pfeife in Brand gesetzt hatte, „auf der Erde gibt es Kinder, die sind so arm, daß sie nicht einmal eine Mutter haben."

„Ach — hat der böse Jäger sie todtgeschossen?" erkundigte sich das Hasenkind theilnehmend.

Großvater schmunzelte — was war der Junge doch aufgeweckt und klug.. Aus dem wurde sicher mal was ganz Besonderes!

„Menschen schießt der Jäger nicht, nur uns armen Häschen stellt er nach," erklärte der Großvater dem Kleinen und fuhr dann fort: „Ein vornehmes, kleines Prinzeßchen war's, in einem herrlichen Palast lebte es, das kostbarste Spielzeug besaß es, und stattliche Hofdamen und galonirte Diener folgten ihm auf Schritt und Tritt. Und trotzdem war Prinzeßchen Gerta ärmer als das Bettelkind, das mit sehnsüchtigen Augen dem glänzenden Galawagen nachschaute, in dem das Prinzeßchen täglich spazieren fuhr — Prinzessin Gerta hatte keine Mutter!

Der König war mit Regieren beschäftigt, der kümmerte sich wenig um sein Töchterchen. Eine sehr vornehme und steife Hofmeisterin war beständig an des Prinzeßchens Seite, niemals durfte es fröhlich einherspringen wie andere Kinder, denn das schickte sich nicht! Niemals durfte es hell und fröhlich lachen und jubeln, denn dann sagte die Hofmeisterin gleich würdevoll: „Aber, Königliche Hoheit, das schickt sich doch nicht für ein kleines Prinzeßchen!"

Prinzeßchen Gerta aber stampfte mit dem Füßchen recht wenig prinzessinnenhaft auf den Boden und rief weinend: „Ich will auch gar kein Prinzeßchen sein, ich will einen Schneemann machen wie die Kinder unten auf der Straße, ich will den Kreisel peitschen, auf dem Spielplatz Sand schippen, und ich will eine Mama haben wie all die anderen Kinder!" — sie weinte bitterlich. Die Hofdamen aber ringsum machten erstaunte Augen, daß das Prinzeßchen so wenig königliche Wünsche hatte, und die Hofmeisterin rümpfte die Nase: „Fi donc — wie unpassend!"

Und Prinzeßchen Gerta langweilte sich weiter.

Da kam Ostern heran. Ich hatte alle Hände voll zu thun, und auch für das kleine Prinzeßchen, daß mir trotz seiner Pracht und Herrlichkeit von Herzen leid that, hatte ich ein paar Ostereier in meiner Kiepe.

„Ich möchte auch gern Ostereier suchen," sagte Prinzessin Gerta verlangend zu einer Hofdame.

Die verneigte sich tief: „Ich werde sofort die kostbarsten Ostereier besorgen lassen und werde den Lakaien Auftrag ertheilen, für Königliche Hoheit zu suchen."

„Nein" — rief das Prinzeßchen, „die dummen Lakaien sollen nicht für mich suchen, das thue ich selber, und kostbare Ostereier mag ich überhaupt nicht, bunte Zuckereier will ich, blaue, rothe und grüne, und der Osterhase soll sie mir verstecken!"

Aber die Hofmeisterin schüttelte ihr schönfrisirtes Haupt und sprach gemessen: „Ostereier suchen ist ordinär — das ist nichts für Prinzeßchen!"

Am nächsten Morgen war Ostersonntag und da wurde das Prinzeßchen vor den Thron des Königs befohlen.

„Gerta," sagte der König und strich seinem Töchterchen freundlich über die goldenen Locken, „ich habe mich entschlossen Dir eine neue Mutter zu geben und dem Maube eine Königin. Begrüße sie — sie steht neben mir."

Da machte das Prinzeßchen vor der schönen Frauengestalt einen tiefen, zeremoniellen Hofknix, wie sie es von ihrer Hofmeisterin gelernt.

Die neue Mutter aber lachte hell heraus, daß sich das kleine Prinzeßchen umschaute, was wohl ihre Hofmeisterin dazu für ein Gesicht machte.

„Nein — so stehen wir beide nicht miteinander, mein Herzchen," sagte die künftige Königin immer noch lachend, nahm das kleine Prinzeßchen in die Arme und küßte es zum Schrecken aller Hofdamen so unköniglich und herzlich, wie nur eine Mutter ihr Kind küssen kann.

Und des Prinzeßchens Augen strahlten.

„Nun sollst Du auch die Ostereier suchen, die mir der Osterhase für Dich gegeben hat," meinte die neue Mutter lächelnd, und jauchzend machte sich das Prinzeßchen an's Werk. War das eine Lust — lauter Jubel erscholl durch das sonst so stille Schloß, denn Prinzeßchen Gerta war jetzt so glücklich wie all die anderen Kinder — sie hatte eine Mutter und durfte Ostereier suchen!

„Ach, das war schön, Großväterchen," sagte der kleine Springinsfeld tiefaufathmend, als der Großvater schwieg.

„Großvater Stumpfzahn — hör' nur, sie läuten ja schon das liebe Osterfest droben auf der Erde ein. Nun ist bald Nacht, marsch in's Bett — es ist höchste Zeit für solch kleinen Hasenjungen. Und auch ich alter Mann bin von dem vielen Erzählen müde und sehne mich nach Ruhe."

Großvater und Enkelchen suchten beide ihr Blätterlager auf, still wurde es in der Hasenwohnung. Nur das Herdfeuer knisterte.

Zwei Friedrichsd'or für ein Gedicht

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß es in Deutschland einen Ort gibt, der für ein kurzes Gedicht alljährlich zwei Friedrichsd'or, das sind etwa 33 Mark, bezahlt. Das ist Halberstadt. Der bekanntlich dort 1803 gestorbene Dichter Gleim hat eine testamentarische Bestimmung getroffen, wonach alljährlich im Frühling auf den bei Halberstadt gelegenen Spiegelsbergen ein ländliches Fest zum Andenken an seinen Freund, den Freiherrn Spiegel zum Desenberg, veranstaltet wird. Die „vaterländischen Dichter" werden daher alljährlich aufgefordert, den Magistrat mit Liedern für diese Feier zu versehen. Der Verfasser des besten Liedes erhält obige Summe. In der diesjährigen Bekanntmachung heißt es: Die Einsendung des Liedes muß spätestens bis zum 30. April erfolgen. Das Lied ist mit einem Motto zu versehen, der Name des Verfassers aber in einem verschlossenen Kuvert, das mit demselben Motto bezeichnet werden muß, anzugeben.

SIEGEL COOPER & CO

THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind der Nachfrage werth, denn sie sind werthvoll

$20 Frühjahr Suits für Damen zu $15

This Suit $15

$15 Die prachtvollen Suits in diesem hochfeinen Assortiment zu **$15** sind in den hübschen 30zöll. Cutaway und fancy Eton Facons. Die Skirts sind elegante Facons in pleated Effekten, sehr voller Schnitt. Suits, sind von 5.00 bis 7.50 mehr werth als dieser Montags-Preis.

Diese Suits sind von hübschen karrirten und gestreiften Suitings und ausgezeichneten Panamas gemacht, in den beliebten Frühjahrs-Farben, braun, marineblau, grau und schwarz. Coats mit geschneiderten Straps, Sammet-Kragen und Cuffs versehen. Die Etons sind prachtvoll mit Braid garnirt, in fancy Entwürfen. Sehr kleidsam und elegant.

11.75 für die Auswahl von hübschen Suits, in den beliebten Prince Chap und fancy Eton Facons. von grauen Kammgarnen, in hell- und dunkelfarbig, Shadow Plaids und fancy Novelty Panamas in prachtvollen contrasting Farben. Skirts sind in dem neuesten Schnitt, mit Pleats. Sehr effektvolle Modelle.

17.50 für die Auswahl von einem hübschen Sortiment moderner Suits, in den beliebtesten Modellen. Ausgezeichnete Stoffe. Von reinwoll. Panamas, Frühjahrs-Farben, auch Novelty Mischungen in reichen Mustern. Der hübsche Pony Suit, kleidsame Etons u. 27zöll. angepaßte Jackets. Hübsche Facons. Ausgezeichnet geschneidert.

Hübsche seidene Taffeta Damen Coats zu 13.75

13.75 für hübsche seidene Taffeta Coats. In den langen losen Facons, mit Plaits oder in den Pony Facons. Elegant ornamentirt. — Andere sind elegante Cutaways in Chiffon Broadcloths. Elegante, korrekt geschneiderte Coats für das Frühjahr, zu speziellen Preisen.

$10 für separate Pony Coats, in den beliebten neuen Modellen. Coats von Chiffon Panama, hochfein geschneidert und prachtvoll garnirt mit Braid und mit Taffeta gefüttert. Auch Coats von Seide-Taffeta, mit Atlas gefüttert.

9.75 für Satin rubberized Coats, die bei Touristen in großer Nachfrage sind. Lange, lose hängende doppelknöpfige [illegible]lle, mit hohem Kragen. Mit Patch-T[illegible] und piped in schwarz, grün und bla[illegible]

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 31. März 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Einwanderin.

Deutsch-amerikanischer Roman von Albert Weiße.

(Fortsetzung.)

„Dieses war der erste Streich," fuhr der Doktor wohlgefällig fort. „In etwas weniger als einer Stunde hatte ich der alten Kupplerin das Handwerk gelegt und den Weg nach Joliet geebnet, hatte ihre Lasterhöhle ausgehoben, zwei kleine Mädchen aus den Klauen des Lasters befreit und siebzehn liederliche Frauenzimmer pro tempore kalt gestellt.

Zufrieden mit dem Werke, meine alte Heimath von den unsauberen Gästen befreit zu haben, beobachtete ich, über den Zaun schauend, den zurückgelassenen, asthmatischen Mops. Er kam mir vor wie ein Strohwittwer, der mit der plötzlich wiedererlangten Freiheit nichts anzufangen weiß. Er tippelte, humpelte, schnüffelte um das Haus herum, keiferte und belferte nach ein paar übermüthigen Spatzen, die ihn vom Verandageländer aus verspotteten; er versuchte sich selbst zu täuschen, daß er ein Rattenfänger sei, indem er sich in einen losen Maulwurfshaufen einkratzte; er that noch eine Masse anderer überflüssiger Dinge mehr! Nichts konnte ihm seinen seelischen Status ante quo wiedergeben. Schließlich legte er sich, von der Blässe des Alleinseins angekränkelt, auf die Strohmatte und zerfleischte dieselbe halmweise . . . .

In solchen interessanten Beobachtungen wurde ich durch Jemanden unterbrochen, der meinen Namen rief. Dieser Jemand war eine Frau, die mir, aus dem Fenster des dritten Stocks im gegenüberliegenden Hause gebeugt, eifrig zuwinkte.

Bei meiner Kurzsichtigkeit konnte ich die Frau nicht erkennen. „Ach Gott," hörte ich sie schreien, „nehmen Sie's man doch bloß nicht übel, Herr Doktor Krause, daß ich Sie wie einen Gemüsehausirer vom Fenster aus in's Haus rufe, aber ich kann doch nicht fort, sonst . . ."

„Ist Jemand krank, Frau Schulz?" (ich hatte meine frühere Wirthin jetzt an der Stimme erkannt) — rief ich zu der im Fenster Liegenden hinauf.

„Nein, nein!" schrie sie zurück, „aber wenn ich aus dem Hause gehe, brennen mir die Erbsen an, sie sind beinahe gar." — „Haben Sie Erbsen gekocht?" — „Ja doch, mit Schweineohren!" — Erbsen, in Schweineohren gekocht, oder richtiger Schweineohren in Erbsen gekocht sind die Achillesferse meines Speisezettels. Leider füttert uns Aerzte das County nicht mit diesem meinem Leibgericht, und ich erachtete es als einen besonderen Glückszufall und ein günstiges Omen für meine Mission, daß ich gerade mit Erbsen und Schweineohren, in deren Zubereitung kein Koch von Delmonico es ihr gleich thun kann, von Frau Schulz begrüßt werden sollte.

Ich ging in's Haus, und meine Witterung führte mich an die richtige Thür. Frau Schulz stand am Küchenherde, und da sie mit der rechten Hand den Kochlöffel rührte, reichte sie mir die linke zum Willkommen. Unter vielen Entschuldigungen, daß sie mich nicht in das Speisezimmer oder in die gute Stube führen könne, weil die Weißwascher darin arbeiteten, setzte sie das mittlerweile fertig gewordene Gericht auf den Küchentisch. Ich zog mir einen Küchenschemel heran und ließ mir durch die Vorwürfe, daß ich mich seit meinem Fortziehen von ihr niemals habe sehen lassen, nicht im Geringsten meinen Appetit verderben, sondern sagte einfach: „Meine liebe Frau Schulz, lassen Sie uns erst satt essen, nachher erzählen Sie mir, wie es Ihnen nach meinem Fortziehen in's Hospital ergangen ist, und dann werde ich Ihnen erklären, warum ich keine Zeit und Mühe gespart habe, Sie in dieser neuen Wohnung aufzusuchen — ich habe Ihnen nämlich eine höchst wichtige Mittheilung zu machen."

Das war ein Trick von mir. Dadurch reizte ich ihre Neugierde und zwängte den Strom ihrer Rede in ein enges Bett. Hätte ich diese Vorsichtsmaßregel nicht angewendet, würde es ihr sicher Stunden genommen haben, ehe sie mit ihrer Mahlzeit und mit dem Berichte über ihre Erlebnisse fertig geworden wäre. So aber beeilte sie sich ungeheuer mit ihrem Essen und sagte, den Löffel fortlegend: „Nun, wie soll es mir ergangen sein? Der Wirth des Hauses drüben hat mir gekündigt, weil das schlechte Frauenzimmer ihm eine viel höhere Miethe, als ich ihm bezahlt habe, offerirt hat. Da bin ich hier herüber gezogen und ernähre mich jetzt recht und schlecht, wie früher, als Zimmervermietherin!"

Sie besaß zu viel Takt, um mich beim Essen, mit dem ich noch lange nicht fertig war, durch die Frage, was ich ihr mittheilen wollte, zu stören. Aber sobald ich das letzte Schweineohr abgeknappert und mir eine Zigarre angesteckt hatte, platzte sie los: „Doktor, ich habe die ganze Zeit wie auf Kohlen gesessen — was ist die große Neuigkeit, von der Sie vorher sprachen?"

„Ich soll Sie von Ihrem Bruder grüßen!" antwortete ich ruhig.

„Von meinem Bruder?" rief sie. — „Das kann nicht sein! Da muß ein Irrthum obwalten! — Ich habe nur einen Bruder — und der ist in Deutschland. Wir haben uns seit Jahren nicht mehr geschrieben — das letzte, was ich von ihm gehört habe, war, daß er als Diener in einem feinen Damen-Pensionat in Königsberg angestellt sein soll!"

Da ist er auch jetzt noch und er heißt Friedrich," ergänzte ich ihre Angaben.

„Ja, er heißt Friedrich!" bestätigte sie erstaunt. „Aber trotzdem, wie in aller Welt ist es möglich, daß er mir durch Sie einen Gruß bestellt hat? Sie sind doch nie in Königsberg gewesen?"

„Nein, niemals," erwiderte ich. „Auch hat er Sie nicht direkt durch mich grüßen lassen, sondern durch eine junge Dame aus Königsberg, in deren Auftrag ich handle . . ."

„Ich möchte so gerne Näheres über ihn hören! Könnte ich die junge Dame nicht selbst sprechen?"

„Ich hoffe so!" Und nun erzählte ich Alles, was ich von unserer Patientin wußte; ich schilderte mit aller mir zu Gebote stehenden Beredsamkeit das traurige Schicksal des jungen Mädchens, die Leiden, die es durchgemacht und die völlige Verlassenheit, in der es sich nach seiner Entlassung aus dem Hospital befinden würde.

„Sie hat Niemanden in diesem Lande," schloß ich, „und da ich Ihre Menschenfreundlichkeit und Ihr gutes Herz kenne, meine liebe Frau Schulz, so hoffe ich keine Fehlbitte zu thun — nehmen Sie das verlassene Kind bei sich auf! Vor den tausend Gefahren, die einem solchen armen Wesen in Chicago drohen, ist sie unter Ihrem Schutze sicher — und daß sie sich Ihnen später dankbar erweisen wird, dafür möchte ich bürgen!"

Das war vielleicht die längste Rede, die ich in meinem Leben gehalten, sicher aber errang ich damit den größten Erfolg, dessen ich mich als Redner rühmen kann. Gelacht und über meine Suade sich geärgert haben die Leute sich oft. Frau Schulz aber hatte ich zu Thränen gerührt. Obwohl sie bisher aus Befürchtungen, die alle anständigen Zimmervermietherinnen theilen, niemals ein lediges Mädchen in ihrem Hause aufgenommen hatte, war sie nicht nur sogleich bereit, unserer Anna Unterkunft bei sich zu gewähren, sie versprach auch, alles in ihren Kräften Stehende für dieselbe zu thun und an dem verlassenen Mädchen zu handeln und für es zu sorgen, als ob es ihre eigene leibliche Tochter wäre.

Dieses war der zweite Streich, Miß Steinman — ich habe für ihr federloses Vögelchen ein warmes Nest gefunden und morgen können Sie, besorgte Vogelmutter, mit ihm dahinfliegen und es hineinsetzen!"

„Meine Dankbarkeit für Ihre Güte kann ich nicht in Worte kleiden, Doktor!" erwiderte Miß Steinman mit Wärme. „Ich werde ewig in Ihrer Schuld bleiben!"

„Sie werden Ihr Schuldkonto noch ganz bedeutend mehr belastet finden!" lachte der Doktor, „wenn Sie von dem dritten Streich, den ich in Ihrem eigenen Interesse ausgeführt habe, hören. Hoffentlich gefällt er Ihnen — nun, und wenn nicht, dann haben wir halt gespaßt. Vor einiger Zeit haben hier mehrere edelgesinnte Damen der Gesellschaft im Geheimen einen Verein gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, dem sozialen Uebel, so weit das in einer Weltstadt möglich ist, zu steuern, ganz besonders aber junge Mädchen, die vom Pfade der Tugend auf den Weg des Lasters gelockt worden sind, aus den Freudenhäusern zu befreien, und die Unholdinnen, die ganz oder theilweise an dem Ruin der jugendlichen Gefallenen die Schuld tragen, dem Arm der strafenden Gerechtigkeit zu übergeben. Durch ihre gesellschaftliche Stellung waren die Damen natürlich verhindert, selbst die Hand ans Werk zu legen; — sie engagirten daher Agenten, die die Arbeit für sie thun sollten. Der durch die Anstellung dieser Männer erhoffte Erfolg blieb jedoch aus; — einige davon, die wohl Eifer für die gute Sache zeigten, ermangelten der Geschicklichkeit, ihre heikle Aufgabe zu erfüllen, andere wieder erwiesen sich als Ziegenböcke, die man zu Gärtnern gemacht hatte. Sie ließen sich von den „Resort"-Besitzerinnen bestechen und arbeiteten sogar im Interesse derer, denen das schändliche Handwerk zu legen ihre Pflicht war. Die Damen beschlossen nunmehr, es mit weiblichen Agenten zu versuchen — aber woher solche nehmen? — Es konnten nur Personen sein, die Muth, Entschlossenheit, Welt- und Menschenkenntniß, Klugheit, vor allem aber die Opferfreudigkeit besaßen, um eines edlen Zweckes willen sich mit Dingen zu befassen, vor deren anwidernder Scheußlichkeit die Seele jedes tugendhaften Weibes schaudert. Man dachte an Krankenwärterinnen, deren Beruf große Aufopferung von ihnen erfordert und sie zwingt, Dienste zu leisten, vor denen jede andere Frau Abscheu empfinden würde. Vor einer Woche nun kam die Präsidentin jenes Vereins, Mrs. Mandelbaum, zu unserem Superintendenten und stellte das Ansinnen an ihn, die Krankenwärterinnen des Hospitals zu befragen, ob die eine oder die andere vielleicht geneigt wäre, einen solchen Posten als Agentin anzunehmen. Sie fügte hinzu, daß man einer geeigneten Person, die sich als tüchtig erwiese, gerne den doppelten, ja den dreifachen Lohn einer Krankenwärterin zahlen werde. Der Superintendent schlug ihr Verlangen rundweg ab, und als Mrs. Mandelbaum ziemlich ungnädig die Office verließ, meinte er zu mir: „Was sich dieses reiche Volk einbildet! Sie wollen sich einen Platz im Himmel verdienen — aber andere Leute sollen die Arbeit thun und die Kastanien für sie aus dem Feuer holen. Ich werde mich hüten, mit unseren Nurses über diese Sache zu sprechen — eine jede von ihnen würde eine bloße Andeutung des Gegenstandes als eine persönliche Beleidigung auffassen!"

Ich theilte die Ansicht unseres Chefs, bis ich bei dem Kriegsplan, den wir Beide über Annas Zukunft entwarfen, erfuhr, daß unsere Anstalt eine Krankenwärterin besitzt, die für einen solchen Posten extra von der Vorsehung ausgeschnitten ist und die darauf brennt, ihn zur Rettung ihrer unglücklichen Schwestern mit der Geduld einer Heiligen und dem Eifer eines Zeloten auszufüllen. Das wenigstens dachte ich von Ihnen — und da ich mich durch die Erfolge des Tages und nicht minder durch den Genuß der Erbsensuppe mit Schweineohren zur Vollbringung weiterer Großthaten angespornt fühlte, so fuhr ich sofort von der Frau Schulz zu der Mrs. Mandelbaum und theilte ihr mit, daß ich den weiblichen Herkules gefunden habe, der den Augiasstall der öffentlichen Moral oder richtiger der heimlichen Unmoral Chicagos reinigen werde. — Wäre ich glatt rasirt gewesen, sie hätte mich sicher geküßt — so aber ließ sie es mit einem 99.7 Grad F. warmen Händedruck bewenden. Ich wollte mich ihren überströmenden Dankesgefühlen durch die Flucht entziehen — es gelang mir aber nicht eher, als bis ich bei den Gebeinen ihres (nach ihrem Gesichtsschnitt zu urtheilen, im Schooße Abrahams sitzenden) Großvaters geschworen hatte, ihr das von mir entdeckte Kleinod sofort zuzusenden. — Wollen Sie also den Posten annehmen, so bringen Sie morgen früh zunächst Ihre Schutzbefohlene zu meiner früheren Pensionsmutter — dann aber fahren Sie zur Mrs. Mandelbaum, die Sie wie ein vom Himmel gefallenes Gnadengeschenk aufnehmen und mit der Macht, dem junge Mädchen fressenden Moloch seine Opfer zu entreißen, bekleiden wird. Für die sofortige Lösung Ihres Dienstverhältnisses hier im Hospital lassen Sie mich Sorge tragen!"

Als der Doktor seinen langen Bericht über seine „Großthaten" beendet hatte, saß Miß Steinman eine Weile da, ohne ein Wort zu sprechen.

„Wollen Sie etwa nicht?" fuhr der Doktor sie mit einem Male ohne jede weitere Einleitung und beinahe barsch an. —

„Ihr . . . Vorschlag . . . kommt mir so plötzlich!" stammelte die Nurse.

„Ha, ha, ha!" lachte der Doktor und fuhr, ihre Stimme nachahmend, fort: „. . . und sprechen Sie mit Mama!" Beim heiligen Aeskulap und seiner Knochensäge — ich habe Ihnen doch keinen Heirathsantrag gemacht?"

„Sie sind doch immer der Alte, Doktor," erwiderte Miß Steinman. „Sie verstehen es, durch Ihre Späße den Ernst jeder Lage zu verscheuchen und sie mit Ihrem Humor zu durchwärmen. Ich habe sehr wohl verstanden, daß Sie mir keinen Heirathsantrag machten; doch kann ein armes Mädchen, dem von einem Prinzen ein solcher gestellt wird, nicht mehr erstaunt und beglückt sein als ich. Sie haben, ohne mich darnach zu fragen, meinen innersten Herzenswunsch erforscht und ihn erfüllt. Irrende Seelen auf den rechten Weg zurückzuführen, strauchelnde vor dem Fallen zu bewahren und verlorene wiederzufinden, hat mir stets als der erhabenste Lebenszweck vorgeschwebt, und daß ich mich jetzt diesem Berufe hingeben kann — das ist Ihr Werk. Ich danke Ihnen!"

„Gut gebrüllt, Löwin!" rief der Doktor mit komischem Pathos. „Brüllen Sie diesen Vers morgen noch einmal, wenn Sie zu der Mrs. Mandelbaum kommen! Doch jetzt lassen Sie mich in Ruhe! Ich muß ein Rezept ausdenken, das die unterschiedlichen 34 Krankheiten der alten Wittib im Bett 21 auf einmal kurirt. Sie will nämlich in allerkürzester Zeit wieder heirathen — also thut Eile noth!"

* * *

Sechs Wochen später. Wir finden Miß Steinman, die den ihr vom Doktor Krause verschafften Platz wirklich angenommen hat, bei der Frau Schulz auf Besuch. Beide sitzen in der guten Stube und unterhalten sich über Anna, die im Auftrage von Frau Schulz nach der unteren Stadt gefahren ist, um für dieselbe Einkäufe zu machen.

Es war nicht das erste Mal, daß die frühere Krankenwärterin in das Haus der Zimmervermietherin kam. Seit dem Tage, an dem sie das Mädchen der Obhut der Frau Schulz übergeben, war sie in jeder Woche wenigstens einmal erschienen, um sich nach dem Ergehen ihres Schützlings zu erkundigen.

„Und Sie halten es wirklich für unangebracht, daß ich meinen Einfluß bei befreundeten Familien anwende, um Anna Musikschüler zu verschaffen?" fragte Miß Steinman.

„Für völlig unangebracht, weil viel zu sehr verfrüht. „Aber sie bittet mich doch auf's Dringendste um diese Gefälligkeit, denn jetzt, nachdem ihre wenigen Groschen draufgegangen sind — (ich verstehe nicht, wie Sie das Kunststück fertig bekommen haben, damit das grüne Gänschen wie einen schillernden Pfau herauszuputzen) — glaubt sie, daß sie Ihnen zur Last liegt! — Und Recht hat sie, denn Sie weigern sich ja auf's Hartnäckigste, von mir oder von Dr. Krause, der sie dieserhalb eine widernatürliche Herbergsmutter getauft hat, einen Cent für Annas Unterhalt anzunehmen!"

„Ich will Ihnen endlich einmal ganz reinen Wein über Anna einschenken," erwiderte Frau Schulz in dem bedauernden Tone, den ein Schulmeister anschlagen zu müssen glaubt, wenn er von den Untugenden eines Schülers zu dessen Eltern spricht, „sie ist ein Unnosel!"

„Herr, Du meines Lebens!" schrie Miß Steinmann wie erschreckt auf, „Was ist denn das? Ein Unnosel?"

„Einen Unnosel nennen wir Ostpreußen ein Mädchen, das nichts gelernt hat, nichts kann, nichts weiß, die keine Nadel einzufädeln, keine Suppe zu kochen, kein Brot zu backen, keinen Strumpf zu stopfen und kein Hemd zu waschen versteht — ein Mädchen, das jeden Teller zerschlägt, die Milch überkochen läßt, in ihrer Ungeschicklichkeit über ihre eigenen Beine fällt und sich und jedem Andern im Wege steht — das ist ein Unnosel, und solch' ein Unnosel ist unsere Anna! Aber diese Unnoselei ist nicht ihre Schuld! . . . . Von klein auf hat ihre unverständige Mutter sie von jeder Arbeit zurückgehalten, und nach deren Tode hat der Vater sie in ein feines Mädcheninstitut geschickt, in dem jede Arbeit als eine Schande betrachtet wird. Ist es daher zu verwundern, daß sie solch ein Unnosel wurde? Aber ich will ihr die Unnoselei austreiben, denn ich bin die Nächste dazu, weil Sie und der Doktor Krause sie in meine Obhut gegeben haben! Nachher mag sie treiben, was sie will — dann wird sie nicht mehr zu Grunde gehen!"

„Aber, mein Gott, Sie behandeln das Mädchen doch etwa nicht schlecht?" fragte Miß Steinmann. „Nein, nein!" beantwortete sie ihre eigene Frage im selben Athemzuge. „Das kann ja nicht sein! Anna ist des Lobes voll über Ihre Herzensgüte und sagt, daß ihre eigene Mutter sie nicht besser behandeln könnte!"

„Da hat sie durchaus nicht übertrieben," erwiderte Frau Schulz, „der liebe Gott hat mir leibliche Kinder versagt. Jetzt aber hat er mir ein solches in Anna zugesandt; ich habe sie wegen ihres liebenswürdigen Charakters und ihrer rührenden Anhänglichkeit an mich wie eine Tochter in mein Herz geschlossen, und meine so lange auf Erweckung harrende, schlummernde Mutterliebe ist endlich erwacht und hat ein Feld gefunden, auf dem sie sich bethätigen kann. — Doch das hat mit der Austreibung der Unnoselei nichts zu thun, oder . . . ." verbesserte sie sich, „vielmehr Alles, denn ich liebe Anna zu sehr, als daß ich sie als allerseits verspottete Unnosel in der Welt herumlaufen lassen könnte! Sie bleibt hier, bis sie von mir arbeiten gelernt hat. — Mir schaudert's bei dem Gedanken, was aus Anna geworden, wenn sie mir nicht in die Hände gelaufen wär'. Ich glaube, sie wäre verhungert . . . ."

„Aber, meine liebe Frau Schulz," unterbrach sie Miß Steinmann, „Anna hat eine ausgezeichnete musikalische Bildung genossen!"

„Hat sich was mit musikalischer Bildung! — In dieses Land kommen gebildete Männer, die können die ganze Bibel, ohne anzustoßen, von rückwärts hersagen, können Mondfinsternisse und Sternschnuppen berechnen, können Sprachen reden, die schon seit fünftausend Jahren kein Mensch mehr gesprochen hat; — aber was hilft ihnen all' ihr Wissen, wenn sie Unnosel sind, die nicht arbeiten gelernt haben? Sie gehen fechten, daß der Stock schwitzt, oder thun noch Schlimmeres!"

In ihren, den thatsächlichen Verhältnissen ziemlich nahe kommenden Ausführungen über den Unwerth der Bildung in diesem Lande wurde Frau Schulz durch den Eintritt Annas unterbrochen. Sie warf die eingekauften Bündel auf den Tisch, um durch stürmische Umarmung Miß Steinman begrüßen zu können. Frau Schulz prüfte mittlerweile die Waaren auf ihre Güte und ihren Preis und belobte Anna, daß sie dieses Mal Alles gut und richtig eingekauft habe.

„Ich habe noch etwas anderes mitgebracht, Tante Schulz," sagte die Belobte mit pfiffigem Gesicht, „Zwei Briefe, einen für mich und einen für Dich, und zwar von demselben Absender. Rathe, wer derselbe ist?" . . . .

„Hm!" meinte die Gefragte kopfschüttelnd; „von wem solltest Du einen Brief bekommen haben? Du kennst doch keinen Menschen hier?" —

„Das stimmt! Leider! Doch kommt der Brief auch gar nicht aus diesem Lande, sondern aus einer Stadt in Deutschland, in der ein Mann lebt, den wir Beide sehr gut kennen.

„Aus Königsberg? Von meinem Bruder Friedrich?"

„Ja, Tantchen!" Damit zog sie aus ihrer Tasche zwei Briefe, die ihr eben der Postbote vor dem Hause eingehändigt hatte, von denen sie einen der Tante Schulz überreichte.

Diese nahm ihn mit vor Aufregung zitternden Händen in Empfang. — Kein Wunder, seit zehn Jahren hatte sie kein Sterbenswörtchen von ihrem einzigen Bruder gehört. Sie ging nach ihrem Schlafzimmer, um die Brille zu holen, die auf dem Kommoden-Aufsatz liegen sollte — aber nicht lag. —

„Anna, hilf mir meine Brille suchen!"

Werthe Leserin, die Sie von Morgens bis Abends in Ihrem Haushalte vollauf beschäftigt sind und allerhöchstens Zeit finden, an „Bargain-Tagen" die Anzeigen der großen Waarenhäuser zu studiren, und am Sonntag-Nachmittag nach dem Geschirrwaschen die Beschreibung meiner Katzbalgereien mit meiner Frau Bösewetter zu lesen, bis Sie sanft darüber einschlafen. Sie wissen, was für ein heimtückisches Ding eine Brille ist. Alles ist in Ordnung im Hause, jeder Gegenstand hat seinen Platz, wo er steht, liegt oder hängt, Sie brauchen nicht in die Schublade hineinzusehen, Sie wissen, das Knäuel Stopfwolle liegt rechts in der Ecke; das, im ganzen Jahre nur einmal gebrauchte Waffeleisen hängt neben der Kupferkasserole zum Pflaumeneinkochen; ihren elfenbeinernen Zahnstocher können Sie im Dunkeln finden, — aber wo ist die Brille? Sie haben sie ganz bestimmt, nachdem Sie dem Ablieferungsmann von Siegel & Cooper eine Empfangsbescheinigung gegeben, auf die Nähmaschine gelegt, — aber jetzt ist sie fort, verschwunden — die Katze kann sie nicht gefressen haben — wo ist die Brille? Ihr Mann lacht über ihre ebenso verzweifelten, wie vergeblichen Versuche, die Brille zu finden, und murmelt etwas von langen Haaren und kurzen Frauengedanken. Der hat gut lachen! Er trägt seine Augengläser den ganzen Tag über und vergißt sogar manchmal, wenn er spät und müde vom Stammtisch nach Hause kommt, sie Nachts abzulegen; — seine Augengläser sind sozusagen mit ihm verwachsen — ein integrirender Bestandtheil seiner Person — ein wichtiges Stück seiner Anatomie. Mit ihm können sie nicht ihren Teufelsspuk, wie mit Ihnen, treiben. Sie können nicht wie Ihre Brille, die Sie ganz bestimmt auf die Nähmaschine gelegt haben, desertiren und sich in die Seiten eines Preiskatalogs von Rice Stix & Co., den Sie ebenso ganz bestimmt noch nicht in die Hand genommen haben, verstecken! Ja, es sind Sackermenter, diese Brillen. —

Fünf Minuten hatten Anna und Frau Schulz bereits nach der Brille gesucht, als letztere, vor Neugier brennend, den Inhalt des Briefes zu erfahren, den Befehl zur Einstellung der Jagd mit den fast wie eine Drohung klingenden Worten gab: „Na, wart' man, wenn ich die Brille wieder finde, dann laß ich sie nicht mehr von der Nase herunter! Jetzt aber lies 'mal vor, was denn der Friedrich eigentlich schreibt. Herrgott, ist das ein langer Brief! — 8, 9, 10, 11, 12 Blätter — Du mein lieber Himmel, da muß er ja ein paar Tage daran geschrieben haben!"

„Na, Tantchen!" meinte Anna lachend, „ich hab' ihn aber auch ordentlich ausgezankt!"

„Wie? Was? Du hast ihn ausgezankt?" rief die honoris causa zur Tante gemachte Frau Schulz. —

„Jawohl, gleich in der ersten Woche hier bei Dir merkte ich, wennschon Du Dich darüber auch nicht zu mir aussprachst, daß es Dir sehr nahe ging, von Deinem einzigen Bruder nie etwas zu hören. — Ich setzte mich also hin und schrieb ihm heimlich einen Brief, den er sich nicht hinter den Spiegel gesteckt haben wird. Darin habe ich ihn abgekanzelt, wie uns unser Lehrerfräulein Sidonie, wenn wir unsere Schulaufgaben nicht gemacht hatten! — Ich schrieb ihm, daß ich ihn für einen ganz schlechten Menschen und Rabenbruder halten werde, wenn er sich nicht sofort hinsetzen und Ihnen einen 12 Blätter, also 24 Seiten, langen schönen Brief schreiben würde! . . Siehst Du, Tantchen, wie das geholfen hat? . . . . Auf's Wort hat er parirt!"

„Das war äußerst nett, wenn auch ein Bischen hinterlistig von Dir . . . . Doch, Kind, nun lies, lies!" drängte Frau Schulz; „ich vergehe vor Ungeduld!" —

Anna las — volle 35 Minuten.

Wir hören nicht zu.

Der Inhalt des Briefes — die Erlebnisse des „Herrn Friedrich" in den letzten zehn Jahren und die berichteten Geburten, Heirathen und Todesfälle der Schulz'schen Sippe — interessirt uns nicht, weil er zu unserer Geschichte in keiner Beziehung steht — und abdrucken lassen wir ihn erst recht nicht, denn unser Formenschließer geht jetzt schon umher, wie ein brüllender Löwe und beschuldigt uns, daß „je älter wir werden, je längere „Bandwürmer" wir fabriziren, d. h. im Setzer-Lingo so viel, daß wir immer mehr unnütze Worte und ihm immer mehr unnöthige Arbeit machen. —

Nachdem Anna mit den Worten: „Dein, Dich liebender Bruder Friedrich" und einem kleinen Seufzer der Erleichterung die Vorlesung des langen Briefes beendet hatte, bat sie Miß Steinman und Frau Schulz um Erlaubniß, daß sie auch den, an sie gerichteten Brief vorlesen dürfe. Diese Erlaubniß wurde ihr nicht verweigert; im Gegentheil — Frauen brennen darauf, zu erfahren, was in den Briefen anderer Leute steht! Einer meiner Handwerksgenossen, der auch etwas in Statistik macht, behauptet in einem Feuilleton-Artikel, daß diese Sucht an dem dritten Theil aller Ehescheidungen die Schuld trägt. Die Frau geht dem nichts Böses ahnenden schlafenden Manne durch die Taschen, liest seine Briefe, findet direkte Beweise seiner Untreue in dem Inhalt derselben oder aber konstruirt solche aus an und für sich harmlosen, aber unter der Lupe der Eifersucht verdächtig erscheinenden Korrespondenzen heraus — das grünäugige Ungeheuer Jalousie schleicht in's Haus — der Engel der Eintracht entfleucht — der Teufel ist los und der Scheidungsrichter spricht das erlösende Wort . . . . Darum heißt es wohl auch in einer Parodie des Schiller'schen Tauchers: „Die Frau versuche nimmer zu schauen die Briefe des Gatten — es könnte ihr grauen!" —

Doch wo gerathe ich hin? Anna liest jetzt ihren Brief und da müssen wir aufmerksam zuhören, denn, was der „Herr Friedrich" an sie schreibt, interessirt uns sehr:

Gnädiges Fräulein!

Als ich Ihre lieben Zeilen, in denen Sie mich so tüchtig ausgescholten, las, habe ich geweint — erstens aus Reue, daß ich so schlecht an meiner Schwester gehandelt, zweitens aus Freude, daß Sie eine so gute Aufnahme bei ihr gefunden haben. Und geschämt hab' ich mich auch. Es war doch bloß eine kleine Gefälligkeit, die ich Ihnen bei Ihrer Abreise von hier erwies. Aber Sie machen ein Aufhebens davon, als hätte ich Ihnen das Leben gerettet. Jede unserer anderen Pensionärinnen hätte meine Dienste als selbstverständlich angesehen, vielleicht: „Danke, Herr Friedrich!" gesagt, und wenn es hoch gekommen wäre, mir 1 Mark in die Hand gedrückt! Aber Sie? — Für 1000 Mark würde ich die Erinnerung nicht verkaufen, wie Sie mir damals auf dem Ostbahnhofe die Hand gegeben und sie so herzlich geschüttelt haben! Und jetzt der Brief! — Wie ich ihn durchgelesen und mir die Freudenthränen aus den Augen gewischt hatte, lief ich spornstreichs auf das Zimmer von Fräulein Wiedehopf, um den mir aufgetragenen Gruß zu überbringen . . . . Ich wußte, daß Sie von allen Schülerinnen und Lehrerinnen die einzige gewesen waren, die sich über ihre Schrullen — mit Verlaub — hinweggesetzt und sich ihr herzlich angeschlossen hatte, und auch, daß diese Zuneigung auf Gegenseitigkeit beruhte. Als ihr „Leibfuchs", wie sie mich nicht nur scherzweise, sondern sozusagen dienstlich vor der Vorsteherin und der ganzen Pension zu nennen beliebt, genirt sie sich vor mir nicht im Geringsten, und als ich ihr damals nach Ihrer Abreise — Sie verzeihen, daß ich diesen schmerzlichen Punkt berühre — in meinem Zorn über die falsche Menschheit die hämischen Bemerkungen, die böse Mäuler über Sie machten, hinterbrachte, da fluchte sie ganz fürchterlich eine Weile auf Lateinisch, dann stellte sie sich vor mich hin und sagte: „Leibfuchs, Du (Sie wissen, Fräulein Wiedehopf duzt Jeden, den sie einigermaßen gerne hat) und ich, wir waren die einzigen Freunde des armen Kindes. Hol' uns eine Flasche Wein und laß uns ein Pereat auf die Schwefelbande in diesem musikalischen Mädchen-Verziehungs-Institut, und ein Smollis auf Anna v. Wegnern ausbringen!

Seitdem sprach sie niemals ein Wort über Sie. Sie trieb es aber ärger, als zuvor, um die Vorsteherin zu reizen, ihr zu kündigen. Ihr Kontrakt lautet nämlich so, daß sie, wenn sie selbst kündigt, noch zwei Jahre im Institut bleiben muß, wenn ihr aber das Institut kündigt, sie schon in sechs Monaten ausscheiden kann. Ihre Absicht gelang ihr. Ihr wurde gekündigt, und zu Ostern, also in 3 Monaten, ist ihre Zeit um. Als ich ihr den Brief gab, las sie ihn durch und sagte eine Weile gar nichts. Mit einem Male schlug sie mit der Faust auf den Tisch und rief vergnügt: „Donnerwetter! Jetzt weiß ich, was ich thu'! Ich war bisher unentschlossen, ob ich nach meinem Fortgange von hier in New York oder Boston eine Musikschule gründen sollte — in beiden Städten bin ich durch mein früheres Wirken bekannt — jetzt heißt mein zukünftiges Institut: Harmonie-Schule von Chicago!"

„Ich beabsichtige morgen an Fräulein Anna von Wegnern zu schreiben. Soll ich sie von Ihnen grüßen?" fragte ich.

„Dumme Frage! Natürlich so herzlich, wie möglich, und schreib' ihr auch gleich, daß ich so um Mitte Mai herum in Chicago sein werde!"

Sie gab mir den Brief zurück und begann ihre große dänische Dogge zu dressiren — ein Zeichen, daß meine Audienz beendigt und ich entlassen sei.

Ist das nicht eine frohe Botschaft, die ich Ihnen sende? Sonst aber weiß ich Ihnen auch nichts Besonderes zu schreiben, was nicht schon in dem auf Ihren Befehl 24 Seiten langen Brief an meine Schwester stände. — Nur noch Eins! — Sie besinnen sich auf den hübschen, jungen Mann, den Geigen-Virtuosen Karl Kühne, der bei Fräulein Wiedehopf — Privatissimums (so heißt das doch?) in der Harmonielehre gehört hat — der soll auch nach Amerika gegangen sein! . . . .

So, jetzt will ich schließen. Mit den besten Empfehlungen, gnädiges Fräulein, Ihr treu ergebener Diener

Friedrich Mau
(genannt „Herr Friedrich".)

„Dieses Fräulein Wiedehopf muß aber eine mit Schrauben sein!" bemerkte Frau Schulz am Rande . . . . „Wovon aber offenbar eine jede einzige los ist!" scherzte Miß Steinmann.

(Schluß folgt.)

Die Millionen eines russischen Rittmeisters.

Ein kurioser Brillantendiebstahlsprozeß beschäftigte kürzlich die Petersburger Gerichte: Der Kammerdiener Lebedew des Rittmeisters Balaschow hatte das Vertrauen seines Herrn mißbraucht und aus seiner Kassette, in der die Pretiosen der Gattin Balaschows dem Leihamt zur Aufbewahrung übergeben worden waren, eine Brillantbrosche, ein Brillantkollier und eine goldene Brosche entwendet. Das Geld, über 75,000 Rubel, das Lebedew für den entwendeten Schmuck eingeheimst hatte, verlor er rasch im Glücksspiel am grünen Tisch und an dem Totalisator.

Das Zeugenverhör im Prozeß entrollt der „Petersb. Ztg." zufolge ein interessantes Bild von der Lebensführung des Rittmeisters Balaschow, eines jungen Husarenoffiziers, der die Millionen seines Vaters mit Grazie an den Mann zu bringen versteht. Der Mann jedoch, der das meiste von den reichen Schätzen des Balaschow'schen Vermögens eingeheimst hat, ist das Faktotum des jungen Rittmeisters, der Kammerdiener Lebedew gewesen. Lebedew präsentirte stets die Rechnungen, die für den lebenslustigen Husarenoffizier in verschiedenen Restaurants aufgelaufen waren. Sein Herr kontrollirte die Rechnungen nie und fragte nur nachlässig seinen Kammerdiener nach dem Saldo. Er zahlte die Summe, die ihm Lebedew nannte, ohne einen Blick auf die Rechnungen zu werfen. Vor Gericht werden einige derartige Rechnungen eingesehen. Es sind meist horrende Zechen, die der Husar bezahlt hat. In einer Rechnung des Restaurants „Samarkand" ist ein Posten von 90 Rubel für zerschlagenes Geschirr. In einer anderen Restaurantrechnung findet sich ein Posten: „25 Rubel für tödtliche Beleidigung." Der Rittmeister weiß absolut nichts von einer solchen, und doch hat er alle diese Rechnungen, die ihm Lebedew überbracht hatte, bezahlt, ohne Einwendungen zu machen. Trotz seiner Jahreseinkünfte von 54,000 Rubel, war Balaschow oft in Geldverlegenheit, und wieder war es Lebedew, der einspringen mußte. Einmal war der Husar genöthigt, seinen Rennstall einem Liebhaber zu verkaufen, den Lebedew empfohlen hatte. Der Rennstall wurde für 7000 Rubel veräußert, und Lebedew erhielt 300 Rubel für seine Mühe. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Käufer des Rennstalls kein anderer als Lebedew selbst gewesen war, der einen Strohmann vorgeschoben hatte. Auch die Anleihen, die Balaschow bei seinem Kammerdiener zu machen pflegte, hatten einen originellen Anstrich. Wenn sein Herr Geld von ihm entlieh, entnahm Lebedew die nöthige Summe einfach aus der Kasse seines Herrn, die er verwaltete, und streckte sie dem Rittmeister gegen hohe Provision und hohe Zinsen vor. Der Rittmeister war also meist sein eigener Schuldner und Gläubiger. Bei dieser olympischen Sorglosigkeit seines Herrn war es auch durchaus kein Wunder, wenn der Kammerdiener, der fünfzig Rubel Gehalt erhielt, von seinen vielen Extraeinnahmen wie ein Grandseigneur leben konnte. Er spielte am grünen Tisch und am Totalisator und war der Protektor einer Französin für 200 Rubel monatlich.

Die erste tägliche Zeitung Londons

Der elfte März ist ein wichtiger Tag in der Geschichte der englischen Zeitungspresse. Am 11. März 1702 wurde nämlich in London die erste täglich erscheinende Zeitung veröffentlicht. Das Blatt wurde von einem gewissen E. Mallet, „gegenüber dem Graben der Fleetbrücke" gedruckt. Der Bach „Fleet" geheißen, der vordem die jetzige Fleetstreet entlang der Themse zuströmte, ist mit der Brücke längst verschwunden, die letztere muß in der Nähe des Printinghouse gesucht werden, wo jetzt die „Times" veröffentlicht wird. Das am 11. März 1702 zum ersten Mal veröffentlichte Tageblatt hieß „Daily Courant", bestand aus einer einzigen Seite mit zwei Spalten und bot seinen Lesern nur Nachrichten aus dem Ausland ohne Betrachtungen des Redakteurs, da die Leitung der Zeitung von der Voraussetzung ausging, daß ihre Leser Verstand genug hätten, ihre eigenen Betrachtungen zu machen. Diese eigenartige Zeitung ging bald nach ihrer Begründung in den Besitz des Samuel Buckley über, der in einem Haus, genannt zum Delphin, eine Druckerei besaß, wo er den durch Addisons Beiträge berühmt gewordenen „Spectator" veröffentlichte; er war ein treuer Anhänger des hannoveranischen Herrscherhauses. Der „Daily Courant" hat sich nicht lange selbständig behauptet und wurde im Jahre 1735 mit der „Daily Gazette" verschmolzen.

— Liebe ist vergessen seiner selbst. Und alles übrige Leben ist nur Erinnerung an dieses Vergessen.

Herbststurm.

Roman von Ida Boy-Ed

(14. Fortsetzung.)

„Hör mal, Du," sagte er eindringlich, „daß mir's leid thut, weißt Du von selbst. Aber wenn's denn schon so ist: es erleichtert vielleicht die Lösung des Streits zwischen Dir und dem jungen Marschner. Laß ihm Rothe Heide. Mensch — wenn ich Du wäre! Ich hätte längst 'ne Villa am Gardasee und eine Wohnung in Paris. Der Uebergang stört Dich vielleicht. — das kann ich nicht beurtheilen — aber erst mal da eingelebt, muß das doch herrlich sein. Und Du hast Deinen Frieden und Deine Freiheit und lädest mich alle Jahr für vierzehn Tage ein, aber nicht an den Gardasee, sondern nach Paris."

Auf diese letzte Wendung zwang Hagen sich ein Lächeln ab. Doch antwortete er nicht.

„Stehn wir so, daß ich was Offenes fragen darf?"

„Aber selbstverständlich."

„Ist es wahr, daß Ihr wieder wie Todfeinde seid?"

„Wer sagt das?"

„Die Welt."

Hagen machte eine angewiderte Gebärde.

„Ich kümmere mich nicht um sie, sie soll sich nicht um mich kümmern."

„Thut sie aber. Kümmert sich um Herrn Hinz' Thun und Herrn Kunz' Lassen. Und um sone Menschen wie Du und Deine Geistesverwandten kümmert sie sich extra. Sie meint, weil sie euer Werk kaufen oder für Entree sehen kann und in ihrer glückseligen Dummheit verreißen oder verhimmeln darf, kriegt sie's extra zu — wie Bonbon beim Krämer — daß sie auch euer privates Leben unaufhörlich beachten und bekritteln kann. Das brauch' ich Dir doch nicht erst zu sagen!"

„Aber Du störst meine Einsamkeiten, da Du es mir wieder zum Bewußtsein bringst," rief Hagen mit einem so leidvollen Ausdruck, daß der andere erschrak. „Ja, ich weiß es — aber dagegen wehr' ich mich — wehr' mich mit der feigen Vogel Strauß-Politik — sie ist die einzig mögliche gegen die Unverschämtheit der Welt."

„Das wollt ich ja nu nicht, Dich nervös machen," sagte der Bürgermeister von Herzen, wobei seine Stimme sich zum dumpfen Trauerbaß wandelte, „sei nur nicht böse mit mir."

Hagen nahm sich zusammen.

Sie schwiegen ein paar Minuten.

Der Diener brachte den Wein und den Imbiß. Dann, als Mandach sagte: „Ich bin so frei" und sich einschenkte, hob Hendrick Hagen an: „Laß uns nicht weiter von dem Thema sprechen. Ja, es ist wahr, zwischen Andre und mir ist eine abermalige Kälte entstanden. Wegen Rothe Heide. Das sagt sich so glatt. Es ist aber nicht so glatt lösbar. Du bist doch ein erfahrener Mensch. Muß ich Dir sagen, daß nichts allein steht, daß alles verknüpft ist mit irgend welchen Nebenerscheinungen? Durch eure gräßliche „Geembeha" ist mir in der That der Besitz von Rothe Heide weniger wichtig geworden. Ich kann mich aber in diesem Augenblick noch nicht entscheiden. Die Sache muß noch in der Schwebe bleiben. Vielleicht nur noch kurze Zeit. Dies sage ich Dir im strengsten Vertrauen."

„Damit Du meine Fragen los wirst. Aber immerhin: Ehrenwort!"

Der Bürgermeister sann nicht über die Andeutungen nach. Er hatte aus Theilnahme, nicht aus Indiskretion gefragt und fühlte: da waren Grenzen, über die das Vertrauen des Freundes nicht hinaus wollte. Gut. Respekt vor den Angelegenheiten anderer. Bloß keine plumpe Neugier.

Und von diesem anständigen Gedanken geleitet, wechselte er das Gespräch und berührte ahnungslos die geheimsten Zusammenhänge...

„Sag mal," fragte er, indem er sich ein Brötchen mit Chesterkäse vom Teller nahm und zwischen den Fingern fast in der Mundhöhle festhielt, „ich höre von Berthold, daß Herr von Benrath aus Amerika kommt und hofft, Isernbdorf zu halten. Wird er nur können, wenn er 'n gutes Stück Geld mitbringt."

„Das wird man abwarten müssen," sagte Hendrick Hagen.

Er mußte ja antworten — irgend etwas — der andere sollte nicht ahnen, woran er rührte. Denn so stand für Hendrick Hagens Gefühl die Sache: mußte er Isernbdorf übernehmen oder Brita und ihrem Vater beistehen, daß sie es halten könnten, so mußte er auch auf Rothe Heide der alleinige Herr bleiben — damit für den jungen Rivalen kein Platz in ihrer Nähe sei.

„Siehst Du das Fräulein woll mal?"

„Ich sehe sie zuweilen."

„Haldenwang's haben ihr Gastfreundschaft angeboten, damit sie nicht so allein auf Isernbdorf säße, bis ihr Vater kommen kann. Sie hat's abgelehnt."

„Davon hörte ich," sprach Hagen etwas gemessen, „ich verstand es. Fräulein von Benrath kennt Antoinette Haldenwang doch nur oberflächlich. Es wäre rasch für beide Theile zwangvoll geworden."

„Ich finde auch nichts dabei," sagte er, mit der Bemerkung unwillkürlich verrathend, daß andere was dabei fänden. Und fuhr fort: „Du weißt wohl schon, wie dankbar man Dir für Dein Einspringen ist. Besonders auf den Gütern. Baron Meinsberg sagte mir: Herr Hagen hat uns allen einen Dienst geleistet; es ist uns das traurige Schauspiel erspart geblieben, ein altes Rittergut mit all seinen doch ursprünglich dem Erbadel zugedachten Rechten in Concurs und in Gott weiß was für Hände kommen zu sehen — womit er zunächst die von Hermann Fedder meinte — denn der hat woll so kalkulirt: ‚Werden mir meine Zwanzigtausend ausbezahlt: bon. Nicht, nun dann bring' ich Isernbdorf zur Subhastation und laß es mir zuschlagen". Für sage und schreibe zwanzigtausend Mark! Wäre grotesk gewesen — was? Ganz Feddersch! Er soll schon 'n Hintermann gehabt haben, der ihm Isernbdorf mit einer hübschen Avance wieder abgekauft hätte — einen reichen Kerl von üblem Ruf, der durch das mecklenburgische Rittergut in die Ritter- und Landschaft kommen und Kirchenpatron und somit „angesehen" werden wollte, weshalb es ihm nicht darauf ankam, Isernbdorf über den Werth zu bezahlen."

Und nun biß er endlich in das Chesterbrötchen.

Hendrick Hagen fragte: „So bekannt ist es geworden?"

„Na natürlich — wie, das kann wieder kein Mensch sagen. Berthold war undurchdringlich. Vielleicht hat der Ludewig gemunkelt. Oder Voß hat kombinirt. Oder Frau Keßler, die Dich und Berthold und Voß fast zusammen traf. Alle Welt weiß, daß es Dein Geld ist, was Berthold rollen läßt. Aber Mensch — darüber nun blaß vor Aerger zu werden, ist doch kein Grund — das ehrt Dich doch. Ich sagt's doch schon: man ist Dir dankbar. Adel und Bürgerschaft pp. So'n Concurs ist für die ganze Gegend was Scheußliches. Na, und das hübsche Kind da — Brita Benrath — die beweihräuchert Dich nun wohl, wie bloß weibliche Dankbarkeit 'n Deus ex machina beweihräuchern kann? Es ist unglaublich, mit was für Inbrunst und Enthusiasmus sich so die Weiber in Dankbarkeit 'reinlegen können."

Hendrick Hagen nahm die Portweinflasche und goß dem Freund noch mal ein.

Stark zitterte dabei seine Hand. Aber sein Gesicht lachte. Ja, er lachte laut.

„Trink doch," sagte er. Und ging dann eilig im Zimmer hin und her.

„Mensch, Du hast so was Nervöses, daß Du andere mit nervös machst."

„Ich? Keine Spur." Er stand in der Fensternähe still.

„Sieh mal," sagte er, „wie breit und richterlich draußen der Schlächtermeister Minten neben seiner Frau steht. Sein dicker, brauner Düffelpaletot ist nicht zugeknöpft und weit zurückgeschlagen. Die lederfarbene Weste mit dem gelben Schlänglein der goldenen Uhrkette quer darüber wirkt so zahlungsfähig. Die unaussprechlich vielen Posamenten auf dem neuen Wintermantel der dicken Frau erwecken eine Ideenverbindung mit Sparkassenbüchern, vielem Kaffeekuchen und nie gestörtem Appetit. Bemerkst Du, wie Minten mit der Spitze seines Stockes in der Luft herumfuchtelt? Ohne Zweifel erklärt er seiner Frau, die etwas dumm und sehr andächtig zuhört, die Fassade meines Hauses. Und da, so viel ich weiß, meine Wirthschafterin bei Minten kauft, bin ich sicher: Herr Minten ist mit der Fassade einverstanden."

„Die Möglichkeit zu dieser entzückenden Beobachtung verdankst Du einzig mir," sagte der Bürgermeister, „und diese Feststellung gewährt mir einen glänzenden Abzug. Leb wohl."

„Du gehst schon?"

Hagen fürchtete sein Bleiben. Noch mehr aber sein Gehen.

„Muß. Ueberbürdet mein alter Junge. Mehr als je. Und Du kommst heute Abend 'rein zum Festessen anläßlich des Arbeitsbeginns auf Neu-Wachow?"

„Schon ein Festessen? Nein, ich kann nicht."

Der Bürgermeister machte eine entschuldigende Geste.

„Festessen ist die natürlichste Consequenz. Na, also wenn Du heute nicht kannst, dann bei dem großen Diner am Tag der Grundsteinlegung."

„Auch nicht."

„Wer sich der Einsamkeit ergiebt, ist bald allein — dies ist aber nun wirklich von Goethe. Also leb wohl."

Nun war Hendrick Hagen wieder allein. Und die für ihn furchtbaren Worte, die der Freund, ahnungslos über ihre Gewalt, so hingesprochen, sie hallten nach — wuchsen, gewannen an Beredsamkeit, höhnten grausam, je mehr ihnen der Mann nachgrübelte.

Also seine That stand auf dem Markt, und alle männlichen und weiblichen Weiber, diese ganze zungeneifrige, widrige Menge, die man „die Welt" nennt, redete daran herum — besah sie, forschte ihren Gründen nach.

Alle hohen Seligkeiten, die ihm die letzten Herbstwochen zum Frühling voll Glanz und süßer Unruhe gemacht, sanken in sich zusammen.

Er hatte in der Wonne des Wartens dahingelebt — in dem Gefühl, sein Wort könne es enden, wann sein Herz wolle. Er hatte die Zartheiten des Zögerns genossen — in dem seligen Wahn, die Geliebte werde es ihm danken. Ihr Gemüth sollte sich von den peinlichen Erschütterungen erst erholen.

Auch forderte ihre Einsamkeit Rücksichten. — Es erschien würdiger, um sie zu werben, wenn ihr Vater erst neben ihr stände....

Vielleicht war auch ein wenig uneingestandene Furcht in diesem Warten gewesen. Vielleicht klangen die häßlichen Worte jener Frau in ihm nach....

Und nun begriff er: durch seine Retterthat hatte er sich Hemmnisse geschaffen.

Die Welt würde sagen: das war ein durchsichtiger Handel.

Er fühlte, er mußte weiter warten. Um Britas willen, um seiner selbst willen. Der Adel ihres künftigen Bündnisses sollte von Niemand angezweifelt werden.

Er war ein Mann, der einem Weib viel zu geben hatte. Das durfte er sich voll Stolz sagen. Diese blöde Welt, die nicht die unaussprechlichen Empfindlichkeiten und Tiefen und Kräfte seines erfahrenen Herzens erkennen konnte, sie sollte nicht wähnen, ein Weib habe es hingenommen als ihr Eigenthum ohne heilige Liebe...

Und Brita — das stolze, holde, redliche Geschöpf — nein, von ihr sollte Niemand denken, sie handle rechnend — oder sie handle aus Dankbarkeit.

Die entsetzliche Angst kam ihm, wallte siedend in ihm auf — verbrannte ihm jeden frohen Glauben, jede berauschende Hoffnung, daß es doch nur Dankbarkeit sei, die ihn aus ihren Augen anblickte.

Wie hatte der robuste, aber so kluge, klare Mann doch von dieser ihrer Dankbarkeit gesprochen? Als von einer Inbrunst, einem Enthusiasmus, der weiblicher Art gegeben sei.

Den Lohn hatte er ja nicht gewollt, den nicht.

Doch aber Lohn — den elementar einfachen und doch den allerhöchsten, an den jeder Mann uneingestanden denkt, wenn er handelt, im beglückenden, kraftvollen Mannesstolz, durch Thaten um Liebe werben zu dürfen.

Wann fühlt denn ein Mann erhebender die Männlichkeit seiner Liebe, als wenn er sie nicht nur mit Worten ausdrücken darf.

Und je tiefer er sich hineinlebte in die Furcht, daß Brita nur Dankbarkeit, nicht Liebe für ihn empfinden könnte, je mehr war er gequält.

Seine Herzensnoth steigerte sich zu unerträglichen Leiden.

Er konnte, er wollte sie nicht ertragen. Sie raubten ihm den Verstand. Das Gift mußte seine Schaffenskraft lähmen, seinen Mannesstolz zerbrechen. Das fühlte er.

Er verachtete plötzlich das Urtheil der Welt, dem seine Gedanken eben noch richterliche Gewalt zugestanden hatten. Mochte sie denn sagen, Brita verkaufe sich. Mochte sie ihn immer als den Thoren verspotten, der nach den bösen Reden jener Frau damit zufrieden war, die hübschen Kleider seiner Gattin bezahlen zu dürfen. Wenn er nur, er, heimlich in seinem Herzen das Königsbewußtsein haben konnte: ich bin geliebt.

Er wollte sie gleich fragen. Noch in dieser Stunde das glückselige Wissen aus ihren Blicken, ihren Küssen schöpfen....

Er verließ das Haus. Die weiche Luft, die ihm entgegen kam, überraschte ihn, that ihm unendlich wohl. Es war, als ob der Herbsttag von einem stillen, sicheren, warmen Glück erfüllt sei. Er hatte das gebändigte Temperament, wie es Oktobertage im Süden haben können — alle Schönheit ist maßvoll geworden, sie beunruhigt nicht mehr, sie tröstet und erbaut nur noch.

Er nahm die Mütze ab, um sich den linden Athem um die Stirn streichen zu lassen.

Als er den Wirthschaftshof betrat, sah er den Chauffeur stehen. Vor ihm, mit dem Rücken gegen die graurothe Scheunenwand gelehnt, die Arme über der Brust gekreuzt, stand die weißblonde, große und volle Trina, das Meiermädchen. Ihr krauses, helles Haar war vom Sonnenschein umleuchtet und schien fast gelbsilbern. Sie lachte auf den etwas kleineren Brasch herab, der ihr jetzt unter's Kinn griff, was ihm dann einen mehr zärtlichen als strafenden Klapps auf die Hand eintrug.

Der Mann spürte die Verlegenheit dieser beiden anempfindend voraus, und er vermochte es nie über sich zu bringen, Jemand peinlich zu überraschen, weil ihn selbst dabei eine Art Scham befiel. So wandte er den beiden jungen Menschen, die sich verliebt und scherzend von der Sonne umwärmen ließen, den Rücken und rief laut nach des Pächters Schäferhund, der drüben an der Stallmauer lag mit vorgestreckten Pfoten, auf die er die Schnauze gelegt hatte, und sich schlummernd das Fell bescheinen ließ.

Ja, jeder Kreatur war heute wohl.

Als er dann, mit dem rasch auffahrenden und herangalloppirenden Hund scherzend, sich Brasch näherte, war von der kraushaarigen, junonischen Trina nichts mehr zu sehen.

„Wir wollen sofort fahren. Nach Isernbdorf," sagte Hagen.

Der Chauffeur, ein feines Kerlchen mit sehr intelligentem, etwas blassem Gesicht, das ein blonder, spitzgedrehter Schnurrbart zierte, sah seinen Herrn diensteifrig an.

„Wenn Herr Hagen das gnädige Fräulein auf Isernbdorf besuchen wollen," sagte er umsichtig, „so treffen der Herr Niemand an."

Er fand, es war seine selbstverständliche Pflicht, seinen Herrn von seiner unnützen Fahrt abzuhalten.

„Woher wissen Sie das?" fragte Hagen überrascht.

„Ich habe vorhin zufällig das gnädige Fräulein vorbeifahren sehen auf dem kleinen Isernbdorfer Jagdwagen mit der alten Schimmelstute. Das gnädige Fräulein fuhren selbst und waren allein."

„Wohin?"

„Auch wohl nach Neu-Wachow."

„Ich danke Ihnen. Also lassen wir's." Er sah, der Mann meldete es ganz verständig und harmlos.

Er ging mit raschen Schritten durch den Park, dorfwärts, strandwärts.

Wenn Brita dort war, vielleicht auch von der Neugier erfaßt, die wie eine harmlose Krankheit die ganze Gegend ergriffen hatte, vielleicht von Langeweile getrieben, oder der Sehnsucht, den schönen Tag zu genießen — dann sah er sie vielleicht noch. Der einzige Fahrweg nach dem Terrain Neu-Wachow ging vorläufig und noch auf lange hinaus über Rothe Heide.

Er hastete durch den Park. An feuchten, überschatteten Wegstellen trat sein Fuß lautlos auf den durchweichten Blätterteppich; auf freien und sonnigen Strecken raschelte das getrocknete Herbstlaub auffstobend um seine eiligen Schritte.

Und plötzlich überkam es ihn, als ob in diesem seinen Vorwärtsstürmen etwas unaussprechlich Trauriges und Demüthigendes sei.

Als zeige es sich darin mit erschütternder Deutlichkeit, wie sich sein Wesen und sein Leben verändert haben.

Er hatte seine Freiheit verloren.

Einst, wenn er geliebt hatte, so war es ein fürstliches Gefühl gewesen, daß er beglücke, indem er sich verschenke.

Ein Geben! Kein Betteln!

Er stand einen Augenblick still, sich mit ausgestreckter, flacher Hand gegen die zerrissene, narbenvolle Rinde eines kahlen Akazienbaumes am Wege stützend.

Sein Herz klopfte so schwer, als sei es krank. Seine Kniee wurden unsicher.

So stand er und athmete hart.

Und fühlte, daß er zum Bettler geworden sei. Und daß er noch selig sein würde, wenn sie sich ihm gäbe — auch ohne Liebe. — Ja, er wollte lieber der Thor sein, zufrieden vor ihr knien zu dürfen, als sie gar nicht besitzen.

Er schloß die Augen. Vielleicht um der Gewalt und der Unwürdigkeit seiner verzehrenden Sehnsucht nicht so grausam klar in's Gesicht zu sehen.

Sein Stolz klammerte sich an Hoffnungen, richtete sich daran langsam wieder empor.

Wenn sie nur erst ihm gehörte! Dann mußte sie ihn lieben lernen.

Sein Haar war grau — vorzeitig — sein Auge jung, die volle, große Flamme seines Liebens und seine gereifte Kraft und sein tiefes Erkennen würden sie lehren, wie man Liebe recht genießt und recht behütet. Er hatte ein Wissen von der Liebe, ihren Seligkeiten und ihren Gefahren, das dem Herzen jenes Jünglings sich noch nicht erschlossen haben konnte.

O, wenn ein Weib wüßte — hätte es zu wählen zwischen erster und letzter Liebe — es gäbe sich mit Jauchzen der letzten eines Mannes — denn damit gäbe es sich der vollkommensten Liebe zu eigen.

Er ging weiter. In brennender Erregung — bereit, sein Innerstes hinzuströmen in Worten von beschwörender Werbekraft.

Er kam durch das Dorf. Es lag einsam. Die Mittagsonne hielt die Leute in den Häusern. Hinter einem grüngestrichenen Gatter bellte ein schmutzig-brauner, verärgerter Rattler unaufhörlich gegen ihn an, als er dicht an der Reihe der aufrechten Holzstäbe hinschritt. Auf der niederen Mauer aus Granitfindlingen, die sich um die Kapelle und den sie umgebenden winzigen Kirchhof zog, lag eine Katze, sonnte sich und blinzelte ihn weltweise und gleichgiltig an.

Dann zeigte sich der Strand.

Hendrick Hagen stand wieder still, um das Gelände mit aufmerksamen Blicken zu beforschen. Er stand hinter einem Bauernhaus, das dick und warm unter besonntem Strohdach Mittagsruhe hielt und förmlich von einem Geruch nach Stroh, Dung und Vieh umdünstet war. Ein uralter Hollunderbusch, verkrümmt und kahl, duckte sich beinah schräg hinter der Mauer hin, als habe er unaufhörlich vom Nordost Ohrfeigen bekommen und sich deshalb nie ordentlich aufrichten können. Busch und Wand froren im Schatten, denn wo die Sonne nicht hinwirken konnte, triumphirte eben doch der Herbst.

Zu winzigen Thälern und Hügeln zerklüftet, lag der gelbweiße, feinsandige Strand. Und dort ragten Stangen, und eine Fahne flatterte anmuthig und blaugelb als leuchtender Fleck in der klaren Luft.

Hagen sah eine langgestreckte Holzbaracke, ihr Dach von schwarzer Pappe gleißte wie Eisen im Sonnenschein. Ein Schornsteinrohr stach daraus hervor und ihm entwirbelte ein flinker, emsiger Rauch. Es war die Arbeiterbaracke, und die Leute mochten jetzt darin bei ihrem Mittagbrot sein.

Der Strand war vollkommen menschenleer. Auch die durch die Stangen und die Fahne weithin kenntliche Arbeitsstätte.

Nirgendwo, auch am Rand des Dorfes nicht, sah man den altersmüden, kleinen Jagdwagen von Isernbdorf.

War Brita schon wieder fort. Hatte Brasch ihre Rückkehr übersehen, weil er so vertieft in Trina's blanke Augen und ihr vergnügtes Grübchen gewesen? Oder hatte Brita den Wagen beim Krüger Krampau eingestellt? Ob er dort nachfragen sollte? Aber wenn sie das gethan hatte, dann mußte sie doch irgendwo zu sehen sein. Nichts rührte sich strandauf, strandab.

Eine schmerzliche Enttäuschung senkte sich mit ihrem alles niederdrückenden Bleigewicht in die erregte Seele des Mannes.

Fast ohne zu denken, nur im stumpfen Gefühl, um eine große Stunde betrogen zu sein, der er voll heißer Leidenschaft entgegengestürmt war, stand er noch.

Da durchfuhr ihn ein unsinniger Schreck....

Ueber der Linie einer der Sandwellen, die das Strandgelände wie mit gestreckten, niedrigen Hügeln durchzogen und zwischen sich Schluchten schufen, in denen der Wind schlief und die Sonne brütete — über solcher Linie erhob sich ein Kopf — ein Oberkörper, etwa bis zu den Ellbogen. — Der Andres.

Nun neigte sich der Kopf, und die Schultern bewegten sich — man errieth die Bewegung — sie war die eines Menschen, der einem anderen, tiefsitzenden Menschen die Hände hinreicht.

Und dann ward ein Haupt sichtbar — eins mit kupferbraunem Haar — wie die Sonne es vergoldete! — Eins, mit einem großen, kühn gebogenen, schwarzen Federhut darauf. — Ihre Gestalt erhob sich und ragte bis zur halben Brusthöhe aus diesem kleinen Sandthal auf.

Nun gaben diese beiden Oberkörper ein seltsames Schauspiel. Da man die schreitenden Gestalten nicht sah, schien es, als schöben sich zwei farbige Büsten, von unsichtbaren Kräften bewegt, dort entlang.

Sie kamen näher. Ihre Gesichter wurden erkennbar. Das geweitete Auge des Mannes, dessen Blicke mit übermenschlicher Schärfe die Luft durchmaßen, glaubte den Ausdruck zu sehen.

Lachend waren sie einander zugewandt. Nur lachend?

Nicht zärtlich — nicht glückselig?

Nun wollte Brita emporsteigen. Sie rutschte ab.

Helles Lachen ward in silbernen Schallwellen durch den Sonnenschein herangetragen.

Andre half ihr. Er legte seine beiden Hände an ihre Taille und schob nach.

Er wagte es, sie zu berühren. Er folgte ihr — von der sandigen Höhe liefen sie mit drei Schritten hinab. Nun waren sie auf dem ebenen Gelände, das sich bis zum Dorf sacht emporbreitete. Was hatten sie gethan in jener weichen, weißen Sandmulde, in die der blaue Himmel hineingesehen und kein Menschenauge?

Hatten sie sich geküßt? Von Liebe geflüstert? — Dem Mann, der lauerte und sah, ward es roth vor Augen.

Und er sah nichts mehr. Nicht, daß die beiden jungen Menschen nun sehr langsam, in großer Versenktheit und ernst geworden, heranschritten. Nicht, daß Andre einmal Brita's Hand nahm und sie heftig drückte. Auch nicht, daß sie sie ihm mit heißem Gesicht entzog.

In einer geringen Entfernung schritten sie vorüber, doch so, daß sie ihn nur hätten sehen können, wenn sie damit beschäftigt gewesen wären, den Kopf hin und her reckend, ängstlich zu spähen. — Aber sie waren nur mit sich beschäftigt.

Nein, er sah nichts mehr als die rothe Wolke, die auf ihn zukam — wie sonst gleich schwankenden Nebelgebilden ein neues Werk — und er spürte den Kern — der blitzte auf wie eine furchtbare Gewißheit....

Und er fühlte: ich werde ihn tödten....

9

Bruhn, der Diener, sah die Morgenpost seines Herrn durch, indem er sie auf den Schreibtisch aufstapelte. Eigentlich war ja nichts daran zu sehen und gar nichts daran zu ergründen. Aber aus der Gewohnheit seiner Domestikenneugier konnte er es doch nicht lassen, jeden Brief genau zu betrachten und ihn, wenn die Aufschrift von Damenhand schien, gegen das Licht zu halten.

Er hatte sich die Lebensumstände bei einem so berühmten und noch dazu so stattlichen Mann ganz anders gedacht: aufregend, abenteuerlich, einträglich. Aber es ging hier entsetzlich still und ernst zu. Der Herr arbeitete fast immer und schien keine andere Erholung zu kennen als mal eine Ausfahrt. Es kamen keine verschleierten Damen angereist, und es gab keine beschönigenden Trinkgelder.

Die heutige Post bot wieder keinerlei Interesse. Wohl waren da offenbar ein paar Briefe mit weiblichen Handschriften, aber er hatte längst aus dem Papierkorb und den einfach durchrissenen und als leicht wieder zusammenstellbaren Briefbögen festgestellt, daß das immer nur Betteleien um die Handschrift des Herrn waren.

Noch las er eine Postkarte, obgleich die Buchhändlermittheilung, die sie enthielt, ihn gar nicht interessirte, da wurde die Thür aufgerissen und Hagen kam herein. Blitzschnell legte Bruhn die Karte auf den Stapel von Postsachen, stand dann in seiner blauweißen Leinenjacke und seinem glatt gebürsteten Haar, ein Bild der Ordnung und Beflissenheit, stramm neben dem Schreibtisch und meldete, daß die Post soeben angekommen sei.

„Gut, gut," sagte Hendrick Hagen und winkte jedem weiteren Wort ab. Es machte ihn zuweilen ungeduldig, wenn man ihn überhaupt nur ansprach.

Er ließ sich nieder. Schwer und müde, unausgeruht nach einer Nacht voll brennender Qual.

Er seufzte, als er die Post sah. Er nahm die Postkarte, las, daß das bestellte Werk nicht vorräthig, aber in wenig Tagen lieferbar sei, und behielt die Karte gedankenlos in der Rechten, stützte den linken Arm auf und umklammerte mit seinen Fingern seine Stirn wie einer, der schwere Kopfschmerzen hat, und dem die kalte Hand auf der heißen Haut zur Wohlthat wird.

So saß er lange — fuhr endlich erschreckt zusammen — irgendwo im Haus schlug eine Thür zu — das jagte seine Nerven auf.

Da war die Post — ja, die mußte durchgesehen werden.

Er öffnete den ersten Brief. Ein junger Schriftsteller bat ihn, ihm doch einen Verleger zu besorgen. Das koste dem großen, berühmten Meister doch nur ein Wort. Er selbst suche schon lange vergebens und habe einfach keine Luft mehr, sich immer abweisen zu lassen; auch läge dieser Mißerfolg gewiß nicht an seinen Arbeiten, die er als werthvoll bezeichnen dürfe; die Herren Verleger hätten eben ein Vorurtheil gegen Anfänger.

Weiter: Ein Handlungsgehilfe fragt in kaufmännischem Deutsch an, ob er nicht das Drama, das er verfaßt habe, zur Begutachtung einsenden dürfe, und sprach das Verlangen aus, daß Hendrick Hagen dann einen Theaterdirektor veranlassen möge, das Stück schleunigst aufzuführen. Inzwischen aber, damit er sorgloser seinem schriftstellerischen Geschäft nachgehen könne, liehe Hagen ihm wohl ein paar hundert Mark.

Der dritte Brief: Eine Dame, die irgendwo an irgend einer Table d'hote einmal mit ihm über das Wetter zehn Worte gesprochen hatte, erinnerte ihn an diese „freundliche Beziehung" und leitete aus ihr das Recht her, ihn zu bitten, daß er doch die beifolgende Skizze ihrer hochbegabten Enkelin bei irgend einer Zeitung anbringen möge. Ihre Enkelin schreibe eben auch, freilich nur zum Zeitvertreib, und um sich ein bißchen Taschengeld zu machen. Daß sie sich ganz und gar der Schriftstellerei widme, würde ihr Papa, der sehr exklusiv denke, der Tochter nie erlauben.

Ferner: Ein Mann, der sich auch für verkannt und auch für ein Opfer der unkünstlerisch gesonnenen Verleger hielt, schickte seine im Selbstverlag erschienenen Gedichte und ersuchte, den Betrag dafür mit nur fünf Mark per Post an ihn senden zu wollen. Endlich bat noch eine Beamtenwittwe, die behauptete, die einzigen erquickenden Stunden ihres enttäuschungsreichen Lebens bei der Lektüre von Hagens Werken verbracht zu haben, um ein Darlehn von fünfzehnhundert Mark, weil sie eine Pension gründen wolle. Und ein Backfisch aus Oesterreich flehte um Hendrick Hagens Autogramm, da sie eine begeisterte Verehrerin seiner Werke und besonders seines Romans „Starre Herzen" sei.

Nur über diesen Backfisch lächelte er, denn er hatte einen Roman mit dem gefühlvollen Titel „Starre Herzen" niemals geschrieben. Aber an solche Verwechslungen seitens der jugendlichen Unverschämten war man ja gewöhnt.

Und alles andere? Allmählich widerte es ihn fast an. Er wußte, daß sich dergleichen täglich auch auf den Schreibtischen seiner nur einigermaßen bekannten Collegen und Colleginnen häufte. Es war ja nicht allein diese merkwürdige Zeitkrankheit der Schreibwuth, die ihn ungeduldig machte. Es war die Dummheit, die ihn für dumm hielt, die er oft kaum noch ertrug — diese naive Plumpheit, die ihn Meister nannte, um ihn morgen für einen „schlechten Schriftsteller" zu halten, wenn er alle Wünsche unerfüllt ließ. Früher hatte er sich noch die Mühe genommen, diesen Thoren zu sagen: Jeder Verleger kümmert sich nicht nur um den Nachwuchs, er schaut geradezu nach ihm aus, schon aus Geschäftsnothwendigkeit, wie ein kluger Forstmann Schonungen anlegt, wenn auch die Eichen in seinem Wald noch lange nicht zum Schlagen bestimmt sind. Früher schrieb er: Die Theaterdirektoren lechzen nach neuen, guten Stücken. Er sagte auch wohl einmal: Sehen Sie mich an, ich fing auch einst an, unbekannt und namenlos, und auch ich sandte meine Manuskripte an die Verleger, und man schickte sie mir nicht zurück.

Er hatte aber längst begriffen: Alle diese „Verkannten" und Dilettanten folgerten kein „also...." Und ihre Enttäuschung machte sie, die sich unaufgefordert an ihn herangedrängt hatten, zu seinen Feinden.

Jetzt beantwortete er alles knapp ablehnend. Er hätte auch einfach keine Zeit gehabt, sich an die Lesung all der Manuskripte zu machen, die man ihm zuschicken wollte und nur zu oft einfach gleich in's Haus sandte.

Weiter: Da war noch ein Brief von einem Verleger; ob es denn gar nicht möglich sei, fragte der, daß auch er einmal ein Hagen'sches Werk in Verlag bekomme. Und noch eine Postkarte: ein lieber Gruß von einem befreundeten Collegen, der gerade eine Reise um die Erde machte. Und endlich noch ein Brief, dessen Aufschrift von weiblicher Hand herrührte.

Im Augenblick, als er den Brief in die Hand nahm, die Schrift sah, hatte er eine Vorempfindung.

Heiß stieg ihm das Blut in den Kopf.

Ja, es war ein Brief von ihr.

Er hielt ihn in seiner kalten Hand — sah mit unersättlicher Begier hinein — die Buchstaben waren ihm wie ihr Gesicht — er forschte darin.... Und fand nichts, nichts.

Sie schrieb nur:

„Hochverehrter Herr Hagen, ich habe ein Telegramm bekommen. Mein Vater ist mit der „Bolivia" glücklich in Hamburg angelangt. Er wird morgen Mittag hier sein. Ganz gewiß wird er Sie so bald als möglich aufsuchen wollen. Ich denke mir, gleich morgen Nachmittag. Hoffentlich paßt es Ihnen.

Ihre dankbar ergebene
Brita Benrath."

Einfacher und sachlicher konnte keine Mittheilung sein. Daß sie an ihn ergehen mußte, lag in den Verhältnissen.

Auch eine Dichterphantasie, auch ein dürstendes Herz konnten in diese knappen, klaren Zeilen nichts hineingeheimnissen.

Und dennoch bereitete es ihm ein blasses, unruhiges Glück, sie zu besitzen, mit seinen Händen dieses Blatt zu halten, das sie in der ihrigen gehabt, das von ihr beschrieben worden war.

Und mehr noch: er konnte ihr wiederschreiben. Sich ihr in einer neuen Form nähern — die Verhältnisse hatten es bisher nicht mit sich gebracht, daß Briefe zwischen ihnen hin und her zu gehen brauchten. Sie sahen und sprachen sich immer.

Es war ihm eine Gnade, ein Trost nach den ungeheuren, finstern Erschütterungen des gestrigen Tages.

Er schob all den Wust der lästigen und naiv-unverschämten Briefschaften von sich, nahm Papier aus der offenen Kassette, die rechts neben dem Tintenfaß auf seinem Schreibtisch stand, und begann, an Brita zu schreiben.

Und während seine Feder sich bemühte, einfache Worte zu finden, sagten seine Gedanken ihr, an die er schrieb, tausend Zärtlichkeiten. Er lächelte vor sich hin wie ein Berauschter, alle Noth seines Herzens verschwamm in seligen Gedanken. Er war ihr nahe — hörte ihre Stimme, sah ihre Augen, empfand ihr ganzes Wesen — war kühn und sicher — liebte sie — gehörte ihr — lebte im Glanz ihres Lachens.

Die schwarzen kleinen Buchstaben auf dem Papier sagten nur kurz:

„Um Ihrem Herrn Vater, der doch reisemüde sein wird, die Fahrt hierher zu ersparen, werde ich mir heute am späten Nachmittag die Freude machen, Sie, mein liebes, gnädiges Fräulein, und Ihren verehrten Herrn Vater in Isernbdorf aufzusuchen. Ich bin

Ihr Hendrick Hagen."

Aber seine Seele sprach zugleich zu ihr: Dich liebe ich, Dich, mehr als mein Leben — alles, was ich einst empfand an Liebesleid und Liebesglück waren Vorhofserwartungen — Du bist die Erfüllung — Du allein der Altar.

Indessen kam die Sonne in's Zimmer. Sie warf durch die Glasthür rechts vom Fenster, vor dem der Schreibtisch stand, sehr schräg noch einen Strom blanker Strahlen herein. Es war gerade, wie wenn ein Mensch ein Lächeln in einem Mundwinkel hat.

Der Sonnenstrom rückte dann langsam, langsam etwas weiter. Und als er voll auf der weißlackirten Thür grellte, öffnete sie sich.

Das Klopfen hatte der Mann, der gerade den Brief schloß und beschrieb und dachte, daß Brasch ihn mit dem Auto hinfahren sollte — das Klopfen hatte er überhört. Aber das Oeffnen der Thür empfand er gleich mit seinem sechsten Sinn für jede Störung, die sein Beruf bei ihm ausgebildet hatte. Er fuhr herum.

Im vollen Licht, das in tausend Stäubchen zitterte, stand sein Stiefsohn....

Langsam erhob er sich. Schwer, groß, drohend.

Sein Stuhl fiel hart zu Boden.

Auf dem Gesicht des jungen Menschen war ein verlegenes Lächeln, ein gutes, bittendes, aber doch etwas unsicheres Lächeln.

„Du wünschest?" fragte Hendrick Hagen.

„Darf ich Dich mal ein paar Minuten stören, Papa?" fragte der andere bescheiden.

„Es ist meine Arbeitszeit."

Ablehnender konnte der Ton nicht klingen.

Aber dennoch trat Andre mit freiwerdender Lebhaftigkeit ein paar Schritte in's Zimmer vor.

„Es ist sehr wichtig, Papa," sagte er beschwörend.

„Er will mir sagen, daß er sich gestern ihre Liebe erobert hat," durchfuhr es den Mann. Und er fühlte: dann schlag ich ihn nieder — auf der Stelle.

Er sah wieder die rothe Wolke auf sich zu wallen....

Sein Verstand war wach und versuchte, sich zu wehren! Nein — nein — nein — keine That des Wahnsinns...

„Wichtig?"

Nun kam Andre ganz heran. Und mit jenem merkwürdigen Doppelempfinden, das in fast allen Menschen, auch in den erregtesten Momenten noch ist, und das ihn an das seelische Erlebniß hingiebt, aber auch zugleich mit der nüchternen Umwelt verbindet — in diesem Doppelempfinden sah Andre, daß der Schreibtischstuhl umgestürzt war.

Er bückte sich und hob ihn auf.

Die Nüchternheit dieser kleinen Handlung hatte eine merkwürdig befreiende Wirkung. Andre, der noch vor der Thür draußen gedacht hatte: wie soll ich es richtig anfangen? konnte nun gut vorbringen, was er wollte.

„Ja, Papa," sprach er dann, mit den Händen noch die Lehne festhaltend, „oder ist es nicht wichtig, daß wir nun wieder seit jenem unglücklichen Gespräch so stumm und kalt aneinander vorbeigehen? Wir schlafen unter demselben Dach, wir essen an dem gleichen Tisch, und wir sprechen nur ein paar Worte, so lange Bruhn im Zimmer ist. Das ist doch unerträglich, das darf nicht so weitergehn!"

„Ich habe das schlimme Wort nicht gesprochen, das uns trennt."

Andre bekam einen rothen Kopf.

Ich weiß wohl, Papa — es war ganz abscheulich von mir, mit dem Gericht zu drohen. Als ob ich dazu imstande wäre — mit Dir zu prozessiren um den Besitz, der uns von meiner Mutter kommt! Ich bitte Dich, verzeih' mir. Du weißt, ich bin ein Hitzkopf. Ja, nicht wahr, Du verzeihst es mir?"

Er ließ die Stuhllehne und trat dicht an Hendrick Hagen heran. Mit einer knabenhaften, sehr liebenswürdigen Zutraulichkeit, ein bißchen schuldbewußt, aber schon von sich selbst entsühnt, weil er reuevoll um Verzeihung bat, streichelte er den Rockärmel des Mannes.

Der sah vor sich nieder und schwieg.

Er dachte daran, daß er selbst, in guten und entwaffneten Gedanken, schnell über diese Drohung gelächelt hatte. Daß sie ihm ein Beweis gewesen war, ein so willkommener, von der Unreife dieses jungen Menschen. Und daß es ihn einige Tage hindurch fast Mühe gekostet hatte, sein Wesen noch so in fremde, feindliche Kälte zu hüllen — nur weil er fühlte: die Frage durfte noch nicht entschieden werden, dieser Streit um die Scholle mußte noch fortdauern, weil hinter ihm sich der heißere Kampf verbarg.

Nun aber — seit jenem furchtbaren Augenblick gestern — nun hatte sich alles verwandelt.

Nervöse Schauer durchrieselten ihn wie Frostgefühl, als er die streichelnde Hand an seinem Arm fühlte.

Die bittende Stimme, dieser zutrauliche Ton waren ihm unerträglich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Errettung Hersfelds am 20. Februar 1807.

Von Philipp Losch.

Die Schlachten bei Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806 entschieden auch das Schicksal des Kurfürstenthums Hessen. Kurfürst Wilhelm I. spielte ein doppeltes Spiel; er erkaufte von den Franzosen die Neutralität und war unverfroren genug, am 3. Oktober selbst nach Naumburg ins Hauptquartier des Königs von Preußen zu kommen, und diesem hiervon Mittheilung zu machen. Durch freundliches Zureden suchte ihn der König zu bewegen, dem bereits im August mit Preußen abgeschlossenen Vertrage treu zu bleiben. Einen ganzen Tag lang unterhandelte man; die Antwort des Kurfürsten war, er wolle sich ruhig verhalten. Gleich nach der Schlacht bei Jena erhielt Marschall Mortier Befehl, Kurhessen zu besetzen und seine Truppen zu entwaffnen. Noch am 12. Oktober schrieb der Kurfürst aus Luisenlund einen Brief an Haugwitz, dessen Inhalt mit seiner Neutralität durchaus unverträglich war; als Mortier nach Kassel kam, trug er diesem ein Bündniß mit Frankreich an, in dem er den Franzosen seine ganze Macht zur Bekämpfung ihrer Feinde zur Verfügung stellte. Wilhelm I. ahnte nicht, daß die gegen ihn zeugende Urkunde ihm vor Augen gelegt werden könne; er war durchschaut, erfuhr aber mit seinem Prinzen noch zeitig genug, daß sie aufgehoben werden sollten; sie entflohen bei Nacht und Nebel, erreichten das dänische Gebiet und suchten später Zuflucht in Böhmen. Napoleon befahl, daß das hessische Wappen überall abgenommen, die Festungen Hanau und Marburg geschleift, die Magazine und Arsenale geleert, deren Vorräthe nach Mainz geschafft und die Truppen, die über 20,000 Mann stark bei Wabern lagerten, entwaffnet und entlassen werden sollten.

Es war am Morgen des 28. Oktober 1806, als nach Hersfeld die Nachricht gelangte, daß ein französisches Korps über Fulda im Anmarsche sei. Bereits am Nachmittage rückte Marschall Mortier mit 8000 Mann ein, bezog Quartier, um am folgenden Tage gegen Kassel weiter vorzugehen. Am nächsten Morgen, einem Sonntag Vormittag, noch während des Gottesdienstes, zog die Garnison, ein Bataillon Hessen, vor das Rathhaus und wurde entwaffnet. Widerwillig fügten sich die Soldaten, die Waffen wurden auf dem Rathhause aufbewahrt. Bestürzung und Unmuth ergriffen die Bewohner und kamen unverhohlen zum Ausdruck. Am 1. November erließ Mortier eine Proklamation an das hessische Volk, welche die Besitznahme des Landes verkündete; ein Dekret Napoleons setzte General Lagrange als Generalgouverneur von Hessen ein, ein anderes legte dem Lande eine Kontribution von 4½ Millionen Francs auf. In den ersten Novembertagen folgten zahlreiche Truppendurchmärsche und Einquartierungen, durch welche die Unzufriedenheit noch gesteigert wurde. Es kam zu Reibereien, und hierbei wurde am 5. November, unweit des Klausthores, ein Bauer aus Niederjossa von einem französischen Soldaten aus Anlaß eines geringfügigen Wortwechsels erschossen. Im ganzen Lande herrschte dumpfe Gährung, die vornehmlich von den heimgeschickten Soldaten gesteigert wurde. In Schlachten und Gefechten ergraut, jetzt ohne jegliche Existenzmittel, waren sie erbittert und ergrimmt über die fremden Eindringlinge, vor denen sie ohne Kampf die Gewehre hatten strecken müssen. Als Napoleon gar noch befahl, daß die von dem Fahneneide noch nicht entbundenen Hessen in das französische Heer eintreten sollten, und ihnen im Weigerungsfalle mit schwerer Strafe und Einziehung des Vermögens gedroht wurde, da flammte überall, in Nord und Süd, der Aufruhr empor. In den niederhessischen Städten erhoben sich die Bürger und griffen zu den Waffen. Es kam zu blutigen Auftritten. In Eschwege bildete sich aus alten Soldaten ein Insurgentenkorps, an dessen Spitze ein früherer hessischer Offizier, ein Herr v. Usler, stand. Im Hanauischen und Fuldaischen erhob sich das Volk; die Sturmglocken riefen zum Kampfe und die Feuerzeichen flammten auf den Bergen empor. Diese Kurhessen, zäh am Althergebrachten hängend, treu dem Vaterland und dem Landesherrn, der es damals wahrlich nicht um sie verdient hatte, sind, einmal aufgerüttelt, sehr schwer wieder zu beruhigen.

In Hersfeld war es bisher einer besonnenen Stadtverwaltung und dem guten Einwirken der Bürgerschaft gelungen, die gährenden Elemente niederzuhalten. Auf die Dauer ließ sich dies nicht durchführen, und es bedurfte eines an sich geringen Anlasses, den glimmenden Funken anzufachen und schweres Unglück über die Stadt zu bringen. Am 24. Dezember — am heiligen Abend — 1806 — rückte eine Kompagnie Italiener, 160 Mann stark, unter dem Kapitän Guillien und dem Leutnant Joui ein und wurde bei den Bürgern einquartirt. Zu dem Bürger und Tuchmacher Pforr kam ein Sergeant Namens Martinelli ins Quartier. Zunächst forderte er eine besondere Stube für sich, die ihm bei den überaus beschränkten Räumlichkeiten des Hauses nicht bewilligt werden konnte; dann warf er das Essen unter den Tisch. Es kam zu Schimpfereien und schließlich zu Thätlichkeiten. Da der Sergeant den Säbel zog und Pforr mit blanker Waffe bedrohte, so riß dieser das Fenster auf und rief: „Bürgerrecht!" Das war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Hessen der Nothruf des Bürgers; sobald er erschallte, eilte alles, Jung und Alt, Reich und Arm dem Rufenden zu Hilfe. Wer diesen Nothschrei nicht selbst gehört hat, der hundertfach fortwährend wiederholt wurde, kann sich keine Idee von seiner fürchterlichen Wirkung machen. So auch in Hersfeld. Männer und Frauen, alle, wenn auch zum Theil sehr primitiv bewaffnet, stürzten aus den Häusern und warfen sich auf die Italiener. Die Sturmglocke ertönte. Kapitän Guillien ließ Generalmarsch schlagen; die Italiener eilten aus allen Gassen auf den Marktplatz. Der Kampf tobte immer ärger; auch Schüsse wurden gewechselt. Kapitän Guillien wurde niedergerissen und mißhandelt; eine Frau soll ihn mit einem Reisigknüttel arg traktirt haben. Dem Leutnant Joui wurde die Uniform zerrissen; nur mit Mühe konnte er sich durch einen Sprung über die Stadtmauer retten. Aus dem Hause des Sattlers Seelig, der Unteroffizier bei der kurhessischen Garde gewesen war, wurde ein Italiener erschossen. Der verwundete Kapitän sammelte seine Leute so gut er konnte, zog sich, verfolgt von dem wüthenden Haufen, durch das Frauenthor zurück, hinaus vor die Stadt und nahm Stellung an der Grimmmühle. Auch auf die Dörfer hatte sich der Aufruhr bereits erstreckt; die Bauern kamen in hellen Haufen und betheiligten sich am Kampfe. In der Front und im Rücken angegriffen, blieb den Italienern nichts übrig, als sich zu ergeben; sie streckten die Waffen. Mit großem Jubel wurden die Gefangenen in die Stadt geführt, im Rathhaus untergebracht und die Verwundeten gepflegt. Ein Siegestaumel hatte einen großen Theil der Bevölkerung ergriffen; das Rathhaus wurde erstürmt und die Waffenniederlage geplündert. Gegen Abend wimmelte es in der Stadt von Bauern der umliegenden Dörfer, die der Bürgerschaft Hilfe bringen wollten. Die Situation fing an äußerst kritisch zu werden. Dem entschiedenen Auftreten des Rathes und einer Anzahl Bürger, die die aufgeregten Gemüther zu beruhigen wußten, gelang es endlich, der allgemeinen Verwirrung zu steuern und die Bauern zum Abzug zu veranlassen. Noch an demselben Abend kam von Rothenburg die amtliche Nachricht, kein kurfürstlicher Soldat solle zwangsweise zum französischen Kriegsdienste herangezogen werden. Sie kam zu spät.

Bald stellte sich die Ernüchterung ein, und der einsichtsvollere Theil der Bürger fürchtete für die Stadt schlimme Folgen. Der Oberschultheiß Huber schickte sofort einen Kurier an das Gouvernement zur Berichterstattung nach Kassel. Am Morgen des 25. Dezember beschloß der Rath, die Bürgermeister Gesing und Morchutt als Abgesandte und Bevollmächtigte der Stadt, in Begleitung des verwundeten Kapitäns Guillien, an den Generalgouverneur nach Kassel zu schicken, diesem den Vorfall als das Werk einer unbesonnenen, vom Augenblick hingerissenen Menge hinzustellen, an welchem die meisten Bürger unschuldig seien, und um Amnestie oder Befürwortung einer solchen für Hersfeld zu bitten. Am Abend des ersten Christfeiertags — 25. Dezember 1806 — gelangte die Deputation in Kassel an und wurde noch um 10 Uhr von Lagrange, der bereits über die Vorgänge in Hersfeld, wahrscheinlich durch den geflohenen Leutnant Joui unterrichtet war, empfangen. Er nahm die Herren freundlich auf, drückte sein Bedauern aus und bemerkte, daß die Stadt auf Schonung werde rechnen dürfen. Es wurde ihr zunächst aufgegeben, die italienische Kompagnie sicher nach Kassel zu bringen. Das war nicht so leicht; ganz Niederhessen stand in Aufruhr, und die Ausführung der Forderung erwies sich als unmöglich. Der Rath beschloß endlich, die Italiener nach Fulda zu schicken; die Straße dahin war die am wenigsten gefährdete und noch passirbar. Der dortige Gouverneur, General Thiebault, übernahm die Kompagnie am 31. Dezember. So endete für Kurhessen das Jahr 1806; das Volk erwartete von der Zukunft nichts Gutes. Morchutt unterhandelte wegen der Amnestie für die Stadt noch wochenlang mit dem Generalgouvernement; von den hessischen Ministern v. Waitz, v. Baumbach, v. Schmerfeld und dem Geheimrath Heister wurde er kräftig unterstützt. Erst nach 4 Wochen erhielt er von letzterem mitten in der Nacht die beruhigende Mittheilung: der Gouverneur Lagrange habe Hersfeld in die allgemeine Amnestie eingeschlossen.

Ungeachtet dieser Zusage rückte am 9. Januar 1807 General Barbot mit einem Exekutionskommando von 2500 Mann in die Stadt ein, um Sühne zu fordern. Der General eröffnete der Stadt, daß er zur Exekution nach Hersfeld geschickt sei, daß die Stadt alle Unkosten für den Unterhalt der Truppen zu tragen habe und er nicht eher abziehen werde, als bis die Schuldigen bestraft seien. Das letztere war unmöglich, denn sie waren flüchtig. Der General erhielt von der Stadt ein Geschenk von 1000 Carolin (18,690 Mark); für die Truppen wurden 5000 Paar Schuhe und 1000 Kapotröcke gefordert, der übrigen Requisitionen nicht zu gedenken. Die Soldaten stellten an ihre Quartierwirthe hohe Forderungen; ja sie erlaubten sich vielfach Erpressungen der mannigfachsten Art. Ruhig ließen sich die Bürger alles gefallen. Beschwerden wurden zurückgewiesen. Die Stadt wurde derart mitgenommen, daß, wie die Kirchenchronik berichtet, die Exekution einer Plünderung gleichkam. Am 12. Januar sollte auf Befehl des Generals das Haus, aus welchem am 24. Dezember der tödtliche Schuß gefallen war, geplündert und zum warnenden Beispiel niedergebrannt werden. Auf Bitte des Raths unterblieb das Niederbrennen; aber das Haus wurde von den Italienern geplündert, dem Erdboden gleich gemacht und geboten, der Platz dürfe nie wieder bebaut werden. Beim Niederreißen, für das die Stadt dem mit der Vollziehung beauftragten Offizier 100 Thaler (300 Mark) zahlte, spielte die Militärmusik lustige Weisen. Das Holz des niedergelegten Hauses ließ sich der Offizier für 18 Thaler 24 Albus abkaufen. Am 14. Januar zog Barbot ab, um im Fuldaischen, Hanauischen und Schmalkalden die Insurrektion niederzuschlagen. Die Bürgerschaft athmete erleichtert auf. Als Garnison blieben zurück: 2 Kompagnien Italiener und 2 Kompagnien badischer Jäger; Kommandant war der badische Oberstleutnant Lingg, der durch sein entgegenkommendes, liebenswürdiges Wesen, durch das der Stadt stets bewiesene Wohlwollen die Lasten der Einquartirung soviel als thunlich erleichterte. Er hielt strenge Manneszucht und gestattete keinerlei Ausschreitungen der Truppen. Sein humanes Auftreten verschaffte ihm bald die Achtung und Zuneigung der Bürgerschaft, die sich der Hoffnung hingab, daß alle Gefahr für die Stadt vorüber sei. Aber es kam anders.

Am 26. Januar kehrte Barbot mit mehreren Wagen voll Gefangener zurück. Ein früherer kurhessischer Soldat, namens Schüßler, welcher an dem Aufstand am 24. Dezember nicht betheiligt war, aber überführt wurde, ein französisches Gewehr verheimlicht zu haben, wurde an der Straße nach Kassel standrechtlich erschossen. Am 28. Januar marschirte Barbot, die frühere Garnison unter Lingg zurücklassend, ab und gab die Versicherung, daß die Stadt, wenn sie fernerhin ruhig bleibe, nichts mehr zu befürchten habe. In Niederhessen, an der Werra, in Homberg, Ziegenhain, Eschwege, Borken usw. wurde der Aufstand blutig niedergeschlagen. Barbots Versicherungen und die günstigen Nachrichten, die Morchutt von Kassel mitbrachte, beruhigten die Gemüther und man glaubte, daß die schlimmen Tage vorüber und weitere Gefahren abgewandt seien. Umso größer war die Ueberraschung, als am 18. Februar Barbot mit 800 Soldaten und einigen Kanonen wieder erschien und die Stadt zum dritten Male besetzte. Dunkle Gerüchte von einem großen Unglück, das Hersfeld bevorstehe, durchschwirrten die Stadt; eine große Angst und Bangigkeit vor der nächsten Zukunft bemächtigte sich der Gemüther, gesteigert durch das geheimnißvolle Benehmen der Offiziere. Man kam zu dem Schlusse: Napoleon fordere seitens der Stadt noch eine weitere Genugthuung. Am Abend des 10. Februar bei einem fürchterlichen Wetter durchritt der General in Begleitung vieler Offiziere, darunter Lingg, die Hauptstraßen der Stadt, umkreiste die Ringmauern und kehrte zurück. Auf seinen Befehl mußten große Mengen Stroh und dürres Reisig in von ihm bezeichnete Häuser gefahren werden. Diese Vorbereitungen ließen auf eine große Brandlegung schließen. So kam die Nacht heran; Sturm und Regen peitschten die Luft, Angst und Schrecken lagerte auf der Einwohnerschaft, viele flüchteten, oder suchten ihr bestes Hab und Gut anderweitig zu retten. Als der Morgen anbrach, rüstete sich die Besatzung zum Abmarsch; bereits um 8 Uhr verließen Franzosen und Italiener mit allen Kranken die Stadt und nahmen vor ihr, auf der Straße nach Kassel Stellung mit der Front gegen die Stadt. Nur die beiden badischen Jägerkompagnien unter Oberstleutnant Lingg blieben zurück. Er schickte ein Kommando auf den Thurm der Stadtkirche, dessen Rundgang einen prächtigen Ueberblick auf die ganze Stadt bietet, und ließ aus den Glocken die Klöppel entfernen, um das Sturmläuten zu verhindern. Jäger besetzten den Thurmeingang, belegten die Feuerspritzen mit Beschlag und umstellten das Spritzenhaus; Patrouillen durchquerten die Straßen, um jeden Widerstand zu verhindern und im Aufkeimen zu ersticken. Jetzt wurde der Einwohnerschaft die Größe des Unglücks, welches ihr drohte, klar. Jammern und Wehklagen erfüllten die Straßen. Auf 9 Uhr waren die Herren Bürgermeister Schröder und Sandmeister, der Stiftsbeamte Hartert und der des Französischen mächtige Morchutt zu General Barbot beschieden. Er theilte ihnen mit, daß Lagrange folgende Proklamation erlassen habe:

„Zu Hersfeld wurde ein Soldat gemeuchelmordet. Seine Kaiserliche Majestät wurden über dieses Betragen aufgebracht. Sie haben verordnet, daß die Stadt Hersfeld verbrannt werden soll. (La ville de Hersfeld sera brulee)."

Barbot fügte hinzu:

Die Stadt soll erst geplündert und dann in der Mitte und an vier Ecken angezündet werden. Meine Herren, wünschen Sie sich Glück, daß Sie nicht sämmtlich erschossen werden! Die Behörden einer Stadt sind für das Betragen ihrer Bewohner verantwortlich. Wehe Ihnen und der Stadt, wenn ein Einziger sich der Exekution widersetzt, oder solche zu hindern wagt. Sagen Sie den Bürgern, daß ich ausmarschire und die Vollziehung der Strafe dem Oberstleutnant Lingg übertragen habe."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, stieg bald darauf zu Pferde und begab sich mit seinem Adjutanten zu den vor dem Klausthore aufgestellten Truppen. Die Schreckensbotschaft verbreitete sich rasch in den Straßen und erregte überall Entsetzen.

Da erschien Lingg, ließ eine Anzahl Bürger, die in seiner Nähe waren, herantreten, theilte ihnen die kaiserliche Ordre mit und bemerkte, daß seine Anordnungen lediglich den Zweck hätten, jeden Ausbruch der Verzweiflung und jede Widersetzlichkeit, die die Stadt zu Grunde richten würden, im Keime zu ersticken. Des Kaisers Befehl müsse Folge geleistet werden; allein die Häuser, welche bestimmt wären, niedergebrannt zu werden, hätten eine solche Lage, daß für die Stadt kein großer Nachtheil zu befürchten sei. Man habe den strengen Befehl wegen des sonstigen guten Betragens der Bürgerschaft, und weil so viel Unschuldige mitleiden müßten, auf diese Art zu modifiziren und auszulegen gewagt. Die bestimmten Häuser müßten niederbrennen, gelöscht dürfe nicht werden; doch wolle er erlauben, daß, wenn das Feuer weiter greifen sollte, den nebenstehenden Gebäuden mit Spritzen Hilfe geleistet werden dürfe. Nur bitte er die Bürger, ruhig zu sein, sich nicht zu widersetzen, sonst würden die vor den Thoren stehenden Truppen auf ein gegebenes Zeichen hereinbrechen, und die Stadt sei dann nicht mehr zu retten. Er bat, seine Mittheilungen unter der Bürgerschaft zu verbreiten. Dies trug viel zur Beruhigung der aufgeregten Menge bei; auch der heftige Sturm, der die ganze Nacht getobt hatte, legte sich; es trat völlige Windstille ein. Lingg schritt zur Lösung seiner schweren Aufgabe; er ließ Generalmarsch schlagen, Hornsignale schmetterten durch die Straßen, und die Jäger eilten, fertig zum Abmarsch, auf den Sammelplatz am unteren Theile des Marktes. Da erschien auch Lingg, hoch zu Roß, auf seinem Antlitz lagerte tiefer Ernst. Die ausgesuchten Gebäude ließ er sofort anzünden und bei jedem eine Brandwache aufstellen. Als die Flammen emporschlugen, verlas er vor der Front seiner Jäger den kaiserlichen Befehl und fügte mit feierlichem Ernste hinzu: „Soldaten! Der Befehl zur Plünderung ist gegeben; sie ist uns übertragen und jedem von Euch erlaubt. Ich hoffe jedoch nicht, daß ein badischer Jäger in einer Stadt, in der er so viel Gutes genossen hat, plündern wird. Wer Lust hat zu plündern, der trete aus dem Gliede."

Tiefe Stille! Kein Mann rührte sich. Nochmalige Aufforderung, dieselbe Stille; ernst und stumm standen die Jäger wie eine Mauer. Dem Oberstleutnant merkte man es an, daß er auf sein Bataillon stolz war. Kommandorufe ertönten, das Spiel wurde gerührt und im Geschwindschritt marschirten die wackeren Badenser am Rathhaus vorüber durch das Petersthor, um jenseits der Berge Vacha zu erreichen, begleitet von Dank- und Segenswünschen der Hersfelder Bürger. Als die ersten aufsteigenden Rauchsäulen bestätigten, daß der kaiserliche Wille vollzogen sei, zog Barbot mit seinen Truppen ab und schlug den Weg nach Kassel ein, die Stadt sich selbst überlassend. Die vier angezündeten Gebäude brannten bei der herrschenden Windstille bis auf den Grund nieder, ohne daß das Feuer auf die Nachbargebäude übergriff. Hersfeld war gerettet.

Nachdem sich die Aufregung einigermaßen gelegt hatte, kam der Bürgerschaft bei ruhiger Ueberlegung zum Bewußtsein, wem sie die glückliche Wendung des furchtbaren Schicksals zu danken hatte. Sie ordnete eine Deputation nach Vacha ab; aber Lingg wies sowohl den Dank des Rathes und der Bürgerschaft wie auch eine dargebotene Ehrengabe von 200 Carolinen (etwa 3768 Mark) entschieden zurück, mit dem Bemerken, nicht ihm, sondern dem, in dessen Auftrag er gehandelt habe, gebühre der Dank. Doch gestattete er, daß ein von der Deputation mitgebrachter Maler Namens Karl ihn portraitirte. Dieses Bild wird im Sitzungssaal des Rathhauses zu Hersfeld aufbewahrt. Später boten ihm die Hersfelder in Kassel ein kostbares Reitpferd mit Sattel und Zaumzeug an. Auch das wies er zurück. Am 21. Februar fand auf Wunsch der Bürger ein allgemeiner feierlicher Dankgottesdienst statt. Da noch immer nicht alle Angst und Furcht geschwunden war, beschloß der Rath, eine Deputation nach Kassel zu schicken und bei dem Gouvernement eine Schutzwache für die Stadt zu erbitten, um die Gemüther zu beruhigen. Sie konnte ihren Zweck nicht erreichen, da der Gouverneur, wie nach Lage der Sache zu erwarten war, die Existenz Hersfelds überhaupt ignoriren mußte. Sie brachte jedoch die Versicherung, daß die Bürger ruhig sein könnten und nichts mehr zu fürchten hätten. Als dies bekannt gemacht war, hörte die Flucht auf und die Geflüchteten kehrten zurück.

Die Stadt Hersfeld ernannte Lingg zu ihrem Ehrenbürger; sein damaliger Landesherr gab ihm den ehrenden Beinamen: „Der Mann von Hersfeld". Der Kurfürst von Hessen verlieh ihm einen hohen Orden und im Jahre 1827 den erblichen Namen Lingg v. Linggenfeld. Er starb allseits hochgeehrt und geachtet als badischer Generalleutnant am 21. Januar 1842.

Es ist verschiedentlich die Frage aufgeworfen worden, und sie ist nicht unberechtigt, ob auch Lagrange und Barbot Antheil an der Errettung Hersfelds gehabt haben, oder ob sie einzig das Werk Linggs gewesen ist. Heister schreibt in seinem Briefe vom 5. Januar 1807, in dem er den Dank des Hersfelder Rathes ablehnt: „Ihre an mich erlassene Zuschrift enthält einen Dank, deren Dieselben mehr der ausgezeichneten Herzensgüte des Herrn Generalgouverneurs Lagrange als mir schuldig sind." Bei der Uebernahme seines schweren, verantwortungsvollen Amtes ging ihm der Ruf eines menschenfreundlichen, milden Mannes voraus. Gelegentlich des Empfanges der ersten Deputation sprach er sich, wie schon erwähnt, dahin aus, daß die Stadt Hersfeld auf Schonung werde rechnen dürfen. Lingg erklärte zu Vacha der Rathsdeputation gegenüber ausdrücklich: Nicht ihm gebühre der Dank, sondern dem, in dessen Befehl und Auftrag er gehandelt habe. Das konnte nur Lagrange sein und entsprach ganz dessen menschenfreundlicher Gesinnung. Der Befehl des Kaisers mußte unter allen Umständen erfüllt werden; daß er zu Gunsten der Stadt modifizirt wurde, konnte nur in Uebereinstimmung mit den militärischen Vorgesetzten Linggs geschehen, sonst mußte selbst dessen persönliche Aufopferung ohne Erfolg bleiben. Es muß als erwiesen gelten, daß der Generalgouverneur, ein durchaus edler Charakter, dem das Schicksal der Stadt nahe ging, in den Plan zur Rettung der Stadt Hersfeld eingeweiht war. Aber nicht er allein, auch Barbot mußte davon gewußt und die Ausführung gefördert haben. Die Kirchenchronik zu Hersfeld enthält an der Stelle, wo von der für die Stadt günstigen Wahl der niederzubrennenden Gebäude die Rede ist, den Satz: „Dank sei dafür gesagt, dem menschenfreundlichen Barbot." Die Auswahl der Häuser in Gemeinschaft mit Lingg, die Uebertragung der Ausführung an Lingg und dessen Jäger, die Entfernung aller französischen Truppen aus der Stadt an dem verhängnißvollen Tage, der eilige Abzug des Generals beim Aufsteigen der ersten Rauchwolken — alles dies bezeugt zur Evidenz, daß auch Barbot von dem Plane und seiner Ausführung gewußt hat und damit einverstanden war.

Das Hauptverdienst gebührt freilich ohne allen Zweifel Lingg und seinen über alles Lob erhabenen Truppen. Daß der Gedanke, nur vier Häuser anzuzünden, von ihm herrührte, berichtet er selbst in einem Briefe vom 24. Dezember 1840 an den Landrath Hartert; er spricht dort ausdrücklich „von seinem vorgefaßten Plane, durch Anzünden einzelner freistehender Gebäude die Stadt retten zu können". Wir erfahren aus demselben Briefe, daß er in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar drauf und dran war, „sich durch die Flucht der schauderhaften Brandexekution zu entziehen," weil in der Nacht der schreckliche Sturm so arg wurde, daß die Ausführung seines

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Kurz-Waaren

Nähseide, schwarz und farbig, Spule, 2c
Gr. Bündel assort. Tape, Montag, 3c
Seideüberzog. Featherbone, per Yd. 4½c
Scheeren, ganz nickelplattirt, Paar 8c
Leichte Dreß Shields, per Paar zu 5c
Tubular Schuhschnüre, Montag, Dtz. 8c
Hutnadeln m. Crystal-Kopf, Auswahl 1c
Mercerized Häkel-Garn, 2 Spulen 1c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Schneider-Canvas

Beste Qualität echtes französisch. Schneider Canvas — die durchaus geschrumpfte ungestärkte Sorte, welche von allen erster Klasse Kleidermacherinnen und Schneidern für Coat- und Jacket-Fundament benutzt wird, gewöhnlich verkauft für 30c, extra speziell Montag, per Yard........ 17½c

Ein Kleiderstoffe-Laden absolut ohne seines Gleichen in ganz Amerika

Wir führen ein Lager, das zu jeder Zeit jedem anderen in irgend einer Stadt überlegen ist—und jede Yard von Kleiderstoffen ist stets bedeutend niedriger markirt als anderswo.

Die neuen Sommer-Suitings

1,500 Stücke neueste Novelty Suitings, wie fancy Mohairs, fancy Panamas, fancy Tweeds, fancy englische Worsteds, fancy Broadcloths, fancy Voiles, in den neuen Schattirungen von braun, Leder, lohfarbig, Castor, grün und grau in Mischungen, Checks, Streifen, Overplaids und vielen Novelty Effekten, seidene Mischungen etc., alle 44 bis 54 Zoll breit. Bezahlt nicht $1 bis 2.50 anderswo, wenn Ihr dieselben Kleiderstoffe hier in größerer Auswahl finden könnt, per Yard zu

1.69, 1.48, 1.29, 1.19, 98c, 79c, 69c

Cream Brilliantines und Sicilians

Ein großer Baar-Einkauf von einem großen östlichen Importeur bringt uns 400 Stücke Brilliantines und Sicilians der besten Qual., elegante, feine seidenartige Stoffe. Das Fabrikanten Name ist Garantie, dafür das jede Yd. waschbar ist und durchaus befriedigen wird; in allen Geweben, von den allerfeinsten seidenartigen Styles bis zu den schweren Suiting Sicilians, 38 bis 54 Zoll breit. Erspart hier Montag ein Drittel und mehr, denn sie werden nicht viel länger vorhalten, Yd.,

1.19, 98c, 89c. 69c, 59c, 39c, 29c

Schwarze Nun's Veilings u. Taffetas

640 Stücke elegante Qual. reinwoll. schwarze Nuns Veilings und Taffetas, garantirt von Motte & Deleschuse Freres, Roubaix, Frankreich, ihre reiche schwarze Farbe zu behalten und in jeder Beziehung zufriedenstellend zu sein. Es gibt nichts schöneres oder kühleres für Sommerkleider, nichts läßt sich hübscher verarbeiten als diese schönen französischen Veilings und Taffetas, so leicht im Gewebe und doch so dauerhaft. Diese Qualitäten kosten in and. Läden 50c bis $1.50, hier Montag, Yd.,

1.19, 98c, 79c, 69c, 59c, 48c, 33c

Fabrik-Rester von reinwoll. schlichten u. fancy Suitings in schwarz und farbig, kurze Stücke bis zu 1 Yard. 25c bis 50c Werthe im Basement, — Montag, per Yard.......... 10c

Englische Poplins, halb Wolle u. Worsted, 34 Zoll breit, in Cream, Navy, Royal, braun, Cardinal, Wine u. schwarz, 35c Werthe im Basement, Montag, per Yard................ 25c

Schwarze u. weiße Shepherd Plaids u. Checks; alle Größen in großer Auswahl von Styles, dopp. Breite; immer verkauft für 12½c und 15c; im Basement, per Yard........ 8¾c

Reinwoll. Suitings, 36 Zoll breit, mittel- und dunkelgrau, sowie Mischungen; dies ist die Gelegenheit, für Euch reg. 50c-Werthe zu kaufen — (im Basement), per Yard........ 29c

318 Muster-Suits zu ⅓ ab

Wir sind erfreut über diesen Einkauf und erwarten mit Interesse Eure Anerkennung, denn dies sind die Frühjahrs-Muster-Suits von Amerikas führenden Fabrikanten, auf das eine Haus verlassen sich die meisten großen Läden des Landes für die Lieferung eleganter, moderner Kleider — natürlich haben sie uns verboten, den Namen zu veröffentlichen — denn die gleichen Suits werden gerade hier an der State Straße für ein volles Drittel mehr verkauft, als wir am Montag verlangen.

Hier zeigen wir vier der angezeigten Suits Gemacht, wie es nur Muster sein können, aus feinen Panamas, Voiles, etc., schlicht, karrirt, gestreift und fancy Effekte in Three Score Eton, Pony, Prince Chap und enganschließenden Facons — vier davon sind oben illustrirt. Mit Seide und Satin gefüttert — Suits, die gewöhnlich zu $14 bis $35 verkauft werden — die Auswahl zu

8.95, 12.98, 14.95, 18.98, 22.50 und 24.75

Panama Skirts für Damen, neue Modelle, Lap Nähte, neue Rückseite, Bias Self Straps, von Herrenschneidern gemacht, zu nur.. 4.98

Voile Damen-Skirts, mit 3 Cluster Box Plaits an jeder Seite der Front, franz. Nähte, perfekt passend, wirkliche $10 Skirts, morgen, 6.98

Walking Skirts für Damen, gemacht aus schönen zweitönigen Plaits, rundum Box-plaited, extra weit, von Herrenschneidern gemacht, zu einem außerordentlich niedrigen Preis, morgen zu nur........ 3.95

Frühjahrs-Jackets für Damen, gemacht aus bester Qualität schwarzem Broadcloth, Box Coat Facon, 24 Zoll lang, Notch-Kragen, Fly Front, durchweg gefüttert, Spezialpreis für Montag........ 5.98

Geblümte Net Waists für Damen — mit V-förmigem Yoke rundum, garnirt mit Reihen feinem Valenciennes Einsatz und oriental. Medallions, Ellbogen-Aermel, garnirte Manschetten, Stockkragen, seidegefüttert, zu 3.98

Seidene Jumper-Waists für Damen—die neuen Jumper Waists aus schillernder Taffetaseide, tucked und strapped, in allen Farben, beste 3.00 Werthe — speziell herabgesetzt für Montag auf nur........ 1.98

1907 Waschstoffe

15 Kisten Salome Novelty und Satin Kicker Batiste, weißer Grund, f'cy Muster, hübsche geblümte und schöne Sprays, Splash und Bourette Effekte, in hunderten von 1907 Schattirungen, regulär 10c, Montag, per Yard........ 4½c

Bourette Suitings, 27 Zoll breit, in blau und dem neuen braun, fancy Ringe und die neuen Polka Dots,— speziell Montag, per Yard.... 3½c

40zölliges weißes India Linon, sheer und Crisp, von feinem Sea Island gekämmten Garn gemacht, werth 23c, per Yard........ 12½c

American Kattune, indigoblaue, graue, schwarze und weiße und Standard Shirting Kattune, gewöhnlich 7c, per Yard........ 4¾c

Chiffon de Soie, prächtiger weicher und anschmiegender Stoff, in hellblau, rosa, braun, Reseda, Alice, Nile, schwarz und weiß, per Yard... 23c

32zölliges Madras Shirting, hunderte von hübschen Styles und Farben, in nützlichen Längen, sehr speziell, per Yard........ 6¾c

Seide Ginghams, große Reichhaltigkeit zur Auswahl, in allen begehrten Farben, f'cy besticke Punkte und Jacquards, 29c und........ 25c

32zölliges Kimono Crepe, prächtige japanische und orientalische Styles, wunderhübsche Schattirungen, die 25c-Qualität, Yd...... 10½c

72 bei 90zöllige schwere gebleichte Betttücher, speziell 27c, und 42 bei 36zöllige gebleichte Kissen - Bezüge, zu........ 6¾c

St. Gall Swiß, das echte, direkt von den berühmtesten Fabrikanten der Schweiz, sheer und Crisp, Hand-finished, bestickte Punkte, Sprays, Sprigs und Plaid-Effekte, für Graduation, Konfirmation und Gesellschaftskleider, werth bis zu $1, Auswahl, per Yard 89c, 59c und........ 33c

Sterling Leinen-Werthe

20 bei 40zöll. gebleichte Huck-Handtücher, rothe Borten, einige hohlgesäumt sehr speziell........ 6c

5,000 Yds. halbgebleichtes reinlein. Crash Handtuchzeug, nur Montag, per Yard........ 6¾c

58zöll. extra schweres ungebleichtes Leinen Finish Tisch-Damast, gut wth. 39c, prächtiger Werth, Yd. 19c

5,000 Dutz. sanitäre Waschlappen, gesäumt und fertig zum Gebrauch. Ueberall sonst für 5c verkauft, außerordentlich billig zu........ 2c

5000 Yds. 58zöll. schweres Tisch-Padding in Längen von 2 bis 5 Yds.; positiv werth 45c, Yd........ 23c

Tapestry Tischdecken, sehr feine orientalische Entwürfe, schwere Ball-Franse, $3 und $4-Sorte anderswo, 8-4 Größe, 2.59; 6-4 Gr., 1.59

500 Stücke extra schweres reinleinenes Barnsley Crash Handtuchzeug, echtfarbig, rothe Borte, sie sollten regulär 15c bringen, aber sie sind etwas durch Wasser befleckt deshalb offeriren wir dieselben zu dem unvergleichlich niedrigen Preis, per Yard zu.... 10c

500 Dutz. 22 bei 22zöll. garantirt ganz reinleinene Servietten, Openwork Borten, werth $3, nur Montag, per Dutzend........ 2.19

45 einzelne Stücke gebleichtes, halbgebleichtes und ungebleicht. Tisch-Damast, einige 2 Yards breit, einiges reinleinen, deutsche, irische und schottische Fabrikate, werth bis zu 89c; außergewöhnlich billig, per Yd. zu... 59c

5,000 Yds. karrirtes Glas-Handtuchzeug, morgen, solange es vorhält, per Yard........ 2c

Tapeten

Dies sind nur einige von den vielen überraschenden Werthen am Montag.

Rester von Tapeten bester Qualität, am Montag zu sehr billigem Preis, per Rolle........ ½c

Hübsche Schlafzimmer-Tapeten, neue und attraktive Muster, die Qualität, die gewöhnlich zu 6c verkauft wird, morgen die Rolle zu nur........ 3c

Parlor-Tapeten, neue Effekte, schöne dazu passende 9- und 18zöllige gemischte Borten, sehr speziell, per Rolle........ 6½c

Gestreifte und geblümte Schlafzimmer-Tapeten, große Auswahl von schönen Mustern, per Rolle..... 8½c

Zweitönige Tapeten für Parlors und Tapestries für Speisezimmer und Hallen, werth jeden Cent von 25c; Montag, per Rolle........ 14c

Vernachlässigt Eure Augen nicht!

Die Thatsache, daß wir nur Linsen erster Qualität verkaufen und jedem Fall die nöthige Aufmerksamkeit widmen, sieht man an dem riesigen Verkauf von Brillen in unserem optischen Departement. Edgar De Lue untersucht Eure Augen am Montag und paßt Euch solide goldene Brillen mit Verescopic Linsen an für nur........ $1.48

Flanelle

5 Kisten, 4200 Yards, Fabrikrester feinste Qualität ganzwollener und Seide und Wolle Cream sächsischer Flanell, 27 bis 56 Zoll breit, in Längen, passend für Baby Skirts, Kinder-Trachten usw., werth vom Stück regulär 50c bis $1.00, spez. Montag auf dem 2. Floor, Flanell-Dept., Yard...... 19c

3,500 Rester von bester Qualität reinwollenem seide-besticktem weißem und rahmfarbigem Flanell, schlicht hohlgesäumte und gezackte Ränder, in 1½ und 2 Yard-Längen, werth vom Stück 85c bis $1.25; hier am Montag in zwei großen Partien, jeder Rest $1.29 und.. 98c

Zimmer-Rugs

Die Montags-Offerten können in keinem anderen Laden unterboten werden.

9×12 Rugs, alles neue Frühjahrsfarben und Muster, persische und Floral-Entwürfe, die $16 Sorte, am Montag zu........ 10.98

10.6×13.6 Fuß, Brussels Rugs, hübsche Medallion und orientalische Muster, gut $25.00 werth, sehr speziell, zu........ 14.98

9×12 Wilton Velvet Rugs, sehr große Auswahl von Mustern, alle in einem Stück gewebt, — $25.50 ist der reguläre Preis — am Montag zu........ 16.98

9×12 Royal Wilton Rugs, schöne orientalische Muster und zweitönige Effekte, $37.50 ist der Preis, den andere verlangen — vorzüglicher Werth zu........ 29.98

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags. mifrson*

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.
Kapital..............$500,000
Ueberschuß..........$500,000
Unvertheilte Profite $100,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.
Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str. — Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen.—Sichere profitable Geldanlagen.—Erste Hypothek. u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Listen auf Wunsch zur Verfügung.—Erbschafts- u. alle and. Rechtssachen im Ausland geregelt.—Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei! 10mzsonbido*

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag. 20jan,dosafondi3m

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,mifason*

Schiffskarten
Beste Linien — Billigste Preise
Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich u. s. w.
Reisepässe
werden durch mich besorgt.
H. WEDESWEILER
739 Stock Exchange Bldg.
108 La Salle Str.
Phone Main 2201.
Sonntags offen von 10—12. — Sonntags Eingang 148 Washington Str. 10mz,fodido,1mo

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Central 5269.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore..	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore...........	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque............	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines....	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	11:30 Nm	1:40 Nm

11ol,J*

Oscar F. Mayer & Bro.
285—291 Sedgwick Straße,
Telephon: North 725.
Feine Bockwurst. 20mz,6mo,J

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(100 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6aa,fo,1j

— Wir leben nicht, um zu sterben, aber wir sterben auch nicht, um zu leben.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago. 10feb,son*

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y. 10mz,fodido,1j

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.— Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Sand im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die übrigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 28mz*J

Asthma Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Whelels Behandlungsmethode von der besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Mitmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. K. Americ. Expreß Bldg., Chicago. 1nov,dobisondm

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.

Fachmännische Bruchband-Anpasser; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen. 8ba,*J

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Jugendsünden, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
der Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Schätzungsweise festgestellt ist nunmehr die Einwohnerzahl Chicagos, aber die Schätzungen gehen weit auseinander. — Wie der Zulauf sich vollzieht. — Das Völkergemisch wird immer buntscheckiger. — Die Italiener und die Griechen. — Nachkommen der Helden des Homer monopolisiren die Schuhputzerei. — Einträgliches Geschäftssystem.

Aus Washington ist dieser Tage vom Zensusamt bekannt gegeben worden, wie sich nach den Schätzungen der Rechenkünstler dieses Amtes zur Zeit die Bevölkerungsverhältnisse der Ver. Staaten nebst ihrem insularischen Zubehör stellen, der wir wohlthätiger Weise und zu assimiliren im Begriff sind. In Bezug auf Chicago hat die Schätzung — sie gilt für die Mitte des Jahres 1906 — die nicht eben runde, wenngleich recht stattliche Einwohnerzahl 2,049,185 ergeben. Man hat uns damit — vielleicht, um einigermaßen gut zu machen, was bei der Volkszählung im Jahre 1900 an uns gesündigt worden, einen weit stärkeren Prozentsatz an Zunahme zuerkannt als anderen Städten, New York nicht ausgeschlossen, aber Zufriedenheit hervorgerufen hat man damit bei unseren Lokalpatrioten nicht. Das städtische Gesundheitsamt, welches schon seit vorigem Sommer im Besitz des Schätzungsergebnisses ist und dieses seither seinen statistischen Berechnungen zugrunde gelegt, kann jetzt nicht dagegen löcken. Der städtische Statistiker Grosser hingegen, welcher vor einigen Wochen eigenhändig den Bevölkerungszustand der Stadt auf 2,451,662 fixirt hat, denkt natürlich garnicht daran, den Schätzern in Washington zu Liebe von dieser Zahl auch nur ein paar Dutzend abzulassen. Der Verleger des städtischen Adreßbuches, Herr R. H. Donnelley, schlägt bei dem Rennen nach dem drei Millionen-Ziel sogar Herrn Grosser noch um einige Hunderttausend Nasenlängen. „Haben wir nicht in der nächstjährigen Ausgabe unseres Adreßkalenders 716,000 Namen aufgeführt?", fragt er; „und glaubt irgend ein vernünftiger Mensch, daß mehr als einer von je vier Einwohnern — Männer und Frauen, Greise, Kinder, kurz Alles eingerechnet, was Menschenantlitz trägt — des Vorzugs theilhaftig wird, im Adreßkalender verzeichnet zu werden? Man muß demnach, um die Einwohnerzahl festzustellen, die Zahl der Namen in dem Buche zum Mindesten mit 4 multipliziren, und das würde dann für Chicago als Einwohnerzahl 2,867,000 ergeben, was auch den wirklichen Verhältnissen vollkommen entspricht." — Chefclerk Powell von der Wahlkommission schließt sich dem geehrten Vorredner vollinhaltlich an.

* * *

Daß Chicago seit dem Jahre 1900 thatsächlich einen gewaltigen Zuwachs an Einwohnern erfahren hat, kann keinem Zweifel unterliegen. Zu Tausenden kommen alljährlich junge Leute vom flachen Lande zu uns hereingeströmt, die in der Großstadt das Glück suchen wollen, welches sie in den Gefilden ihrer Heimathsbezirke entflohen wähnen, und zahllos fast, wie der Sand am Meeresstrande, ist die Menge der Einwanderer, welche Noth und Elend, Unterdrückung und vor Allem die Hoffnung auf bessere Daseinsbedingungen uns aus Europa zuführen.

Die große Mehrzahl der eingewanderten Elemente setzt sich seit Jahren schon aus Vertretern von Völkerschaften zusammen, die hier mit einem gewissen Argwohn betrachtet werden, und zwar nicht nur von dem „alteingeborenen" Amerikanerthum, sondern vielfach auch von solchen, die entweder selber erst über's Wasser gekommen sind oder direkt von Einwanderern abstammen.

Seltsam ist es, wie innerhalb des Weichbildes der Stadt unter dem Einflusse der Einwanderung die Bevölkerung sich verschiebt. Einzelne Stadttheile werden nach und nach von bestimmten neuen Bevölkerungsgruppen geradezu vollständig erobert. Man sieht auf diese Weise hier jüdische, dort italienische, dort wieder griechische oder russische Viertel entstehen in Gegenden, wo vor fünfzehn, zwanzig Jahren noch entweder Deutsch als zweite Landessprache galt, oder wo flachshaarige Kinder Skandinaviens sich seßhaft gemacht hatten. Selbst die streitbaren Söhne und Töchter Erins vermögen es nicht auf die Dauer, dem unwiderstehlichen Druck der immer massenhafter in die Erscheinung tretenden neuen Elemente Widerstand zu leisten. Tröstlich ist hierbei allerdings, daß die zur Räumung des Bodens veranlaßten älteren Ansiedler nicht gerade gezwungen werden, einen schlechten Tausch zu machen. Sie wenden sich den Außenbezirken der Stadt zu, wo die Luft reiner und besser ist, und wo die Wohnverhältnisse auch in manch anderer Hinsicht angenehmere sind als in der Altstadt.

* * *

Von schlimmen Folgen, welche die immer bunter werdende Mischung der Einwohnerschaft auf das Leben in der Stadt ausüben mag, merkt man vorderhand noch nicht annähernd so viel, wie Schwarzseher allgemein schon längst für unvermeidlich erklärt haben. Die Stadt ist eben mit der Zeit doch gewaltig groß geworden, und ihre Assimilirungskraft scheint fast unbegrenzt zu sein. Natürlich wirkt aber diese Kraft nicht von heute auf morgen. Es gibt Plätze genug in Chicago, wo man — von den fehlenden Reizen der Landschaft, aber auch von dem unheimlich seinen Qualm ausspeienden Vesuv abgesehen — sich nach Neapel versetzt glauben könnte, oder nach irgend einer anderen altklassischen Stätte Italiens, wo nur mehr die Gesichtsbildung der Bewohner an einstige Macht und Herrlichkeit erinnern. Rascher aber, als man's ihnen zutrauen sollte, finden die Italiener sich den hiesigen Verhältnissen zurecht. Das Padronewesen, unter dem früher so viele von ihnen zu leiden gehabt haben, die sich hier der Führung geriebener Landsleute anvertrauten, von denen sie dann unbarmherzig ausgebeutet wurden, findet sich in den italienischen Kolonien nur mehr sehr vereinzelt vor und hat auch dann selten lange Bestand. Anders und schlimmer steht es in dieser Hinsicht noch unter den Griechen.

* * *

Einer unserer Gerichtshöfe hatte sich neulich mit dem Falle eines jungen Nachkommen der Helden Homers zu befassen, welcher hier seine Knabenjahre in einem Zustande wahrer Sklaverei verbracht hatte. Der betreffende Junge war von vertrauensseligen Verwandten auf Bestellung hierher geliefert worden und unter die Obhut eines Gaugenossen gerathen, der ihn jahrelang in seiner Stiefelputzeranstalt angestrengt hatte arbeiten lassen, ohne ihm an Lohn mehr dafür zu gewähren, als unbedingt erforderlich war, um den armen Burschen nothdürftig am Leben zu erhalten. Das Gericht hat denn auch den Sklavenhalter zu nachträglicher Ablohnung des Jungen, dem zu seiner unaussprechlichen Freude mehrere hundert Dollars baar auf den Tisch gezahlt werden mußten.

Leider war der Fall jenes Knaben keineswegs ein vereinzelter, nur insofern steht er in seiner Art allein da, als hier noch kein anderer von den verkauften Griechenknaben einen Versuch gemacht hat, auf gerichtlichem Wege zu seinem Rechte zu gelangen.

Die Zahl der Schuhputzereien, durch deren Entstehen die in des Wortes verwegenster Bedeutung unabhängigen Straßenaraber von ehedem um den besten Theil ihrer Erwerbsgelegenheiten gebracht worden sind, hat sich im Laufe weniger Jahre hier, wie auch wohl in den meisten anderen größeren Städten des Landes rasch vermehrt. Diese Anstalten werden fast durchweg von Griechen betrieben. Mitunter befinden sie sich in den Händen von Theilhaberschaftsfirmen, zu denen hie und da ein Italiener, ein Franzose, oder wohl gar ein entwurzelter Deutscher gehört, aber ein Grieche ist immer mit dabei. Und das hat seinen guten, oder vielmehr schlechten Grund. Der Grieche nämlich muß für die Beschaffung der billigen Arbeitskräfte sorgen. Vermöge seiner Verbindung mit der Heimath läßt er sich von Jahr zu Jahr eine Anzahl halbwüchsiger Burschen herüberschicken, für die er die Ueberfahrt zahlt, und die dafür von den Eltern oder Vormündern kontraktlich für ein Jahr oder auch länger seiner Kontrole unterstellt werden. Die Jungen werden bei ihrer Ankunft von ihrem nunmehrigen Herrn in Empfang genommen und zum Schuhputzen abgerichtet. Da sie meist anstellig und willig sind—Widerwilligkeit würde ihnen bald ausgetrieben werden—so füllen sie die ihnen angewiesenen Plätze bald aus. Sie müssen arbeiten von früh bis spät; dafür werden sie schlecht verpflegt, und sich ihrer Kleidung wegen irgendwie in Kosten zu stürzen, das liegt den anschläglichen Unternehmern weltenfern. Beherbergt werden die Jungen in einem engen Quartier, das der Unternehmer miethet, und wo er sie unter strenger Zucht hält.

* * *

Die Schuhputzereien bezahlen sich für die Unternehmer meistens recht gut. Die Tageseinnahme eines derartigen Geschäftes von mittlerer Größe beläuft sich auf $14—18, die Betriebskosten sind geringfügig.

Zwei unserer griechischen Mitbürger, die sich gegenwärtig auf politischem Felde zu versuchen anfangen, indem sie sich ihren Stammesgenossen als Leithämmel aufdrängen, in der Absicht, sie dem jeweils Meistbietenden zuzuführen, haben als Schuhputzerei-Besitzer recht klein angefangen, oder eigentlich nicht als Besitzer — das kam erst nachher. Auch sie wurden, vor erst acht Jahren, kontraktlich herüber verdungen und mußten sich ein Jahr lang für Herberge und Atzung plagen, um die Ueberfahrt abzuverdienen. Sie waren aber beide mit Geschäftstalent ausgestattet. Schon drei Jahre nach ihrer Ankunft waren sie selber Inhaber einer Schuhputzerei. Jetzt besitzen sie deren sieben und beschäftigen in diesen gegen hundert Burschen, die sie sich von drüben in der gleichen Weise verschrieben haben, wie sie einstens selber hierhergelangt sind. Sie zahlen monatlich gegen $300 an Miethe, Beleuchtung usw. für ihre Geschäftsstellen und Leutequartiere und erzielen dennoch Ueberschüsse, deren Höhe sie ihren Landsleuten wie Millionäre vorkommen läßt und ihnen deren unbegrenzte Hochachtung sichert.

* * *

Allerlei Geschäftsverbesserungen und einträgliche Neuerungen haben sich mit der Zeit auch im Betriebe der Schuhputzereien bemerklich gemacht. Als ein geschäftlicher Geniestreich anzusehen war es zum Beispiel, daß ein Besitzer einer solchen Anstalt auf den Einfall kam, in dieser das Abonnements-System einzuführen. Indem er zum Preise von $1 Karten verkaufte: „gut für 25maliges Putzen", sicherte er seinem Geschäfte eine ständige Kundschaft. Seither ist das Abonnements-System in diesen Betrieben schon ziemlich allgemein gang und gebe geworden, aber das ändert nichts an der Genialität des Anfangs.—Ebenfalls eine gescheidte Idee war die, welche eine der Firmen darauf kommen ließ, eine besondere Abtheilung für Damen einzuführen. Dem Geschäft wurde dadurch ein neuer weiter Bereich eröffnet.

Die Griechen haben übrigens den systematisch-geschäftlichen Betrieb des Schuhputzens hier nicht eingeführt, sondern dürfen nur das, bezw. den Verdienst beanspruchen, die Branche monopolisirt und darin ihre eigenartigen einträglichen Methoden eingeführt zu haben. Als Senior des Geschäftszweiges gilt ein Nichtgrieche, der vor 22 Jahren damit begann und sich schon vor geraumer Zeit mit einem Kapitälchen von $50,000 vom Geschäft hat zurückziehen können, obgleich er nach wie vor den Pachtkontrakt für sein früheres Geschäftslokal in Händen hat und dieses mit Gewinn an einen Griechen vermiethet, der dank den obengeschilderten Methoden trotz des hohen Miethszinses auch noch auf seine Rechnung kommt. —ss.

Madison Medical Institute.

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervösität, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur——keine Bezahlung

Behandlung, einschließlich Medizin, **Nur zwei Dollars** den Monat.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Suite 1, 161 W. MADISON STR., 2. Floor.
Haymarket Theater Gebäude, Chicago, Jll. 10jan,J*

Der Freund.

(Skizze aus dem Berliner Leben, von Margarethe Steiner.)

Es war dunkel geworden. Der Wintersturm pfiff grell in den Hof hinein, fing sich in den Winkeln und rüttelte an den morschen Markisen des Hauses.

Unten im Keller stand der kleine Hans am Fenster und starrte zum grauen Himmel hinauf. Dort hoch oben flogen die Wolken, und mit ihnen flogen des Knaben Gedanken weit — weit — — — er träumte von bunten Blumen und blauem, stillem Himmel — und von Tagen, an denen man getrost seine Hände aus den dünnen Hosentaschen ziehen kann, ohne daß die Kälte in die Haut hineinbeißt mit scharfen Zähnen.

Hans fröstelte — aber dennoch ging er nicht hinein in das Innere der Kellerstube — das war es ohnehin nicht viel wärmer, nur unheimlich dunkel — — und er durfte nicht eher die Lampe anzünden, als die Mutter heimkam.

Die Mutter! — Das war nicht die Sehnsucht des wartenden Kinderherzens, die jetzt auf des Knaben Gesicht lag — nicht die Sehnsucht nach jenem unsagbar weichen, schirmenden, tröstenden Etwas, dessen Fülle sich für die Kinderseele in dem Worte „Mutter" zusammenfassen soll.

Da knarrte unten die Hofthüre. — Hans ließ die Blicke hinausgleiten — ja, — das war — sie! Noch hatte er ihr Gesicht nicht gesehen — aber er kannte ihre Stimme.

Die Lumpenfrau kehrte von ihrem Tagewerke heim. Neben ihr schritt ein Hund vor einem Karren, der hoch mit Abfällen, altem Papier und sonstigem Kram beladen war. Pluto war eins jener Thiere, wie man sie häufig vor solchen Wagen sieht: struppig, verschlagen und verhungert, und zudem schien er todtmüde zu sein, so daß selbst die Püffe der Alten ihn nicht zu einem schnelleren Schritte antreiben konnten.

DasWeib ging unsicher und schwankend, aber nicht vor Mattigkeit, denn ihr Fluchen erklang kräftig, und ihre Püffe waren nicht schwach geführt. Aber Hans wußte, was es zu bedeuten hatte, wenn seine Mutter war wie heute — schnell verließ er seinen Platz, eilte zu ihr und bot ihr schüchtern seinen Gruß.

„Da," herrschte ihn das Weib an, und Hans wich unwillkürlich vor dem Hauche zurück, der ihm aus ihrem Munde entgegenströmte — „mach die Töle los!" —

Und sie stieß mit dem Fuß in des Thieres Seite, daß es leise aufwimmerte. Hans blutete das Herz. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich vor den geschlagenen Freund stellen, um ihn zu schützen — aber er wagte es nicht.

„Mach nicht noch Radau, du Biest!"

„Was hat Pluto denn gethan, Mutter?" fragte Hans.

„Was er gethan hat? — Er hat mir 'nen schönen Kochtopf vom Wagen stehlen lassen, den ich für 'nen Spottpreis von 'ner Gans von Köchin gekauft hatte!"

„Vielleicht hat er gebellt, und du hast es nicht hören können, Mutter!"

„Halt's Maul, sag' ich dir! — Er kann ja beißen!"

„Mit'm Maulkorb, Mutter?"

„Halt's Maul, sag' ich dir!" schrie das Weib in solcher Wuth, daß Hans unwillkürlich ein paar Schritte zurücktaumelte.—„Wenn ich dir sage: Halt's Maul, dann haste's zu halten — oder du erlebst was! — Er hat eben nicht genug gebellt — er kann's bloß aufreißen zum Fressen, und dann so doll, daß einem die Haare zu Berge stehen!"

Wieder bekam Pluto einen Stoß und floh heulend in seine Hütte. „Aber warte, Kanaille," schloß die Frau mit bösem, grellem Lachen, „warte, ich streich' dir's schon an — nischt zu fressen sollste kriegen, heut nicht und morgen auch nicht!"

Und sie bepackte des Sohnes Schultern mit ihren Einkäufen und stieg, schimpfend mit ihm und auf ihn gestützt, die Treppe hinab. —

DieNacht war hereingebrochen. Alles schlief im Hause. Nur auf der Straße ertönte hin und wieder Lärm und drang durch die geschlossenen Fenster. Es war die Stunde, in der die bösen Elemente der großen Stadt erwachen, wo die Schande, die ihre Augen tagsüber blinzelnd geschlossen hält, die feigen Blicke frech erhebt und der schlummernden Welt in das stille Angesicht lacht.

In die Wohnung der Lumpenfrau schien klar und kalt der Mond hinein.

Hans' Mutter schnarchte auf ihrem schmutzigen Lager — aber der Knabe hatte den Kopf erhoben und lauschte. — Nein — Mutter schlief — ganz fest — — und leise, ganz langsam und leise schlich sich das Kind aus dem Bett und stahl sich auf Zehenspitzen bis in die Stubenecke. Dort suchte er lange mit aufgehaltenem Athem, denn ein Klirren konnte ihn ja verrathen! Aber die Alte schlief ihren Rausch aus, und solch ein Schlaf ist fest!

Endlich hatte Hans gefunden, was er suchte.— Nun schnell zur Thür hinaus, und mit drei großen Sprüngen war er im Hofraum. Eisig schlug ihm die Nachtluft entgegen — aber fast noch mehr machte die Aufregung den Knaben zittern.

Dort stand die Hundehütte — sofort hatte Pluto ihn erkannt und schmiegte den zottigen Kopf an den Körper des Kindes. So wärmten die beiden frierenden Körper einander und die beiden frierenden Herzen desgleichen.

Jetzt aber zog Hans mit den halberstarrten Fingern sein Päckchen hervor. — „Da, nimm Pluto — es ist mein Abendbrot! — Du sollst nicht hungern, Pluto — und morgen bring' ich dir noch mein Frühstück — es schenkt mir dann schon in der Schule einer was! Es sind so gute Jungens dabei! — Nimm man schon, mein Plutochen — mein guter Pluto!"

Und das Kind sah zu, wie der hungrige Hund die Bissen verschlang, die es sich vom Mund abgespart hatte.

Da — ein Geräusch im Hause! — Erschreckt sprang Hans empor und eilte die Treppe hinunter. Unten war alles still — zähneklappernd huschte er in's Bett und lag noch eine ganze Stunde mit todtblassem Gesicht spähend und horchend da. Er konnte sich — war es der Einfluß der Angst? — gar nicht wieder erwärmen; endlich aber siegte dieMüdigkeit, und er schlief ein.

Der nächste Morgen kam heran. Noch war kaum ein Lichtschimmer bemerkbar, da rüttelte die Lumpenfrau ihren schlaftrunkenen Sohn wach.

„Vorwärts! — Steh auf — sonst kommste zu spät! — Der Bäcker wartet nicht!! — Dein Frühstück liegt im Schapp!"

Und Hans sprang auf. — Er wagte nicht zu sagen, wie todtmüde er war, wagte nicht, sich noch einmal auszustrecken — er sprang auf, als sei er schon seit einer Stunde wach. Die Mutter aber drehte sich auf die andere Seite und schnarchte bald von neuem.

Hans streifte Hose und Jacke an — die Zeit rückte unheimlich schnell vor — es schien, als ob er heute gar nicht fertig wurde! — Der Kopf war ihm so schwer — und als er endlich zum Schapp hinauflangte, um seine getrocknete Schmalzstulle zu holen, die ihm die Mutter schon gestern Abend fertig gemacht hatte — fühlte er einen stechenden Schmerz im Rücken.

Aber um Gottes willen — schnell vorwärts — der Bäcker wurde sehr böse, wenn seine Austräger zu spät kamen.

Hans nahm seine Schnitte heraus und biß einmal hinein — puh — der Hals war trocken — — aber der Magen that weh — also schnell noch einen Bissen hinuntergewürgt — den Rest bekam Pluto, der heute den ganzen Tag auf der kalten Straße bleiben mußte, selbst Mittags, während die Mutter in der Destille aß und er, Hans, sich ein paar Bissen aus der Armenküche holen durfte.

Ein Weilchen später stieg der Junge, mit Frühstücksbeuteln beladen, unzählige Treppen hinauf.— Er mußte doch sehr müde sein, daß ihm das Klettern heute so schwer wurde — sehr müde!

Und wieder fühlte er das Stechen im Rücken! Aber jetzt wurde ihm wenigstens wärmer! Ganz warm, glühheiß wurde ihm plötzlich, aber dann, als er wieder auf die Straße trat, ließ die Wärme gleich nach, und zähneklappernd eilte er in das nächste Haus.

Eine eigenthümliche Müdigkeit überkam den Knaben, als er jetzt zu seiner letzten Stelle emporstieg. Er hätte sich am liebsten hinlegen mögen und trinken — kaltes — nein heißes Wasser. Und sein Magen schmerzte dazu.

Eben hängte er den großen Frühstücksbeutel an die Thüre der kinderreichen Familie, die in dieser Etage wohnte.

O, wie die Brötchen dufteten! Und er lehnte sich ein wenig an die Wand — er war ja jetzt fertig — die Mutter würde doch schon fort sein, wenn er nach Hause kam, um seine Bücher zur Schule zu holen. — — In der großen Pause aber mußte er etwas zu essen bekommen — o weh — sein Magen!

Wenn er — zehn Knüppel steckten in diesem Beutel und sechs Schrippen — wenn er nur ein einziges Stück nähme! — Keine Schrippe — denn die aßen sicher die Jungen, und Jungen haben immer Hunger. Nur ein Knüppelchen — ein ganz kleines!

Aber nein! Mit plötzlichem Erschrecken zog er die Hand zurück, die schon in den weißen Beutel hineingegriffen hatte.

Aus der Oeffnung kam der Duft der noch warmen Brötchen köstlich heraus — — lieber Gott — wer würde wohl den einen Knüppel vermissen? Und nie, nie wieder würde — —

Hans taumelte. — „Das ist Hunger," dachte er. Und schnell, mit scheuem Blick griff er in den Beutel hinein.

Aber da— ein jäher Blitz hätte nicht schrecklicher treffen können — die Thür flog auf, und das Dienstmädchen packte den Knaben mit kräftigem Arm.

„Haben wir dich endlich, du Taugenichts, du Spitzbube, denkst du, wir haben es nicht gemerkt, daß alle Naselang 'n paar Semmeln fehlen? He? — Nun komm mal mit zum Bäcker — du sollst was erleben!"

Hans zitterte so, daß er keinen Fuß bewegen, kein Wort sprechen konnte. —

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,bidoson*

Dr. J. L. Aldrich,
Spezialist in der legitimen Behandlung von Frauenkrankheiten.
Untersuchung und Konsultation frei.
Zwanzigjährige Erfahrung.
84 Adams Straße, Zimmer 81.
Stunden: 11 Vorm. bis 4 Nachm. — Sonntags 11 bis 1 Uhr. Mittwochs und Samstags Abends von 6 bis 8. 6mz,lm*

Und nun öffnete sich auch noch drüben die Thür — das andere Mädchen ließ sich erzählen, was er verbrochen.

Da schrie der Knabe laut auf und stürzte, wie von Furien verfolgt, die Treppe hinab — und hinter ihm her liefen die beiden Mädchen. Ueberall öffneten sich Thüren, neugierige Köpfe spähten, und schnelle Füße schlossen sich der Verfolgung an, ohne zu wissen, um was es sich handle.

Jetzt war Hans auf der Straße. Wie ein Sinnloser rannte er dahin — irgendwo mußte sich doch ein Versteck finden, in das hinein er flüchten konnte — irgendwo, nur irgendwo! — —

Schon war die Zahl der Verfolger bis auf zehn gewachsen — des Knaben Kräfte mußten gleich versagen, sein Athem ging keuchend, sein Gesicht war todtenbleich geworden, und er hätte schreien mögen, so schmerzten ihn jählings die Stiche in der Seite.

Da — an der Straßenecke — — ein Lumpenwagen — — bei Gott: das war die Mutter.

Ohne sich zu besinnen stürzte Hans auf das Gefährt zu, denn die Verfolger waren ihm jetzt dicht auf den Fersen, und die erstaunte Frau wurde mit hundert verschiedenen Berichten überschüttet, die alle von ihres Sohnes Schlechtigkeit überliefen.

Bleich, zitternd und athemringend stand der Junge.

Zuerst stand die Alte bewegungslos, und ihre blöden Augen starrten, scheinbar ohne zu verstehen, in die Runde.

Dann schrie sie plötzlich: „Auch dat noch — noch Schande auf mein ehrlich Haupt! — Du — du "—

Hans schloß die Augen, um den Schlag der drohend erhobenen Faust zu erwarten — er hatte auf einmal keine Angst mehr.

Aber ehe das Weib ihn treffen konnte, sprang plötzlich der Hund zähnefletschend empor und stellte sich drohend zwischen sie und seinen kleinen Freund, der mit seinen hageren Armen des Thieres Hals umklammerte.

Hund und Herrin maßen sich ein paar Minuten lang mit unheilvollen Blicken — — schon griff das Weib zur Peitsche — —

Da — — ein leiser Ton kam von des Kindes Lippen. Ein heller Blutstropfen rieselte über das schmale Kinn — — ein Paar dünne Arme schlugen krampfhaft durch die Luft — ein kleiner Körper sank zu Boden — und Pluto hatte seinen besten Freund für immer verloren.

Die Errettung Hersfelds.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

Planes unmöglich erschien. Daß sich der Sturm zwischen drei und vier Uhr völlig legte, erachtete er als ein günstiges Zeichen, das ihm neuen Muth verlieh. Nach alledem muß es als feststehend erscheinen, daß die Rettung Hersfelds unter Genehmigung Laganges und Beihilfe und Unterstützung Barbots ermöglicht und vonLingg ausgeführt wurde. Die Bürger Hersfelds, die den Tag der Errettung ihrer Stadt alljährlich feierten, erfüllten ihre Dankespflicht gegen Lingg noch besonders dadurch, daß sie ihm am 8. November 1896 ein Denkmal setzten, das auf der Vorderseite den Namen des Wackeren und auf der Rückseite die Inschrift trägt: „Die dankbare Stadt Hersfeld ihrem Erretter!"

— Drei Stunden nach ihrer Trauung hat ein Mädchen die Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe beantragt. „La donna e mobile", das ist ja ein alter Satz, aber diese Verletzung des „Speed Limits" der Beweglichkeit ist denn doch zu kraß.

— Die Damen der sogenannten „Gesellschaft" schleppen jetzt immer einen Teddy-Bär mit sich herum. Das ist ungeheuer praktisch. Da können sie nie in Verlegenheit kommen, wenn sie dem Herrn Gemahl einen Bären aufbinden wollen, was ja gelegentlich vorkommen soll.

— „Was ist Glück?" So fragt Jemand aus dem Leserkreise. Glück geschätzter Leser, ist —, kein Geld bei sich zu haben, wenn man einenFreund trifft, der in Geldverlegenheit sich befindet.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Also, Sie waren gestern Abend in der, von der „Municipal Ownership League" einberufenen Massenversammlung gewesen und hatten dann in letzter Nacht einen so merkwürdigen Traum? Bitte, erzählen Sie uns ihn!

Grieshuber: Ich will es thun, selbst auf die Gefahr hin, daß Ihr mich in Verdacht bekommt, ich verstecke meine feststehenden Ansichten über eine brennende Tagesfrage unter dem Deckmantel eines Traumes! Also, wie es bisweilen vorkommt, daß man beim Träumen seine eigene Persönlichkeit verliert und sich einbildet, ein Anderer zu sein, glaubte ich, ich wäre der alte Rip Van Winkle und hätte irgendwo außerhalb Chicago einen zwanzig Jahre langen Winterschlaf gehalten! Wie ich als solcher eines Abends plötzlich an die Ecke der 47. und S. State Str. gekommen bin, weiß ich nicht, danach müßt Ihr den Hexenmeister Traumgott fragen.. Was mich aber sofort in Erstaunen versetzte, war, daß an dieser, heute durch elektrisches Licht so hell erleuchteten Ecke nur zwei alte, trübselige Petroleumlampen, wie sie in den Ante-Bellum-Zeiten Mode waren, brannten... Ich fragte einen jungen Menschen von vielleicht 20 Jahren, der, wie ich, auf die Straßenbahn-Car zu warten schien, warum denn in dieser belebten Gegend keine elektrischen Bogenlichter angebracht wären?

„Na, alter Herr", meinte er geringschätzend, „Sie sind wohl nicht von hier?... Wissen Sie denn nicht, daß bald nachdem die Stadt die Gas- und die elektrische Licht-Gesellschaften ausgekauft hatte, die Kohlölbeleuchtung wieder eingeführt wurde? Gleich im ersten Jahre setzte die Stadt 7 und im zweiten Jahre 14 Millionen Dollars zu — da verkaufte sie die Maschinen und Einrichtungen an die kleinen Nachbarorte und schaffte aus dem Erlös die Laternen an — oder der Sparsamkeit halber läßt sie sie bloß bis 12 Uhr Nachts brennen, und wenn Mondschein im Kalender steht, werden sie überhaupt nicht angesteckt!"

„Schöne Wirthschaft!" dachte ich und kletterte mit dem neben mir humpelnden jungen Mann in die Car....

Ich wunderte mich, daß nur zwei oder drei alte Weiber im Wagen saßen, und äußerte mich in diesem Sinne zu dem jungen Manne. „Ja, meinte dieser, „früher soll das ja ganz anders gewesen sein, ehe die Stadt die Straßenbahn eignete. Mein Vater hat mir erzählt, daß die Passagiere so zusammengedrängt waren, wie die Sardinen in der Schachtel — aber jetzt fährt kein Mensch mehr, except er muß ....Ich habe mir neulich auf dem schlechten Pflaster unten in der Stadt — hier haben wir schon lange keins mehr — den Fuß verstaucht, daher..." Wir wurden durch den Kondukteur unterbrochen, der in barschem Tone von uns das Fahrgeld verlangte.... Der junge Mann beeilte sich, dem Grobian ein Geldstück einzuhändigen, ich aber ließ mir Zeit und fischte gemüthlich nach dem Nickel in meinen Taschen „Na, wird's bald!" schnauzte der Flegel von Schaffner mich an. Ich reichte ihm den Nickel. „Wa? Was?" schrie er, „einen Nickel? Sie haben die Unverschämtheit, einem städtischen Kondukteur einen Nickel anzubieten? Raus! Raus!" Und eh' ich mich's versah, war ich draußen, und zwar sehr deutlich.

Ein anständig aussehender Herr half mir wieder auf die Beine, putzte meine Kleider ab, holte meinen in die Gosse geflogenen Hut und fragte theilnehmend, warum ich auf diese, heutzutage allerdings sehr gebräuchliche, immerhin bedauerliche Art und Weise „abgestiegen" sei.... Wuthschnaubend berichtete ich über die Ursache und den Urheber meines schmerzhaften Absturzes.

„Sie sind offenbar ein Fremdling in unseren Thoren!" meinte der barmherzige Samariter. „Sonst hätten Sie gewußt, daß der Fahrpreis auf unseren Straßenbahnen vom 1. Januar 1927 von 20 auf 25 Cents gestiegen ist! Ein solcher Preisaufschlag erfolgt regelmäßig alle fünf Jahre, seitdem die Stadt in's Straßenbahngeschäft gegangen ist. Sie ist dazu gezwungen, denn bei der Scheußlichkeit des Betriebes wird der Verkehr immer geringer, und die Gehaltsansprüche der Straßenbahnangestellten, die thatsächlich die Stadtverwaltung kontrolliren, werden immer größer!"....

„Das ist ja eine wahre Sauwirthschaft!" platzte ich heraus.

„Hart, wie Ihr Urtheil, so gerecht ist es!" erwiderte er.

„Es ist wirklich so weit gekommen, daß wir eine Verwaltung im Operetten-Styl haben, in der der Diener den Herrn einsetzt und daß sich Diener und Herr verbinden, um den Bürger zu schinden!—Die russische Bureaukratie vor 20 Jahren war lange nicht so selbstherrlich, wie unsere Beamten-Clique, und die Wahlen zur Duma wurden bei Weitem nicht so von der Regierung beeinflußt, als unsere städtischen Wahlen von der politischen Maschine — doch, lassen Sie uns drüben nach dem städtischen Saloon gehen und unseren Aerger herunterspülen — oder", setzte er grimmig lächelnd hinzu, „uns noch viel mehr ärgern!"

„Was?" rief ich erstaunt. „Die Stadt ist auch in's Saloongeschäft gegangen?"

„Natürlich," erwiderte er. „Und die städtischen Saloonangestellten sind die einzigen Faktoren, die, was Macht anbetrifft, den Straßenbahnern einigermaßen die Stange halten können.

Wir traten in einen Saloon. — Ein mächtiges Plakat fiel mir sofort in die Augen. — „Nur Bier der „Municipal Ownership Brewery" wird hier verkauft. — Glas 10 Cents, für städtische Angestellte 5 Cents!—Zu Wahlzeiten müssen vom Gast Loyalitäts-Erklärungen unterzeichnet werden!"....

Nicht minder erregte es mein Erstaunen, daß Wirth, Schankkellner und Hausknecht eine Uniform, die der der Polizei ähnlich war, trugen.

„Lieber Freund!" fragte ich meinen Begleiter leise, „was hat das mit der Unterzeichnung der Loyalitäts-Erklärung zu bedeuten?"

„Sie werden's gleich erfahren!" gab er flüsternd zurück.—

Wir traten an den Schanktisch. — „Zwei Glas Bier!" bestellte ich. Der Barkeeper schob uns statt der bestellten zwei Glas Bier zwei Formulare zu. Der Bekannte unterzeichnete, ohne seinen Zettel weiter anzusehen; ich las den meinigen durch:

„Ich, Endesunterzeichneter, verpflichte mich auf meine Ehre und mein Gewissen, bei der nächsten Wahl für den (oder die) Kandidaten zu stimmen, die die „City Hall League" aufgestellt hat; auch alle meine Freunde, Nachbarn und Bekannte dazu zu veranlassen!"—

„Das unterschreib' ich nicht! Das ist Vergewaltigung! Untergrabung der persönlichen Freiheit! Kriminell strafbare Wahlbeeinflussung! Beraubung meines Rechts als Stimmgeber! Politisches Strauchritterthum!" schrie ich.

„Wenn Sie nicht unterschreiben, Verehrtester, so kriegen Sie erstens kein Bier und werden zweitens statutenmäßig hinausgeworfen!" meinte der uniformirte Bierverschleißer kalt lächelnd.

„Machen Sie sich doch keinen Trubel und unterschreiben Sie!" besänftigte mich mein Begleiter; „es ist ja weiter nichts wie leere Formsache!"

„Ja, wer läuft denn eigentlich für Mayor?"

„Dunne!"

„Dunne? Daß schlag' doch Gott den Teufel todt! Dunne? Derselbe Dunne, über dessen Politik sich vor zwanzig Jahren die A-B-C-Schützen vom ersten Reader lustig machten?"

„Jawohl! Er ist der Erfinder eines gut arbeitenden Systems, sich als Bürgermeister im Sattel zu halten. Er führte dieses System zum ersten Male im Jahre 1907 ein. Die Stadt war vier Wochen lang vor der Wahl ohne Polizeischutz, kein Mensch brauchte Steuern zu zahlen, Niemand konnte auf dem Rathhaus ein Geschäft abwickeln. Die Bureaux waren geschlossen, kühler Wind pfiff durch die Stadthallen, polizeiwidrige Rauchwolken zogen drüber hin, unlizensirte Hunde bissen den Leuten ungerochen in die Beine, Schwindler machten ohne Hausirscheine die Stadt unsicher, Raub, Einbruch und Mord wurden als Quantité négligeable behandelt, und alle anderen Laster walteten frei! Die 25,000 städtischen Beamten aber zogen auf seinen Befehl durch die Stadt und kämpften für ihren Herrn und Meister, rissen, wie die Bilderstürmer zu Zeiten des seligen Huß, die Pronunciamentos und Konterfeis des Gegenkandidaten von den Häusern, Thüren, Zäunen, Fenstern, drangsalirten gesinnungsverdächtige Wirthe und verkauften Ablaßzettel an reuige Widersacher. Er wurde gewählt, und da ihm der große Wurf gelang, auf sein baares Angesicht und blanken Pump die Straßenbahnen und so ziemlich alle anderen halböffentlichen Nutzanstalten, die bei ungeheurem Preise nichts werth sind, aufzukaufen und zu verstadtlichen, so wuchs das Heer der Stadtangestellten in's Aschgraue. Wundert es Sie jetzt noch, daß er immer und immer wieder gewählt wird? Ich versichere Sie, daß der Kaiserthron Wilhelms II. wackliger dasteht, als der Bürgermeisterstuhl unseres Dunne!"—

Weiter träumte ich nicht, denn meine Frau weckte mich, damit ich die Milchflasche für das Baby wärmen sollte!

Quabbe: Da hat die Mrs. Grieshuber gar nicht übel daran gethan. Sie hätten, wenn Sie in demselben Tempo fortgefahren wären, schließlich noch geträumt, daß die Anhänger Eduards des Sofortigen, ihn zum König von Chicago ausgerufen hätten!

Kulicke: Was mich bei diese Kampähn hellisch mäd machen thut, ist, daß sich der Hearst in unsere Pollitiks mixen und uns bossen will!.... Bei die letzte Presidentschel Jlektschen wurde er als Kändidät defiehtet, in Albany haben sie ihn nicht als Governor in's Stähts-Käpitl admitted, und in New York als Mähr aus die City Hall gefeiert, biefohr er drinn war — un nu will er hier, wo er als Autseider gar kein Bißniß hat, den schmarten Alek rausbeißen und uns diktäten wen wir electen sollen!

Grieshuber: Gottlieb, da hast Du Recht! Das muß jedem anständigen Chicagoer über die Hutschnur seines politischen Feingefühls gehen. Ein Leitartikelschreiber nennt ihn immer den unaussprechlichen Hearst—treffender sollte er ihn den unverdaulichen taufen....

Lehmann! Wie heißt taufen? Schon sein Großvater hat sich taufen lassen — der hieß eigentlich Hersch und handelte anfänglich mit Hosenträgern. Von dem hat er auch seine Jeschäftspraktiken jeerbt... Wenn der olle Herr Hersch einmal, zweimal, auch dreimal mit seine Schwindelhosenträjer aus'n Haus rausjeschmissen wurde— er kam immer wieder — blieb's aber immerzu beim Rausjeschmissenwerden, dann jing er in's nächste. — Und der junge? Ein, zwei, dreimal haben sie ihm mit seine Schwindelpolitik in New York abfallen lassen — er kam wieder— bis es ihm doch schließlich zu dick' wurd'— un' er uns jetzt mit seine Schwindelpolitik anschmieren will, denn er hält uns for die Nächsten dazu.

Quabbe: Die Hearst's sind uralte und ächte Yankees. Schämen Sie sich nicht, so unverschämt zu lügen?

Grieshuber: Dazu liegt für August gar keine moralische Veranlassung vor. So kurz vor der Wahl ist Lügen keine Schande, im Gegentheil, wer am besten lügen kann, ist auch der beste Mann! Gehen Sie doch mal in die politischen Versammlungen! Sie werden da Männer als Stumpredner finden, die zu anderen Zeiten eher Selbstmord begehen würden als eine Lüge sagen. Und jetzt! Den zusammengelogensten Straßendreck werfen die Schildknappen Dunnes auf Busse und die Bussiten vice versa auf Dunne. Jeder Mensch weiß, daß jedes Wort gelogen ist — die Dreckschmeißer am besten — die Hoffnung allein treibt sie, daß am Ende doch ein klein bischen Schmutz am Gegner hängen bleibt — da hab' ich mal vor Jahren ein schönes Stückchen gesehen, als Harrison, der Erste, für sich selbst auf dem Stump war. Er hatte eben eine seiner fulminanten Ansprachen beendet, die ganze Versammlung saß noch wie gebannt von der Macht des gewaltigen Volksredners, da geht die Saalthüre auf — ein altes Niggermensch mit einer zeitlich richtig abgestimmten Brut von 11 Köpfen stürmt hinein, die Platform hinauf, wirft sich vor ihm nieder, umklammert seine Kniee und schreit: „Vater, Vater erbarme Dich Deiner elf hungernden Kinder!" Das war wohl das einzige Mal, daß die Gegner des alten Tricksters ihm über waren.

Quabbe: Und was that Harrison dann?

Charlie: Ich war damals auch dabei — er ließ schleunigst das Gas ausblasen, und wenn Ihr nicht bald zu lügen aufhört, thu ich dasselbe!

Grieshuber: Allons donc! Bring uns die Karten!

Für die Küche.

Karpfen mit Sauerkohl. — Anderthalb bis zwei Pfund Sauerkohl werden gut weich fertig gedämpft. 3 Pfund geschuppte, ausgenommene und gewaschene Karpfen werden in zerlassener Butter und verschiedenen klein gehackten Kräutern, Petersilie, Thymian, Estragon u. s. w., angedämpft, gesalzen und mit etwas Weißwein im Ofen fertig geschmort. Der Sauerkohl wird auf einer tiefen runden Schüssel im Kranz angerichtet, in der Mitte der Fisch aufgebaut, die Brühe mit etwas Mehlschwitze verdickt, mit etwas frischer Butter aufgeschlagen und über den Fisch gegossen. Rund geformte Bratkartoffeln werden dazu gegeben oder um den Sauerkohl gelegt.

Russisches Allerlei (kalter Salat.) — Kleine Blumenkohlröschen, dünne, runde Mohrrübenscheiben, fingerlange Stücke Schwarzwurzel, eine Handvoll weißer Bohnen, ebensoviel grüne Erbsen, Scheibchen von Selleriewurzel und von einer festen runden Kartoffel — alles vorher in Salzwasser weich gekocht und gut abgekühlt — werden in eine große Schüssel gelegt. Spargelköpfe aus der Büchse, Scheiben eingelegter rother Rüben, saurer Gurken, Stückchen Pfeffergurken, einige entfernte, gehälftete Oliven, eine in Zitronensaft und Wasser eingekochte, in Stiftchen geschnittene Trüffel, feingewiegter Kerbel, Petersilie, grobgewiegte, oder Stücke von gebratenem Huhn, zerpflücktes Bücklings- und Sprottenfleisch — feine Stifte von Speck werden alle zusammengethan, gut vermengt. Mit Essig und Oel beträufelt — oder mit einer zu Creme geschlagenen Mayonnaisen - Sauce durchgerührt, wird dieses Salat-Potpourri angerichtet, mit einigen entkernten Oliven, mit Sträußchen Petersilie und mit Aspik garnirt.

Rheinischer Fisch-Salat. — Von einem Lachs werden ungefähr 1½ Pfund weich, aber nicht zum Zerfallen in Salzwasser gekocht. In gefällige, nicht zu kleine Stücke zerlegt, auf einer Schüssel geordnet, Meerrettich in recht langen Locken darüber gehobelt, grüne Salatherzen dazwischen gestellt — rundum Eierscheiben gelegt, auf die man je ein paar Kapern thut — (oder statt der Kapern Kaviar) zuletzt wird Zitronensaft und reichlich Oel geträufelt, gestoßener Pfeffer und Salz, je nach Geschmack, darüber gestreut.

Käse-Salat. — Jeder beliebiger Käse, am besten Kräuterkäse, wird gerieben — ebensoviel Rettich recht lang und fein gehobelt. Das Gelbe von zwei hartgekochten Eiern wird mit einer mehligen Kartoffel recht gut verrührt — mit dem Käse vermischt — Essig und Oel darüber geträufelt — Salz und ein wenig Cayenne darauf gestreut.

Schnellerchen. — ¾ Pfund tags vorher gekochte Kartoffeln, etwas zu Sahne gerührte Butter und 3 Eidotter nebst dem nöthigen Salz werden gut zusammengerührt, dann kleine Klößchen daraus geformt und diese in Nierenfett schwimmend ausgebacken. Man thut gut, 1 Pfund Nierenfett dazu zu nehmen, denn wenn sie nicht schwimmen, platzen die Schnellerchen auf. Man kann auch das zu Schnee geschlagene Weiße der Eier dem Teig beifügen, thut aber dann gut, einen Eßlöffel voll Mehl mit darunter zu rühren.

Milch-Gelee. — 3 Pints Milch werden mit ¾ Pfund Zucker und etwas Zitronenschale gekocht, dann kommen 1¾ Unzen, in einer Tasse Milch gelöste Gelatine hinzu und alles wird bis zum Erkalten gerührt. Schließlich würzt man die Speise mit 3 Eßlöffel Maraschino und etwas Zitronen-Essenz ab und läßt sie erstarren.

Pudding von gebackenen Nudeln. — In einem Pint Milch werden eine halbe Stange Vanille, ½ Pfund Zucker und etwas Zitronenschale gekocht, darin 5 Unzen feingeschnittene Nudeln eingestreut und auf dem Feuer abgedämpft, worauf, halb erkaltet, sechs Eigelb eingerührt werden und ebenso zum Schluß die sechs zu Schnee geschlagenen Eiweiß. Unterdessen hat man einige Hände voll feingeschnittener Nudeln aus schwimmendem Fett gebacken und sie zum Abtropfen auf ein Tuch gelegt. In die gut ausgebutterte Form werden nun abwechslungsweise Puddingmasse und gebackene Nudeln eingefüllt, der Pudding im Wasserbad im Ofen etwa 1—1¼ Stunde gebacken und mit einer Fruchtsauce aufgetragen.

Reisbrei mit Aepfeln. — Acht bis zehn saftige Aepfel werden geschält, halbirt, das Kernhaus entfernt und in Zuckerwasser langsam als Kompott weich gekocht. Das Zuckerwasser wird sodann sehr dick eingekocht. Sind die Aepfel erkaltet, gibt man sie in eine tiefe Porzellanschüssel und übergießt sie mit dem dicken Zuckersyrup. Unterdessen hat man ½ Pfund Reis gewaschen und blanchirt, mit Milch und etwas Butter sowie Vanille langsam eine Stunde weich gekocht; dann gibt man gestoßenen Zucker sowie noch etwas Butter zu und streicht diesen Reisbrei glatt über die Aepfel.

Schokoladen-Pudding.— ½ Pfund Schokolade stellt man in einer Kasserole mit 3 Tassen Milch, 1 Tasse Wasser über's Feuer und läßt sie unter Rühren zum Kochen kommen, 1½ Unzen Gelatine läßt man in ½ Pint Wasser weich werden, gibt sie zu der Schokolade, schlägt das Ganze mit dem Eierschläger bis zum Kochen, gibt zuletzt drei Eigelb, mit 3 Eßlöffel Zucker vermischt, hinzu, nimmt die Kasserole sofort vom Feuer, fährt mit dem Rühren noch einige Minuten fort und stellt es kalt; sobald die Masse anfängt dick zu werden, schlägt man das Weiße von 6 Eiern zu steifem Schaum, gibt unter fortwährendem Schlagen die Mischung zu dem Eierschnee, füllt die Masse in eine mit Wasser ausgespülte Form und stellt sie kalt. Für die Sauce gibt man 3 Tassen Milch mit 3 Eßlöffel Zucker, 3 Eidotter, 1 Theelöffel Stärkemehl in eine Kasserole, stellt sie über's Feuer und läßt die Sauce unter Rühren bis eben vor dem Kochen kommen, gibt 1 Theelöffel Vanille-Extrakt hinzu und stellt sie kalt.

Die Verarmung des Transvaal.

Vor welch schweren Aufgaben das Kabinet Botha in Transvaal steht, geht aus folgendem Bericht aus Johannesburg, 27. Januar, hervor:

Zurzeit bemüht sich wieder eine der bei den Engländern so beliebten Untersuchungskommission einer Frage auf den Grund zu kommen, welche für die Person, das Gemeinwesen und den Staat gleich bedauerliche Folgen hat. Die Kommission ist auf der Suche nach den Gründen der zunehmenden Armuth, der verschämten Armuth. Seit Jahren, aber besonders seit dem Friedensschluß hat die Armuth unter der arbeitswilligen weißen Bevölkerung in erschreckender Weise zugenommen. Ganz besonders groß ist die Zunahme der sichtbaren Armuth unter den Buren, die durch den Krieg ihre Heimstätten und zumeist auch ihr Ackerbauwerkzeug verloren haben. Ueberaus viele von diesen armen Buren sind in die Städte und Dörfer gezogen und fallen nun den Gemeinden zur Last. Die Gründe für die Verarmung eines sehr großen Theiles der Bevölkerung zu finden ist vergleichsweise leicht gegen das Auffinden von Mitteln zur Abhilfe. Hand in Hand mit der Verarmung wächst der Niedergang des Handels. Der Umstand, daß die beiden sonst nicht gerade in Harmonie thätigen Handelskammern sich zusammenfinden, um mit vereinten Kräften nach den Gründen des geschäftlichen Niedergangs zu forschen, zeigt nur allzu deutlich, wie schlecht es im Geschäft aussieht. Das Resultat der Untersuchungen dieses Handels-Ausschusses läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

Die schlechte Geschäftslage in Transvaal hat ihren Grund:

1) in dem Mangel von Vertrauen in dieses Land; hieran sind schuld die Ungewißheit über die Arbeiterfrage an den Goldminen (Chinesenfrage), die häufige Ueberkapitalisirung von Handelsgesellschaften (Grubengesellschaften usw.), die Unsicherheit über die Verwaltung der Staatsfinanzen, die bedauernswerthe Unkenntniß und offene Feindseligkeit gewisser Politiker in England gegen dies Land;

2) in dem Mangel an Industrien für die Gewinnung lokaler Bedürfnisse;

3) in den übermäßig hohen Kosten der Regierung (Verwaltungskosten);

4) in dem Mangel an industriellem Fleiß im Volke;

5) in den veralteten Methoden der Landwirthschaft und Mangel an schnellen Verkehrsmitteln;

6) in der nachtheiligen und ungleichen Konkurrenz von asiatischen Händlern (Kulis und Chinesen);

7) in der übermäßigen Einfuhr von Waaren nach Friedensschluß, deren nachtheilige Folgen noch vergrößert wurden durch große Ausverkäufe aus den Armenvorräthen.

8) in der Einfuhr von Waaren durch die Konsumenten unter Umgehung der hiesigen Zwischenhändler.

Gegen die vorstehend aufgeführten Gründe läßt sich nur wenig sagen; umgekehrt Aenderung in den thatsächlich vorhandenen Zuständen zu schaffen, wird eine der schwersten Aufgaben des neuen Parlaments sein.

— Das Volk der Gelehrten wird nie völlig geeint werden.

Dr. C. PUSHECK,

192 Washington Str.,

nahe 5. Avenue.

Die aufmerksamste Behandlung nach den neuesten Methoden, einschließlich Elektrizität, Vibration und Lichtbehandlung.

Preise sehr mäßig und für den Aermsten nicht zu theuer.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Dienstags bis 9 Uhr Abends.

30 "S. & H." Grüne Stamps
frei für Jedermann

Bringt Eure Stampbücher nach dem Prämien-Parlor jeden Tag diese Woche und holt Euch so viele Sets von diesen dreißig freien Stamps als Ihr Bücher habt. Ein Set giltig für jedes Buch, mag es nun neu oder alt sein.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Koupon
Auf Vorzeigung dieses Koupons in den S. & H. Grünen Stamp Prämien Parlors, 246—248 State Straße, erhält der Inhaber zehn (10) Grüne Trading-Stamps frei.. Ein Set dieser Stamps gut in jedem Buch.
Schneidet dies aus

"S. & H." Grüne Stamps sind immer frei—eine bleibende und wichtige Einrichtung unseres Geschäftes. Diese Stamps werden frei weggegeben mit jedem Einkauf in unserem Laden, absolut kostenfrei, aber die dreißig freie Stamps, die wir diese Woche weggeben, benöthigen keinen Einkauf irgend welcher Art. Sie haben nichts mit den Stamps zu thun, die jeden Einkauf begleiten, sondern sind extra.

Rich's Famous JULIA MARLOWE SHOES

Unser jährlicher Frühjahrsverkauf des Ueberschusses der „Marlowe" Fabrik und aller Muster von Reisenden. — Ueber 5000 Paare.

Das Schuh-Ereigniß der Frühjahrs-Saison.

Es gelangen hier am Montag im Ganzen über 5000 Paar dieser berühmten Schuhe und Oxfords zum Verkauf, keine reservirt. Ihr habt Eure Auswahl aus 3.00, 3.50, 4.00, 5.00 und 6.00 Schuhen und Oxfords, und zwar solche von den Marlowe Fabriken — widerrufene Bestellungen, Fabrik-Ansammlungen, Reisendenmuster, jedes Paar durchaus perfekt und versehen mit der berühmten Handelsmarke — Auswahl zu

Mit und ohne elastischen Instep.

1.48 & 1.95

Alle Ledersorten. Schwarz und farbig. Knöpf. u. Schnürfacon Niedrige und hohe Muster.

Möbel-Bargains, welche die Konkurrenz herausfordern.

Unser leichter Abzahlungsplan ein großer Vortheil für Hausausstatter.

Dieses Bett 5.85.

Messing- u. eiserne Betten, wie Bild, massive Pfosten, Chills u. Stangen, 3 husked Messing Spindeln im Kopf- und Fußende, neueste Farben in Emaille, **5.85**

Türkischer Schaukelstuhl, wie Abbildung, — gerollte Armlehnen, Head tefted Rücklehne, ruffled Kante — ein großer Bargain zum Preise von **18.75**

Hübsches Messing-Bett, 2-zöll. Pfosten, große gefüllte Stangen, beste Qualität Lacquer, spezieller Bargain zu $16.75.

Bibliothek-Tisch, hochfein polirtes Eichen, geformtes Regal und Beine, — große Schublade, für **7.98**

Dresser, Golden Eichen geformte Platte, 4 Schubladen, mit Messing beschlagen, ovaler geschliff. Spiegel **8.98**

Kombination Bücherschrank, feines Golden Eichen, Glasthüre, Spiegel Top, drei verstellbare Regale, sehr speziell, **9.85**

Roman Schemel, Golden oder getrocknete Eichen-Politur, gepolstert, für **98c**

Davenport, Golden Eichen- oder Mohagoni-Politur, mit garantirtem Boston-Leder oder Velour gepolstert, leicht zu einem Bett in voller Größe zu verstellen; — Preis **21.50**

Hall Tree, von feinem Golden Eichen, ovaler geschliffener Spiegel, — mit vier doppelten Rockhaken, **5.48**

25 einzelne Parlor Armstühle — Gestelle in Mohagoni-Politur, für **3.25**

Droguen und Toilette-Artikel

Castile Seife, weiß oder grün, 6 Unz. 5c
Reines Glyzerin, per Pfund - Fl., 19c
Absorb. Watte, per Pfund-Packet, 19c
Duffys Malt Whisky, speziell zu 69c
Lamberts Listerine, die $1 Größe, 57c
Knowltons Danderine, $1 Größe, 57c
Orangeine, $1 Größen, Montag zu 49c
X-Zalia für Katarrh und Eczema, 36c
Beef, Iron and Wine, Quart-Fl., 59c
Hunyadi Janos, speziell Montag 21c
Hay's Hair Health, reduzirt auf 28c
Samsons Tonic, für das Blut, zu 57c
Gummischwämme, 25c Werthe, St. 10c
2 Qt. Goodyear Fountain Syringe, 37c
Gummituch, yardbreit, per Yard 31c
Dr. Graves' Zahnpulver zu........10c
Mennens Talcum Puder, per Büchse, 9c
Cuticura Seife, das Stück zu nur 15c
Java Rice Gesichtspuder, speziell 19c
Cold Cream, 50c Größe, speziell zu 34c

Tapeten

Zwei Waggonladungen Tapeten sind soeben von der Fabrik angekommen, der Fabrikant brauchte das Geld und wir kauften das ganze Lager zu unserem eigenen Preis. Ihr bekommt schöne und moderne Tapeten zu beinahe der Hälfte des Preises, den Ihr bezahlen zu müssen erwartet.

1000 Rollen neue Tapeten, passend für Küchen- und Schlafzimmer, Rolle, 1½c.

15,000 Rollen gute dunkelfarbige Glimmer-Tapeten, werth 10c, per Rolle, **3½c**

18,000 Rollen Store-, Hallen- und Eßzimmer-Tapeten, werth 13c bis 25c, per Rolle, **7c**

Dunkelgrüne und rothe Ingrains, per Rolle, **8c**

Neue zweitönige Tapestries, per Rolle, **22c**

Varnish Tiles für Badezimmer, per Rolle, **12½c**

Wir tapeziren zu 12½c per Rolle, 1-Edge-Arbeit.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein wüster Auftritt setzte die Bewohner des Hauses Alte Schönhauserstraße 31 in Erregung. Im ersten Stock des linken Seitenflügels hat dort das Jeske'sche Ehepaar eine kleine Wohnung inne. Zank und Streit waren an der Tagesordnung; den Anlaß hierzu gab wohl der Umstand, daß beide Ehegatten verschiedener Confession sind. Seit einiger Zeit hatte der Mann seinen Schwager, einen Schlächter, zu sich in Schlafstelle genommen. Dies sollte ihm verhängnißvoll werden. Als er kürzlich wiederum mit seiner Frau in Streit gerieth, mischte sich der Schwager ein und ging mit einem Messer auf ihn zu. Wie ein Rasender brachte er dem Ehemann ein Dutzend tiefe Messerstiche bei, so daß Jeske blutüberströmt zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet, während sein Opfer in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht wurde. — Bei der Arbeit schwer verunglückt ist der 24 Jahre alte Zimmermann Theodor Bartel aus Nauen auf den Siemens und Schuckert-Werken am Nonnendamm. Er stürzte vom Rüstbrett an einem Krahn, das vom Regen glatt geworden war, acht Meter hoch ab und wurde mit gebrochenem Schädel und Beinen in einem Sawade-schen Wagen in's Krankenhaus gebracht. — Die 52 Jahre alte Zimmervermietherin Karoline Sczygiel aus der Weinstraße 27 hatte mit einem Ehepaar, das sie besuchte, einige Stunden geplaudert und legte sich dann schlafen. Am folgenden Morgen nahm ein Musiker, der bei ihr wohnte, einen starken Gasgeruch wahr und fand die Wirthin in der Küche todt im Bette liegen. Der Haupthahn der Kochmaschine war aufgedreht, der Gummischlauch herabgefallen. —

Bernau. Der frühere Ackerbürger und jetzige Rentner August Ewest feierte sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter der Stadt Bernau. In seiner Wohnung erschien Herr Bürgermeister Paetzold und Herr Stadtverordneten-Vorsteher August Wernicke, die im Namen der Stadt eine prachtvoll ausgeschmückte Adresse brachten.

Finsterwalde. Kürzlich stürzte zwischen den Stationen Golßen und Drahnsdorf der Landwirth Sauer aus Eberswalde, der unbefugterweise die Plattform des Wagens betreten hatte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und zog sich außer einigen leichten Kopfverletzungen einen Fußbruch zu. Der Verletzte hat in Begleitung seiner inzwischen in Golßen eingetroffenen Frau die Heimreise angetreten.

Neu-Lichtenberg. Infolge eines Eisenbahnunfalles mußten dem Steinmetz Karl Hahn, Sophienstraße 26, beide Beine amputirt werden, so daß der Mann nun zeitlebens ein Krüppel und völlig hilflos ist.

Schönholz. Geisteskrank ist der 60jährige Bauwächter Stritzke, der bekanntlich vor etwa Monatsfrist an der Schönholzer Heide den Tischler Koch ohne jede Veranlassung erschoß. Er ist vom Untersuchungsgefängniß aus einer Irrenanstalt überwiesen worden. Stritzke gilt als unheilbar; er war schon früher längere Zeit im Irrenhause.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Landgerichtsdirektor Krantz hier, der zuletzt als Hilfsarbeiter im Justizministerium beschäftigt war, ist zum Senatspräsidenten in Posen ernannt worden.

Allenstein. Der Wagenputzer Sommerfeldt von hier wollte auf dem Hauptbahnhof die Geleise überschreiten, um einige Wagen eines zur Abfahrt bereitstehenden Personenzuges auf ihre Reinlichkeit zu prüfen. Dabei bemerkte er wegen des heftigen Schneegestöbers die herannahende Rangirmaschine nicht, wurde von einem ihrer Puffer erfaßt und zu Boden geworfen, wobei ihm der Puffer einige Rippen eindrückte.

Bladian. Der seinen Bestellgang machende Postbeamte fand die Veteranenwittwe Wirth in ihrer Wohnung erhängt vor. Was die Frau in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Dirschau. Zwei beim Gutsbesitzer Friedrich Flindt in Berent beschäftigte Arbeiter geriethen in Streit, in dessen Verlauf es zu Thätlichkeiten kam. Hierbei erhielt der Arbeiter Pohl einen Messerstich in die Seite und verstarb schon nach kurzer Zeit. Pohl ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Der Messerheld behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Jastrow. Erfroren aufgefunden wurde ein etwa 45jähriger Kuhfütterer aus Hohenfier, der sich von einem Termine in Jastrow auf dem Heimwege befand.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Das 2½ Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Janza fiel beim Spielen in der elterlichen Wohnung in einen Kübel mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es bald darauf im Lazareth starb.

Berent. Im Kapellensee ertrank der 15jährige Sohn des Barbiers Wroblewski, der auf eine dünne Stelle des Eises gelaufen war, von der vor einigen Tagen Eis gehauen war. Der 13jährige Schüler Mielke stürzte bei der Rettung ebenfalls in's Wasser. Nur dem Umstande, daß dem Mielke ein Knabe einen Ueberzieher zuwarf, in den Mielke hineinbiß, hatte er seine Rettung zu verdanken.

Elbing. Der bei der Firma Lautenschläger in Berlin angestellte Ingenieur E. Florian, Sohn des Rektors Florian in Elbing, ist mit der Einrichtung eines Krankenhauses für den Sultan in Konstantinopel betraut worden.

Frauenburg. Domherr Karau, der vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitt, ist den Folgen desselben erlegen. Er war 83 Jahre alt und seit dem Jahre 1849 Priester; er war der älteste der ermländischen Geistlichen.

Goldau. In voller Rüstigkeit beging der pensionirte Lehrer Brandies das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche durch Herrn Pfarrer Jahn aus Langenau statt.

Karthaus. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Station Seeresen. Der Bahnarbeiter Franz Hirt aus Mehsau versuchte einen schon in Fahrt befindlichen Zug noch zu besteigen, glitt ab und gerieth unter die Räder. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Innerhalb weniger Augenblicke nach dem Unfall erlag er seinen schweren Verletzungen.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Lotterieschwindel, welcher hier in großem Maßstabe durch ein „Zweiggeschäft der Kopenhagener Bank Mistow & Co." betrieben worden ist, dürfte in nicht allzu ferner Zeit seitens des Gerichts geahndet werden. Nachdem schon vor einiger Zeit der Leiter der genannten hiesigen Filiale, Namens Kabermann, in Haft genommen werden konnte, ist auch nunmehr dessen Beihelfer, der Kaufmann Friedrich Potenberg, dingfest gemacht worden. Durch den Schwindel ist eine ganz ungewöhnlich große Zahl von Leuten aus Stadt und Provinz geprellt worden.

Belgard. Der Bäckermeister Ogmanovic, dessen 5jähriger Sohn sowie zwei Gesellen wurden Morgens in der Backstube todt aufgefunden. Das Unglück ist auf mangelhaftes Funktioniren des Backofens zurückzuführen.

Friedrichswalde. Kürzlich wurde hier eine männliche Leiche aufgefunden. Vermuthlich handelt es sich um den seit dem 9. Februar vermißten Photographen Paul Taubert aus Stolp, früher in Lauenburg.

Greifswald. Der außerordentliche Professor der Archäologie und Direktor der akademischen Kunstsammlung an der hiesigen Universität, Dr. phil. Erich Pernice, wird das seit dem Rücktritt des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. August Preuner (1903) erledigte Ordinariat erhalten.

Kronheide. Abgebrannt ist die Scheune des Kolonisten Karl Beyersdorff. In dem Feuer sind drei Kühe und mehrere Hühner umgekommen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. In Schulau ereignete sich ein schweres Brandunglück. Die Frau des Arbeiters L. verließ ihre Wohnung, um einige Besorgungen zu verrichten. Ihre drei kleinen Kinder schloß sie in der Wohnung ein. Bald nach ihrem Fortgang verspürten die Nachbarn einen starken Brandgeruch. Sie drangen in die Wohnung ein und fanden die vier Jahre alte Tochter mit hellbrennenden Kleidern vor. Obwohl die Flammen sofort erstickt wurden, konnte das Kind nicht mehr gerettet werden. Der Körper war bereits völlig verkohlt. Jedenfalls hat das Kind am glühenden Ofen oder mit Streichhölzern gespielt und dabei die Kleider in Brand gesetzt.

Friedrichsgabe. Hier ist das Gewese des Landmanns und Gastwirths Wittorf bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer, durch das ein im Hause stattfindender Ball auf unangenehme Weise unterbrochen wurde, ist auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen.

Hattstedt. Landmann Thomas Petersen verunglückte beim Holzabladen. Von einem Baumstamm wurde er so schwer am Kopf getroffen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Itzehoe. Die 57 Jahre alte Reinmachefrau Sophie Behn, Kl. Wunderberg 5 wohnhaft, verletzte sich bei der Arbeit mit den Bürsten eines Schrubbers am Finger. Die unbedeutende Wunde wurde von der Frau anfangs nicht beachtet. Es stellte sich jedoch alsbald Blutvergiftung ein, an welcher die Frau nach dreitägigem Krankenlager gestorben ist.

Provinz Schlesien.

Breslau. In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit feierte das Friedrich Schüller'sche Ehepaar im Claassen'schen Siechhause das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaare zu Ehren fand in dem festlich geschmückten Betsale des neuen Anstaltsgebäudes eine kirchliche Feier statt.

Bernstadt. Der verunglückte Kutscher Pietzuch, welcher zwecks Operation nach Breslau in die Klinik gebracht wurde, ist seinen Wunden unter den heftigsten Schmerzen erlegen. Pietzuch gerieth infolge Ausgleitens unter einen 50 Centner Kohlen enthaltenden Wagen, so daß ihm die Räder über Brust und Unterleib gingen.

Deutsch-Piekar. Aus der hiesigen Kirchenkanzlei wurden 1900 Mk. entwendet.

Eulau. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Seidel wagte sich auf das Eis des Bobers. Er brach ein und ertrank.

Gröditz. Während der Besitzer des Bergkretschams, Gastwirth Krinke, der vor einigen Wochen das Unglück hatte, mit der rechten Hand in das Getriebe der Dreschmaschine zu kommen, sich noch im Diakonissenhause zu Goldberg befindet, brannte daheim die vollständig massive und mit Schiefer gedeckte Scheuer mit allem Inhalt vollständig nieder. Es wird Brandstiftung angenommen.

Obernigk. Im Anschluß an den Gottesdienst fand die feierliche Einführung der neugewählten Mitglieder der evangelischen Gemeindevertretung, nämlich der Herren Kaufmann Kittner, Rentier Göldner und Gemeindevorstehers Koleja, statt.

Provinz Posen.

Posen. Dr. Josef Kusztelan, Direktor der Verbandsbank der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, ist gestorben. In ihm verliert das polnische Genossenschaftswesen einen eifrigen Organisator.

Borek. Der pensionirte Briefträger Gawronski hatte am Abend Feuer im Ofen angezündet und sich alsdann zu Bett gelegt. Am nächsten Tage wurde er in dem stark mit Rauch gefüllten Zimmer todt aufgefunden. Wahrscheinlich sind brennende Kohlen in den vor dem Ofen stehenden Kohlenkasten gefallen, wodurch der Kohlenvorrath entzündet worden ist.

Czarnikau. Die älteste Frau unseres Kreises, Frau Wittwe Rosenbaum in Czarnikau, ist im Alter von 106 Jahren gestorben.

Gnesen. Bei dem Gastwirth Wituski in Smuszewa brach in dessen Abwesenheit ein Stubenbrand aus. Zwei Kinder erstickten im Rauche, das dritte ringt mit dem Tode.

Hochheim. Hier brannten eine Scheune und zwei Ställe des Grundbesitzers Wyczinski nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

Krone a. Brahe. Der Besitzer Urbanowski aus Abbau Monkowarsk wurde vor Kurzem durch Scheuwerden der Pferde aus dem Schlitten geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Nunmehr ist er im hiesigen städtischen Krankenhause an den Folgen der Verletzungen gestorben. Der Verunglückte war zur Stadt gekommen, um einen Arzt für seine krank darniederliegende Frau zu holen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem in den Ruhestand getretenen bisherigen städtischen Krankenhausinspektor Stettin ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Eine männliche und eine weibliche Leiche wurden in der Nähe von Mauseburg aus der Elbe gezogen. Es handelt sich jedenfalls um ein Liebespaar, das freiwillig in den Tod gegangen ist. Die Leichen, die schon einige Tage im Wasser gelegen hatten, wurden nach dem Westfriedhof gebracht.

Dietfurt. Der hiesige Bahnhofsverwalter, Herr Büchse, hat aus Anlaß seines erfolgten Uebertritts in den Ruhestand den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

Eisleben. Zum Bau der Wipperthalbahn hat die Deputation der Mansfeld'schen Gewerkschaft zwei Millionen Mark bewilligt. Die Ausführung des Bahnprojektes ist nunmehr gesichert.

Genthin. Die Errichtung einer Heilbadeanstalt in unserer Stadt wurde in einer Versammlung hiesiger Bürger beschlossen. Sanitätsrath Frantz widmete dem beabsichtigten Unternehmen warme Worte und Bürgermeister Winter versprach dem Projekt die Unterstützung der städtischen Behörden erwirken zu wollen.

Nordhausen. Als der Rangirer Adolf Weytrodt aus dem Nachbardorfe Bielen auf dem hiesigen Rangirbahnhof im Begriff war, einen mit Kohlenbriketts beladenen Wagen an einen anderen anzuhängen, brach die Hinterwand des ersten Wagens aus und ein großer Haufen Briketts stürzte nieder, der den Weytrodt vollständig bedeckte. Als man die Brikettmassen beseitigte, fand man den Mann völlig zerquetscht vor. Er war bereits todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei unversorgten Kindern.

Provinz Hannover.

Hannover. Ertrunken ist der bejahrte Rentier O. von hier, der auf unaufgeklärte Weise in der Nähe des Zoologischen Gartens in den hochgefüllten Schiffgraben gerieth. Bei der Brücke am Eingang des Gartens zog man ihn als Leiche heraus.

Achim. Einen schmerzvollen Tod erlitt der hiesige Bahnhofswirth Adolf Schulze infolge einer Blutvergiftung. Schulze hatte sich an einer Flasche eine kleine Wunde zugezogen, die er anfangs nicht beachtete. Gegen Weihnachten schwollen Finger und Arm beträchtlich an, so daß Schulze ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Leider hatte die nothwendig gewordene Operation keinen Erfolg; auch konnten zwei Bremer Aerzte ihm durch mehrmaliges Operiren das Leben nicht mehr retten.

Bevensen. Die Schneider-Innung zu Bevensen kann auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Die Innung, die im Jahre 1707 gegründet wurde, erhielt durch den Herzog Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg die landesherrliche Bestätigung. Die Zweihundert-Jahrfeier wird in festlicher Weise begangen werden.

Dransfeld. Auf der abschüssigen Bahntrace zwischen hier und Göttingen der großen Linie Kassel-Hannover wurde der noch jugendliche Bahnwärter Krücke aus Offenfeld vom Zuge erfaßt, überfahren und sofort getödtet. Am Sonntag war eine Gerichtscommission an Ort und Stelle, um die näheren Umstände des Unglücksfalles festzustellen.

Provinz Westfalen.

Münster. Verliehen wurde: Dem Regierungsbaumeister Karl Amand hierselbst der Kronenorden 4. Klasse, dem Fabrikarbeiter Karl Ahle zu Hohenlimburg und dem pensionirten Eisenbahnweichensteller Friedrich Neuschulz zu Löhne und dem von Merveldschen Förster Friedrich Gahmen zu Herbern das Allgemeine Ehrenzeichen.

Fröndenberg. Der Schlosser Rogge aus Frömern wurde hierselbst auf offener Straße überfallen und durch Messerstiche derartig zugerichtet, daß er in's Krankenhaus gebracht werden mußte. Es gelang der Polizei, den Hauptmesserhelden zu ermitteln, er wurde aus dem Bette geholt und in's Untersuchungs-Gefängniß transportirt.

Herford. Dem ersten Beigeordneten Ernst Budde hierselbst wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Ibbenbüren. Sein 50jähriges Bergmannsjubiläum feierte unlängst im Kreise der Beamten sowie Angestellten der Berginspektion der Maschinenwärter Richter von hier. Seitens der Berginspektion wurden dem Jubilar mehrere Geschenke überreicht. — An Blutvergiftung gestorben ist die Ehefrau Kolon Bohne von hier. Genannte hatte eine kleine Geschwulst am Kopfe. Durch irgend eine Berührung mit einem giftigen Gegenstand schwoll die Geschwulst an und ist die Frau unter entsetzlichen Schmerzen gestorben.

Niederhemer. Letztens gerieth der Messingwalzer Karl Henke bei der Arbeit mit der linken Hand zwischen die Räder. Die ganz und gar zerquetschte Hand mußte dem Bedauernswerthen abgenommen werden.

Rheinprovinz.

Köln. Verliehen wurde dem Landrath Dr. v. Schlechtendahl zu Schleiden der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Obergärtner Hermann Ziskoven zu Leverkusen das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bonn. Auf eine 25jährige Thätigkeit im Bibliotheksdienste konnte kürzlich der Oberbibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek, Dr. Seelmann, zurückblicken.

Biwer. In der Nähe von hier wurde der Rottenarbeiter Krewer vom Zug überfahren und derart zerstückelt, daß seine Mutter die Reste des Todten in einem Tuch sammelte.

Düsseldorf. Der Geh. Kommerzienrath Bagel feierte vor kurzem das Jubiläum fünfzigjähriger Berufsthätigkeit. Aus diesem Anlaß hat er für die Angehörigen seines Betriebes 50,000 Mark gestiftet, und zwar 10,000 Mark für die Betriebskrankenkassen und 40,000 Mark für Gründung einer Hauskasse, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angestellter verwendet werden sollen.

Essen. Bei einem zwischen den Eheleuten Restaurateur Hörster ausgebrochenen Streit erstach die Frau ihren Mann mit einem Messer.

Elberfeld. Letztens stürzte die 55jährige Wittwe Friedrich Schnell, Bachstraße 36 wohnhaft, aus dem Fenster ihrer Wohnung. Sie erlitt einen Armbruch, Rippenbrüche und innere Verletzung. Der Unglücksfall ist dadurch zu erklären, daß die Frau, die an Asthma leidet, in einem Anfall von Athemnoth das Fenster öffnete, um frische Luft zu schöpfen und dabei herausstürzte.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kürzlich begingen der Schmiedemeister Fritz Klingenberg und Frau, geb. Assemann, Jägerstr. 4. im Kreise ihrer Kinder, Enkel, Verwandten und Freunde, in vollständiger geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Geschenke, Gratulationen und Blumenspenden trafen in großer im Jubelhause ein. Dem Jubelpaare wurde die Ehejubiläumsmedaille, mit der Zahl 50 verliehen. — Die Feier der goldenen Hochzeit begingen in vollster körperlicher und geistiger Frische Lehrer a. D. Georg Dippel und Frau in der Heinrichstraße. Dem Jubelpaare, das, von vielen Seiten warm beglückwünscht, im Kreise der Kinder und Enkel den Freudentag feierte, wurde durch Pfarrer Eisenmann die Jubiläumsmedaille mit einer Ansprache überreicht.

Bockenheim. Kürzlich wollte die 7jährige Luise Lipp in Abwesenheit der Eltern für ihre Geschwister Milch auf einem Spirituskocher wärmen. Der brennende Spiritus setzte die Kleider des Kindes in Flammen, das so schwere Brandwunden erlitt, daß es nach kurzer Zeit starb.

Frankfurt. Kürzlich beging der 21 Jahre alte Elektromonteur Götze, Höhenstraße 8, Selbstmord, indem er sich auf dem Fensterbrett seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung mit einem Revolver ins Herz schoß und dann in den Hof hinabstürzte. Er war sofort todt. Ein schweres Leiden soll ihn zu der That veranlaßt haben.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Letztens stürzte der Maurer G. Brandes von hier infolge eines Fehltritts vom Gerüst an einem der Gebäude der Maschinenfabrik Karges & Hammer und zog sich schwere innere Verletzungen und eine Kopfwunde zu. Der Verunglückte wurde im Sanitätswagen nach dem Krankenhause gebracht.

Bevern. Vor Kurzem verstarb hier der Kantor em. H. A. Greiffenhagen im Alter von 85 Jahren.

Gera. Dem Oberzahlmeister Meibert beim 7. Thür. Inf.-Regt. No. 96 wurde das Schwarzburgische Ehrenkreuz 4. Klasse verliehen.

Greiz. Für die Handwerker-Fortbildungsschule, eine der ältesten Fortbildungsschulen in Deutschland, die bereits 1899 ihr 50jähriges Jubiläum feiern konnte, wählte man als Direktor den seit 18 Jahren an der Fortbildungsschule als Lehrer wirkenden Bürgerschullehrer Ernst Weidhaas.

Hildburghausen. Gelegentlich seines 50. Geburtstages wurde dem hiesigen Technikumslehrer C. Kümpel vom deutschen Stenographenverband Stolze-Schrey eine prachtvolle silberne Ehrentafel überreicht in Anerkennung seiner Verdienste und Erfolge in Bezug auf die Verbreitung der Kurzschrift an höheren Schulen. Die von Klümpel gegründete und von ihm noch heute geleitete Vereinszeitschrift „Die Warte" ist gegenwärtig in einer Auflage von 6000 Exemplaren an zahlreichen Schulen Deutschlands verbreitet.

Lempertshausen. Letztens wollte die Gastwirthsehefrau Regine Stedte die Lampe durch Ausblasen der Flamme löschen. Dabei explodirte das Bassin, und die Kleider der Frau fingen Feuer. Der Nachtwächter Bauer, der eben am Hause vorbeiging, drang in das Haus ein, fand aber leider die Frau bereits todt vor.

Maiorf. Der Futtermeister Simon Wehmeier auf der benachbarten Domäne Breda wurde von einem Bullen derartig gestoßen, daß er einen schweren linksseitigen Bruch erlitt. Dieser Tage fiel er nun auf einer steinernen Treppe, wo er sich einen schweren rechtsseitigen Rippenbruch zuzog.

Sachsen.

Dresden. Landrichter Dr. Mühlmann hat sich nach einer Landgerichtssitzung in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv ist nicht bekannt. Mühlmann, ein reicher Mann, war letztens Zeuge in einem Erpressungsprozeß gegen den Kaufmann Schurig aus Chemnitz, der vom Schwiegervater Mühlmanns 20,000 Mark verlangte und mit Enthüllungen drohte.

Bad Elster. Der langjährige hiesige Badedirektor und Badecommissär, Oberst z. D. von Seydewitz, ist in Braunsdorf bei Triptis nach schwerem Leiden gestorben. Der Verstorbene war eine vielbekannte Persönlichkeit.

Cotta. Ihre goldene Hochzeit feierten hier der Rentenempfänger Moritz Vogel und seine Ehefrau. Dem Jubelpaar wurde durch Pfarrer Schmidt eine vom König gestiftete Prachtbibel überreicht.

Glauchau. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier vor kurzem. Die in ziemlich hohem Alter stehende Frau des Schmiedeobermeisters Wirsching wollte auf dem flachen Dache ihres Hauses Wäsche zum Trocknen aufhängen. Hierbei stürzte die Frau, die auf dem linken Auge blind und auf dem rechten kurzsichtig war, über das 50 Centimeter hohe Geländer, das das Dach umgibt, in den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit eingedrückter Hirnschale todt liegen blieb.

Leipzig. Kürzlich war es dem Bohrer Wilhelm Körnig, wohnhaft Zweinaundorfer Straße 46, vergönnt, auf eine 25jährige Thätigkeit in der Maschinenfabrik Karl Krause, Leipzig, zurückzublicken.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Im Main-Neckar-Bahnhof hier wurden beim Rangiren eines Güterzuges dem in Frankfurt stationirten Hilfsbremser Geo. Schnell beide Beine abgefahren. Der Verletzte ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden. — Der seit längerer Zeit vermißte Johannes Reuter, Karlstraße 96, ist im Lande bei Lindenfels todt aufgefunden worden.

Mainz. Eine hiesige Dame hat dem Heilstättenverein für das Großherzogthum Hessen 32,000 Mark testamentarisch überwiesen. — Der 18jährige Dienstknecht Bauer wollte mit einem spitzen Messer Nüsse öffnen. Dabei glitt er aus. Das Messer durchstach die Schlagader. Er starb an Verblutung. — Landgerichtsdirektor Dr. Bockenheimer feierte kürzlich sein 50jähriges Doktorjubiläum. Aus allen Kreisen der Bevölkerung, dem Richter- und Anwältestande gingen dem Jubilar und hochverdienten Manne Glückwünsche zu.

Bayern.

München. Letztens beging ein in der Augustenstraße wohnhafter junger Mann im Alter von achtzehn Jahren Selbstmord. Er war Uhrmacher und auch im Geschäft seines in der gleichen Straße etablirten Bruders thätig. Der Betreffende hatte noch in der gewohnten Wirthschaft zu Mittag gegessen und sich dann in seiner Wohnung mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Unglückliche, der schon seit längerer Zeit Spuren von Gemüthskrankheit zeigte, dürfte die That in geistiger Störung begangen haben.

Augsburg. Hier wurde aus einer Fabrikkantine zum Schaden des Wirthes eine Kassette mit 3000 Mark gestohlen. Zwei Tage später wurde einer der Diebe, ein 40jähriger Säger aus der Gegend von Dillingen, und ein in Augsburg wohnhafter Dienstknecht, bei dem die Beute getheilt wurde, und die Geliebte dieses Dienstknechts, eine Kellnerin, in der Kazmair bezw. Trappentreustraße in München verhaftet. Viel Geld war bereits für Neuanschaffungen verausgabt worden, doch fanden sich noch 1804 Mark Baargeld. Ein weiterer Theilnehmer an dem Diebstahl, ein 26jähriger Tapezier, wurde in der Tulbeckstraße verhaftet.

Bischofsheim a. Röhn. Einer der eifrigsten Besucher des Kreuzberges Lehrer Goldbach von Bastheim wurde auf dem Wege dahin von einem Schlaganfall gerührt und von anderen Passanten als Leiche aufgefunden.

Mittenwald. Dem kgl. Forstmeister Eder wurde vom Großherzog von Luxemburg das Ritterkreuz des herzoglich nassauischen Verdienstordens verliehen.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 65 Jahren ist der Geheime Kriegsrath und Chef der Verwaltungsabtheilung im Kriegsministerium Moritz v. Schäfer gestorben.

Essen. Als der 25 Jahre alte ledige Georg Stein aus Heßlachhof, OA. Künzelsau, auf dem hiesigen Bahnhof das Geleise überschreiten wollte, wurde er von einem vorbeifahrenden Güterzug überfahren und getödtet.

Horb. Beim Bahnhofe Altheim-Rexingen wurde der verheirathete Kaufmann Richard Kleindienst von hier, der ein Steinschütterwerk beim Stationsgebäude besitzt, auf den Schienen mit überfahrenem Körper todt aufgefunden. Auf welche Weise sich der Unglücksfall ereignete, ist nicht aufgeklärt.

Leonberg. Vor einiger Zeit feierte Stadtpfleger Karl Hegele sein 25jähriges Jubiläum als Stadtpfleger. Aus diesem Anlaß wurde ihm in einer Sitzung der bürgerlichen Collegien ein Pokal mit entsprechender Widmung überreicht.

Oberlenningen. Kürzlich brach im Nebenhause des Adlerwirths Kiedaisch in der Scheune Feuer aus, das sich rasch dem Wohngebäude mittheilte, so daß die Bewohner des oberen Stockes sich kaum zu retten vermochten. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen.

Baden.

Karlsruhe. Geh. Rath Dr. Ferdinand Battlehner, der von 1871 bis 1903 Medizinalreferent im Ministerium des Innern und einer der angesehensten Frauenärzte des Landes war, ist nach kürzerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben.

Freiburg. Kürzlich stellte sich eine im Waschraum beschäftigte Wäscherin mit dem Rücken an den Kessel, unter dem Feuer angemacht war. Plötzlich geriethen ihre Kleider in Brand. Als Hülfe herbeikam, war die unglückliche Frau bereits am ganzen Körper schwer verbrannt. Die schwer Verletzte wurde in die chirurgische Klinik verbracht, wo sie alsbald von ihren entsetzlichen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. Die Verunglückte heißt Anna Flamm.

Kandern. Erschossen und zugleich erhängt hat sich der seit einiger Zeit vermißte Schuhmacher Johann Moritz von Obereggenen. Derselbe wurde im hiesigen Eichwald an einem Baume hängend mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Um den Hals hatte er einen Revolver hängen, mit dem er jedenfalls zuerst den Schuß abgab, um sich darauf in die Schlinge fallen zu lassen und so auf möglichst sichere Art den Tod zu finden. Der Unglückliche hatte in letzter Zeit schon öfters selbstmörderische Absichten geäußert.

Mannheim. Vor kurzem fiel im Neckarhafen der 67 Jahre alte Schiffsbesitzer Justus Kussel aus Neckarsteinach, als er an Bord ging, infolge Ausgleitens auf dem nassen Gangbord in's Wasser. Er konnte zwar noch lebend gerettet werden, starb aber bald darauf.

Rheinpfalz.

Leimen. In der Schuhfabrik des Joh. Cronauer, 2. brach auf bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus, dem die ganze Fabrik mit allen Maschinen und großen Waaren- und Ledervorräthen nebst der angrenzenden Scheune mit Stroh und reichen Futtervorräthen gefüllt, zum Opfer fiel. Cornauer hat wohl versichert, aber nur wenig, und erleidet empfindlichen Schaden. Durch das Brandunglück wurden über 35 Leute arbeitslos.

Ludwigshafen. Vor einiger Zeit wurde Geschäftsagent Muy wegen Unterschlagung von 15,000 Mark verhaftet. Nachdem er im Untersuchungsgefängniß untergebracht war, hängte er sich dort auf. Als er aber spürte, daß es zu Ende ging, fing er derart zu strampeln an, daß der Wärter aufmerksam wurde und ihn abschnitt, sodaß er am Leben blieb.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Commerzienrath S. Jakobi ist hier gestorben. Der Verstorbene war einer der ersten Großindustriellen der Stadt, Mitglied der Handelskammer, langjähriger Gemeinderath und hat sich auf sozialpolitischem Gebiete große Verdienste um seine Vaterstadt erworben.

Deutsch-Oth. Die französische Regierung verlieh dem Bürgermeister Fick den akademischen Palmenorden unter Ernennung zum Offizier d'Academie, und den Gendarmen Winkler in Oberjeutz und Rhein die silberne Ehrenverdienstmedaille 1. Klasse am blau-weiß-rothen Bande. Die Auszeichnungen erfolgten zum Danke für verständige Maßnahmen während des Arbeiterstreiks in Villerupt.

Dieuze. Es brachte sich die 24 Jahre alte Ehefrau des Kopfschlächters August Heine, nachdem sie noch vorher ihre beiden Buben im Alter von [illegible] und 4 Jahren zu Bette gebracht hatte, mit einem Metzgermesser einen Stich in der Herzgegend bei und war sofort eine Leiche. Die Aerzte stellten krankhafte Veränderungen im Gehirn bei ihr fest.

Mecklenburg.

Neustrelitz. Hier starb im Alter von 81 Jahren der Geh. Medizinalrath Dr. Götz, der im ganzen Lande wegen seiner Klugheit und Güte bekannt ist. Zahlreiche öffentliche Stiftungen hat er gegründet, und seine Mildthätigkeit hat vielen Kranken und Bedürftigen geholfen.

Neubrandenburg. Unlängst beging Hofrath Praffke den Tag, an dem er vor 50 Jahren sich als Rechtsanwalt hier in seiner Vaterstadt niederließ. Später trat er zur Mecklenburgischen Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft über, bei der er jetzt die Stelle eines leitenden Beamten einnimmt.

Oldenburg.

Oldenburg. Durch einen Unglücksfall fand der in der Nähe des Bahnhofe beschäftigte Arbeiter Zabel seinen Tod. Er gerieth zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, die sich auf einem Anschlußgeleise bewegten, und wurde sofort getödtet.

Kleinensiel. Kürzlich wollte der Arbeiter Franz Gengel sich mit seinem Kahn über die Weser nach Dedesdorf übersetzen. Später war der Kahn an das Ufer getrieben und die Mütze des Mannes schwamm auf dem Wasser. Nach einigem Suchen wurde denn auch die Leiche des Gengel auf dem Strande der Weser gefunden und geborgen.

Freie Städte.

Hamburg. Der Landmann Karl Bestmann aus Langenhorn wurde auf der Langenhorner Chaussee von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und war auf der Stelle todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Reihe unmündiger Kinder. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ist nicht festzustellen. — Seinen 90. Geburtstag feierte Rath Dr. Hermann Poelchau. Rath Dr. Poelchau wurde im berühmten „Grauen Kloster", wo bekanntlich auch Bismarck erzogen wurde, ausgebildet, und ist jetzt der älteste Klosteraner. — Letztens wagten sich zwei Kinder, Knabe und Mädchen, im Alter von zehn bis zwölf Jahren, auf das nicht mehr tragende Eis des Breitenkanals bei der Süderstraße. Die Kinder brachen ein. Auf ihre Hilferufe eilten Passanten herbei, die den Knaben und das Mädchen zu retten versuchten; doch gelang es nur bei dem Mädchen. Der Knabe war unter das Eis gerathen und konnte bis jetzt nicht gefunden woerden. —

Bremen. Medizinalrath Dr. Focke, Geschäftsführer des Gesundheitsrath, Dr. Kottmeier und Dr. Dreier, welche zu den bekanntesten hiesigen Aerzten gehören, begingen ihr 50jähriges Doktorjubiläum. Es ist sicherlich ein einzig dastehender Fall, daß diese Herren, die vor 50 Jahren ihren Doktor am gleichen Tage und in derselben Stadt verabredetermaßen „gebaut" haben, nun auch hier wieder gemeinsam die Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag feiern können. —

Schweiz.

Bauma. Auf höchst sonderbare Weise den Tod gefunden hat eine 60jährige Frau. Die Frau gebrauchte als Universalkuriermittel gegen alle Leiden eine Schwitzkur im warmen Ofen. Kürzlich ist sie in Männerkleidern in den heißen Ofen gekrochen und machte die Thür durch eine besondere Schnurverbindung innen zu. Auf gleiche Art konnte sie das Oeffnen wieder vornehmen. Aus irgend einem Grunde riß diesmal die Schnur entzwei. Das arme Weib konnte die Ofenthür nicht mehr öffnen. Als am folgenden Tage die Frau nicht mehr erschien, schöpften die Nachbarn Verdacht, drangen in die Wohnung und fanden den Leichnam im Ofenrohr.

Konolfingen. Hier mußten wegen Scharlachfiebers die Schulen geschlossen werden.

Montreux. Kürzlich schoß in Clarens ein Italiener namens Cerutti auf seine frühere Pensionshalterin. Diese mußte mit einer Kugel im Kopf ins Krankenhaus Montreux gebracht werden. Cerutti beging nach der That Selbstmord.

Zürich. Ein junger Mann kam in eine Wohnung an der Josefstraße im dritten Kreis, wo ein Zimmer zum Vermiethen ausgeschrieben war. Er fragte die junge Frau nach dem Preis und versprach, um Abend definitiven Bescheid zu bringen. Wirklich erschien er wieder und erklärte der Frau, das Zimmer miethen und 5 Fr. zum Voraus zahlen zu wollen. Indem er ein Fünffrankenstück hervornahm, ersuchte er die Frau, ihm dafür zu quittieren. Während diese die Quittung schrieb, packte sie der Bursche am Halse und schlug sie zu Boden. Auf ihre Hilferufe ergriff er die Flucht, konnte jedoch erwischt und die Polizei übergeben werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In einem Kaffeehause im ersten Bezirke ist der pensionierte Staatsbahnadjunkt Gustav Migotti, Josefstädterstraße Nr. 53 wohnhaft, plötzlich gestorben. Migotti stand im 43. Lebensjahre. — Vor kurzem ist in der Fabrik J. A. Wayß auf dem Kaiserplatz der 23jährige Hilfsarbeiter Josef Adam von der Transmission erfaßt worden. Er erlitt mehrfache linksseitige Rippenbrüche und eine schwere Quetschung des Beckens. Aerzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihm erste Hilfe und brachten ihn ins Spital der Barmherzigen Brüder. — Der 56jährige Rechnungsrevident im Lebensmagazin der Nordwestbahn Johann Busel hat sich in seiner Wohnung aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Die Rettungsgesellschaft leistete ihm Hilfe und brachte ihn ins Hospital der Barmherzigen Brüder. Dort ist Bousel bald danach gestorben. Ein schweres Leiden hat ihn in den Tod getrieben. —

Frohsdorf. Letztens wurde der hier wohnhafte, 29 Jahre alte, verheirathete Zimmermannsgehilfe Michael Müller auf der Ortsstraße in Eichbüchel bei Katzelsdorf, als er mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern von der Heurigenschenke des Stephan Wallner nach Hause gehen wollte, von einem Manne von rückwärts überfallen und durch Messerstiche derart verletzt, daß er bald darauf starb. Einige eben auf der Straße befindliche Militär-Akademiker nahmen sich des tödtlich Verletzten an, doch alle Hilfe war vergebens. Ein gewisser Franz Simon aus Lanzenkirchen wurde mit der Frau des Getödteten confrontirt und diese will in ihm den Mörder erkennen. Simon wurde verhaftet und dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert, doch leugnete er, der Thäter zu sein.

Wels. In Aschaffenburg ist der Chef der hiesigen Sparherdfabrik Colosseus, Hermann Colosseus, von einem schweren Jagdunfall betroffen worden. Durch einen Schuß verletzte sich Colosseus so schwer, daß das linke Bein und der linke Arm amputirt werden mußten. Auch das linke Auge dürfte verloren sein.

Luxemburg.

Luxemburg. Vor kurzem ist der Maurergeselle Fritz Gensch, etwa 30 Jahre alt, von einem Neubau vom 3. Stockwerk abgestürzt und war auf der Stelle todt. Er wurde mit dem Unfallwagen zunächst nach dem städtischen Krankenhause, dann aber, als sich herausstellte, daß Gensch keine Lebenszeichen mehr hatte, nach dem Leichenschauhause gebracht.

Die Mode.

Die ersten Frühlingstage locken in's Freie, und bald empfindet man die warmen Wintersachen als lästige Hülle. In der großen Auswahl und Mannigfaltigkeit der Formen von neuen Uebergangs- und Frühjahrspaletots wird jeder Geschmack und jede Figur berücksichtigt. Kurze Sakkoform, Tailleurgenre, auch mit angeschnittenem Schooß, halbanschließende und lose Herrenfasson, Glockenform — alles ist vertreten. Vorherrschend ist, für die Uebergangszeit wenigstens, die dreiviertellange Form, und zwar sowohl für Phantasie- wie für Herrengenre. Letzterer wird hauptsächlich in hellen Tweedstoffen, in Melange- oder breiten Bandstreifen-Mustern in Weiß-schwarz, Weiß-marine, Weiß-braun, Weiß-grün oder in großen, durchwebten Karos konfektionirt, auch mit ganzen oder getheilten Schulterkragen, die mit weißer oder in der Stoffarbe harmonirender Seide gepaspelt werden. Ihr weiterer Auspuz besteht nur in eleganten Knöpfen, und bei gestreiften Stoffen wird eine eigenartige Wirkung dadurch erzielt, daß man die Mäntel mit schräggeschnittenen Stoffstreifen so besetzt, daß diese schilderartige Zeichnungen ergeben.

Sehr helle Mäntel und pelerinenartige Jäckchen mit kostbaren Spitzen und Applikationen, sowie reichen plissirten Innengarnirungen bilden ein nicht unbedeutendes Kontingent zur Frühjahrsmäntelmode. Sie eignen sich allenfalls für Theater- oder Concert-Besuch an kühlen Abenden oder für die Nachmittags-Promenade, wo sie einer einfachen Toilette ein elegantes Cachet verleihen. — Für Reise und Sport bringt man auch wieder die praktisch bewährten Capes aus durablen Stoffen häufig in Baschlikform oder zipfliggeschnitten. Die vorn und hinten seitlich überhängenden Enden werden dann oft so zusammengefaßt, daß sie den Eindruck von angeschnittenen Aermeln hervorrufen. Viel Beifall dürfte für diesen Zweck ein schalartiges, sechszipfeliges Cape finden, das vor nund hinten lang, über den Armen kurz geschnitten, diesen die volle Bewegungsfreiheit läßt.

Tüllhüte sind für Uebergangszeit, wie stets, sehr beliebt; trug man sie früher fast ausschließlich in Schwarz, so wählt man sie jetzt gern mit der Kleiderfarbe harmonirend. Dem Tüll wird an und für sich eine große Zukunft in der kommenden Saison prophezeit. Tüll-Malines ist besonders modern, daneben kommen aber auch Schleiertülle glatt oder mit Chenille-Effekten in Betracht. — In den Hutformen zeigt sich vielfach, gleich wie in der Kleidermode, die Tendenz für abfallende Linien. Die großen, an die Mode des dritten Kaiserreichs erinnernden Pariser Hüte erhalten links, rechts und hinten Federschmuck. Zu diesen Fassons trägt man das Seidenhaar sehr bauschig, bürstet es aber, anstatt wie bisher aufwärts, abwärts. Mit der fortschreitenden Saison erhalten die Hüte natürlich auch wieder Blumengarnitur, vorwiegend Rosen, aber auch kleine Blüthen, die man gern zu beiden Seiten gleichmäßig vertheilt. Bei Schleiern sind als Neuheit solche aus Point d'esprit mit feinen Randplissees oder aus glattem Alençontüll mit Empirebordüre zu erwähnen.

Eton-Kostüm aus dunkelblauer Serge für Damen.

Wir erblicken in Ostern die Wiedergeburt des Frühlings; die dunklen Kleider des Winters werden abgelegt und man vertauscht sie mit neuen in den lebhaften, der Saison angemessenen Farben. Das immer populäre Eton-Jacket nimmt, was Jacken-Moden anbetrifft, den ersten Rang ein. Die Verehrer dieses feschen Jäckchens sind mit der fortdauernden Beliebtheit desselben sehr zufrieden und können sich diese auch leicht erklären. Wenn die Eton-Mode auch während einer Saison in den Hintergrund tritt und, wie vor einem Jahre, dem Pony-Coat, Prince-Chap oder Redinggoat Platz macht, in der nächsten erscheint sie wieder und zwar in noch reizender Form als zuvor.

Das neueste Eton-Jacket ist ziemlich kurz, damit der breite Empire-Gürtel, der mit den meisten Röcken getragen wird, zur Geltung kommen kann. Diese Gürtel werden entweder an den Rock genäht oder separat gemacht. Die Jackets sind im allgemeinen zweireihig und stehen unten von der Figur ab, was denselben ein eckiges Aussehen verleiht. Diese lose Jacke ist ein wahrer Segen für Frauen, die keine gute Figur haben, da es eine Menge von Defekten verhüllt, die bei einem enganschließenden Kleide sogleich bemerkt werden. Dennoch trägt auch die Frau, die sich diesbezüglich keine Sorgen zu machen hat, diese Jackets gerne. Ein Anzug nach dieser Mode könnte leicht zu Hause hergestellt werden, da ein Eton-Jacket viel leichter anzupassen ist als eines, das glatt liegt. Bei dem Herstellen sollen die ganzen Vorder- und Rücktheile mit einem Zwischenfutter aus Tailors-Canvas versehen werden, das man erst hat eingehen lassen. Sollte ein weitläufiges Gewebe, wie Voile oder Marquisette, zu dem Kostüm verwendet worden sein, so muß man ein doppeltes Seidenfutter gebrauchen. Eines wird zwischen Oberzeug und Canvas und das zweite innen als gewöhnliches Futter angebracht. Litzen oder gesteppte Stoff-Streifen bilden hübsche Garnitur für Kostüme dieser Art.

Mädchen-Kleid aus India Linnen mit Säumen.

Ein zierliches Kleidchen, für den alltäglichen Gebrauch passend, ist in der Abbildung gezeigt. Den Hauptschmuck deseselben bilden die vielen Säume, die in der Bluse der Länge nach und rings um den Rock laufen. Einsatz-Streifen umziehen den viereckigen Halsausschnitt und theilen die bauschigen Aermel in zwei Puffen ab. Ein solcher Streifen bildet auch den Gürtel. Das Kleidchen ist hier aus India-Linnen gedacht, kann aber ebenso gut aus anderen Stoffen hergestellt sein. Pongee, feiner Piqua, Madras oder blaues japanisches Leinen eignen sich dazu und geben hübsche Frühjahrskleider ab.

Damen-Jacke und Falten-Rock.

Seit Jahren sind nicht so viele separate Jackets getragen worden wie man dieses Frühjahr sehen wird. Der Pony-Coat ist im allgemeinen für alle Figuren passend, für schlanke wie für stärkere Damen. In den Rockmoden ist bis jetzt noch keine bedeutende Veränderung eingetreten. Falten-Röcke, die oben glatt anliegen und unten die übliche Breite haben, sind bevorzugt. Der Suspender-Rock mit glatten Vorder- und gereihten Hinterbahnen wird viel getragen. Dieser Rock hat einen gegehrten Gürtel, an dem die Suspender-Riemen befestigt sind. Für dünne oder Waschstoffe werden die fünf-theiligen Façons vorgezogen oder solche aus drei Theilen, mit Volants geschmückt und vorn im Panel-Stil gehalten. Leichte Chiffon-Schärpen gewinnen an Popularität und eignen sich besonders zum Gebrauch während der kühlen Tage des Frühjahrs. Als Frühjahrshut ist der aus gepreßtem Stroh am beliebtesten; ihm folgen Chip-, Milan- oder Leghorn-Hüte und für gewisse Gelegenheiten werden auch Hüte aus japanischem Stroh getragen werden. Façons aller Arten, von dem einfachen „Sailor“ bis zu den eleganten Gainsborough-Hüten, sind modern und die meisten zeigen anmuthig gebogene Ränder. Was Farben anbetrifft, steht weiß in erster Linie; man sieht mehr weiße Hüte als je zuvor. Dann kommt schwarz, und dieser folgen die verschiedenen braunen und grauen Schattirungen. Braun mit Blau verarbeitet wird auch viel getragen werden.

Lingerie-Hüte, die den Vorzug haben, daß man sie waschen kann, werden von Erwachsenen zu gestickten Kleidern getragen. Für Kinder ist der Lingerie-Hut allgemein beliebt und bevorzugt.

Zu viel verlangt.

„Aber Hunderl, warum bellst d' mich denn so an?! . . . Schau', ich bin doch 's Frauerl von dem Herrn, der dir gestern die große Wurst g'schenkt hat!“

Beim Stiefelputzen.

Hausknecht: „Sakra, hat die 'n kleinen Fuß! . . Da spuck' i' ja allaweil daneb'n!“

Schön gesagt.

„Fräulein Emma, ich liebe Sie! . . Darf ich der Schlußpunkt Ihrer Mädchenzeit sein?“

Ein guter Gatte.

„Na, wie fühlst Du Dich als Ehemann?“

„Wie soll ich mich fühlen — nichts mehr darf ich: nicht rauchen, nicht trinken, nicht weggehen . . .“

„Dann langweilst Du Dich wohl sehr?“

„Das darf ich auch nicht!“

— Merkwürdig. Johnny: „Mama! Erzähle mir, wie Papa Dich kennen gelernt hat!“ — Mutter: „Eines Tages fiel ich in's Wasser, und da sprang er mir nach und holte mich heraus!“ — Johnny (nachdenklich): „Hm! Das ist merkwürdig! Er will durchaus nicht, daß ich schwimmen lerne!“

Umschreibung.

Schauspieler (zu einem Collegen): „. . . Was wollen denn Sie von Ihren Leistungen reden?! . . . Wissen Sie, daß mich der Herr Direktor schon längst 'mal den „Hamlet“ hätte spielen lassen — wenn hier das Publikum nicht gar so saugrob wär'!“

Verdächtig.

„Heute werde ich noch einmal Deine Schulden bezahlen — aber zum unwiderruflich letzten Male!“

„Nun, lieber Onkel, dann warte wenigstens bis morgen!“

Das Heilmittel.

„Dein alter, blinder Vater steht ja gar nicht an der Ecke und bettelt?“

„Der hat eine reiche Erbschaft gemacht und kann jetzt wieder sehen.“

Gewählter Umgang.

Richter: „Angeklagter, Sie scheinen sehr schlechten Umgang zu haben.“

Angeklagter: „O bitte, seit zehn Jahren habe ich stets nur mit Herren vom Gericht zu thun.“

Ein Schwerenöther.

Fräulein, auf dem Ball: „Aber, Herr Leutnant, warum sehen Sie denn fortwährend auf meinen Arm? Das ist mir unangenehm!“

Leutnant: „Das bedaure ich von ganzem Herzen, gnädiges Fräulein, noch mehr aber das Unzureichende der deutschen Sprache, die solche herrliche runde Fülle arm nennt!“

Kleines Mißverständniß.

„. . . Vorigen Sommer hat ja ein Künstler bei Euch gewohnt! . . Malte er in Oel oder in Aquarell?“

„Meistens, gnä' Fräulein, hat er in Hemdärmel g'malt!“

— Im Eifer. Vorsitzender: „Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe!“ — Angeklagter (schreiend): „Gnade! Gnade!“ — Vorsitzender: „Schweigen Sie, sonst bekommen Sie noch ein paar Jahre mehr!“

— Guter Rath. Wittwe (die einen Diener sucht): „Ich suche also Jemand, der alle groben Arbeiten im Hause besorgt, Gänge läuft, nie widerspricht und auf den Wink gehorcht!“ — Bewerber: „Madame, thäten Sie nicht besser, Sie verheiratheten sich?“

Einzige Möglichkeit.

A. (zum verschuldeten Baron, der sich für eine sehr reiche Wittwe interessirt): „Warum hast Du denn Deine Liebeserklärung hinter Deiner Auserwählten gemacht?“

Baron: „Sonst hätt' ich sie ja gar nicht herausgebracht!“

In der Hitze.

Mann (zu seiner zeternden Frau): „Beruhige Dich nur, meine Liebe, ich weiß ja doch, daß ich eine brave Frau habe.“

Frau: „Den Teufel hast Du!“

Wittwer unter sich.

„Ja, ja, lieber Freund! Erst wenn unsere lieben Frauen still im Grabe ruhen, wissen wir, welch ein Segen sie sind.“

„Jawohl, wenn sie still ruhen.“

— Verschnappt. „Nun, Seppel, wie steht's mit der Gans, die mir Dein Vater schicken wollte?“ — „Weiß net, Herr Lehrer —aber jetzt frißt s' wieder!“

Grob.

Ein böhmischer Componist, der in dem Rufe steht, ziemlich starke musikalische Anleihen bei berühmten Collegen zu machen, erzählt in Gesellschaft die bekannte Legende, nach welcher in Böhmen jedem Kind in der Wiege ein Heller und eine Geige hingehalten werde. Greift es nach dem Heller, wird es ein Dieb, will es die Geige, ein Musikant. Er schließt seine Erzählung mit der Frage: „Und was glauben Sie, wonach ich gegriffen habe?“

Ein Herr: „Natürlich nach beiden!“ — —

Anspruchsvoll.

„Haben Sie Briefe an mich?“

„Nein, bedaure.“

„Aber was soll denn das heißen? Ich hab' Ihnen doch erst zu Neujahr zwei Mark geschenkt!“

Verbotene Frucht.

„I' woaß net, was dös is! Mir schmeckt's Bier nimmer recht! I' muaß do' amol zum Doktor gehn und mir's verbieten lassen; nacha schmeckt's mir vielleicht wieder.“

— Aus der Instruktionsstunde der Straßenbahnfahrer. Controlleur: „Was thun Sie, wenn Sie im Wagen eine Brieftasche mit etwa 10,000 Mark Inhalt finden und der Fahrgast, der sie liegen ließ, ausgestiegen und nicht mehr zu ermitteln ist?“ — Neuling: „Dann thue ich nichts mehr!“

— Heterogene Dinge. Gatte: „Wenn Du diesen eleganten Pelzmantel kaufst, Philomena, wie stellst Du Dir vor, daß wir ihn bezahlen können?“ — Gattin: „Aber Harold! Menge doch nicht immer solche heterogene Dinge durcheinander. Hier handelt es sich doch um den Pelzmantel und nicht um seine Bezahlung!“

Die Unschuld vom Lande.

Gnädige: „Nächste Woche findet bei uns ein Ball statt.“

Dienstmädchen: „Könnt'er net a biss'l verschob'n werd'e . . . i' möcht' no' 'n Walzer lerna!“

— Eine unvorsichtige Gattin. „Es ist schrecklich. Mein Mann will mir durchaus nicht mehr pariren.“ — „Seit wann denn?“ — „O, seit der Census-Beamte hier war und ich ihm thörichterweise in Gegenwart meines Mannes erklärte, daß dieser das Haupt der Familie sei.“

— Praktische Erwägung. Dame: „Ich möchte lieber für gescheidt als für hübsch gelten.“ — Herr: „Hm! Das ist ja ganz schön. Aber eine Dame ist selten gescheidt genug, einen Platz in einem überfüllten Straßenbahnwagen zu bekommen, wenn sie nicht zugleich auch hübsch ist!“

Die Kokette.

„Aber, Kind, warum willst du dich denn nicht dazu entschließen, zu heirathen? Du hast ja so viele nette Courmacher!“

„Nun ja, eben deshalb nicht!“

— Profitlich. Bauer (der für seine zwei abgefahrenen Beine von einem Autler 2000 Mark bekommen hat): „Nur schade, daß der Mensch net als Vielfüßler uf d' Welt kommen isch!“

— Eine Begegnung. „Ist's wirklich wahr, Karl, Du hast geheirathet, ohne mich, Deinen besten Freund, zur Hochzeit einzuladen?“ — „Bist denn Du auch so ein schadenfroher Mensch?“

— Anzüglich. Junge Dame (die sich schminkt): „Dein Bruder sagte mir, er bewundere mich, weil ich ein Bild der Gesundheit sei.“ — Freundin: „Der dumme Junge! Ja, er hat stets eine Schwärmerei für Handmalerei besessen!“

— Familiär. Kathi: „Warum ist denn bei Euch seit einiger Zeit Alles so verstimmt?“ — Lisi (Beamtenköchin): „Beim Avancement sind wir übergangen worden!“

Erkanntes Leiden.

Prof.: „Ihr Gatte schaut in letzter Zeit immer so deprimirt aus — hat er über etwas zu klagen?“

Bankiersfrau: „Ja, über Summen im Ohr.“

Prof.: „Und wie hoch belaufen sich die Summen?“

— Anspielung. Sonntagsjäger (auf der Treibjagd): „Ich weiß nicht, heut' treff' ich schon gar nichts!“ — Förster: „Sie steh'n zu weit abseits; geh'n S' doch näher zu den Treibern hin!“

— Sinnesänderung. A.: „Großartiger Witz! So habe ich nie gelacht. Von wem haben Sie den?“ — B.: „Von Schmidt.“ — A.: „Was! Von dem Esel! Wenn ich das gewußt, hätte ich nicht gelacht!“

— Modern. „Du, gestern war ich bei Raths eingeladen — da haben sie mich mit der ältesten Tochter verlobt!“ — „Und dann?“ — „Bin ich nach Hause gegangen und hab' abtelephonirt!“

— Schade! „Nun, hat er Dich um Verzeihung gebeten wegen des geraubten Kusses?“ — „Ja!“ — „Warum weinst Du denn dann?“ — „Er hat gesagt, er — wird — es — nie — wieder — thun!“

Ein Laden für Jedermann

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Ein Laden für Jedermann

Sensationeller Verkauf von Kleiderstoffen

Hillman's—Haupt-Floor.

Moderne hochfeine Pariser Frühjahrs- und Sommer-Novitäten und die regulären aus- und inländischen Stoffe zu Preisen, die phänomenal niedrig sind. Alle neuesten und modernsten Gewebe und Farben. Die seltenen Schattirungen in großer Auswahl.

44zöll. Lupin's hochfeine franz. Voiles, karrirt, Plaids und einfache Farben, sehr schöne Farben-Mischungen, werth bis zu $2, per Yard, **98c**

54zöllige Worsted „mannish" Tailor-Suitings, die Sorte, die nicht schrumpft oder runzelt, in einer riesigen Auswahl moderner Frühjahrs- und Sommerfarben, werth $2, Yd., **1.29**

87zöll. Yachting Tailor Suitings, ein feiner, fester Stoff, karrirt, gestreift und Overplaids, die eleganten Regatta-Muster, 65c werth, Yd., **35c**

87zöll. reinwollene fancy Batistes, in allen Farben, darunter Opera-Schattirungen, ferner schwarz und weiß, 75c Werth, per Yard, **39c**

40zöllige reine Worsted Checks und Overplaids in dem neuen grau, 75c Werth; ferner ein vollständiges Lager von einfarbigen Panamas, Chiffon-Finish, per Yard, **49c**

37zöll. Voiles, einfarbig, mit sehr schönen Entwürfen, sehr „frenchy", $1.00 Werth, per Yard, **59c**

38zöll. reinwoll. schwerer Chiffon-Finish Batist, alle Farben, darunter ein vollständiges Lager von Opera-Schattirungen, auch schwarz, weiß und rahmfarbig, 60c werth, Yd., **37½c**

40zöll. reinwoll. Seaside Costume Cloths, nicht schrumpfender Serge, in drei Schattirungen von grau, hell-, mittel- und dunkelgrau, 75c Werth, Yd., **49c**

Schwarze Kleiderstoffe

Wir haben dieses wichtige Departement bedeutend vergrößert. Jedes zuverlässige Gewebe, ferner die hochfeinen neuen schwarzen Novitäten von den besten aus- und inländischen Fabrikanten sind hier auf den Tischen zu geldersparenden Preisen zu finden. Hochfeine Voiles, Panamas, Prunellas, woll. Chiffon-Taffetas, Venetians, franz. Serges, Sturm-Serges, import. Broadcloths etc., werden in großer Auswahl gezeigt zu Preisen, die jedem genauen Käufer genehm sind.

44zöllige reine Mohair Shadow Checks, gute $1 Werthe, Yard, **59c**

Spezielle Werthe in fertigen Kleidern

Hillmans—zweiter Floor.

Ungefähr 60 hübsche Suits wie die Abbildung, gemacht aus garantirter Taffeta Seide in Braun, Lederfarbe, Navy, Schwarz und verschiedenen anderen neuen Schattirungen. Front und Rücken der Waist in V Facon, besetzt mit Tailor Strapping, piped mit kontrastirender Seide. Der Skirt in sehr vollem Schnitt über einem neuen plaited Modell, besetzt mit 2zölligen breiten Falten, mit Seide eingefaßt und zu der Waist passend, $20 Suits, speziell für Montag zu **13.95**

27.50 neue Eton Suits für 18.75—Wir illustriren eine der beliebtesten Facons dieser Saison in Etons, Tuxedo-Effekt, Kragen mit Seide besetzt, fancy seidene Vestee, Tailor Bands über der Schulter, den Swagger-Effekt gebend, prachtvoll mit Persian Braid und Knöpfen besetzt, Aermel in drei Viertel Länge, Coat mit Taffeta Seide gefüttert, plaited Modell Skirt. Sie kommen in Panama Cloth, Plaids, Checks und Streifen.—Speziell zu **18.75**

Neuer Frühjahrs Coat, 44 Zoll lang, kragenlose Facon, am Hals mit Broadcloth in contrasting Farbe besetzt, Tailor strapped über den Schultern, doppelknöpfig, von reinwollenen Plaids und Mischungen gemacht, $7.50 Werthe, **$5**

Speziell für Montag—100 neue Pony Suits, von reinwollenem Panama Cloth gemacht, in braun, marineblau, grau u. schwarz, elegant mit Braid garnirt und mit Atlas gefüttert. Skirt in dem neuen plaited Modell. In dieser Partie sind vier Facons von Eton Suits eingeschlossen, alle zu einem Preis, speziell, Montag, **$10**

12.50 schwarzer Voile Skirt, 7.50—Ein prachtvoller Skirt, von Altman Voile gemacht, eng anschließen über den Hüften, eleganter paneled Effekt, Seide braided, voll Box plaited Front von der Hüfte herunter. Spezieller Preis für diesen Verkauf, zu **7.50**

Waists — Prachtvolle Seide gefütterte Netz-Waists, wie abgebildet, Quadrat-Yoke, Tucking, irische Spitzen Medallions und Valenciennes Spitzen, Körpertheil und Aermel prachtvoll garnirt um dazu zu passen, mit Baby tucked Rücken, sehr speziell zu nur **$3**

Dotted Lawn Shirt Waist Kleid, wie hier abgebildet, offene Rücken Facon, 2zöll. Band von Schweizer Stickerei an der Mitte der Waist, abgestuftes Tucking an den Seiten, lange Aermel, tucked Kragen u. Cuffs. Skirt hat vollen Flounce und Mittel-Panel, dazu passender Stickerei-Besatz, weißer Grund, mit Punkten in sortirten Größen, für **1.95**

Nach-Oster Räumung

$15 hochelegante Dreß-Hüte, 9.95

Hüte werden frei garnirt

Hillman's — Dritter Floor.

Für Montag zeigen wir einen Nach-Ostern-Dreß-Hüte-Verkauf von ungewöhnlicher Wichtigkeit an. Wunderhübsche Kopien der theuersten französischen Modelle sind mit einbegriffen, hauptsächlich feine franz. Chip Hüte und jene von dem rauhen Nacre-Effekt, sowie Leghorns, Haar- und andere Hüte mit den feinsten erhältlichen Stoffen garnirt. Diese Hüte sind unzweifelhaft so gute Werthe, wie wir je offerirten und sollten die Aufmerksamkeit der klugen Käufer morgen auf sich lenken; sie wurden zu $15 verkauft. Montagspreis.................. **9.95**

$2 hübsche franz. Blumenkränze, 88c—50 Dtz. sehr schöne franz. Blumenkränze bedeutend unter dem regul. Preis. Ungefähr 15 Muster, regul. $2-Sorte. Montag............. **88c**

$1 12-Yd. Rollen import. Seide-Braids, 38c—1,000 Stücke 12-Yard Rollen importirte französische Seide und Peroxyline Braids in schwarz, weiß, rosa, Navy, braun, Heliotrope, Lavender, Cardinal, Garnet, Myrtle-grün und anderen Schattirungen. Der reguläre $1-Werth, Montag, 12 Yards zu.. **38c**

$6—19zöll. Straußenfedern, 3.95 — Eine feine Sorte, 19 Zoll lang, schwarz u. weißer schwerer Kopf franz. gekräuselte Straußenfedern — der größte Straußenfedern-Bargain der Saison, wth. $6, Montag.......... **3.95**

$1 Chip Hood Hüte, 45c—schwarze, braune u. Navy Chip Hood Hüte, die beliebten Facons der Saison, so leicht effektvoll gebogen von dem Heim-Putzmacher, die $1-Sorte, Montag.................. **45c**

Frühjahr-Hausbedarf speziell markirt.

Hillman's Basement

Solide Stahl-Spaten mit D-Griff, **29c**

Gartenrechen, Schmiedeisen, 12 Zähne, **15c**

Super. Floor-Paints, Qt., **25c**

Spaten-Gabel, vier Zinken, D-Griff, zu **42c**

Waschkorb, imitirte Weiden, 39c Größe, Montag, **22c**

Galvanisirtes Geflügel-Netting, 2-zöll. Maschen, Rolle 150 Fuß, per 100 Quad-Fuß, **50c**

Gardinenstrecker, gemacht mit Attached Easels, Messingnadeln, Center-Brace, einfach zusammenzustellen, Größe 6×12, der Werth ist $1.25, Montag, **85c**

Wasch-Wringers, Holzrahmen, 10-zöll. Walzen, regul. Preis $1.75, Montag, **1.23**

Galvan. eisern. Waschzuber, erste Qualität, 60c Größe, Montag, **45c**

Fertig gemachte Haus-Paints, die Gallone, **55c**

The Fair

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN MAIL ORDERS FILLED

Unser Frühjahr-Möbel-Verkauf

Fünfter Floor

48.00 Parlor Suit, wie Bild, beste Qualität, massive mahagony-finished Gestelle, hochfein polirt, große geschnitzte Köpfe und Pfosten, schwere geschnitzte Klauenfüßte, lose seid. Plüsch-Kissen; es kommt selten vor, daß ein Parlor-Suit von solch außerordentlichem Werth offerirt wird zu dem niedrigen Preis von **29.85**

26.00 Messingbett, 2zöll. Pfosten, 1zöll. Spindeln, massiver Colonial-Entwurf, bester engl. Lack, morgen nur **17.80**

12.00 elastische Filz-Matratzen, beste Qualität, **$9**

7.25 elastische Filz-Matratzen, Imperial Roll Edge, schweres Tick, morgen zu **5.25**

4.75 ganz stählerne Bett-Sprungfedern, gewebter Draht-Top, mit Supports, **3.45**

13.60 Porzellanschrank, Golden Oak, gebog. Enden, **8.95**

12.00 Combination Bücherschrank, Golden Oak oder Mahagony Finish, gute Werthe zu **6.95**

29.00 hochfeiner Dresser, wie Abbildung, gemacht aus feinem weißem, viertelgesägt. Golden Oak, hochfein polirt, beachtet die Größe, Base 48 Z. lang, 24 Zoll tief, franz. geschliff. Spiegel, 28×34-zöllig, doppelter Aufsatz, Triple Swell Front, solide Enden, franz. Beine, solid Messing-verziert u. schön geschnitzt, der beste je offerirte Dresser-Werth der Saison, nur **19.85**

9.50 solid eichener Dresser, franz. geschliffener Spiegel, vier Schubladen, speziell zu **6.45**

28.50 „weathered Oak" Bücherschrank nur **13.50**

4.25 „weathered Oak" Eßzimmertisch, echte Leder-Sitze, Mission-Entwurf, extra gut gemacht, morgen zu nur **2.95**

7.60 Sanitary Stahl-Couch, mit elastischer Filz-Matratze in Art Tick, Slat Fabric Sprungfedern, sehr gut gemacht, so groß wie volles Bett, **5.25**

25.00 Buffet, großer franz. geschliffener Spiegel, volle „swell" Front, Golden Oak, **17.65**

5.75 Eisenbett, alle Größen und Farben, massiv und künstlerisch im Entwurf, zu **3.95**

27.00 hochfeiner Pedestal Ausziehtisch, wie Abbildung, ganz Eichenholz, 45zöll. viertelgesägte Platte, mit „shaped" Rand, hochfein polirt, 10zöllige „fluted" Base, 6zöllige handgeschnitzte Klauenfüße, massive Beine, durchweg von allerbester Qualität, **17.85**

Verkauf von Haushaltungs-Artikeln

Sechster Floor

Gutta Percha fertig gemischte HausPaint, garantirt für fünf Jahre, zu **1.35**

Kalsomine-Pinsel 6-zöllig, gute Qualität Bristles, **39c**

Hygienische Kalsomine, sanitärer Wand-Finish, zu **23c**

Bullion fertig gemischte Floor Paint, trocknet über Nacht zu **85c**

Rutherford's Tapetenreiniger, wird nicht sauer **10c**

Gerstendorfers „Star" Badewanne Enamel, verträgt heißes Wasser, **45c**

Trust Brand Bleiweiß, gute Qualität, in Kegs von 12½, 25, 50, 75 u. 100 Pfd., das Pfd., **3c**

Die bekannte Floorine, für Floors, Möbel etc., **40c**

Jewel Soap Renovator, reinigt ohne daß man die Carpets aufnimmt. **10c**

Schwarze Bristle Paintbürste, **39c**

JAP-A-LAC

Jap-a-lac macht einen alten Stuhl od. irgend ein Stück Möbel, das verkratzt ist, wie neu aussehen. Es kommt in 16 Farben — Eichen, dunkles Eichen, Walnuß, Mahogany, Kirschen, Malachite, grün, Oxblood roth, Brillantschwarz, tiefes schwarz, Natural Gloß weiß, Flat weißer Grund, blau, Gold u. Aluminum; per Kanne **15c**.

3-fach gebundener Carpetbesen, gemacht von feinem Corn, **10c**

18-Gall. extra schwere galvanisirt eiser. Müll- od Asch-kanne, **1.75**

Spezieller Verkauf Montag

Gas- und elektrische Fixtures

Glaswaaren sind nicht eingeschlossen in diesen Preisen.

2-Lichter Gas-Fixtures, solid. Messing, schöner Finish, reduz. zu **1.25**

3-Lichter Fixture, reduz. zu **1.45**.

4-Lichter Fixture, reduz. zu **1.95**.

Einfach. Licht Pendant, red. zu **39c**

Einfache Swing Bracets, reduzirt zu **25c**.

Einfache steife Bracets — reduzirt zu **19c**.

Echtes Welsbach-Licht, Garantirt 200 Kerzenstärke, ganz vollständig, fertig zum Anbringen, reduzirt auf **59c**

Griswold's Family Food Chopper, **49c**

Lightning Cream und Egg Whip, **19c**

Der schönste je gemachte Küchenartikel ist unser „Clasping Cover Handle", das Allerbeste um heiße Geräthe aufzuheben od. anzufassen. — Gemacht von vernickeltem Stahl,—wunderbar stark, hebt eine volle Milchkanne, **25c**

Leeds Reversible Wasserfilter, zu **15c**

Eiserner Gartenrechen, zehn Zähne, jeder, **15c**

Gartenhacke, volle Size Blade, vernieteter Shank, **15c**

Baumscheeren, Stahlblatt, lackirter Handle, speziell, **15c**

Vierzinkige Stahl Spaten Gabel, schmiedeiserner D-Griff **48c**

Solide Stahl-Spaten oder Schaufel, polirte Blade u. Hickorystiel, **39c**

Der Plumber und der Haushälter Freund — seid nicht ohne diesen großen Geld-Sparer. Es ist gerade was Ihr braucht für Eure Küchen-Sinks und alle Stellen, wo Verstopfungen in der Abwasserröhre eintreten, für diesen Verkauf reduzirt auf **79c**

31.95 Böhn's bekanntes patent. Syphonsystem weiß emaillirter Refrigerator, gemacht von solidem Eichen, schöner Finish, reduzirt für diesen Verkauf auf **23.25**

Unsere Triumph Hartholz Refrigerators, weiß emaillirtes Innere, abnehmbarer Eis-Abtheil, reguläre Familien Größe, faßt 65 Pfund Eis, reduzirt auf **9.95**

The Challenge Apartment House Refrigerator, gemacht von Hartholz, mit Holzkohle gefüllt, jeder Refrigerator garantirt, daß er perfekt befriedigt, reduzirt auf **11.95**

Heimathzauber.

Eine Ostergeschichte von P. Kaldewey.

Unschlüssig drehte Sabine v. Stetten die zierliche Karte mit den flüchtigen, gedehnten Buchstaben, die Frau von Armstädt eigen, zwischen der Rechten, während ihr Blick dem Briefträger folgte, der mit wuchtigen Schritten die vom Regen gänzlich durchweichte Landstraße entlang stampfte.

Ostern unter fremden Menschen! Ja, wenn Hilde mit ihrem Mann und dem herzigen Bill noch allein gewesen wären, aber sie an einem Feiertage mit Gästen zusammenzubringen — das wollte ihr nicht recht in den Sinn. Was sollte sie auch unter all den Lustigen und Fröhlichen, die das Leben nur von der Sonnenseite kannten und wenig oder nichts von den Pflichten ahnten, die auf ihr, der kaum Sechsundzwanzigjährigen, ruhten, nachdem sie so schnell nacheinander die theuren Eltern verloren! Wie leicht und bequem wäre es damals für sie gewesen, das Gut anderen Händen zu übergeben! Wie hatte man ihr zu dem Schritte gerathen! Aber stets vergeblich: Was man ihr anvertraut, das galt ihr als heiliges Vermächtniß. Sie fühlte sich verantwortlich für das Wohl und Wehe ihrer Untergebenen und wäre sich als fahnenflüchtig erschienen, hätte sie den ihr bestimmten Platz verlassen. Dafür wurde ihr aber auch als schönster Lohn die Treue und Anhänglichkeit ihrer Leute, die für die Herrin durch's Feuer gingen und ihr nur im stillen ein wenig grollten, daß sie ihnen keinen Gebieter brachte, der sie von der schweren Last des Herrschens befreite.

Ein wehmüthiges Lächeln zuckte bei diesem Gedanken um Sabinens feingeschnittenes Mündchen.

Und während ein Zug, gemischt aus leichtem Spott und Heiterkeit, der jungen Gutsherrin liebliches Gesichtchen überflog, schritt sie zum Schreibtisch und beantwortete das kurz zuvor eingegangene Schreiben.

* * *

Sabine von Stetten lehnte sich wohlig in die Polster des Wagens zurück und athmete in tiefen Zügen die laue Luft, während die schlanken Jucker sie in flottem Trabe zum nächsten Kirchdorf brachten, worin sie nebst ihren Gutsleuten eingepfarrt war.

Jetzt rollte der leichte Wagen über das Pflaster der Dorfstraße.

Auch dort Feiertagsruhe und Feiertagsstille; nur das winzige Völklein hockte vor den Thüren und spielte mit den buntgefärbten Eiern, die in der Frühe im Nestlein gelegen, während die Erwachsenen der Kirche zuschritten, von deren Thurm die Glocke mit ehernem Klang die Gläubigen zum Kommen lud.

Das Gotteshaus war bereits bis zum letzten Platze gefüllt, als die junge Gutsherrin ihren Patronatssitz einnahm, und machtvoll drangen die Verse des alten Liedes durch den Raum:

„Hallelujah! Jauchzt ihr Chöre"...

Und dann lauschten sie alle, die Andächtigen, den Worten des Geistlichen, der ihnen eindringlich und mahnend zugleich von dem Wunder des Ostermorgens berichtete.

Noch einmal brauste die Orgel, und weit öffneten sich die Pforten, um nun der weltlichen Feier des Tages ihr Recht zu lassen. — —

Im Herrschaftshause zu Barginnen waren die Gäste fast vollzählig versammelt, als Sabine unter sie trat, und manch bewundernder Blick flog hinüber zu der schlanken Mädchengestalt, deren geschmeidiger Wuchs durch das enganliegende, blaue Tuchkleid noch beträchtlich gehoben wurde.

„Donnerwetter, allerhand Hochachtung! Wer ist die Dame, die soeben erschienen? Sie sind ja hier aus der Gegend, Wendelsloh, Sie kennen sie doch gewiß?"

Damit wendete sich ein baumlanger Dragoner zu einem Kameraden, der, durch einen Fenstervorhang halb verborgen, unverwandt auf die Neuangekommene starrte.

Ein wenig unwillig kehrte dieser sich um, ehe er langsam erwiderte:

„Allerdings, Verehrtester — ein Fräulein von Stetten."

„Sieht übrigens tadellos aus! Hat sie auch Kröten?"

„Die schwere Menge! Aber ich begreife wirklich nicht, aus welchem Grunde Sie das so riesig interessirt, Glasenberg."

„Komische Frage! Sind doch sonst nicht von gestern. Da ich mich nothgedrungen rangiren muß, wird es mir kein Mensch verargen, wenn ich es auf eine möglichst angenehme Weise thue."

„Haha — damit kommen Sie hier just vor die richtige Schmiede. Na — probiren Sie's! Mir kann's recht sein; ich habe nichts dagegen einzuwenden."

Die aber, über die sich in der Nische die jungen Offiziere unterhielten, sah sich inzwischen von der Frau des Hauses umschlungen und mit tausend Fragen bestürmt.

„Uebrigens," unterbrach sie sich plötzlich, „wir gehen gleich zu Tisch, und ich hab' dich noch gar nicht gefragt, ob dir Georg von Hellberg als Kavalier recht ist."

„Georg von Hellberg," wiederholte Sabine mechanisch, während ein flüchtiges Roth ihr Gesichtchen bedeckte.

„Natürlich Hellberg! Du weißt doch, daß er seit einigen Wochen von seinen Forschungsreisen zurück ist und sich hier nun seßhaft machen will. Ah — da kommt er ja gerade!"

Und ehe sie von der Ueberraschten irgend eine Antwort erhielt, wirbelte sie davon und einem hochgewachsenen, von der Sonne des Südens tief gebräunten Manne entgegen, der die temperamentvolle Hausfrau mit einem Handkuß begrüßte.

„Willkommen bei uns nach so langer Zeit, Herr von Hellberg! Sie treffen wohl nur Bekannte, und auch Fräulein von Stetten ist Ihnen ja nicht fremd. Reichen Sie ihr, bitte, den Arm und geleiten Sie zu Tisch. An Unterhaltungsstoff wird es Ihnen, hoffe ich, nicht fehlen."

Mit einem warmen Händedruck hält Georg von Hellberg Sabinens Rechte umschlossen.

„Wie freue ich mich, Sie nach den Jahren des Fernseins wiederzusehen, mein gnädiges Fräulein! Die Erinnerung an unsere Kinderfreundschaft hat mich niemals verlassen und mich auf den unwirthlichsten Wegen begleitet, zu denen ich mit unserer Expedition gelangte."

„Wie lange waren Sie in der Fremde, Herr von Hellberg?"

„Drei Jahre! Seit dem Tode meiner Gattin. Damals brauchte ich Zerstreuung, und die glaubte ich nirgends besser finden zu können als dort draußen, wo es noch unentdeckte Pfade und Plätze gibt. Aber allmählich, da zieht es einen doch wieder nach der Heimath. Doch nun wollen wir anstoßen auf Ihr Wohl und eine gute Nachbarschaft, und dann erzählen Sie mir von Ihrem Ergehen. Sie wissen ja, wie mich alles, auch die geringste Kleinigkeit, die Sie betrifft, interessirt, Fräulein Sabine."

Dabei ruhten die Augen des Heimgekehrten mit einem warmen Blick auf seiner reizenden Nachbarin.

Und Sabine erzählt. Voll Spannung lauscht Hellberg den Worten des jungen Mädchens, und ein leiser Ruf des Bedauerns entringt sich seinen Lippen, als Frau von Arnstädt die Tafel aufhebt.

Dann aber geht's hinaus in den so geschützt liegenden, frühlingsgrünen Garten, und bald vereinen fröhliche Spiele die junge Welt, und lautes Lachen erschallt zwischen den Taxus- und Tannenhecken.

Nur Sabine hat sich abgesondert von den übrigen. Ihr steht nicht der Sinn nach Heiterkeit und Lust.

Einen leichten Umwurf um die Schultern, wandelt sie in den einsameren Wegen auf und nieder, in Gedanken die Feier gestaltend, die sie morgen ihren Gutsleuten bereiten will.

Auf einmal vernimmt sie Schritte hinter sich. Sie wendet den Kopf und gewahrt Hellberg, der neben ihr Halt macht.

„Ich suche Sie bereits seit einiger Zeit, Fräulein Sabine, und wenn Sie gestatten, bleibe ich jetzt an Ihrer Seite — ich habe noch so viel zu fragen und so viel zu erfahren."

„Aber weshalb soll immer nur von mir die Rede sein?! Erzählen Sie mir doch auch aus Ihrem Leben."

„Mein Leben— ich dächte, das wäre Ihnen bekannt. Als junger Offizier heirathete ich die mir von Kindheit an bestimmte Gattin, meine Kousine Edda von Tromsdorff, und unsere Ehe ward, wie tausend andere auch sind, ruhig und ohne Sturm, aber auch ohne das große Glück, von dem die Poeten singen. Ob es das in Wahrheit wohl gibt? Beneidenswerth jedenfalls der, der es an sich verspürt! Doch ich schweife ab," fährt Hellberg fort, „ich schulde Ihnen noch den Schluß der Erzählung. In einem Winter fing Eddas Gesundheit plötzlich an schwankend zu werden. Ich brachte sie nach dem Süden; allein sie kränkelte weiter, und ehe ein Jahr verflossen, bettete ich sie auf dem Kirchhof in Meran zur ewigen Ruhe. Das lange Siechthum und endlich die Katastrophe hatten mich seelisch so mitgenommen, daß an Garnisondienst für mich vorläufig nicht zu denken war. Ich erbat deshalb meinen Abschied und begab mich auf Reisen. Uebrigens, ich glaube, wir vergessen beide über dem Geplauder, daß wir uns noch im Vorfrühling befinden. Es dämmert und fängt an kühl zu werden. Bitte, legen Sie Ihren Arm in den meinen, damit ich Sie in's Haus führe."

Ohne ein Wort des Widerspruchs erfüllt Sabine den Wunsch des Freundes, und eine Weile schreiten sie schweigend nebeneinander.

Hellberg ist es eigen zumuthe; ein ihm selber unerklärliches Gefühl überkommt ihn.

„Fräulein Sabine," nimmt er schließlich von neuem die Unterhaltung auf, „wissen Sie — ich stehe vor einem Räthsel und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es lösen wollten."

„Gern, Herr von Hellberg."

„Aber ehrlich, aufrichtig! So, wie es sich unter guten Kameraden geziemt."

„Gewiß!"

„Nun, dann beantworten Sie mir die Frage: weshalb sind Sie unvermählt geblieben? An Freiern hat es Ihnen doch sicher nicht gefehlt!"

„Nein," antwortete Sabine halblauten Tones.

„Und aus welchem Grunde wiesen Sie diese sämmtlich ab? Es war wohl zweifellos mancher tüchtige und ehrenwerthe Mann darunter?"

Das junge Mädchen schwieg; allein Hellberg drängte:

„Ich habe Ihr Versprechen!"

„Nun denn, weil ich einen anderen liebe!"

„Sie lieben jemand, der achtlos an Ihnen vorübergeht, Sabine? Undenkbar!" Ein Gefühl der Eifersucht auf jenen Unbekannten steigt plötzlich in dem Forschenden empor. Einen Augenblick preßt er die Lippen zusammen, ehe er erregt fortfährt: „Woher wissen Sie denn überhaupt, daß er Ihre Gefühle nicht theilt und vielleicht nur nicht wagt, sich Ihnen zu nahen?"

„Weil er eine andere erwählte."

So leise, kaum verständlich und dabei so gequält kommen die Worte von Sabinens Lippen, daß es Hellberg auf einmal wie Schuppen von den Augen fällt. Er braucht nicht zu fragen, wer jener andere ist — eine innere Stimme sagt es ihm!

Im Herzen verspürt er ein Klingen und Singen, und den Arm des theuren Mädchens fester an sich ziehend, flüstert er ihr zu:

„Es bedurfte eines Ostertages, um mich ahnen, nein, gewiß werden zu lassen, daß es doch ein jauchzendes Glück gibt — nämlich das Glück, dich, Sabine, zu errringen, zu besitzen und festzuhalten bis zum Ende."

Frei für Männer!

Mein lehrreiches deutsches Buch über Heilung der Männerschwäche vollkommen frei. Eine Quelle der Kraft für Alle, die sich matt und elend fühlen, nervös und geschwächt sind, an unnatürlichen Verlusten leiden oder ihre Manneskraft verloren haben. Gibt Jedem ehrliche Aufklärung über seinen Zustand, zeigt die sichersten Wege zur Heilung sämmtl. Schwächezustände u. wie man zu Hause kurirt werden kann ohne große Kosten. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Lassen Sie sich dieses deutsche Buch jetzt kommen.

DR. GUSTAV BOBERTZ,
564 Woodward Avenue, Detroit, Mich.
Mrz

In Deutschlands Ostmarken.

Die „Ostdeutsche Korr." erzählt in ihrer jüngsten Ausgabe, wie eine deutsche Ansiedlung in den Ostmarken entsteht:

Auf jedem Gut legt die Ansiedlungskommission einige Pachtstellen aus, die von ihr vollkommen ausgebaut und zunächst auf 12 Jahre verpachtet werden. Der Vertrag sieht die allmähliche Ansammlung eines Kapitals vor, das dem Pächter die Möglichkeit gibt, nach Ablauf der Pachtperiode die Stelle zu eigen zu erwerben. Zunächst braucht er nur über soviel Mittel zu verfügen, um die Pachtsicherheit zu stellen, das lebende und todte Inventar zu beschaffen und einige Nothgroschen in der Hand zu behalten. Er erhält eine Ernte überwiesen und ein „Freijahr", so daß ihm schon das erste Jahr seines Besitzes soviel abwerfen muß, daß er gegen etwaige Rückschläge gesichert ist. Zwei- bis dreitausend Mark genügen zur Uebernahme solcher Stellen. Mit größeren Schwierigkeiten hat der Renten-Ansiedler zu kämpfen, der die Stelle zu Eigenthum erwirbt. Er übernimmt entweder alte Gutsgebäude oder Theile von solchen, die ihm nach dem Werthe überlassen werden, die sie für seine Stelle haben, oder baut „auf grünem Rasen" auf. Bauholz, Steine, Sand und Lehm hat ihm der Gutsverwalter angefahren, aber es gibt einen schweren Sommer, bis alles glücklich unter Dach ist. Und doch, mit welcher Liebe und Lust wird das neue eigne Heim nach eignen Plänen geschaffen, wie leuchten die Augen, und mit welcher Freude wird dem Beamten der Ansiedlungskommission, der sich erkundigen kommt und seine Leute kennen lernen will, gezeigt, wie alles geplant ist und werden soll. Zuerst wird der Brunnen gegraben oder gebohrt, in einiger Entfernung stehen vielleicht ein paar Bienenstöcke dort, wo der Garten entstehen soll. Dann kommt zuerst der Stall, die Scheune und zuletzt das Wohnhaus an die Reihe. So entsteht eine reine Musterkarte von allen bäuerlichen Bauarten: hier eine Hofanlage mit getrennten Gebäuden, dort alles unter einem Dach, anderswo wieder getrennte, aber durch Zwischenbauten verbundene Gebäude. Nur eine Bauart ist nicht vertreten, in der der Stall das Untergeschoß, die Wohnung das Obergeschoß bildet. „Hier habe ich das nicht nöthig, sagt der Bauer, hier kann ich mir einen ordentlichen Hof bauen, hier bekomme ich ja für das Geld, das mich in meinem Dorfe zu Hause ein Bauplatz kostet, ein ganzes Bauerngut."

Den Schwierigkeiten, die der Eigenaufbau bereitet, trägt die Ansiedlungskommission dadurch Rechnung, daß sie dem Rentenansiedler 2—3 Freijahre bewilligt, ihm auch Ergänzungsdarlehen gewährt, wenn die Mittel nicht ausreichen sollen.

— In drei Jahren wurden Diamanten im Werthe von zusammen $100,000,000 in New York importirt. Bei so vielen Diamanten ergibt sich die Nothwendigkeit einer zweiten „Großen Oper" ganz von selbst.

— Eine der sichersten Arten, sein Geld los zu werden, ist, schnell reich werden zu wollen.